Des
Neuen
Gelehrten Europa
Zwölfter Theil.

Wolfenbüttel,
bey Johann Christoph Meißner,
1757.

Vorrede.

Bey der Ausgabe dieses **zwölften Theils des Neuen Gelehrten Europa**, welcher den dritten Band desselben beschließet, habe ich die Ehre, denenjenigen geehrten Gönnern und Freunden, welche mir ihre Beyträge dazu geneigt haben zukommen lassen, für Dero gütige Mühwaltung verpflichteten Dank zu bezeigen, und hoffe, ihr Beyspiel werde auch andere Liebhaber der gelehrten Geschichte ermuntern, mir zur Fortsetzung und immer mehreren Vollkommenheit eines Werkes, welches ohne einige Beyhülfe nicht leicht kann ausgeführet werden, beförderlich zu seyn. Insbesondere werde ich mich auch denenjenigen verbunden erkennen, welche mir die Fehler, so ich etwan begehen möchte, bescheidentlich anzu=

anzuzeigen und zu verbessern belieben. Einige sind wider mein Verschulden eingeschlichen, da mir die Entfernung von dem Orte des Druckes weder die Aufsicht über das Werk, noch die Einrichtung desselben, zulässet. So findet man in dem **eilften Theile** schon einen Zusatz zur Geschichte des Herrn **Marquisen d' Argens**, da doch die vorher abgesandte Geschichte desselben noch nicht geliefert worden. Andere muß ich meiner eigenen Feder zuschreiben, welche zuweilen eilfertig zu seyn genöthiget ist. Ein solcher ist derjenige, welcher sich im besagten Theile, in dem Leben des Herrn **Racine**, S. 638. befindet, da nämlich einer neuen Akademie der Wissenschaften, Aufschriften und schönen Künste **zu Paris** Meldung geschiehet, da doch keine andere, als die eben zuvor schon genannte Akademie **zu Toulouse** zu verstehen ist. Ich ersuche um gütige Entschuldigung solcher Versehen, und empfehle mich der fernern Gewogenheit meiner Leser.

F. S.

Ver=

Verzeichniß
der in diesem zwölften Theile des Neuen Gelehrten Europa enthaltenen Geschichte der Gelehrten.

I. Geschichte des Herrn Johann Baptista von Boyer, Marquis von Argens, königl. preußischen Kammerherrn, und der Classe der schönen Wissenschaften in der berlinischen Akademie Directors zu Potsdam Seite 785

II. Geschichte des Herrn Johann Herrmann Becker, der heiligen Schrift Doctors, und Predigers bey der Marienkirche zu Lübeck 818

III. Geschichte des Herrn Heinrich Wilhelm Clemm, der Weltweisheit Magisters, Professor des fürstlichen Collegii, und Predigers am Kloster zu Bebenhausen 826

IV. Geschichte des Herrn Joh. Tobias Krebs, der Weltweisheit Magisters, und der königl. churfürstlichen Landschule zu Grimma Conrectors 841

V. Geschichte des Herrn Stephan Hathuani von Hathuan, der Arzneywissenschaft Doctors, der Weltweisheit und des Rechtes der Natur ordentlichen Professors bey dem Gymnasio zu Debreczin 851

VI.

VI. Geschichte des Herrn Elias Bertrand, ersten reformirten Predigers zu Bern, der königl. preußischen Akademie zu Berlin, der königl. großbritannischen zu Göttingen, und der churfürstlichen Gesellschaften der Wissenschaften zu Leipzig und zu Maynz Mitgliedes S. 859

VII. Geschichte des Herrn Alexius Clairaut, der königlichen französischen Akademien der Wissenschaften zu Paris und Toulouse, der königlichen großbritannischen zu London, der königlichen preußischen zu Berlin, der königlichen schwedischen zu Stockholm, und des bolognischen Instituti, Mitgliedes, auch königl. Büchercensors zu Paris 870

VIII. Geschichte des Herrn Simon Pelloutier, königl. preußischen Consistorialraths, Predigers bey der französischen Gemeine auf dem Werder, Ephorus des französischen Gymnasii, und der königl. Akademie der Wissenschaften ordentlichen Mitglieds, und Bibliothekarius zu Berlin 882

IX. Fortsetzung der Geschichte des Herrn D. Johann Dieterich Winklers, 905

X. Zugabe einiger kürzern Nachrichten von jüngst verstorbenen, oder noch lebenden, Gelehrten

1) Herr August Richard Eulhard, der heiligen Schrift Doctor, erster Prediger zu St. Petri, des Consistorii Beysitzer zu Nordhausen 934

2) Herr Adrian Buurt, reformirten Prediger zu Amsterdam S. 937
3) Herr Anton Strick, weyland Prediger zu Enschede 939
4) Herr Levin Möller, der heiligen Schrift Doctor und ordentlicher Lehrer zu Greifswalde 940
5) Herr George Wolfgang Kraft, weyland der Mathematik und Physik ordentlicher Lehrer zu Tübingen 943
6) Herr Johann Christoph Macher, weyland der Beredsamkeit Professor bey dem Gymnasio zu Gera 946
7) Herr Anton Maurice, weyland Professor der Gottesgelahrtheit zu Genf 949
8) Herr Elias Luzac, Buchhändler zu Leiden 952
XI. Geschichte des Herrn Johann Isaac Ludewig Caußen, der Gottesgelahrtheit Doctors und derselben, wie auch der geistlichen Philologie, odentlichen Professors zu Frankfurt an der Oder 955
XII. Geschichte des Herrn Adolph Christoph Stoschius, beyder Rechte Doctors und Bürgermeisters zu Emden 961
XIII. Geschichte des Hrn. Johann Ernst Immanuel Walch, Magisters und ordentlichen Professors der Weltweisheit, der lateinischen Gesellschaft Directors, und der römisch-arcadischen und florenzischen Taubengesellschaft Mitgliedes zu Jena 969

XIV. Geschichte des Herrn Christoph Friedrich Schott, der Weltweisheit Magisters, der Sittenlehre, Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlichen Professors, Bibliothekarii und Pädagogiarch zu Tübingen S. 987

XV. Geschichte des Herrn Wilhelm Themmen, reformirten Predigers zu Arnhem 993

XVI. Vollständiges Verzeichniß der gegenwärtigen Lehrer auf den sämmtlichen holländischen Universitäten und Gymnasiis 1005

XVII. Geschichte des Herrn Johann Franz Dreux dü Radier, Parlementsadvocaten, der königlichen Gesellschaften der Wissenschaften zu Rochelle und Chalons für Marne Mitgliedes zu Paris 1020

XVIII. Geschichte des Herrn Ernst Friedrich Wernsdorf, der Weltweisheit Magisters, der Gottesgelahrtheit Doctors, und ordentlichen Professors zu Wittenberg 1030

XIX. Geschichte des Herrn Heinrich Hogeveen, Rectors der Schulen zu Breda. 1041

XX. Zur Geschichte des Herrn Broerius Brouwer 1062

Geschichte

Geschichte

des Herrn

Johann Baptista von Boyer,

Marquis von Argens,

Königlichen Preußischen Kammerherren, und der Classe der schönen Wissenschaften in der berlinischen Akademie Directors zu Potsdam.

Unser gelehrtes Europa hat noch keine Person aufgewiesen, welche sich in der galanten und gelehrten Welt zugleich vor vielen Andern bekannt und berühmt gemacht hat. Ein solcher ist der Herr Marquis d'Argens. Er hat einen Theil seines Lebens selbst beschrieben. Gleich zu Anfang seiner Beschreibung meldet er; seine Begebenheiten hätten etwas so Wunderbares, und wären mit so besonderen Vorfällen durchflochten, daß er Bedenken tragen würde, solche zu beschreiben, wenn sie nicht vielen Per-

Personen, unter deren Augen sie geschehen, bekannt wären, oder wenn er sie bestimmte, gedruckt zu werden: er setze sie aber blos zu seinem Vergnügen auf das Papier; und er sey versichert, daß sie nie des Tages Licht sehen werden. Gleichwohl sind solche bereits im Jahren 1736 unter dem Titel: Memoires et lettres de Mr. le Marquis d'Argens, in Duodez öffentlich im Druck erschienen. Wir wissen nicht, ob es ohne, oder mit, seinem Vorwissen geschehen sey. Er fähret fort zu sagen, daß ihn nichts habe verpflichten können, der Wahrheit eine Schminke oder Larve anzulegen; er habe seine Gedanken über allerley, sonst ziemlich zarte, Sachen mit einer natürlichen Freyheit eröffnet. **Das ist, fügt er hinzu, nach meinem Urtheil, die Art und Weise, auf welche es zu wünschen wäre, daß iedermann schriebe, und das beruhiget mich auch wegen der Wahrheit meiner Erzählung.** In der That man siehet in seiner Beschreibung den Menschen in seiner Blöße, und zwar einen schwachen Menschen, einen armseligen Sklaven seiner Leidenschaften. Er erzählet seine schnödesten Liebeshändel und Streiche ohne alle Bedeckung. Ja bey nahe das ganze Buch ist damit angefüllet. Es würde uns und unserem Werke höchst unanständig seyn, wenn wir uns dabey aufhalten wollten. Wir werden also von dergleichen Dingen nicht anders, als in so ferne sie mit den übrigen Begebenheiten zusammenhängen, und das nur mit einem oder dem andern Worte, Erwähnung thun, wollen aber für uns die Lehre daraus nehmen:

nehmen: Was ist doch der witzigste Verstand, der schönste Geist, wenn er sich selbst gelassen ist? Was hilft alles philosophische Denken, wenn das Herz keinen Theil daran hat? Unsere Weisheit muß von einem höheren Lichte bestrahlet, von einem höheren Beystande regieret werden, wenn sie uns tugendhaft, wenn sie uns glückselig, machen soll.

Der Herr Marquis d' Argens ist den 24 Junius 1704 *) zu Aix in der Provence, aus einem adelichen, und in diesem Lande angesehenen, Geschlechte gebohren. Sein Herr Vater bekleidete das vornehme Amt eines General-Procurreurs des Parlements von Provence. Bey seiner Geburt ward er schon sogleich denen Wissenschaften gewidmet, wie in seinem Vaterlande mit denen ältesten Söhnen meistentheils zu geschehen pfleget. Er hatte vier Brüder, deren drey Maltheserritter, *) und der vierte ein Abt, geworden sind; jene, um in Kriegsdiensten, dieser, um in der Kirche, ihr Glück zu suchen. Der Stand, den er erwählen sollte, kam ihm fürchterlich vor. Er sahe ihn, als das Grab der Ergötzlichkeiten, an. Das wollüstige Leben eines Officiers hätte weit glänzendere Annehmlichkeiten für ihn, als die müh-

 same

*) FORMEY la France litteraire p. 94.

**) Der eine derselben hat sich durch reflexions politiques sur l'etat et les devoirs des Chevaliers de Malthe, so 1739 in Duodez an das Licht getreten, bekannt gemacht. FORMEY p. 95.

same Arbeit, Anderer Streitsachen auszuführen und zu entscheiden. Er gab solches seinem Herrn Vater zum öfteren zu erkennen, welcher endlich seines unablässigen Anhaltens müde ward, und ihn bey einem seiner Verwandten unter das toulousische Regiment gab. Er war damals nur vierzehn, bis funfzehn, Jahre alt, und sahe sich, als den glücklichsten Menschen von der Welt, an, da er das Joch so vieler ungemächlichen Lehrmeister abgeschüttelt hatte. Zween Jahre verflossen in dieser vollkommenen Glückseligkeit. Die Pest, welche damals in seinem Vaterlande wütete, konnte kaum das Vergnügen, ohne Aufsicht zu seyn, in seinem Herzen überwiegen.

Als die Seuche in Provence nachgelassen hatte, wünschte sein Herr Vater ihn zu sehen. Er kehrete also von Straßburg nach Aix zurück. Seine Aeltern waren bey seiner Ankunft sehr erfreuet, da sie sahen, daß er sich so wohl gebildet hatte. Er sahe nicht mehr nach der Schule aus; zween Jahre, so er in Garnison gelegen, hatten ihm das Wesen eines kleinen Meisters gegeben. Er hatte ein zartes Herz, hatte aber solches bisher nicht anders, als obenhin, empfunden: Er liebte alles Frauenzimmer überhaupt, und glaubte nicht, einer dauerhaften Leidenschaft fähig zu seyn. Doch er erfuhr bald das Gegentheil. Er ward für die ganze übrige Zeit seines Lebens empfindlich; und **diese Leidenschaft**, sind seine Worte, **hat mich in eine Kette unglücklicher Begebenheiten gebracht, deren Ende ich vielleicht nicht eher sehen werde,**

als

als mit dem Ende meines Lebens. *) Eine Bande Lustspieler kam ohngefähr zu gleicher Zeit mit ihm zu Aix an. Eine junge Spielerinn reizte sein Herz. Sie nahm zwar anfänglich seine Liebeserklärung mit vieler Kaltsinnigkeit auf. Doch er gewonn sie endlich, und es kam so weit, daß er ihr die Ehe versprach. Es war ihm auch ein Ernst, dieses Versprechen zu erfüllen. Er folgte ihr zu dem Ende nach Nimes, in der Meynung, sich heimlich durch einen Priester mit ihr verbinden zu lassen. Allein gewisse Umstände veränderten dieses Vornehmen, und brachten ihn zu dem Entschluß, sich mit ihr außerhalb des Königreiches zu begeben, und die Ehe zu vollziehen. Sie traten also die Reise nach Spanien an. Bey nahe hätten sie sogleich wieder umkehren müssen, indem man niemand ohne Paß in das Land lassen wollte, der Commendant zu Perpignan aber sich weigerte, ihnen einen zu ertheilen. Doch einige Geschenke an den Secretär desselben halfen ihnen durch; und sie kamen zu Jonquiere, der ersten spanischen Stadt, an. Hier traf er zween Landesleute, so Capitains in spanischen Diensten waren, an, welche ihn erkannten, und ihm zur Beschleunigung der Vollziehung seiner Ehe hülfliche Hand boten. Alles schien ihrer Liebe hier sehr günstig zu seyn. Der Priester, in dessen Bekanntschaft ihn seine Landesleute brachten, war von der Inquisition, und versicherte sie sogleich, daß nichts bey ihnen leichter sey, als zur

*) Memoires p. 2. 3. 4.

Ehe zu gelangen. Das Concilium zu Trident sey lediglich und schlechterdings in Spanien angenommen, und die Zustimmung der Aeltern sey ganz nicht nöthig. Er versprach, mit dem Obervicarius von der Sache zu sprechen. Des andern Tages kam er, und gab ihnen die Versicherung, daß er sie trauen wolle: nur müßten sie sich zuvor auf drey Tage in ein Kloster begeben, um ihre Unterwerfung an die Kirche zu bezeugen. Das Wort, Kloster, trieb die Braut in Angst. Der Obervicarius ward dessen gewahr, und sagte ihr sehr höflich: er sähe, daß sie nicht gerne zu denen Nonnen gienge; er wolle sie bey einer Dame ins Haus bringen; und dieß solle für eben so gut gehalten werden. Sie ward also zu der Gemahlinn des Herrn Intendanten von Catalonien, der Frau von Predajas, in das Haus gegeben, und der Herr Marquis gieng in ein Maturinerkloster, doch mit der Freyheit, daß er sie alle Tage besuchen konnte. Und eben hiedurch ward alles zernichtet. Sylvia, die Geliebte des Herrn Marquisen, hatte die Schwachheit gehabt, der Frau Intendantinn ihren Stand zu entdecken. Diese wollte sie darauf nicht länger bey sich haben, und rieth ihr in ein Kloster zu gehen. Der Herr Marquis entdeckte sich seinem willigen Priester, welcher ihm einen Muth einsprach. Der Obervicarius hingegen fieng an, Schwierigkeiten zu machen, und bezeugte ihm, daß der Bischoff erst ein Zeugniß aus Frankreich würde haben wollen, daß er noch nicht verehlicht sey. Während dessen hatte der verliebte Marquis

das Unglück, von einem andern Landsmann, Namens Vaumale, erkannt zu werden, und demselben seine Umstände zu eröffnen. Und dieser wußte solche Maaßregeln zu nehmen, daß jener, da er sich dessen am allerwenigsten versahe, in Verhaft genommen, und auf die Citadelle gesetzt wurde. Vaumale war gesonnen, ihn zu Schiffe nach Frankreich zurückbringen zu lassen. Das Mittel, wodurch der Marquis solches noch hintertrieb, war dieses: Er gab vor, er wollte beichten; man sollte ihm einen Priester hohlen. Bey Nennung des Wortes Priester, beugte sich die Schildwache; eine Stunde hernach kam eben der Priester, welcher sein Freund war. Wie? sagte er, Sie sind hier, und hat man mich um ihrentwillen rufen lassen. Ich schwöre ihnen bey dem Kreuze, welches ich trage, ich will sie hieraus ziehen. Zwo Stunden hernach kam er in Begleitung des promotoris officii wieder. Dieser zog ihn im Namen der Kirche ein, und befahl dem Gouverneur, ihn zu stellen, wenn, und so oft, als man es verlangen würde. Sogleich erhielt er einige mehrere Freyheit. Indessen saß er zween Monate, in welcher Zeit sein Vater von allem Nachricht erhielt Dieser sandte einen seiner Freunde, Namens Crevilly, nach Barcelona, und gab ihm eine Proceßschrift des Criminalrichters zu Aix mit, worinn Sylvia mit den schwärzesten Farben abgemalet war. Der Marquis widerlegte solche; Crevilly beantwortete die Widerlegung. Da aber jener das tridentinische Concilium, und alle spanische Casuisten,

vor sich hatte, war es ihm ein leichtes, alle Gründe seines Gegners zu zernichten. Unterdessen ließ sich Sylvia überreden, in ein Kloster zu gehen. Der verliebte Marquis gerieth darüber in Verzweifelung. Er wollte sich vom Leben helfen, und, da er kein Gift bekommen konnte, machte er sich einige Kugeln vom zerstossenen Glase und starken spanischen Schnupftobak, deren er die zwote schon bey dem Essen hinunterschlucken wollte, als ihn seine Tischgenossen sahen gelb und grün werden, ihn verhinderten, und ihm wieder zurechtehalfen. Gleichwohl hat er nach lange Zeit ein Ungemach in der Brust und in dem Magen davon verspüret. Endlich langete ein Befehl vom Hofe an, kraft dessen er unter Begleitung von fünf und zwanzig Mann auf die Citadelle zu Perpignan gebracht wurde, und während dessen verheirathete sich seine Geliebte in Spanien. Nach sechs Monaten ward er endlich, nachdem er sich bey dem Herrn von Andresel, Intendanten von Roussillon, und ernannten Abgesandten an der Pforte, ausgebeten hatte, ihn nach Constantinopel zu begleiten, seiner Verhaft entschlagen, und kam in seine Vaterstadt wieder zurück.

Bey seiner Zurückkunft sprach er anfänglich niemand von seiner Familie, als einen seiner Brüder, welchen er, wie dieser ihn, sehr lieb hatte. Sein Vater hatte diesem angetragen, daß er ihm, wenn er sein Maltheserkreuz ablegen wollte, die Rechte der Erstgeburt zu ertheilen bereit wäre. Er hatte solches aber beständig abgeschlagen. Der

Herr

Herr Marquis reisete also, ohne seine Aeltern gesehen zu haben, nach Toulon, allwo er zu Schiffe gehen sollte, ab. Sein Herr Vater langte einige Tage hernach auch daselbst an, und er ward auf eine gelindere Weise, als er es hatte vermuthen können, mit ihm ausgesöhnet.

Drey oder vier Tage darauf gieng das Schiff, worauf er bestellet war, unter Seegel nach Algier, allwo, und zu Tunis, und Tripoli dem Herrn Gesandten einige Geschäffte aufgetragen waren. *) Nach einer zweytägigen sehr glücklichen Schifffahrt, erhob sich der Wind ungemein stark, und man sahe sich genöthiget bey den formenterischen Inseln Anker zu legen. Da sie bey nahe acht Tage daselbst zugebracht, um auf guten Wind zu warten, gieng der Herr Marquis mit dem Herrn Capitain von Clairac nach Yvica, besahe diese Insel, und die Stadt auf derselben, welche er ziemlich groß, aber schlecht gebauet und voll von Klöstern fand, und ward von dem Herrn Gouverneur du Puis einen ganzen Tag aufgehalten, und an sein Schiff wieder zurückbegleitet. Nachdem sich der Wind gelegt hatte, kamen sie in acht und dreyßig Stunden nahe bey Algier an. Der Herr Marquis betrachtete die Stadt, die Regierungsart und die Sitten und Gebräuche dieser Republik, von welchem Allen er aber nichts anmerket, welches man nicht in vielen Reise- und Erdbeschreibungen weit umständlicher und genauer sollte lesen können. Er verhehlet nicht, daß ihn

*) Memoires p. 4 - 70.

ihn seine Wollust zu einer That verleitet, welche ihn in den Fall setzte, ein Türke, oder eingepfälet, zu werden. *) Der Herr Gesandte verbot ihm deshalben, das Schiff zu verlassen, und nach zween Tagen seegelten sie nach Tunis, allwo sie innerhalb einer Woche anlangten. Auch von diesem Staate meldet er nichts Merkwürdiges; er hieng auch daselbst seiner Wollust nach, und gerieth darüber in große Gefahr. Vor seiner Abreise besahe er gleichwohl noch die Ueberbleibsel von Karthago, allwo das Wichtigste, so annoch zu sehen ist, aus schönen und ganzen Stücken von Wasserleitungen, und einer beträchtlichen Anzahl Cisternen, bestehet, das Uebrige aber nichts, als Schutt und Steinhaufen, ist. **)

Als sich ein guter Wind sehen ließ, gieng die Reise weiter nach Tripoli. Doch eine große Stille nöthigte die Schiffe, sich bey der kleinen und durch den Seeräuber Barbarossa entvölkerten Insel Lampadusa, welche einen einzigen Einsiedler zum Bewohner hat, vor Anker zu legen. Von da aber kamen sie gerades Weges nach Tripoli. Hier entgieng er der Gefahr, mit dem Herrn von Clairac von dem Bey gefangen genommen zu werden, welcher sie als Geißeln behalten wollte, im Fall ihm die Krone Frankreich den Krieg ankündigen möchte. Nachdem dem Herrn Gesandten nichts daselbst länger aufhalten konnte, seegelten sie nach Candia. Auf der ersten Insel des Archipelagus verweilten sie acht Tage. Der Tag, an welchem sie ausstiegen, war ein Feyertag der Griechen. Die

Frauen

*) p. 71 - 84. **) p. 85 - 99.

Frauen waren aufs schönste geputzt, und giengen längst des Ufers spatzieren. Eine derselben, welche ziemlich schön war, sahe sehr traurig aus. Der Herr von Clairac und der Herr Marquis, welcher die Rolle eines Arztes spielte, unterhielten sich mit ihr, und erfuhren, daß die Ursach ihrer Traurigkeit sey, daß ihr Mann sie verlassen, und eine Andere geheirathet habe, und daß sie, weil dieses vor der bestimmten Zeit, (es ist nämlich auf dieser Insel die Gewohnheit, sich nur auf eine Zeitlang zu verheirathen,) geschehen, keine Hoffnung habe, je einen andern Mann zu bekommen. Sie trösteten die arme Witwe, und brachten es dahin, daß sie den Herrn von Clairac, und ihre Begleiterinn den Herrn Marquis, vor die Zeit ihres Aufenthaltes zu ihren Männern annahmen. Auf der weiteren Reise legten sie sich ohnfern des sigäischen Vorgebürges, allwo man noch einige Ueberbleibsel des alten Julium siehet, vor Anker, und mußten in dem Munde der Seeenge wohl sechs Wochen auf guten Wind warten, während welcher Zeit unser Herr Marquis auf den Dardanellen frische Luft schöpfete, indem seine Gesundheit durch seine kurze Ehe nicht wenig gelitten hatte. *)

Sie kamen endlich zu Constantinopel an, allwo der Herr Marquis zwar nur vierzehn Tage zu verbleiben meynte: allein es wurden über fünf Monate daraus. Bey den Mahlzeiten mit verschiednen vornehmen Türken ward er gewahr, daß sie wenige Ueberzeugung von ihrer Religion haben. Er gerieth daselbst

*) p. 99-110.

daselbst in Bekanntschaft mit einem jüdischen Arzte, Namens Fonseca, welcher lange Zeit in Spanien ein heimlicher Jude, und zugleich ein Priester gewesen war, und als ein solcher die Messe gelesen hatte. Auch hatte er vielen Umgang mit einem Armenier, einem Manne von vielem Verstande und großem Spinosisten, welcher viel gereiset, und sich vornehmlich eine geraume Zeit in Holland aufgehalten hatte. Er schöpfte zwar vielen Nutzen aus seinen Unterredungen, blieb aber doch allezeit bey einem, dem seinigen sehr entgegengesetzten, Lehrgebäude. Denn er hat jederzeit geglaubet, daß man denen kläresten Begriffen entsagen müsse, um von dem Daseyn Gottes nicht versichert zu seyn. Der Armenier glaubte gleichwohl dasselbige nicht. Er schenkte dem Herrn Marquis eine französische Handschrift, welche den Titel führte: Doutes sur la religion, dont on cherche l' éclairciſſiment de bonne foi. Er hat es auf einer Reise nach Italien verloren. *) Weiter erzählet er von seinem Aufenthalt zu Constantinopel nichts, als einige Liebeshändel, und daß er eine Reise bis in das schwarze Meer gethan habe. Die Rückreise nach Frankreich war glücklich, und er kam mit dem bis dahin gewesenen Gesandten, dem Herrn von Bonac, innerhalb sieben und zwanzig Tagen, ohne sich irgendwo aufgehalten zu haben, zu Toulon an. **)

So

*) Es ist nachher im Druck erschienen, wir erinnern uns aber nicht, ob der Herausgeber bekannt geworden sey.

**) p. 111 - 120.

Sobald er wieder bey seinem Herrn Vater angelangt war, mußte er sich zu einem Stande entschließen, welchem er bisher zu entgehen gesucht hatte. Er ward Advocat, und kurze Zeit darauf kaufte ihm sein Herr Vater ein Amt, um sich diejenigen Dienste zu erwerben, welche erfordert worden, um dereinst die Bedienung desselben, welche er gern in seiner Familie erhalten wollte, bekommen zu können. Nachdem er seine Liebe zweymal betrogen gesehen hatte, fassete er den Entschluß sich dem Studieren gänzlich zu widmen. Er erschien im Gerichte, und advocirte bey einigen besondern Fällen mit glücklichem Erfolge. Man erstaunte darüber, daß er sich bey der Lebensart, welche er bisher geführet hatte, eine solche Fertigkeit in den Wissenschaften hätte erwerben können. Er seiner Seits, entschloß sich noch fester, sich denenselben gänzlich zu ergeben. Romanen, Histörchen, alles ward aus seinem Zimmer verbannet. **Locke** kam an die Stelle der Frau von **Villedieu**; Gassendi und **Rohault** nahmen Cleliens und Astreens Platz ein. In ledigen Stunden erlernte er die Ton- und Malerkunst, und in einer Zeit von achtzehn Monaten erwarb er sich eine solche Geschicklichkeit darinne, daß er keinen Meister seiner Provinz mehr nöthig hatte. In der Malerey hat er sich hernach mit vielem Ernste weiter geübet und es zu einer großen Vollkommenheit darinn gebracht. Doch diese glückliche Zeit dauerte nicht lange. Er verliebte sich in eine Sängerinn, welche ihm Gefälligkeiten erwies. Der gelehrte Stand ward ihm

ein

ein Ekel und Schrecken: Er entsagte demselben aufs neue, folgte seiner neuen Liebe nach Marseille, und ward von ihr betrogen. *)

Hierauf reisete er mit seinem Herrn Vater nach Paris. Da ihm sein letzter Vorfall einen Widerwillen wider das Frauenzimmer beygebracht hatte, so brachte er seine Zeit daselbst mit der Ton- und Malerkunst zu. Er zeichnete täglich auf der Akademie, und machte mit dem Herrn Case, einem der grössesten Maler in Europa, Bekanntschaft. Nachdem sein Herr Vater seine Geschäffte zu Paris ausgerichtet hatte, kehrte er wieder nach der Provence zurück, und er folgte ihm. Kaum war er zween bis drey Monate zu Hause gewesen, so plagte ihn die Liebe schon wieder. Eine Kaufmannstochter gewann sein Herz. Er versprach ihr die Ehe. In deren Abwesenheit hinderte ihn seine Frau Mutter an einer andern vortheilhaften Heirath. Er hieng sich an eine Operistinn, welche ihn zum Vater machte, und würde ohngefähr zu gleicher Zeit eine andere schöne Heirath gethan haben, wenn der Braut Mutter seine Lebensart nicht erfahren, und ihn den Abschied gegeben hätte. Alles dieses brachte ihn zu dem Entschluß sich auf Reisen zu begeben. Allein es fehlte am Gelde. Ein Kaufmann, welchem er gefällig gewesen war, streckte ihm eine gute Summe vor, und damit reisete er ohne Verzug nach Paris. Hier lebte sein Geschmack an den Wissenschaften und Künsten wieder auf. Er hielt sich einen Theil des Tages in seinem

*) p. 121-132.

Zimmer,

Zimmer, oder war bey dem Herrn Case, bey welchem er sich im Malen und Zeichnen übte. In seinem Leben hatte er nicht gespielet. Eines Tages gerieth er dazu, und gewann in anderthalb Stunden sechs tausend Livres. Er war klug genug, um dieß Geld nicht wieder auf das Spiel zu setzen; und da die Liebe zu den Künsten damals seine stärkste Leidenschaft war, so begab er sich drey Tage hernach auf die Reise nach Rom, nachdem er verschiedene Empfehlungsschreiben mitgenommen hatte. *)

Zu Marseille begab er sich zu Schiffe, gieng auch durch seine Vaterstadt, doch ohne daß es seine Familie wußte, und ohne iemand, als seinen Bruder, welcher ihn bis an das Schiff begleitete, zu sprechen. Der Wind war ihm so günstig, daß er in zweymal vier und zwanzig Stunden Civita Vecchia erreichte, von wannen er in einer Mietkutsche in acht Stunden nach Rom fuhr. Des andern Tages übergab er seine Briefe. Der Bischoff von Halicarnassus, welchem er empfohlen war, brachte ihn zu dem Herrn Cardinal von P...., mit welchem er des Tages speisete, und über die Neuigkeiten in Frankreich befragt wurde. Drey Monate beschäfftigte sich der Herr Marquis zu Rom allein mit täglicher Betrachtung neuer Schönheiten der Stadt, und mit der Maler- und Tonkunst, da er sich wiederum verliebte, von seiner Geliebten und ihrer Gehülfinn aber, welche sich verkleidet hatten, da er sie mit einer andern vertauschet hatte, des Abends auf der Straße meuchelmörderischer Weise angefallen

*) p. 121-158.

wurde,

wurde, und bey nahe in die Ewigkeit wäre gesendet worden. Dieß bewog ihm, sogleich des andern Tages, ohne daß es iemand wußte, Rom zu verlassen. *)

Er begab sich auf ein Schiff, welches nach Livorno gieng, und hatte eher keine Ruhe bey sich selbst, bis er den Thurm der Peterskirche aus dem Gesichte verloren hatte. Das Schiff, worauf er sich befand, war eine der kleinsten Feluquen. Es waren ihrer acht bis zehn Reisenden. Die beyden ersten Tage hatten sie schön Wetter. Die dritte Nacht aber war sehr finster, und der Schiffer, welcher ein Genueser war, hatte sich aus Furcht, von Corsicanern, welche wider die Republik rebellirten, angegriffen zu werden, bey funfzehn Meilen weit in die See begeben. Des andern Tages entstand ein harter Sturm. Alles war in der grössesten Angst, betete, weinte und schrie. Der Herr Marquis allein war gelassen, und las des Bayle pensées diverses, um sich zu beruhigen. Die Leute, welche ihm mit einer ziemlichen Gleichgültigkeit lesen sahen, hielten ihn, wie er sagt, für einen Heiligen, den seine Gewissensruhe so sicher machte. Nach zehn Stunden, in welchen sie zwischen Tod und Leben waren, entdeckten sie endlich den Hafen von Livorno, und zwey Stunden hernach liefen sie glücklich ein. Er hatte sich zwar vorgenommen, nie wieder zur See zu reisen. Doch er hielt es nicht, sondern reisete des andern Tages zu Schiffe nach Genua, und von da, nach einem zweytägigen

*) p. 158 - 166.

Aufent-

Aufenthalte, nach Marseille. Hier hatte sein Herr Bruder eben bey seiner Ankunft die Wache am Thore. Er gerieth in eine unerwartete Freude, bat einen seiner Freunde, seinen Posten zu vertreten, und brachte ihn in seine Wohnung. Der Herr Marquis kleidete sich um, und gieng in die Opera. Hier verliebte er sich abermals, und nahm seine Geliebte mit sich in seine Vaterstadt. Sein Vater nahm ihn auf, als ein guter Vater. Es schien, daß ihm seine Reise nach Italien nicht misfiel. Er war im Begriff, sich, mit dessen Einwilligung, in einen gewissen Stand zu begeben, als die berüchtigte Sache des Pater Girard und der Cadiere alle seine Anschläge zernichteten. *)

Der Herr Marquis erzählt diese weltberuffene Sache auf eine ganz andere Weise, als man sie sonst gewohnt ist zu lesen, und zwar sehr zum Vortheil des Paters; worinn wir ihn aber nicht folgen können. Unter denen obrigkeitlichen Personen, von welchen bey dieser Gelegenheit erstaunliche Dinge gesprochen wurden, war auch sein Herr Vater, dessen Amt verursachte, daß er öfter, als die Uebrigen, auf die Schaubühne kam. Der Herr Sohn bediente sich gewisser Regungen des Verdrusses, so er bey ihm wahrnahm, um ihn zu bewegen, daß er nicht länger in ihn dringen möchte, daß er ein Amt in dem Bürgerstande erwählen sollte; und es gelung ihm. Er muste wegen der Folgen gemeldeter Sache eine Reise nach Paris thun, und er versprach

*) p. 166 - 172.

versprach ihm, daß er ihn wollte in Kriegsdienste gehen lassen, sobald, als sie daselbst angelanget seyn würden. Die Reise gieng vor sich, und der Herr Marquis brachte seine neue Geliebte mit dahin. Sein Herr Vater war bey nahe täglich zu Versailles, und er lebte also in völliger Freyheit mit ihr. *)

Er erhielt die Stelle eines Lieutenants unter dem Regimente des Herzoges von Bouflers, und gieng nach Ryssel, und auch dahin nahm er seine Liebe mit. Doch, als er von dort nach Givet ziehen mußte, sandte er sie nach Paris zurück, und da er sich nicht im Stande befand, sie mit dem nöthigen Gelde zu versehen, hieng sie sich an einen Andern. Er kam nach Douai, und fand daselbst seinen alten Freund, den Herrn von Clairac wieder. Dieser brachte ihn die Bekanntschaft eines Parlementsraths zuwege, mit dessen Tochter er wiederum Liebe pflegte, solche aber bald wieder verließ, sich zu Maubeuge bey seinem Regimente fügte; er marchirte mit demselben nach Deutschland, und ward bey der Belagerung vor Kehl leicht verwundet. Nach vollendetem Feldzuge gieng er nach Hause, um in dem dritten Bataillon eine Compagnie zu errichten; welche er aber bald hernach einem seiner Herren Brüder überließ, in das Regiment des Herzogs von Richelieu trat, und mit demselben aus Besancon nach Straßburg marschirte, von wannen er sich zu dem Herrn Herzog vor Philippsburg begab, allwo er bey nahe durch eine

*) p. 172 - 207.

Canonenkugel das Leben verloren hätte. Er blieb hierauf mit der Armee unter Anführung des Herzoges von Noailles zu Speier, und kam bis zwo Meilen von Worms. Und hier begegnete ihm ein Zufall, welcher ihn nöthigte, die Kriegsdienste wieder zu verlassen. Er war nämlich aufs Fouragieren befehlicht. Das Detachement, welches er commandieren sollte, war schon lange in der Schlacht. Er wollte seinem Pferd die Sporne geben, um solches desto eher zu erreichen. Es war auf einem glatten Wege. Das Pferd stürzte unter ihm nieder. Die Mühe, so er anwendete, verursachte ihm ein Ungemach, welches ihn verhinderte wieder zu Pferde zu steigen. Er sahe sich genöthigt nach Speier zu gehen, und, weil er daselbst nicht unterkommen konnte, kehrte er nach Philippsburg zu dem Herrn von Clairac zurück. Als die Armee wieder über den Rhein zurückgegangen war, marchirte sie vor Straßburg vorbey. Die Krankheit des Herrn Marquisen nöthigte ihn, bey nahe einen Monat daselbst das Bette zu hüten. Da es sich ein wenig mit ihm gebessert hatte, reisete er nach Paris, um zu sehen, ob er nicht völlig könnte genesen werden. Allein die Aerzte sagten ihm, er wäre schon zu alt, um solches hoffen zu können. Weil er also kein Pferd mehr besteigen, noch einige starke Leibesübung ausstehen konnte, verließ er die Kriegsdienste. Er schrieb an seine Aeltern, daß es, da er nun ein Alter von dreyßig Jahren erreicht hätte, Zeit wäre, sich fest niederzulassen, und daß er ihnen verbunden seyn würde, wenn sie ernstlich

lich darauf bedacht seyn wollten. Seine Frau Mutter antwortete ihm: sie wollte sich seiner Heirath nicht widersetzen; aber weder sie, noch sein Herr Vater, könnten ihm etwas geben, und hinkünftig würde man ihm nur die Hälfte des Gehaltes, so er bekam, zufließen lassen können. Dieser Brief brachte ihn zu den Entschluß, die Welt gänzlich zu verlassen, seine beständig geliebte Sylvia wieder aufzusuchen, und sich in die Einsamkeit zu begeben. *)

Einige Zeit blieb er noch zu Paris, und vertrieb sich solche mit der Malerey, unternahm aber bald darauf eine neue Reise, auf welche noch verschiedene andere folgten. Insbesondere hielt er sich eine Zeitlang, doch ohne sich bekannt zu machen, in Holland auf. Endlich langte er auch an den preußischen Hof zu Berlin an. Es ist weltkundig, mit welcher Gnade und Huld, gleich zu Anfang der Regierung Ihro itzt glorreichst regierenden königl. Majestät in Preußen, angesehene Fremden und berühmte Gelehrten aufgenommen worden. Allerhöchst dieselben würdigten den Herrn Marquis d'Argens verschiedener gnädigen Unterredungen, und legten ihm die Würde eines Kammerherrn ihres Hauses bey. Als die königliche Akademie der Wissenschaften im Jahre 1744. diejenige neue Gestalt erhielt, in welcher sie itzt eine der blühendesten in Europa ist, ward er zum Director der Classe der schönen Wissenschaften ernannt, und er bekleidet dieses Amt noch mit allem Ruhme. Im

*) p. 207-224.

Im Junius des Jahres 1747. that er in besondern Angelegenheiten eine Reise nach Frankreich, und empfieng insbesondere zu Paris sehr viele Ehrenbezeugungen; ja als er im December wieder zu Berlin angekommen war, ließen ihm Ihro allerchristlichste Majestät durch den Herrn Gesandten, Marquisen von Valory, Dero reich mit Brillanten besetztes Portrait zu Händen stellen. In verschiedenen seiner letzteren Schriften giebt er sein weniges Vergnügen an dem Hofleben gar deutlich und mit vieler Freymüthigkeit zu erkennen. Er ist nun endlich zu einem ruhigen Leben gelanget, und hat sich mit einer Jungfer Cochois, welche er selbst auferzogen und ihren Geschmack gebildet hat, in die Ehe begeben, und lebet mit derselben, in vieler Stille, und unter dem Genuß der Gnade des Königes, mehrentheils zu Potsdam.

Die Schriften, so der Herr Marquis an das Licht gestellet hat, bestehen guten Theils aus Liebesgeschichten, in denen, nach dem Urtheil eines Kenners, eine wunderbare Vermischung des Trübsinnigen und des Uebertriebenen in der Wollust herrschet. Die übrigen betreffen theils den Geschmack, theils die Sitten der Menschen, theils endlich einigen Stof aus der Geschichte der Gelehrtheit. Sie sind die folgenden:

1. Memoires de Mr. le Marquis d' ARGENS 1736. Duodez. Diese Nachrichten, woraus wir unsere Geschichte genommen haben, sind auch einige Jahre hernach in deutscher Sprache an das Licht

 getreten,

getreten, und 1755., unter der Anzeige des Druckortes, London, wiederum zum Vorschein gekommen. Es scheinet aber dem ersten Drucke blos ein neuer Titul vorgesetzt zu seyn. Die angehängten Briefe enthalten theils anstößige und des Lesens nicht werthe Erzählungen von der Aufführung liederlicher Frauenspersonen, theils Anmerkungen über den Charakter und die Sitten verschiedener Nationen. S. 279. lieset man ein nicht ungegründetes Urtheil über des Jürieu Buch: Accomplissement des propheties &c.

2. Le philosophe solitaire, ou memoires du Marquis de Mirmon. 1736. 12.

3. Memoires du Marquis de Vaudreville. 1736. 12.

14. Memoires de la comtesse de Mirol. 1736. 12.

5. Le Mentor cavalier. 1736. 12.

6. Memoires de Mademoiselle Mainville. 1736. 12.

7. Memoires du comte de Vaxerre, ou le faux Rabin. 1737. 12.

8. Avantures de Rosaiine. 1737. 12.

9. Memoires secrets de la republique des lettres. 1737. 12. vier Bände. Der Herr Marquis zeiget in diesem Werke viele Belesenheit in der Geschichte der Gelehrten, theilet auch einige sonst unbekannte Nachrichten von verschiedenen Gelehrten mit, und beschreibet ihre Fehler mit einer freyen und lustigen Feder, wobey er sich gleichwohl zuweilen etwas zu viel herauszunehmen scheinet.

10. Anecdotes historiques, galantes & litteraires du tems présent. 1737. 12.

11. Let-

11. Lettres d' un sauvage depäisé à son correspondant en Amerique. 1738. 8.

12. Lettres juives. 1738. sechs Bände. 8.

13. Lettres Chinoises. 1739. fünf Bände. 8.

14. Lectures amusantes, ou delassement de l' esprit. 1739. zween Bände. 12.

15. Memoires de Meilcourt. 1739. 12.

16. Anecdotes Venitiennes et Turques, ou nouveaux memoires du comte de Bonneval. 1740. zween Bände. 8.

17. La philosophie du bon sens. Dieß Buch ist zum öftern aufgelegt, und auch in einer deutschen Uebersetzung herausgegeben worden. Die Ausgabe vom Jahre 1740. zu Haag, welche wir vor uns haben, führet diesen ganzen Titul. La philosophie du bon sens, ou reflexions philosophiques sur l' incertitude des connoissances humaines; a l' usage des cavaliers & du beau sexe. Nouvelle edition, revüe, corrigée & augmentée d' un examen critique des remarques de Mr. l' Abbé Olivet, de l' academie Francoise, sur la theologie des philosophes Grecs. Octav. 1 Th. 479. S. 2 Th. 476. S. Man findet davon eine gute Nachricht in der *nouvelle bibliothéque. Octob.* 1740. *p.* 178. Die achte und letzte Ausgabe erschien 1754. zu Dresden, und ist noch weit vermehrter, als die vorigen. Herr Formey hat einen Auszug davon gegeben in der *nouv. bibl. Germ. Tom. XV. p.* 170. Der deutsche Titul ist: Die Philosophie der gesunden Vernunft.

 18. Avan-

18. Avantures de la duchesse de Vaujour 1741. drey Bände. 8. Bey diesem Werke und denen ebengemeldeten anecdotes hat der Herr Marquis den Namen Mirone angenommen.

19. Lettres Cabalistiques, 1741. sechs Bände. 8.

20. Reflexions historiques & critiques sur le gout et sur les ouvrages des principaux auteurs. 1743. 12.

21. Memoires pour servir a l' histoire de l' esprit et du coeur. 1745. drey Bände. 8.

22. Memoires du Chevalier de--- 1745. zween Bände. 8.

23. Lettres philosophiques & critiques par le Marquis d' ARGENS et Mademoiselle COCHOIS. 1746. 12. Sie machen sowohl der Geschicklichkeit des Meisters, als dem Verstande der Schülerinn Ehre.

24. Bibliothéque critique, ou memoires pour servir a l' histoire litteraire ancienne & moderne. Dieß Journal hat 1746. unter seiner Aufsicht zu Berlin seinen Anfang genommen.

25. Critique du siecle 1746. 2 Th. Dieß wird für eines von den besten Werken unseres geschickten Schriftstellers gehalten. Nou. biblioth. Germ. T. I. P. I. p. 238.

26. Sur l' utilité des academies & des societés litteraires.

27. Sur les spectacles.

28. Sur l' amitié.

Diese

Diese drey Abhandlungen sind in der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vorgelesen worden, und stehen in der histoire & memoires derselben. 1745.

29. Songes philosophiques par l' auteur des lettres juives. Berlin. 1746. 8. 216. S. Der Herr Professor Formey hat in der nouv. biblioth. Germ. T. III. P. I. eine kurze Nachricht davon gegeben. Die Aufschrift ist aus dem Phädrus genommen:

Calumniari si quis autem voluerit,
— — — — — — — — —
Fictis jocari nos meminerit fabulis.

Es erschien eine Critik über dieses Werk, unter dem Titul: Lettres critiques avec des Songes moraux a Madame *** sur les songes philosophiques de *l' auteur des lettres Juives* par Mr. Aubert de la Chenage. Amsterdam. Octav. 280. S Sie wurden aber bald darauf in einer

30. Reponse a la critique peu solide de Mr. A. de la Chenage, so zu Berlin das Licht sahe, und wovon unser Herr Marquis selbst für den Verfasser gehalten wird, beantwortet. S. *nouv. bibl. Germ. Tom. III. P. II. p.* 475. Damit wir unsern Lesern doch von einem Werke des Herrn Marquisen eine ausführliche Nachricht mittheilen, so wollen wir dazu diejenige erwählen, welche von diesen auch in das Deutsche übersetzten Träumen in der berlinischen Bibliothec. 1 Th. 1 St. gegeben wird.

Die Verschiedenheit der Sachen, die muntere Schreibart, und die unerwarteten Einfälle machen gegenwärtige Schrift sehr angenehm zu lesen. Von den Sachen selbst lassen wir unsere Leser urtheilen, und begnügen uns, dieselben so vollständig zu erzählen, als ein kurzer Auszug es erlaubet.

Zwanzig Träume machen diese Schrift aus. Im ersten träumete dem Herrn Verfasser, er käme in ein unbewohntes Land gegen Süden, welches er Singimanie nennet, und worinn die Affen regierten. Er beschreibet ihre Regierungsart und die Beschaffenheit ihres Regenten. Von ihrem Gottesdienste heißt es: sie hätten Tempel, aber keine Priester; ein ieder, der was vortragen wollte, redete, die Andern schwiegen; ihr Glaubensbuch bestünde aus drey Blättern, die klar wären, und keiner Erklärung bedürften, darinn wären keine Parabeln, keine Metaphern, kein figürlicher Verstand, und noch vielweniger Geheimnisse; ihr Gebet zu Gott wäre niemals ein anders, als dieses: Mache uns fromm, und gib uns, was uns nöthig ist; und sie glaubten, ein solches Gebet zu machen, wäre nicht nöthig, viele Jahre zu studieren.

Im zweyten Traume stellet der Herr Verfasser eine Reise durch Europa mit einem Affen an, und beschreibet der Völker Neigungen und Gewohnheiten. Im dritten kommt er in den Saal des Schicksals, und sieht die Götter zusammen speisen, die, nachdem sie sich berauschet, zum Vergnügen Menschenseelen schufen. Jupiter hält an diese neuerschaffe-

erschaffene Seelen eine Rede, darinn er beweiset, daß sie gar keine Freyheit hätten, ob sie es sich gleich einbildeten. Das Schicksal wirft sie darauf durch ein Sieb, und der Stand eines ieden kommt auf die Löcher an, wodurch sie fallen. Im vierten werden die Bemühungen der Gelehrten unter artigen Bildern vorgestellet. Der Verfasser sahe etliche Menschen kleine Hirsekörner durch Nadelöhre werfen, und niemand machte es besser, als Voltaire und Pyron; Andere machten Wasserblasen, Andere machten den Staub zusammen, u. s. w.

Im fünften Traume werden die Methaphysiker lächerlich gemacht, sonderlich die Idealisten, und mit denen zugleich, die da einfache Wesen glauben, und diese Welt für die beste halten. Im sechsten befindet sich der Herr Verfasser auf einem hohen Berge, wo er einen Tempel siehet aus Knochen gebauet; der Kütt, der die Steine zusammen verband, war Blut. Inwendig sahe er eine Menge Volks in schwarzen langen Röcken, denen man immer vorpredigte: Ihr müßt leben und sterben für die Meynungen, die ihr angenommen habt. In einem andern Gemach war eine alte geschminkte Courtisane, deren Lieblinge an verschiedenen Tischen saßen, und Gift mischten, welches die Göttinn untereinandergoß, und den Topf bezeichnete: Gift, die Religionskriege zu unterhalten. Der Name dieses Weibes hieß divine Theologie. Im siebenden werden die widrigen Wirkungen bey Hofe vorgestellet, unter dem Bilde der Adler, die sich be-

mühen,

mühen, einen gnädigen Blick vom Jupiter zu erhalten.

Der achte Traum handelt von der stummen Sprache der Verliebten, durch Mienen und Bewegungen des Körpers. Der neunte bildet die Vergeblichkeit der Bemühungen ab, großer Leute Ruhm zu schmälern, durch die Vorstellung eines hohen Eichenbaums, den einige Waldgötter, indem sie mit einem Rohr daran schlugen, zu fällen suchten.

Der zehnte lehret den Vorzug einer ruhigen Einsamkeit, vor dem unruhigen Leben in der grossen Welt.

Im eilften Traume wurde der Herr Verfasser Leute gewahr von verschiedener Beschaffenheit der Augen; Einige waren Microscopisten, die sahen alle Dinge für groß an; Andere waren Konkavisten, denen schien alles eine Kleinigkeit zu seyn. Bey dem Aufwachen fiel es ihm ein, daß dieses Gesicht des Molliers Ausspruch vielleicht erklärte: die Menschen sind in allen Sachen entweder unverschämte Lobredner, oder verwegne Tadler.

Im zwölften wurde eine Comödie aufgeführet, die das menschliche Leben hieß. Die Comödianten waren prächtig gekleidet, und niemand von den Zuschauern durfte etwas an ihnen tadeln, denn sonst wurde er mit Schimpf herausgejaget; doch fanden sich etliche, die zu zischen anfiengen, aber sich auch äußerst in Acht nahmen, nicht entdeckt zu werden. Aber auch nicht alle Comödianten waren gleich gesinnet,

sinnet, Einige nahmen es nicht gar zu übel auf, wenn sie getadelt wurden, sondern besserten sich. Bey dem Aufwachen erkannte der Herr Verfasser, daß die Hohen der Welt die Comödianten, und wir die Zuschauer, wären. Im dreyzehnten träumte ihm, er habe keinen Körper, sondern nur einen Kopf mit Flügeln, wie man die Engel malet. Er schwamm auf einem weiten Wasser, und konnte sich durch Hülfe seiner Flügel bis an die höchsten Sterne erheben. Er sahe aber auch andere ähnliche Creaturen mit kürzern Flügeln auf einem Wasser schwimmen, das mit einem Netz umgeben war. Einige ließen es sich gelüsten, ihre Nasen durchs Netz zu stechen, gleich kam ein Weib, die der Aberglaube hieß, mit einer Fackel, und verbrannte ihnen die Nase. Um ihre Unterthanen besser im Zaum zu halten, errichtete sie zwey Aemter. Etliche machte sie zu Aufseher der Gedanken, die gewissen metaphysischen Wahrheiten und physischen Entdeckungen sich widersetzen sollten. Andere bestellte sie zu Doctores, die Gift machten, und es diesen Creaturen in die Nasenlöcher gossen. Aber Einige hatten die Vorsicht gebraucht, sich mit gewissen Pulvern zu versehen, die die Kraft dem Gifte benahmen. Diese Pulver hießen Pulver des Gassendi, des Bayle, des Grotius, des Puffendorfs, des Locks, jüdisches, chinesisches, persisches Pulver, und Pulver des Voltaire. Doch keines war kräftiger, als das Pulver des Montague, es war aber nur für delicate Geister eingerichtet.

Im

Im vierzehnten Traume befand sich der Herr Verfasser in einem aufgeputzten Saale, wo prächtig gekleidete Personen auf verschiedenen Stühlen saßen, und von Bedienten umgeben waren. Diese Herren hatten weder Hände, noch Füße, noch Zungen; wenn sie reden wollten, so steckte einer ihrer Bedienten seine Zunge in ihren Mund; wollten sie gehen, oder greifen, so leihten sie Füße und Hände gleichfalls von ihren Bedienten; bey Einigen versah auch diese Arbeit der Bedienten ein Frauenzimmer. Wer siehet hier nicht das Bild vieler Regenten, die dieses Namens unwürdig sind? Im funfzehnten erscheinet der große Racine, und verwundert sich über die itzige wunderbare Schreibart verschiedener französischer Schriftsteller. Der sechzehnte stellet die Art von Menschen vor, die, nachdem sie viele Lobeserhebungen von iemand vorgebracht, endlich mit einem aber beschließen, nnd dadurch alles Gute, was sie gesagt, wieder zurücknehmen.

Im siebenzehnten ersteigt der Herr Verfasser den Parnaß, und findet daselbst, nachdem er vergeblich die Musen gesuchet, drey alte Weiber, die Haß, Geiz, und Wahrheit hießen. Im achtzehnten befindet er sich auf dem Wege zum Tempel der Ehren, er sahe Kriegsleute und Magistratspersonen, Schriftsteller und Maler, Geistliche, Weiber aus vornehmen und bürgerlichem Stande, aus den Klöstern und Opernhäusern, Hofleute und Fiakkers, nach demselben laufen, und erkannte, daß

der

der falsche Begriff, den man von der Ehre hat, die vornehmste Ursach böser Handlungen wäre.

Im neunzehnten war er auf einem Berge, wo verschiedene Menschen aus einer Wasserquelle schöpften, von diesem Wasser aber gleichsam wie berauschet wurden, sie urtheilten von Schriften, die sie nicht gelesen; sie redeten in Versen, ob sie gleich die Regeln derselben nicht wußten; sie sprachen von den Verdiensten der Maler, ob sie gleich keinen Begriff von einem guten Gemählde hatten; auf einer gegenüberliegenden Höhe erblickte er Menschen von eben der Beschäfftigung, das Wasser aber, das sie trunken, brachte in ihnen Witz und Klugheit hervor.

Der zwanzigste Traum ist unter allen der längste, und für einen Traum fast zu gelehrt. Das Stück desselben ist insonderheit merkwürdig, worinn der Herr Verfasser zeiget, daß die Meynungen der Weltweisen nichts, als neueingekleidete Lehrsätze der Alten, wären. So ist die feinste Materie des des Cartes nichts, als das fünfte Element des Aristoteles; die Neutonianer haben nur die Meynung des Demokritus, Epikurs und des Empedokles, nebst den verborgenen Kräften der Peripatetiker, unter neuen Benennungen wiederholet. Die Monaden haben ihren Ursprung aus den Homöomerien des Anaxagoras, denen ein Rabbine im siebenden Jahrhunderte die Ausdehnung abgesprochen. Die Gegenfüßler hat schon Plato geglaubt, und viele der Alten haben es schon gewußt, daß

die

die Erde sich um die Sonne drehe. Die Meynung des des Cartes von den sinnlichen Empfindungen hat Lucrez auch schon gehabt, dieser hat auch die anziehende Kraft des Magneten eben so, wie jener, erkläret. Was Neuton vom Lichte uns gelehret, hat eben der Lucrez gleichfalls gewußt, ja er bekennt, er habe es schon vom Epikur gelernet. Den Ursprung der Flüsse hat Seneka eben so, wie die neuern Weisen, erkläret, und der Umlauf des Geblüts war ihm auch nicht unbekannt. Daß der Mond die Ebbe und Flut verursache, hat Plinius schon angemerkt. Plutarchus hat längst gelehret, daß der Mond ein finsterer Körper sey, und Berge, Thäler und Hügel auf seiner Oberfläche habe, es auch nicht unmöglich schiene, daß er bewohnt wäre. Daß die Cometen nichts Böses bedeuteten, daß sie Himmelskörper wären, die ihren geordneten Lauf hielten, hat Seneka schon gewiesen, ja die Aegyptier konnten schon vorhersagen, wenn ein Comet sich würde sehen lassen. Die Buchdrukkerey ist längst in China bekannt gewesen, und vor vier tausend Jahren rechnete man in diesem Lande schon die Sonnenfinsternissen aus.

Dieß ist der Inhalt dieser kleinen Schrift. Wir halten es übrigens für einen Druckfehler, wenn in der Rede des Mercurs stehet: moi, qui tous les jour bois six tasses d'ambrosie à coté de Jupiter, mon pere. Denn, so viel wir wissen, war der Nectar der Trank, und Ambrosia die Speise, der Götter.

31. Let-

31. Lettres morales et critiques sur les differents états et les diverses occupations des hommes, 1747. 12.

32. Les enchainemens de l'amour et de la fortune, 1748. 12.

33. Avantures de Bella, 1751. 12.

34. Reflexions critiques sur les écoles de Peinture, 1752.

Wir haben dieses Verzeichniß der Werke des Herrn Marquisen von Argens größtentheils aus der France litteraire des Herrn Prof. Formey genommen. Man hat überdem noch verschiedene andere Schriften auf seine Rechnung setzen wollen. Weil wir aber keine Gewißheit davon haben, wird es besser seyn, nichts davon zu melden.

Er selbst verspricht einem seiner Freunde in den memoires et lettres p. 312. die Ausgabe eines Werks: doutes metaphysiques, welchem er eine kleine lateinische Schrift beyfügen wollen, unter dem Titel: superstitionis arcana reuelata. Wir können aber nicht sagen, ob solches das Licht gesehen habe.

Den 15 Jenner 1756.

* *

Geschichte
des Herrn
Johann Hermann Becker,
der heiligen Schrift Doctors, und Predigers bey der Marienkirche zu Lübeck.

Wir haben dieses berühmten Gottesgelehrten schon in der Geschichte seines Herrn Bruders Erwähnung gethan, und seine Aeltern, nämlich den seligen Herrn Heinrich Becker, Pastor zu St. Jacobi zu Rostock, und die selige Frau, Maria Christina, gebohrne Schomerinn, namhaft gemacht. Jener hat schon 1720, diese aber erst 1745, in dem 84sten Jahre ihres Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Auch haben wir schon damals von seiner Erziehung in seinem väterlichen Hause, von seinen akademischen Studien, und von seinen Reisen, als in welchem allen er der Gesellschaft seines Herrn Bruders genossen, und solches gemeinschaftlich mit ihm gethan hat, die nöthige Nachricht ertheilet. Um also unsern Lesern mit keinen unnöthigen Wiederholungen beschwerlich zu fallen, wollen wir nur dasjenige von seinen Lebensumständen, so ihn insbesondre betrifft, kürzlich melden.

Sein

Sein irdisches Leben nahm den 10 December 1700 zu Rostock seinen Anfang. Im Jahre 1717 ward er in die Rolle der akademischen Bürger eingezeichnet, und erwarb sich durch seinen Fleis und Wachsthum in allerley, einem Gottesgelehrten nöthigen, Wissenschaften vieles Lob, so, daß er auch im November 1721 die Magisterwürde erhielt. Da er insbesondre ein großes Vergnügen in der Naturlehre und in den mathematischen Wissenschaften fand, so legte er sich so sehr darauf, daß er in den Vorlesungen über dieselben seines Hrn. Vettern, des Herrn Professors und Pastors, Peter Bekker, Stelle vertreten konnte; welches er auch mit nicht geringem Beyfalle that. Anbey wurden ihm verschiedener vornehmer Adelichen, und angesehener Bürger, Söhne zu seiner besondern Unterweisung, und als Haus- und Tischgenossen, übergeben. Zur Erziehung und Vorsorge für dieselben sahe er sich um eine Gehülfinn um, und fand dieselbe in der Person der Jungfer Johanna Magdalena Möllerinn, einer Tochter des Herrn Valentin Möllers, hochfürstl. meklenburgischen Inspectoris der Salzwerke, mit welcher er den 4ten März 1729 ehelich verbunden wurde, welche ihm aber den 25ten Jun. 1746 der Tod wiederum entrissen hat. Von acht Kindern, so sie ihm gebohren, sind noch drey am Leben. Er hätte zwar bey verschiedenen Schulen, Gymnasien, Land- und Stadtkirchen können befördert werden. Doch er zog bis in das 34ste Jahr das akademische Leben vor, und schlug mehr als einen, an ihn ergangenen, Beruf aus. Endlich

lich trat er 1734 in das Archidiaconat zu St. Marien in seiner Vaterstadt. Hierauf ward er auch hin und wieder in verschiedene Aemter verlanget, welche er sich aber willig vorbeygehen ließ, bis er den, 1746 den zehnten September an ihn ergangenen, Ruf zur Profession der Theologie und Predigerstelle bey der St. Jacobskirche zu Greifswalde annahm. Den 2ten und 4ten May 1747 hielt er, der Gewohnheit zufolge, seine Lectiones cursorias, und den 15ten Jun. unter dem Vorsitze des Herrn Consistorialpräsidenten, Jac. Henr. von Balthasar, seine Inauguraldisputation, de fide infantum praesumta, worauf ihm von demselben die höchste akademische Würde in der Gottesgelehrtheit ertheilet wurde. Und dieses Amt verwechselte er endlich einige Jahre hernach, 1752, mit dem Predigtamte bey der Marienkirche zu Lübeck. Der Herr Doctor hat sich durch verschiedene Schriften in der gelehrten Welt einen guten Ruhm erworben, welche mithin von uns angezeiget zu werden verdienen.

1. Dissert. de duplici visionis organo et modo, dioptrico altero, altero catoptrico, *Praes.* M. Pet. Becker, Rostock 1721.

2. Diss. de vmbra, 1722. 3 Bog.

3. Diss. de maculis solaribus.

4. Fundamentum praelectionum physico-dogmaticarum.

5. Theoria motae circa solem telluris, scripturae non inimica.

6. Diss.

6. Diss. statica dirigens quietem corporis humani in stando et sedendo.

7. Diss. de hostilitate naturali bonitati diuinae non contraria.

8. Diss. de experientia, matre scientiarum.

9. Diss. de adulterio brutorum.

10. Anthropologia physico-theologica, oder das Geheimniß der Wiedergeburt, Octav.

11. Eines Gelehrten zu *** geprüfte Auflösung des Wunders am Zeiger Ahas. Diese Abhandlung findet sich im dritten Stück des zweyten Bandes der hamburgischen vermischten Bibliothek, S. 449-472. Sie ist wider die, von Christlob Mylius in seiner Fortsetzung der Betrachtungen über die Majestät Gottes, welche im Christmonat 1743 der Belustigungen des Verstandes und Witzes befindlich ist, geäußerte Meynung gerichtet. Mylius hatte das, am Zeiger Ahas geschehene, Wunder folgender maßen aufzulösen gesuchet. Die Zurückweichung des Schattens sey durch Brechung der Sonnenstralen geschehen. Die Weisheit Gottes habe aber zu der Zeit, da Hiskias das Wunder sehen sollen, ein kleines Dunstwölkchen die Sonne vorbeystreichen lassen. In solchem Dunstwölkchen hätten sich die Sonnenstralen brechen, und die Ortsveränderung des Schattens bewirken müssen. Diese Auflösung prüfet Herr Becker nach den Gründen der Gesichtslehre, und thut ihre Unrichtigkeit gründlich dar.

12. Aufgehobene Hindernisse des fröhlichen und seligen Sterbens, zur seligen Erkenntniß der Kraft des Todes Jesu, Rostock 1747. Oct. 11 Bogen. Es sind sieben Predigten über die sieben letzten Worte Jesu am Kreuze. Sie haben folgende Ueberschriften: 1) der abgewiesene Verkläger unsers Lebens, 2) die abgenommenen Fesseln der Sorge für die Unsrigen, 3) der aufgehobene Zweifel an der Seligkeit, 4) die stumpfgemachten Pfeile des Bösewichts, 5) die erleichterte Todesnoth der Gläubigen, 6) die getilgte Furcht des Gerichts, 7) die vertriebene Grabesscheu. In den hamburg. Ber. von gelehrten Sachen 1747. S. 216 wird davon geurtheilet. Diese Predigten zeugen von dem evangelischen Sinne, darinn sie gehalten und geschrieben worden.

13. Der letzte Segen, der christlichen Gemeine zu St. Marien in Rostock ertheilet, 1747. Es ist eine Abschiedspredigt über das Evangelium am zweyten Sonntage nach Epiphanias, hamb. Ber. von gel. Sach. S. 165.

14. Diss. inaug. theol. in fidem infantum praesumtam inquirens, Greifswalde 1747. 7 Bog. In dieser Disputation widerleget der Herr Doctor hauptsächlich eine, 1745 zu Berlin unter dem Titel herausgekommene, Schrift: Fides saluifica infantum, vel statim post baptismum, vel etiam sine illo, tam in ecclesia dei, quam extra eandem praematura morte occumbentium, thetice asserta M. I. C. E. *Berolini*. Der Verfasser derselben lehret, daß

daß nicht nur die Kinder, die in der Kirche gebohren sind, sondern auch die Kinder derer, die außer der Kirche leben, gläubig und selig werden; und das zwar durch einen, in ihnen präsumirten, Glauben. Wie wenig dieses statt haben könne, wird hier, mit Wegräumung aller Einwürfe, deutlich gezeiget. Im achten Stück der **vollständigen Nachrichten von akadem. Schriften**, S. 719 u. f. findet sich ein umständlicher Auszug aus dieser Disputation.

15. **Anmerkung über die ehelichen Geseze, und den Grund ihrer weitern Erklärung**, Quart. 4 Bog. Greifsw. 1749. Nachdem der Herr Doctor von den verschiedenen Meynungen über die Gesetze Levit. *XVIII.* von der wahren Grundregel derselben, von ihren Schwierigkeiten, und der Art und Weise, wie Andere denenselben abzuhelfen gesuchet, geredet hat, so schlägt er eine andere Art, dieselben zu heben, vor. Zu dem Ende nimmt er zween Sätze für fest an: 1) Ein iedes Gesetz muß nach den Worten und nach der Regel der Gleichmäßigkeit verstanden werden; indem in ehelichen Verordnungen, was dem Manne verboten ist, auch dem Weibe nothwendig verboten seyn muß; da einseitig in diesem Falle nichts geschehen kann. 2) Gott redet in seinen Geboten, die ein ganzes Volk oder Gesellschaft angehen, niemals mit den Weibern, sondern nur die Männer werden iederzeit angeredet; die Weiber aber sind mit eingeschlossen, und den Männern die Pflichten in ihrem Geschlechte schuldig, welche jene diesen in dem ihrigen. Hierauf

wird gezeiget, daß Gott weder zu viel, noch zu wenig, gesagt habe, daß er nichts mehr habe brauchen zu sagen, und nichts weniger habe sagen können; wobey alle verbotene Fälle auf einer kleinen Tabelle vorgestellet werden, damit man sogleich sehen könne, ob dieser oder jener Fall von Gott bestimmt sey, oder nicht. Da es auch Vielen sehr bedächtlich vorkommt, daß Gott, um die Staffeln im Heirathen zu bestimmen, so viele besondere Fälle verbiete, ja auch aus einem und demselben Grade der Blutsfreundschaft wohl zwey Gesetze gemacht habe, so heben sich nunmehro diese und andere Schwierigkeiten von selbst. Man siehet, daß Alles, was uns bedenklich scheinet, nur daher rühre, weil Gott zu den Männern allein redet, und daß es hingegen unumgänglich nöthig gewesen sey, einen und denselben Grad unter zwey besondern Gesetzen zu fassen, weil sonst nicht alle mögliche Fälle hätten herausgebracht werden können, welche doch Gott in der nothwendigen authentischen Erklärung hat ausdrücken wollen. Den Einwürfen wird zuletzt hinlänglich begegnet. Dieß ist ohngefähr die Recension, welche in den **hamb. Ber. von gel. Sach. S.** 393, 394 von dieser wohlgerathenen Schrift mitgetheilet wird.

16. Disp. theol. de virtute baptismi ad salutem vere effectiva, 5 ½ Bog. 1749. Bey dieser Disputation hatte der Herr Doctor das Vergnügen, seine beyde Herren Söhne, **Peter Hermann**, und **Heinrich Valentin, Becker**, zu Repsondenten zu haben. Er leget darinn die wichtige Stelle **Petr.** *III*, 21.

III, 21. zum Grunde, und theilet seine Arbeit in zween Abschnitte ein, deren der erste exegetisch, und der andere polemisch, ist. Anfänglich wird von der Bedeutung des Worts βάπτισμα gehandelt, wobey zugleich dem Herrn Grafen von Zinzendorf seine Ausschweifung bey der, von ihm erfundenen, Speicheltaufe des Mundes, und Feuertaufe des Leichnams Jesu, verwiesen wird. Die Taufe wird hier ein Gegenbild genennet, sie wird nicht als eine gesetzliche Reinigung, sondern als ein evangelischer Bund zur Reinigung des Gewissens vor Gott, betrachtet, und zwar ist die Auferstehung Christi der Grund der Wirkung derselben, welche hier per syncedochen das ganze Amt und die ganze Wirkung der Genugthuung Christi bedeutet. Der Herr Graf von Zinzendorf hat sehr irrig übersetzt: seit der Auferstehung des Messiä. Gelegentlich werden auch die Sätze des Hrn. D. Huth zu Erlangen von der Taufe geprüfet. Im zweyten Abschnitte hat es Herr Becker mit der berleburgischen Bibel, mit dem Democritus, und vornehmlich mit dem berühmten itzigen marpurgischen Theologen, dem Hrn. Wyttenbach, zu thun, dessen Unterscheidung der innern und äußern Taufe er durchaus nicht zulassen, und ihn eines noch gröbern Irrthums, als sonst, nach des Herrn Doctors Meynung, die Reformirten hegen, überführen will. Diese Disputation ist recensieret in den hamb. Ber. von gel. Sach. 1749, S. 387; und in den Nachr. von akad. Schr. 1750, 8 St. 639 S. kann man einen vollständigen Auszug aus der ersten Section lesen.

17. Epistola ad IOH. GOTTL. CARPZOVIUM. Lübeck, 1754. Es ist ein Glückwunschschreiben an diesen großen Gottesgelehrten, zu dessen im Segen des Herrn gefeyerten Amtsjubelfeste, und preiset die Verdienste desselben mit den lebhaftesten Regungen der Freude. Die bey dieser Gelegenheit an das Licht getretne Schriften sind dem demüthigen Dank- und Freuden-Opfer des Herrn Superintendenten angehänget, unter dem Titel: Plausus et votiuae acclamationes Patronorum, fautorum et amicorum; und unsers Herrn Beckers Glückwunsch nimmt unter denenselben die fünfte Stelle ein. Man kann sie alle zusammen recensieret finden in des Herrn Doctor Krafts, theol. Bibl. 107 St. S. 593. u. f.

* *

Geschichte

des Herrn Heinrich Wilhelm Clemm,

der Weltweisheit Magisters, Professors des fürstlichen Collegii, und Predigers am Kloster zu Bebenhausen.

Herr Clemm ist einer von denen Schriftstellern der gegenwärtigen Zeit, welche eines Theils durch die Gründlichkeit und den wesentlichen Nutzen ihrer

ihrer Schriften billigster Maßen einen großen Beyfall erhalten, und andern Theils zu immer reicheren Früchten ihrer Gelehrsamkeit und ihres Fleißes gegründete Hofnung geben. Er nahm den Anfang dieses zeitlichen Lebens den 31 December 1726 zu Hohenasperg im Würtembergischen. Sein seliger Vater, Friederich Reinhard Clemm, war Garnisonprediger daselbst, und seine noch lebende Frau Mutter heißt Susanna Magdalena Clessinn. Jener ward ihm schon im siebenten Jahre seines Alters, den 13 Jenner 1733., durch den Tod entrissen. Diese aber sorgte, nach dessen Absterben, treulich für seine Erziehung, und ließ ihn bis in sein dreyzehntes Jahr mehrentheils durch gute Hauslehrer unterweisen. Hierauf kam er im Jahre 1739 in das Kloster zu Denkendorf. Die Anstalten für die Studierenden im Würtembergischen sind aus mehr, als einem Buche, worinn sie ausführlich beschrieben stehen, zur Genüge bekannt; und aus denen Geschichten des sel. Herrn Doctor Bengels und andrer würtembergischen Lehrer ist zu ersehen, daß, von der Aufnahme in das Kloster an, bis auf die Bedienstung, die Lebensläufe dererjenigen, welche sich dem Predigtamte widmen, in Betrachtung der Art und Weise ihrer Studien, einander ähnlich seyn. Wir brauchen also nur überhaupt zu melden, daß Herr Clemm, auf die gewöhnliche Weise, wie alle der Gottesgelehrtheit Beflissene in dem Herzogthum Würtemberg, von einer Stufe zur andern sey befördert worden; und die Jahre, in welchen dieses geschehen, anzuzeigen.

Nach-

Nachdem er nämlich zwey Jahre zu Denkendorf, unter dem seligen Herrn Bengel und andern Lehrern, einen guten Fortgang gemacht hatte, ward er 1741 aus demselben in das höhere Kloster Maulbrunn erlassen, und 1743 kam er in das fürstliche theologische Stipendium zu Tübingen. Hier übte er sich weiter im Rabbinischen, wie auch in der französischen, italiänischen und englischen Sprache, legte sich vorzüglich auf die Weltweisheit unter dem Herrn Doctor Canz, und auf die Mathematik unter dem seligen Herrn Professor Kraft. Den 23 October 1745 erhielt er die Magisterwürde, und die erste Stelle unter dreyßig Candidaten, welche sich solche zugleich mit ihm erwarben. Seine Kathederschrift, welche er unter dem Herrn Canz vertheidigte, handelte de limitatione rerum creatarum. Hierauf nun legte er sich mit Ernst auf die Gottesgelehrtheit, und neben her auf das Canonische- und Kirchenrecht. In diesen Wissenschaften waren der selige Weismann, der Herr Kanzler Pfaff, der selige Klemm, die Herren Canz und Cotta, und der Herr Professor des canonischen und bürgerlichen Rechtes, Doctor Harpprecht, seine Lehrer. Im December 1748 ward er von dem herzoglichen Consistorio zu Stuttgard examinieret, und erhielt mit einigen anderen Candidaten die Freyheit, zu predigen und gottesdienstliche Feyerlichkeiten zu verrichten, oder, wie man es dort zu nennen pfleget, veniam ministris ecclesiae vicarias operas praestandi. Den zweyten September 1750 ward ihm die Repetentenstelle in dem Stipen-

Stipendio zu Tübingen aufgetragen. Diese verwaltete er anderthalb Jahr, und versahe die gewöhnlichen Amtsgeschäffte derselben, welche in Vorlesungen und in Wiederholung philosophischer und theologischer Vorlesungen bestehen, wie auch das damit verknüpfte Predigtamt in der Hospitalkirche; und hielt noch darneben im Hebräischen und in der Mathematik verschiedene Vorlesungen. Dieß währte bis in das Jahr 1752.

In diesem Jahre unternahm unser Herr Professor, nach erhaltener gnädigsten Erlaubniß seines Landsherrn, eine gelehrte Reise durch einen Theil Deutschlandes, welche hauptsächlich auf die hebräische Literatur, und auf die Erweiterung seiner mathematischen Erkenntniß abzielte. Frankfurt, Wetzlar, Gießen, Marpurg, Cassel, Göttingen, Hannover, Braunschweig, Wolfenbüttel, Hamburg, Berlin, Magdeburg, Helmstädt, Halle, Leipzig, Jena, Erlangen, Nürnberg, sind die vornehmsten Oerter, wo er sich aufgehalten, und sich theils die berühmten Bibliotheken, durch Erweiterung seiner Bücherkenntniß und Excerpieren, theils den Umgang gelehrter Männer, zu Nutze gemacht hat. Das Merkwürdigste dieser Reise hat er in seinem 1754 herausgegebenen amoenitatibus academicis beschrieben. Er giebt darinn zuerst *) von den öffentlichen Bibliotheken zu Gießen, Göttingen, Hannover, Wolfelbüttel, Hamburg, Berlin und Leipzig, und von einigen Seltenheiten derselben

*) Fasc. I. p. 2 - 24.

derselben Nachricht. Ferner hat er zu Gießen *) die große Geschicklichkeit des Herrn Prof. **Böhm**, in Verfertigung der Fern- und Vergrösserungs-Gläser, welche nicht nur an Vollkommenheit denen englischen beykommen, sondern auch um einen weit geringeren Preis zu haben sind, bewundert; und bey dem Herrn Professor **Ahlefeld**, Steinpflanzen, so derselbe bey Gießen gefunden, gesehen. Da Verschiedene an dem Daseyn derselbigen zweifeln, so versichert er, daß diese, nach allen damit gemachten Proben, für ächt zu erkennen seyn. Sie haben ihm durch ein böhmisches Microscopium den Narcissenblumen ähnlich zu seyn geschienen. Zu Frankfurt am Mayn **) hat er Gelegenheit gehabt, dem Herrn **von Loen**, um dessen willen er sich acht Tage länger daselbst aufhielt, verschiedne male zu besuchen, und ihn in seinen Unterredungen über die Religion sittig, gemäßiget und gottesfürchtig befunden. Er urtheilet, es sey zweifelhaft, ob ihm der Name eines deutschen **Cherbury**, oder **Schafftsbury** zukomme. Ueberhaupt hat er auf seiner Reise die Bekanntschaft und den Umgang mit allerley Religionsverwandten und Gesinnten, selbst mit Naturalisten und Deisten, ja gar mit Atheisten, gesucht, in der Absicht ihre Sätze und Meynungen aus ihrem eigenen Munde zu vernehmen, und hernach zu prüfen, und mithin durch eine solche Prüfung die Wahrheit selbst zu seiner eigenen Ueberzeugung desto völliger verstehen und einsehen zu können. Und hieraus sind nachmals seine reife Betrachtun-

*) Ib. pag. 89. **) pag. 90.

trachtungen über die Absichten der Religion erwachsen. Aus eben dieser Ursach machte er auch zu Hamburg und Altona bey denen jüdischen Lehrern, und insbesondre an dem letzten Orte, bey dem Rabbi, Jonas Eybeschütz, einen öftern Besuch. Daher kam es gleichfalls, daß er sich zu Berlin mit dem berüchtigten Edelmann einließ; wiewohl er, da derselbe, so wie er schrieb, auch mit Heftigkeit wider die Religion redete, es für nöthig hielt, seine Person gänzlich zu meiden; wie er davon in der zwoten Betrachtung über die Absichten der Religion eine Anregung gethan hat. Eben so lernte er auch die herrenhuthische Brüder, welche sich in der Nachbarschaft von Magdeburg, in der Grafschaft Barby aufhielten, näher kennen, und gab sich überall Mühe, die Wahrheit zu suchen, und das Gold von den Schlacken abzusondern. Zu Berlin, wo er sich über ein Vierteljahr aufgehalten hat, ward er ferner dem Herrn Präsidenten von Maupertuis, dem Herrn Professor Euler, dem Herrn Astronomus Kieß und verschiedenen andern Gelehrten bekannt. *) Er versichert, daß nichts ungegründeter sey, als die Sage, daß dem Urtheil der königlichen Akademie über den, von dem Herrn Professor König an das Liecht gebrachten, leibnitzischen Brief, auch die Fremden, welche, als solches gefasset worden, zugegen gewesen, haben unterzeichnen müssen. Zu Helmstädt **) besahe er die alte Handschrift des neuen Testaments, welche der selige Bengel in seinem apparatu critico

*) pag. 97. **) pag. 101.

codicem Lipsiensem nennet, und welche anitzo der dortige Herr Doctor Carpzov, als ein Geschenk seines Herrn Oheims zu Lübeck, besitzet; imgleichen bey dem Herrn Doctor von der Hardt, verschiedene Schriften des großen Philologen, Herrn von der Hardt, und ein bey Lüneburg ausgegrabnes kleines Standbild des Silenus. Uebrigens ist ihm unter denen vielen gelehrten und großen Männern, welche er auf dieser Reise kennen gelernet, und deren Verschiedene schon entschlafen sind, das Andenken des Herrn Abts Steinmetz im Kloster Bergen, vorzüglich werth und theuer geworden. Und gewiß! wer nur das Vorrecht gehabt hat, sich mit diesem einsichtsvollen und gottseligen Manne zu besprechen, in dessen Herzen wird er tiefe Eindrücke der größten Hochachtung nachgelassen haben.

Nachdem der Herr Professor Clemm wieder in sein Vaterland zurückgekommen war, ward er erstlich 1753 nach Stuttgard, als Vicarius bey der dasigen Kirche und Hofcapelle, berufen, 1754 aber zum Professor am fürstlichen Collegio in dem hohen Kloster zu Bebenhausen, eine halbe Meile von Tübingen, womit zugleich die Predigerstelle im Kloster verbunden ist, angestellt. Seine Lectiones sind über das Hebräische, über die Logik, Mathematik, und Historie.

Den 6 April 1755 begab er sich in den Ehestand mit der Jungfer Margaretha Friderica Fischerinn, einer Tochter des Herrn Ludwig Eberhard Fischer, herzoglich-würtembergischen

Ober-

Oberhofpredigers, Consistorialraths, Landschafts-assessors und Prälaten des Klosters, Hirsten; in welcher Ehe er bis hiehin ein Töchterlein erzeuget hat.

In denen Schriften, welche der Herr Professor bisher an das Licht treten lassen, hat er sich als einen gründlich und ordentlich denkenden, und sich wohl und angenehm ausdrückenden, Mann bewiesen: Er erscheinet darinn nicht ohne Glanz, als ein Mathematicus, als ein Philosoph, als ein Gottesgelehrter, und als ein Literator.

Wir wollen sie nun in der Ordnung anzeigen:

1. Dissertatio de limitatione rerum creatarum Praes. Canz. 1745. Tübingen, Quart.

2. Examen temporum mediorum, secundum principia chronologica et astronomica institutum. Berlin, 1752. groß Octav, 17 B. nebst zwey Kupfern, mit einer Vorrede des hochberühmten Herrn Prof. Euler, worinn derselbe, der Geschicklichkeit des Herrn Verfassers ihren Werth beyleget. Diese Schrift findet man recensirt, in des Herrn Prof. Formey bibliothéque impartiale; im dritten Bande des Neuesten, aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; und in den freymüthigen Nachrichten von neuen Büchern, und andern zur Gelehrsamkeit gehörigen Sachen. 1753. 37 St. S. 294. allwo geurtheilet wird, daß gegenwärtiges Buch als eine gründliche Einleitung in die Zeitrechnung könne angesehen werden; daß Herr Clemm in zehn Kapiteln viele wichtige Dinge abhandle, und dabey

die chronologische Aufgaben, welche schwerer, als andre sind, gründlich und deutlich ausführe; daß endlich die ganze Schrift eine schöne Probe der Geschicklichkeit und mathematischen Einsicht des Herrn Verfassers sey, und zeige, daß er sich seinen Aufenthalt zu Berlin wohl zu Nutze gemacht habe.

3. Lettre sur quelques paradoxes du calcul analytique adressée à Mr. EULER, 1752. drittehalb Bog. Octav. wovon die angeführten freymüthigen Nachrichten gleichfalls gehandelt haben.

4. Relation sur l'observatoire de Tubingue, donnée à Mr. KIES. Tübingen, 1753. anderthalb Bog. Herr Formey schreibet in der *nouv. biblioth. Germ. Tom. XII. P. II. p. 450.* bey seiner Anzeige dieser beyden Schriften: Ce jeune savant entre d'une maniére avantageuse dans la carriere des sciences, dont il a fait son objet.

5. Untersuchung der Frage, ob die heilige Schrift zweydeutig und dunkel wäre, wenn die hebräischen Punkte kein göttliches Ansehen hätten, 1753. vier Bog. Octav.

6. Versuch einer critischen Geschichte der hebräischen Sprache, nebst einer Vorrede des Herrn Kanzlers Pfaff, 1753. Octav. 16 Bogen. Diese Schriften sind in verschiednen Journalen umständlich recensieret worden, die letzte insbesondre in dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit a. a. O. in des Herrn Doctor Kraffts theol. Bibl. 103 St. und in den zuverlässigen Nachrichten von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit. 104 St.

7. Amoe-

7. Amoenitates academicae. Fasciculus primus. Stuttgard, 1754. Octav. sechs Bogen. Es ist eine Sammlung vermischter Abhandlungen, welche ihren Werth hat. Dieses erste Stück enthält folgende: 1) Memorabilia Germaniae literatae. 2) Obseruationes ad oraculum *Ioh. XIV*, 2. Herr **Clemm** gehet die vornehmsten Erklärungen dieser Stelle durch, widerlegt insbesondre die seichten Gründe, welche den Herrn Doctor **Heumann** bewogen haben, die Worte: εἰ δὲ μή, εἶπον ἂν ὑμῖν, für untergeschoben zu halten, und leget dem Leser die Wahl dreyer andern Erklärungen vor. Nach der ersten ist der Sinn der Worte Christi dieser. Die Stätte im Himmel sind Allen, und also auch euch, bereits vorlängst überhaupt bereitet. Sonst würde ich euch gesagt haben, daß ich hingienge, euch die Stätte zu bereiten. Da ich aber nichts desto weniger durch meinen Hingang zuwege bringen werde, daß ihr, die ihr alles verlassen habet, und mir gefolget seyd, in eine noch herrlichere und zubereitetere Wohnung sollet aufgenommen werden, so kann ich auch sagen, daß ich hingehe, um euch die schon bereitete Stätte, noch mehr zuzubereiten. Oder, wenn die Rede alle Gläubigen angehen soll, können die Worte also fließen. Da bereits viele Wohnungen in dem Himmel bereitet sind, so brauche ich euch nicht zu sagen, daß ich hingehe, euch, (schlechthin zu verstehen,) die Stätte zu bereiten. Gleichwohl werde ich durch meinen Hingang, durch mein Leiden und Sterben, auf die für euch bereiteten Stätte, euch ein Recht ver-

schaffen. Die zwote Erklärung, welche Herr Clemm beybringet, ist grammatisch. Nach derselben hänget der Anfang des dritten Verses, καὶ ἐὰν, von dem vorhergehenden εἶπον ab, und wird folgender Maßen übersetzet: **In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen: wo nicht, so würde ich euch gesagt haben: ich gehe hin euch die die Stätte zu bereiten; ja, wenn ich auch mit der Absicht hingehen würde, euch die Stätte zu bereiten, so will ich doch wieder zu euch kommen.** Die dritte ist critisch, und nach derselben würde das zweyte ὑμῖν wegbleiben müssen. Doch, wir sehen nicht, daß diese Auslegungen der Stelle viel Licht beysetzen. Es kommt hier ein Vieles auf den Unterschied der Wörter, μόνη und τόπος an. Unsre Meynung ist kürzlich diese: Die Gläubigen haben, (nach vielen Redensarten der heiligen Schrift,) eine Reise zu thun in die ewige Herrlichkeit des Himmels, wohin sie erst nach der Auferstehung des Fleisches ganz mit Leib und Seele gelangen sollen. Ihre Wanderschaft ist dieß zeitliche Leben. Ihre Erquickungsstätte ist der Zustand ihrer abgeschiednen Seelen, eine μονὴ, eine Ruhestätte auf der Reise. *) Diese ist auch in dem Himmel, in der Glückseligkeit bey dem himmlischen Vater, die Gesellschaft der seligen Seelen. Es sind viele, μοναὶ πολλαὶ, näm-

*) Vid. e. g. THVCYD. Lib. VII. 47. PLVTARCH. Tom. II. p. 602. LVCIAN. Tom. I. p. 666. diuersorium commune, in quo pernoctant iter facientes.

nämlich, die verschiednen besondren Gesellschaften der seligen Seelen. In einer derselben hat ein ieder seinen τόπον, seinen besondern Zustand. Diesen bereitet der Heyland. Er beliebet, wie der Herr Doctor Heumann gar artig schreibet, aus zärtlicher Liebe zu ihnen, wie ein Quartiermeister zu reden, der voran reiset, und die Herbergen aufs beste zubereitet. Die Worte εἶπον ἂν ὑμῖν; sind fragsweise zu nehmen: würde ich euch sagen? das ist: ich würde es euch nicht sagen. Uebrigens erinnern wir uns der noch nicht gedruckten Verse eines geschickten Mannes über diese Stelle; wovon wir nur folgende beybringen wollen.

Ingenti numero constant habitacula coeli,
 Quae docet in patria Christus adesse domo.

—

—

Quin, vt vestibulo magis intima praeminet aede
 Plusque sacri decoris celsior aula tenet.
Sic etiam distant horto, qui dicitur Eden,
 Atria, quae primum turma fidelis adit.

Es folget 3) Dissertatio mathematica, qua noua theoria de successiuo annorum decremento exponitur. 4) Relation sur l'observatoire de Tubingue. Ist ein neuer Abdruck der Num. 4. bereits angezeigten Schrift. 5) Diss. philol. de nomine et scientia Chartumaeorum. Alle Uebersetzungen des Namens, Chartumim, kommen darinn überein, daß sie Ausleger verborgener Zeichen und Sachen gewesen. Herr Clemm hält sie für Aus-

leger der hieroglyphischen Figuren und für Traumdeuter. 6) Continuatio memorabilium Germaniae literatae

8. Amoenitates academicae. Fasciculus secundus. Stuttgard 1754. 6 B. Man lieset darinn 1) Anecdota de vita JOH. VAL. ANDREAE, theologi Würtemb. Diese Nachrichten betreffen einige Lebensumstände dieses Gottesgelehrten, worunter das erheblichste ist, daß wider Arnold dargethan wird, daß er kein Rosenkreuzer gewesen sey. 2) Specimen verae vnionis in Christo Jesu, auctore JOH. VAL. ANDREAE. Die Einigkeit, welche Andreä vorschlägt, und welche verschiedene würtembergische Gottesgelehrten eigenhändig unterzeichnet haben, ist nur allein für ächte Lutheraner. 3) Noua methodus theoremata a triangulorum similitudine pendula ex solo principio aequalitatis demonstrandi. 4) Recensio peruetustae bibliorum editionis Germanicae, Moguntiae 1462. impressae, atque in bibliotheca illustris consistorii, quod Stuttgardiae est, conspicuae. 5) Supplementa ad memorabilia Germaniae literatae. Es wird darinn eine Mumie zu Stuttgard, und die schöne Bibliothek des Herrn Regierungsraths Fromman, in welcher unter andern eine weit grössere Sammlung, von autographis, als in der uffenbachischen befindlich ist, beschrieben. S. Götting. Anz. v. gel. Sachen 1755. 31 St.

9. Amoenitates academicae. Fasciculus tertius cum indice. 6. B. In diesem Stücke sind enthalten. 1) JOH. CHRIST. VOLZ Examen systematis

matis Buffoniani de origine faciei terrarum. 2) Quaestio problematica de origine nominis *philosophorum.* 3) C. BUTTINGHAUSEN specimen horarum Hebraicarum in *Matth. XVI.* 17-19. 4) Ej. Recensio libelli MARESIANI: *audi alteram partem* so Herr Clemm mit einigen Anmerkungen begleitet hat. 5) Obseruationes ad oraculum *Jac. V, 11.* 6) Supplementa cantici: Gott der Vater wohn uns bey ꝛc. 7) Argumentum theologicum a tutiori desumtum & sub calculos reuocatum. 8) Vindiciae quarundam thesium in amoenitatibus obuiarum. Sie sind wider die Recension des ersten Stückes in den Götting. Anz. 1754. 151 St. gerichtet.

10. **Betrachtungen über die Absichten der Religion**, erstes Stück, 1753. 2 und 3 St. 1754. viertes St. 1755. des zweyten Bandes vier Stücke, nebst einem Plan aller bisherigen Betrachtungen 1756. des dritten Bandes erstes St. 1757. Octav. Dieß ist das Hauptwerk unseres Gelehrten, welches überaus wohl aufgenommen worden. Bey der Ausgabe des ersten Stückes hatte er sich zwar nicht genennt; sein Name ward aber doch in verschiednen Zeitungen sogleich bekannt gemacht. In den Götting. Anz. 134 St. 1753. ward das Urtheil gefället, daß diese Schrift sich sowohl durch die Wichtigkeit der Sachen, so darinn abgehandelt werden, als auch durch die muntere Schreibart anpreise und ihre Leser erhalten werde. In dem 21 St. der westphälischen Bemühungen S. 220. heißt es: Ueberhaupt siehet man, diese

Schrift rühre von einem gründlich gelehrten und bescheidenen Manne her, welcher die Ehre der Religion sucht, und die Scharfsinnigkeit im Denken mit einer männlichen Schönheit des Ausdrucks verbindet. Eben so vortheilhaft lauten die Urtheile darüber in der berlinischen Zeitung vom 6 Januar 1756. in den hamb. fr. Urth. 32 St. 1756. in der *nouv. bibl. Germ. Tom. XIX. P. I.* p. 236. und in vielen andern Zeitungen und Monatschriften. Die Absicht des Herrn Clemms ist die Beförderung der Ehre der geoffenbarten Religion, und er handelt die wichtigsten Stücke derselben so schön, so gründlich und so behutsam ab, daß kein Zweifel ist, er werde zur Erreichung dieser edlen Absicht ein Vieles beytragen. Ein Auszug aus allen Theilen würde hier zu viel Platz wegnehmen.

11. In dem **hamburgischen Magazin** 10 B. 6 St. lieset man eine Abhandlung von einer Differentialgleichung, die sich intepriren lässet, welche im 10 St. der götting. Anz. 1754. unrichtig dem Herrn Professor **Kästner** zugeschrieben wird, sondern, wie verschiedne andere in dem Magazin, aus der Feder unsers Gelehrten geflossen ist; wie wir solches aus den amoenit. acad. p. 252. ersehen haben.

12. Nicht weniger schreiben sich manche mathemathische und physische Aufsätze in den **tübingischen Berichten** von seiner Feder her.

Ge=

* *

Geschichte
des Herrn
Johann Tobias Krebs,
der Weltweisheit Magister, und der königl. churfürstlichen Landschule zu Grimma Conrectors.

Die Gelehrsamkeit ist an keine große Titels und vornehmen Ehrenstellen gebunden. Ihre wahren Vorzüge erheben manchen Schullehrer an einem kleinen Orte, über verschiedene mit Würden prangende Männer in großen und blühenden Städten. Das Schulamt ist anbey die Stufe, von welcher so viele berühmte Gelehrten zu den angesehensten Aemtern hinaufgestiegen sind. Von dem ersten leget der Herr Conrector Krebs ein unterscheidendes Beyspiel ab, und das letztere wünschen wir seinen gelehrten Verdiensten aufrichtig.

Sein zeitliches Leben nahm den 16 December 1718. seinen Anfang zu Buttelstadt, einem, in dem Herzogthum Sachsenweimar gelegenen, Städtchen. Seine Aeltern waren, Johann Tobias Krebs, Cantor daselbst, und Magdalena Falkinn. Sein Vater ward einige Jahre hernach zum Organisten zu Buttstedt angestellet, und in der Schule dieser

Stadt legte der Herr Conrector die ersten Gründe der Erkenntniß des Glaubens und der Wissenschaften. Im Jahr 1729. ward er unter die Anzahl der Alumnen in der Thomasschule zu Leipzig aufgenommen, und genoß in derselben nicht nur einer gesunden und reichlichen Leibespflege, sondern auch des vortrefflichsten und heilsamsten Unterrichtes. Er hatte das Glück, nebst Andern, den itzigen berühmten Professor der Naturlehre zu Leipzig, Herrn **Winkler**, den kürzlich daselbst verstorbenen Herrn Doctor **Hebenstreit**, die Herren Magisters, **Kriegel** und **Dresig**, und die vortrefflichen Männer, den Herrn Docter **Ernesti**, und den göttingischen Herrn Hofrath **Gesner**, zu seinen Lehrern zu haben. Er pflegte zum öftern die Treue aller dieser Lehrer mit Danke zu rühmen, und insbesondre zu bezeugen, daß die Verpflichtungen an den Herrn Doctor **Ernesti**, für dessen viele ihm erzeigte Wohlthaten und ausnehmende Geflissenheit, ihn in allen schönen Wissenschaften zu bilden, nicht dankbarlich genug von ihm erhoben werden können.

Nach Vollendung seiner Schulstudien bezog er im Jahr 1740. die Universität. Die göttliche Vorsehung sorgte auf derselben reichlich für ihn, indem er nicht nur verschiedne einträgliche Stipendia erhielt, sondern auch das für ihn höchst schätzbare Vorrecht hatte, bey dem königlichen Herrn Kriegsrath und Bürgermeister **Stieglitz**, als Hofmeister seiner Söhne, ins Haus zu kommen. Die akademischen Lehrer, deren Unterweisung er sich vornehmlich zu Nutze gemacht, waren in der Gottesgelehrt-

gelehrtheit der selige Weise, im Hebräischen der selige Hebenstreit, in der Weltweisheit und in allen zierlichen Wissenschaften der Herr Doctor Ernesti, in der Geschichte der Herr Doctor Joecher, in der Naturlehre der selige Menz, welcher ihn als seinen Sohn liebte, und eine väterliche Sorge für ihn trug, und Herr Winkler, und endlich in der Mathematik Hausen und Bermann.

Diese zwote Bahn seiner Studien endigte er mit Vortheil und Ruhm im Jahr 1743., in welchem er sich die höchste Würde in der Weltweisheit erwarb, und nicht lange hernach denen studierenden öffentliche Vorlesungen über Bücher des neuen Testamentes hielt. Hierauf folgte er im Jahr 1746. dem Rufe zum Conrectorat zu Chemnitz. Dieß bekleidete er etwas über 5 Jahre, da er, ohne alles sein Vermuthen, von dem Oberconsistorio zu Dresden zum dritten Collegen der Fürstenschule zu Grimma berufen ward, und es war noch kein Jahr verflossen, als eben dieses hohe Collegium ihn zum Conrector derselbigen ernannte; welches Amt er noch itzo, unter göttlichen Seegen, bekleidet.

In seinen Schriften, welche wir alle, außer einer oder der andern, und das mit vielem Vergnügen, selbst gelesen haben, zeiget er sich als einen in derjenigen Art, der Gelehrsamkeit sehr geschickten Mann, welche desto anmuthiger und lehrreicher ist, je seltner sie immerhin zu werden fortfähret. Sie zeugen von einer weiten Belesenheit und Einsicht in den alten, vornehmlich griechischen, Schriftstellern

und

und Alterthümern, von einem gesunden Urtheil im Gebrauch und Anwendung derselben, und von einem leichten und zierlichen Vortrage der ausgeführten Materien. Sie sind nach der Ordnung der Jahre, in welchen sie herausgekommen, folgende.

1. Dissertatio de Ephetis, Atheniensium judicibus. Praes. JOH. FRID. MENTZ. Leipzig, 1740. Quart.

2. Commentatio de Stelitis Atheniensium. Leipzig 1744. Quart. 2 B. Mit dieser Schrift hat er dem Herrn Hommel zur Magisterwürde Glück gewünschet. Man muß die athenienſischen στηλίτας nicht mit den στυλίταις der alten Kirche *) vermengen. Von jenen wird hier gehandelt. Hesychius beschreibet sie: ὅτως ἐκάλουν Ἀττικοὶ, οἵτινες ἐπ' αἰτίᾳ τινὶ ἐστηλογραφήθησαν. Demosthenes *Philipp. III. p.* 49. *edit.* WOLF. führet eine solche Aufschrift an, aus welcher deutlich erhellet, daß der Name und das Verbrechen der Vertriebenen an eine Säule sey geschrieben worden. Da er einen solchen ἄτιμον nennet, so wird hier beyläufig wider den Ulpian und Petit gezeiget, daß mehr als dreyerley ἀτιμούμενοι gewesen seyn, und daß in angezeigter Stelle ein solcher zu verstehen sey, der für verflucht gehalten, und von einem jeden ohne Scheu konnte getödtet werden. Wenn es so weit mit einem

*) Von diesen hat der Bruder unsers Gelehrten Herr Johann Carl Krebs, Rector zu Buttstedt, 1753. zu Leipzig eine wohlgerathene Abhandlung abdrucken lassen.

nem gekommen war, daß sein Name und Verbrechen öffentlich an eine Säule geschrieben worden, so wurde durch den Ausrufer einem jeden, der ihn umbringen würde, nicht nur Freyheit von der Strafe, sondern noch dazu eine Belohnung, versprochen, welche Demosthenes ἐπικηρυκευόμενα χρήματα nennet. Dieses ausgesetzte Geld wurde am Markt, oder in einem Tempel auf den Altar, geleget, da es leicht weggenommen werden konnte. Unter allen Steliten scheinet Diagoras Atheus der erste gewesen zu seyn. Alcibiades ist auch zu denselben zu rechnen. Diese Strafe wurde vornehmlich an denen ausgeübt, welche die Athenienser oder ihre Bundgenossen zu bestechen und ihren Feinden in die Hände zu liefern sich unterfangen, oder welche den Gottesdienst entheiliget und die Religion geschändet hatten. Sonst hat man auch zu Athen die Namen solcher Männer, welche besondre Verdienste um das gemeine Wesen hatten, zum rühmlichen Andenken derselben an Säulen geschrieben. Diese aber sind nie Steliten genennet worden. Da es der grösseste Schimpf war ein Stelit zu werden, so ist die Redensart στηλιτεύειν, welche von der äußersten Beschimpfung gebraucht wird, daher entstanden. Aus dieser Ursach hat Gregorius Nazianzenus seine Reden wider die Heyden στηλιτευτικὸυς λόγους genennet. Das Wort στηλοκοπεῖν hat eben diese Bedeutung. Ein vollständiger Auszug aus dieser Schrift findet sich in den gründlichen Auszügen aus den neuesten theol. philosoph. und philolog. disp. 1744. S. 82. u. f.

3. Diss. de decuriis judicum Romanorum. resp. *Christ. Frid. Hübler*. Leipzig, 1744. Quart. 5 B. Das Wort decuria hat bey den Römern einen verschiednen Sinn. Wenn *Cicero* der Decurien gedenket, da der Rath, oder die Ritterschaft, oder Beyde, die judicia hatten, so ist decuria judicum eine Classe, Tafel, oder Album, allwo die Namen derer Rathsherren oder Ritter, welche der praetor in die Zahl der Richter aufgenommen hatte, aufgeschrieben waren. Wenn man aber auf die Zeit siehet, da die Richter nicht nur aus den Rathsherren und Rittern, sondern aus Beyden, oder auch aus dem Bürgerstande erwählet worden, so ist decuria so viel, als ordo, *τάξις*. Es ist zwar bekannt, daß eine decuria nicht die Zahl von zehn Männern bedeute, aus wie vielen aber solche eigentlich bestanden, ist schwer zu bestimmen. Diese Decurien scheinen nicht eher, als mit der quaestione perpetua, zu Rom entstanden zu seyn. Dieser Ursprung derselben, die Wahl der Richter durch den praetor, ihre erforderten Eigenschaften, ihre Anzahl, ihre Verrichtungen, die mit den Decurien vorgegangene Veränderungen, und was dieselben sonst betrifft, dieß alles wird hier gelehrt untersucht, und mit möglichster Deutlichkeit auseinander gesetzet. Man kann davon besagte Auszüge nachsehn 1745. S. 177. u. f.

4. De vsu & praestantia Romanae historiae in interpretatione noui testamenti libellus. Leipzig, 1745. Octav. 11 B. Nach einem vorabgelassenen Erweise, daß in dem neuen Testamente manche

Wörter

Wörter und Umstände vorkommen, welche aus den römischen Geschichten und Gewohnheiten erläutert werden müssen, leget der M. Krebs einige schöne Proben solcher Erläuterungen vor. Er handelt mit vieler Gelehrsamkeit von den Wörtern πραιτώριον *) und σπεκουλατωρ, von den Zöllnern, wobey auch Luc. 3, 13. 19, 8. ein Licht bekommen, von dem λιθοστρώτῳ, von Pilatus und seinem Amte, von der Schatzung unter dem Kayser Augustus, von dem Bürgerrechte Pauli, und von dessen Berufung an den Kayser. S. vollst. Nachr. v. d. ordentl. Inhalte der akad. Schr. 1746. S. 55. u. f. *noua acta erud.* 1746. *p.* 369.

5. HESIODI opera, recensuit, versionem latinam correxit, notulisque instruxit. Leipzig, 1745.

6. PLUTARCHI librum, πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν, recensuit, emendauit animaduersionibusque illustrauit. Leipzig, 1746.

7. Commentatio de praefecto vrbis Romano. Leipzig, 1747. Quart. 3 B. Sie ist als ein Glückwunsch an den Herrn Christian Ludewig Stieglitz zur erhaltenen Doctorwürde herausgegeben. Der praefectus vrbis, von welchem Svetonius meldet, daß er von dem Kayser Augustus angestellet worden, ist von demjenigen weit unterschieden gewesen, dessen in der Zeit der Könige und der Bürgermeister zum öftern

*) Des Herrn Prof. Ernst Aug. Schulze 1756. zu Frankfurt an der Oder gehaltene Diss. de praetorio Pilati verdienet eine besondere Aufmerksamkeit.

öftern gedacht wird. Diesem verlieh der Kayser eine weit grössere Macht, behielt aber, um das Volk zu blenden, den alten Namen, indem er eine Obrigkeit daraus machte, welche mit der römischen Freyheit nicht wohl bestehen konnte. Den ersten Ursprung hat der praefectus vrbis von **Romulus**, welcher, da er eine gute Ordnung unter dem Volke einzuführen bedacht war, demselben das Regiment der Stadt auftrug. Er hat gleich anfangs große Würde und großes Ansehn gehabt. Dieses Amt dauerte auch unter den Bürgermeistern, und weder die Dictatur, noch die Regierung der zehn Männer hat dasselbe gänzlich aufgehoben. Die Ursach der ersten Anstellung des praefecti vrbis war, damit er, wenn ein König oder Bürgermeister im Kriege abwesend war, das gemeine Wesen verwaltete. Ueberdem ward er auch erwählet, wenn die feriae latinae sollten gehalten werden. Es scheinet, daß er, wenn die Bürgermeister in den Krieg zogen, bis auf die Zeit sey erwählet worden, da der erste praetor zu Rom aufgekommen, welcher in Abwesenheit derselben die Verrichtungen eines praefecti vrbis gehabt. Nachher findet man nur ein besonderes Exempel, daß L. Caesar zur Zeit M. Antonii dazu angestellet worden. Die praefecti vrbis wegen der feriarum latinarum aber sind geblieben. Der Unterschied, welcher zwischen diesen, und dem vom Augustus eingesetzten praefecto vrbis, angezeiget wird, ist beträchtlich. S. die gemeldete **vollst. Nachr.** 1748. S. 1015. u. f. Man wird übrigens wohl thun, wenn man mit dieser Abhand-

lung

lung des berühmten Drackenborgs *) Disputation von eben derselben Würde zusammenhält.

8. Decretum Atheniensium pro Hyrcano, pontifice M. Judaeorum, sanctum, commentario Grammatico-historico-critico illustratum. Leipzig, 1751. Quart. 13 B. Der von den Atheniensern zu Ehren des Hyrcanus gefaßte Schluß beym JOSEPHUS *antiqu. L. XVI. c. 16.* wird hier erstlich mit der lateinischen Uebersetzung vorgeleget, und alsdenn nach neuen Unterscheidungszeichen eine neue Uebersetzung desselben gegeben, und hierauf folget der commentarius selbst, worinn sowohl die vorkommende Sachen, als auch einige dunkle Stellen, sehr geschickt erläutert werden. S. vollst. Nachr. 1753. S. 275. u. f.

9. Commentatio historico philologica de prouocatione diui Pauli ad Caesarem. Leipzig, 1753. S. vollst. Nach. 1754. 5 St.

10. Obseruationes in nouum testamentum e Flauio Josepho. Leipzig, 1755. groß Octav. ein Alph. 7 B. mit der Zuschrift und Vorrede. In dieser erkläret sich Herr Krebs wider diejenigen, welche den griechischen Text des neuen Testamentes aus allerley griechischen Schriftstellern, auch Dichtern, und Lust- und Trauerspielern, zu erläutern suchen, und zeiget, wie nöthig eine fürsichtige Wahl hiebey, und wie bequem der jüdische Josephus dazu sey. Seine Anmerkungen aus demselben an das

*) Vergl. neu gel. Eur. 5 Th. S. 70.

das Licht zu stellen, hat ihn des berühmten OTTII spicilegium nicht abhalten können; als welches ihn so erheblich nicht geschienen, und seiner Absicht nach, von den seinigen unterschieden ist. Das meiste ist zwar aus dem Josephus selbst genommen, doch sind auch hin und wieder einige andere griechische Schriftsteller mit gebraucht worden. Wir verweisen übrigens unsere Leser auf das Urtheil und den Auszug, so von diesem Buche in den nouis actis eruditorum befindlich sind.

Man kann sich von dem Fleiße des Herrn Conrectors noch einige andere Werke versprechen, als

1. Decreta Romanorum pro Judaeis eorum amicis et sociis facta, e Josepho collecta, et commentario historico-grammatico-critico illustrata.

2. CRITICA WOLFIANA, seu animaduersiones historico-philologico-criticae in b. WOLFII curas philologicas in N. T. In den vollst. Nachr. v. akad. Schr. 1753. S. 275. wird ein Verlangen darnach geäußert. Das irgendwo in einer gelehrten Zeitung schon vor einigen Jahren zum voraus davon gefällte Urtheil, wird ihn wohl von der Ausgabe dieses Werkes nicht abhalten.

3. In der Vorrede zu den obs. ad N. T. ex Josepho verspricht er noch ein anderes Büchlein zur Erläuterung des neuen Testamentes aus eben demselben Geschichtschreiber.

4. Historia praefectorum vrbis, wozu er in der comment. de praefecto praetorii Romano Hoffnung gemacht hat.

Ge=

* *

Geschichte
des Herrn
Steph. Hathuani v. Hathuan,
der Aerzeneywissenschaft Doctors, der Weltweisheit und des Rechtes der Natur ordentlichen Professors bey dem Gymnasio zu Debreczin.

Der Druck und die Verfolgungen, worunter beyderseits Evangelische in den ungarischen Ländern seufzen, und welche noch immerhin vielmehr zu- als abnehmen, lassen nicht zu, daß die Wissenschaften das Haupt unter ihnen emporheben. Wo Rechte und Freyheiten geschmälert und geraubet, Gotteshäuser und Schulen gestöret, sogenannte kätzerische Bücher aus den Pressen gewähret, ja selbst die Einfuhr und der Gebrauch derselben, und des heiligen Wortes Gottes selbst, auf alle Weise gehemmet werden, was kann da vieles in der Gelehrsamkeit unternommen werden? ja was kann daselbst für Lust, etwas darinn zu unternehmen, übrigbleiben? Es fehlet sonst denen Protestanten in Ungarn nicht an geschickten und gelehrten Leuten, welche, während ihres Aufenthaltes in fremden Ländern, solche Proben ihrer Fähigkeiten und erworbnen Wissenschaften ab-

gelegt haben, daß man mit Recht von ihnen urtheilen kann, daß sie glänzen würden, wenn sie an Oertern, wo die Wissenschaften blühen, lebten und lehrten. Unter diese rechnen wir billig den Herrn Professor Hathuani zu Debreczin, von dessen Lebensumständen und Schriften wir unsern Lesern anitzo eine zuverlässige Nachricht ertheilen wollen *).

Er ist aus einem adelichen Geschlecht entsprossen, und hat sich auf seinen Reisen nicht ohne Grund nobilem Hungarum genennet, obgleich sein Vater ein Handwerk getrieben. Es war nämlich sein Vater ein Buchbinder zu Rimaszombat, einem Städtchen in der hontenschen Gespannschaft, allwo unser Gelehrte im Jahre 1716 den Anfang seines zeitlichen Lebens genommen hat. Den Anfang seiner Studien machte er zu Loczomzin in der Grafschaft Novigrad. Von dort begab er sich auf das noch anitzo am meisten blühende Gymnasium der Reformirten zu Debreczin, und studierte daselbst unter dem berühmten George Marothi, Professor der Weltweisheit, der Geschichte und der Mathematik **), Tabbaithy, der morgenländischen

*) Sie ist uns von einem ungarischen Studenten, in dessen Glaubwürdigkeit wir keine Ursache gefunden haben einigen Zweifel zu stellen, mitgetheilet worden. Sollte sich, wider unser Erwarten, ein kleines Versehen darinn befinden, so schreiben wir es einem Fehler seines Gedächtnisses zu.

**) S. von ihm das neue gel. Europa, IV Th. 490 S.

schen Sprachen, Sam. Szilagyi, der Weltweisheit und der griechischen Sprache, und Mich. Szathmari, der Gottesgelehrtheit Professor. Damals hatte er die Gottesgelehrtheit zu seinem Hauptstudio erwählet, und, um sich in derselben desto vollkommener zu machen, besuchte er, nachdem er bereits zuvor die Auflegung der Hände erhalten, und zum Diener des göttlichen Worts war eingeweihet worden, nach der Gewohnheit seiner Landsleute, welche die Noth zu einem Gesetze unter ihnen machet, auswärtige Länder und Universitäten. Und zwar reisete er erstlich nach der Schweiz, und ließ sich zu Basel, um seine Studien daselbst fortzusetzen, nieder. Hier unterschied er sich durch seinen Fleiß, sich den Unterricht der berühmten Lehrer in den philosophischen, philologischen und theologischen Wissenschaften, wohl zu Nutze zu machen. Insbesondre fand er daselbst einen großen Gönner an dem gelehrten Herrn Jacob Christoph Beck, der heiligen Schrift Doctor und Professor locorum communium et controuersiarum, unter dessen Vorsitze er auch 1747, als Verfasser, seine schöne animaduersiones theologico-criticas öffentlich mit vielem Beyfall vertheidigte. Er selbst schreibet davon §. VIII. in folgenden Worten: Habeo praeterea excerptorum aliquot folia. Sed cur, vel triobolo vix aestimanda, eiusmodi chartis illinas? cum de iis non meliora sperare liceat, quam quod, primo quoque tempore, veterinarii et propolae, allio, piperi, lardoque contegendo iis vtantur. Et tamen, proh! quanti

quanti denique ſumus! qui hac via in templa Olympiaca coeleſteſque domos nos penetraſſe exſiſtimamus. Caue putes, me hoc vili muſtaceo laureolam quaerere. Ingenio noſtrorum temporum aliquid dandum eſt. Huic aliquo modo ſatisfaciendum erat. Ego vero nunc tacitus de Scena diſcedam, nec multum ſpectatorum iudicia morabor, cum certum ſciam, pleroſque noſtrum, in eo ſi quid in lucem hodie emittimus, hoc cum maxime attendere, in quod iuſtiſſime olim Dio Chrysostomus inuectus eſt: Ἄλλ' ἐστὶν αὐτὰ τοῦτο ἡ μοχθηρία, τοῦ κέρδους ἕνεκα καὶ χρείας; μηδενὸς - - ἐπιστρέφεσθαι - μηδὲ φροντίζειν, ποῖον τὸ γιγνόμενον, ἀλλὰ μόνον εἰ λυσιτελές. Die berühmten Herausgeber des Muſaei Heluetici, (oder vielmehr der hochberühmte Herr Profeſſor Zimmermann,) hielten dieſe Sätze aber werth, daß ſie dem Untergange entriſſen und bekannter gemacht würden. Zu dem Ende wurden ſie, nachdem ſie Herr Hathuani weitläuftiger ausgeführet und bereichert hatte, dem beſagten Muſaeo, partic. VIII. p. 575-625 eingerücket. Und in der That, ſie verdienten dieſe Ehre; und ſie verdienen auch, daß wir hier einige Nachricht davon ertheilen.

Die erſte Anmerkung erläutert einen Theil der Weiſſagung Bileams, 4 B. Moſ. *XXIV*, 17. Er überſetzt בני שת, filios ebrietatis. Es iſt nichts Ungewöhnliches, daß aus den verbis quiescentibus tertia ה, mit Wegwerfung des ה, ein nomen formiert werde. Alſo kommt שת von שתה. Die Moabiter nennet Bileam Kinder der Trunkenheit,

heit, als deren Stammvater Moab von Loth in der Trunkenheit erzeuget worden. Den Moabitern verkündigt er eine schwere Niederlage. קרקר bedeutet auch verwüsten. Daher wird übersetzt: Er wird verwüsten alle Kinder der Trunkenheit. Im folgenden 21sten Vers will Herr Hathuani auch lieber das Wort קין durch Schwerdt übersetzen. In der zwoten Anmerkung zeiget er, daß 1 Tim. *III*, 2. nicht nur simultaneae, sondern auch successiuae, nuptiae verboten werden; da er auch von den feminis vniuiris etwas beybringet. In der dritten rettet er eine Stelle Justinus des Märtyrers, apolog. I. §. 66. wider die Auslegung des Prudentii Marani, und zeiget, daß darinn nichts weniger, als die Transsubstantiation, gelehret werde. So wird auch in der vierten wider eben denselben gelehrten Benedictiner dargethan, daß Justinus nie geglaubt habe, daß das Abendmahl ein eigentlich so genanntes Opfer sey. Die fünfte handelt von dem Ausdrucke dieses Kirchenvaters, da er den Sohn Gottes den Saamen des Vaters genannt, und wird zugleich dargethan, daß er den Sohn für geringer, als den Vater, gehalten habe. Ein Gleiches wird in der sechsten vom Tatianus und Athenagoras dargethan. In der siebenten werden die aus dem Justinus für die Anbetung der Engel beygebrachten Stellen geprüfet. In der achten empfängt eine Stelle aus dem Eusebius *hist. eccl. L. V. c.* 24. ihr gehöriges Licht. Die neunte zeiget deutlich, daß Clemens in seinem ersten Briefe §. 43. *p.* 63. unter dem Namen der Episcoporum, und nicht

der Diaconorum, die presbyteros verstanden habe. Die zehnte endlich handelt von der bekannten Bildsäule, welche, nach dem Zeugniß des Justinus, dem Simon Magus zu Rom soll aufgerichtet worden seyn; und der Herr Verfasser hält es für eine wahre Sache.

Nicht weniger war Herr Hathuani, in der Zeit seines Aufenthalts zu Basel, bemühet, die Namen seiner verdienten Landsleute bekannter zu machen, und ihr Andenken unter den Gelehrten zu erhalten. Zu dem Ende erhielt er von den Herren Herausgebern des Musaei Heluetici, daß die, von dem Herrn Professor Samuel Szilagyi auf den seligen George Marothi in dem Gymnasio zu Debreczin gehaltene, Leichenrede, welcher er ein fließendes Gedicht voransetzte, in der partic. II. S. 251. u. f. eine Stelle erhielt; und nicht weniger erschien in der partic. IV. S. 649. u. f. die Lebensgeschichte des sel. Mich. Szathmari *).

Im

*) Dieser gelehrte Mann ward 1681 zu Kason gebohren. Nachdem er auf verschiedenen Schulen seines Vaterlandes einen guten Grund gelegt hatte, studierte er von 1709 bis 1711 zu Franecker und Uetrecht. Im letzten Amte ward er zum Prediger zu Tokay zurückberufen, welches Amt er 1716 mit der Profession der Philosophie zu Weißenburg verwechselte. Kaum hatte er aber drey Wochen daselbst zugebracht, als er mit dem ganzen Gymnasio nach das schlechte Dorf Carco wandern mußte. Bey Versetzung des Gymnasii nach Neumark trat er sein Amt an, und erhielt 1718 die theologische Profession, welche er bis 1734 bekleidete, von welcher

Im Jahre 1747 fieng unser Herr Hathuani an, sich mit allem Ernste auf die Arzeneywissenschaft zu legen; und da er ungemeine Fähigkeiten besaß, that er dieses mit so erwünschtem Erfolge, daß er sich bereits den 9ten April 1748 die höchste akademische Ehre in derselben erwerben konnte. Er hielt zu dem Ende selbigen Tages, ohne Vorsitzer, seine Dissertationem inauguralem physico-medicam, *de aestimatione morborum ex facie*, welche ganz lesenswürdig ist, und von ihm mit folgenden auszeichnenswerthen Worten beschlossen wird: Nos curationem morborum praxi reseruabimus, quomodo autem eam praestabimus, dies et Deus docebit. Enimuero in dissertationibus academicis omnes ad vnum fere morbi curantur, qui in lecto facile perimunt. Quare si medicus morbos recte internoscere et curare vult, oculos apertos habeat oportet. Facies nempe est speculum, vt ostendimus, in quo morbos internos spectamus. Nihil mirandum igitur, si ars haec catoptrica, artis imperitos, in iudicio de morbis, fallat.

cher Zeit an er bis an sein 1744 erfolgtes Lebensende dem Collegio patacensi, als Rector, vorgestanden: Seine herausgegebene Schriften sind:

Compendium philosophiae naturalis.

Tyrocinium propheticum in caput XXXVIII. Iobi illustrandum.

Arboris scientiae boni et mali in vite ferali inuestigatio.

Und ein, in ungarischer Sprache gedrucktes, Buch von dem wahren Sinn der Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls.

Nach einiger Zeit verließ er die Schweiz, und begab sich nach Holland; da er sich denn noch eine Zeitlang zu Leiden und Uetrecht aufhielt, darauf aber die Rückreise in sein Vaterland antrat, und im Jahre 1750 glücklich zu Hause wiederanlangte. Es verfloß etwa ein Jahr, da ihm die Profession der Weltweisheit, und auch insbesondre des Rechts der Natur, bey dem Gymnasio zu Debreczin*) angetragen wurde, welche er annahm, und sich mit eines vornehmen Rathsherrn Tochter daselbst verheirathete.

Ge-

*) Die Lehrer des dortigen Gymnasii sind anitzo neben ihm:

Herr Stephanus Szylagyi, *Mart. Fil.* der Gottesgelehrtheit.

Herr Stephanus Szylagyi, der Rechte und Geschichte.

Herr Stephanus Szathmari, der griechischen Sprache und der Literatur.

Herr Johann Szaguary, der Philologie.

Bey dem Gymasio zu Clausenburg lehren:

Herr Franciscus Tzepregi die Gottesgelehrtheit.
Herr George Verestoi die Sprachen, und
Herr George Huszti.

* *

Geschichte

des Herrn

Elias Bertrand,

ersten reformirten Predigers zu Bern, der königl. preußischen Akademie zu Berlin, der königl. großbritannischen zu Göttingen, und der churfürstlichen Gesellschaften der Wissenschaften zu Leipzig und zu Maynz Mitgliedes.

Es sind drey Herren Bertrand, welche sich gegenwärtig in der gelehrten Welt einen rühmlichen Namen erworben haben; nämlich Herr Ludewig Bertrand zu Genf, der königl. preußischen Akademie Mitglied, welcher sich eine Zeitlang zu Berlin, unter Anführung des hochberühmten Herrn Prof. Euler, und des Herrn Bergraths Lehmann, in den mathematischen und physicalischen Wissenschaften eine Vollkommenheit erworben, auch verschiedene Proben derselben, und unter andern das examen des reflexions de Mr. le Chavalier D'ARCY sur le principe de la moindre action, in den *Memoires* der preußischen Akademie 1753. *p.* 310. an das Licht gestellet hat. Herr Johann Bertrand, Prediger zu Orben in der Schweiz, welcher sich durch verschiedene Uebersetzungen nützlicher Werke bekannt gemacht; und Herr Elias Ber-

Bertrand, dessen Bruder, Prediger zu Bern. Von diesem können wir folgende kurze Nachricht ertheilen.

Er hat das Licht dieser Welt im Jahre 1712 zuerst erblicket. Sein Fleiß ist von Jugend auf sehr groß gewesen, und schon auf der Schule und auf Akademien unterschied er sich vor Andern durch den Wachsthum seiner Erkenntniß. Er widmete sich gänzlich den theologischen und philosophischen Wissenschaften. Zu Lausanne disputirte er unter dem seligen Rüchat. Seine Disputation ward angefochten, aber auch zureichend vertheidiget. Seit vielen Jahren bekleidet er nun schon das Predigtamt bey der französischen Gemeine zu Bern, deren Dechant, oder erster Prediger, er etwan vor einem Jahre geworden ist, und allwo er in einer allgemeinen Hochachtung stehet.

Seine Schriften, um deren willen wir dieses Wenige vorabgelassen haben, sind ein billiger Beweggrund gewesen, daß die gelehrten Gesellschaften zu Berlin, Göttingen, Leipzig und Maynz, (Herr Formey setzet in der France litteraire Erfurt hinzu,) ihn, als ihr Mitglied, mit sich vereiniget haben. Sie sind folgende:

Tentamen philosophicum de cultu diuino: vbi etiam illa expenduntur, quae de hoc argumento habet celebris ille libellus *Les Meurs* inscriptus. In dem *Musæo Heluet. Partic. XIII. p. 35-58.* Herr Bertrand beweiset aus dem Rechte der Natur die Nothwendigkeit des öffentlichen Gottes-

tesdienstes, gehet die Theile desselben, Gebet, Lob, Danksagung, Eid und Gebärden kürzlich durch, und bringet etwas von der Abgötterey und dem Aberglauben bey. Hierauf widerleget er die Gedanken des Herrn Advocaten, Franz Vincent Toussaint, welche er in seinem Buche *les moeurs* S. 60. u. f. vorgetragen hat, daß der inwendige Gottesdienst ein Werk der Pflicht, der äußerliche aber nur ein Werk des Wohlstandes sey; daß jener unveränderlich sey, dieser aber von den Sitten und der Zeit abhänge; daß ferner, wenn eine Wahl zu treffen wäre, solche darinn bestünde, daß unter denen willkührlichen Zeichen die deutlichsten und verständlichsten müßten vorgezogen werden; und daß endlich ein Mensch, welcher allein auf der Erden lebete, keinen äußerlichen Gottesdienst zu leisten nöthig haben würde, weil derselbe nicht mit Beziehung auf Gott eingestellet sey, sondern um die Glieder der Gesellschaft durch die öffentliche Bekenntniß einer und derselben Religion mit einander zu vereinigen.

Obſeruationes, quibus cel. IAG. ELSNERI diſſertatio apologetica de ſtella ſolis magis viſa modeſto examini ſubjicitur, atque V. Cel. I. G. ALTMANNI ſententia nouis ſtabilitur rationibus. *Muſaeo Heluet. Partic. XXI. num. 6.* Der selige berühmte Herr Doctor Elsner hat in einer deſſ. de ſtella magis viſa in denen von dem seligen Herrn Doctor Iken herausgegebnen *ſymbolis liter. Tom. I. P. II. p. 43.* behauptet, daß der Stern, den die Weisen aus dem Morgenlande bey der Geburt des Heylandes gesehen, nicht vor iedermanns Augen an

dem

dem Himmel gestanden sey, sondern von denen Weisen allein, denen die Bedeutung desselben offenbaret worden, sey gesehen worden. Diese neue Meynung misfiel dem berühmten schweizerischen Gottesgelehrten, dem Herrn Altmann, welcher dieselbe in einer dem *Musaeo Heluet. Partic. XV.* eingerückten Abhandlung umzustoßen suchte. Herr Elsner bekam einen, nur mit den Anfangsbuchstaben B. S. C. E. A. R. genannten, Vertheidiger, dessen diss. apologetica in der *Partic. XVII. p. 71.* zu lesen ist. Diesen bestreitet Herr Bertrand hinwiederum in gemeldeter Abhandlung, und bestärket die Meynung des Herrn Altmann, daß besagter Stern, eine Fackel oder Licht in dem untern Theile der Atmosphäre gewesen sey.

Trois Sermons prononcés à Berne, à l'occasion de l'heureuse decouverte d'une conspiration contre l'etat. Deux dans l'eglise Françoise par ELIE BERTRAND, Pasteur; et l'autre dans l'eglise cathedrale par M. I. G. ALTMANN M. de I. C. et Professeur en Grec et en Morale. Lausanne 1749. Octav. 9 B. Die erste Rede stellet die Pflichten der Unterthanen gegen ihre höchste Obrigkeit vor, aus Sprüchw. 24, 21, 22. Die zwote, die Wünsche und das Gebet der Unterthanen für ihre höchste Obrigkeit, aus 1 Tim 2, 1. 2. 3. und die dritte, so aus dem Deutschen übersetzt worden, handelt über Psalm 95, 7. 8. die Wohlthaten Gottes und die Pflichten der Menschen ab.

Memoires sur la structure interieure de la terre. Zürich. Octav. 166 S. Es sind drey Abhand-

handlungen, deren die erste die vornehmsten Erscheinungen, so den innern Bau der Erde betreffen, in sich fasset. In der zwoten werden die vornehmsten Hypothesen, so man, um die Ursachen solcher Erscheinungen zu erklären, ausgedacht hat, untersuchet; und in der dritten träget Herr Bertrand seine eigene Gedanken darüber vor. Als einen Anhang, lieset man einen Brief an den Herrn Prof. Formey, worinn das Lehrgebäude des Telliamed, von der Verminderung des Meeres, und des Herrn Sulzer Theorie des Ursprunges der Berge untersuchet werden. Man findet in der *nouv. biblioth. Germ. Tom. XII. P. 2. p. 413.* einen wohlgefaßten Auszug aus diesem Buche. S. auch *noua acta erud. Lips. 1753. p. 227.* und Zuverlässige Nachr. 1755. 436. S.

Instructions Chretiennes, ou abregé du Catechisme. Zürich 1753. Octav. Es ist nicht zu leugnen, daß die meisten bisherigen Catechismusbücher der Reformirten, (deren gelehrte Geschichte der Herr Doctor Köcher zu Jena ohnlängst geliefert hat,) ihre Fehler haben. Gelehrte und gottselige Männer haben insbesondre zweyerley daran auszusetzen gefunden. Einige sehen einer streitenden Gottesgelehrtheit ähnlicher, als einem Unterrichte in den Gründen der christlichen Religion; Fragen, welche das Wesen der Religion wenig oder gar nicht betreffen, werden als Grundwahrheiten der Lehre zur Gottseligkeit vorgestellt, und dahingegen die Hauptwahrheiten von Gott und dessen Vollkommenheiten, von der Nothwendigkeit

des

des Gottesdienstes, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, sind ausgelaßen, oder werden auf eine verkehrte Weise vorausgesetzet. In andern sind viel zu wenig Sprüche der heiligen Schrift angebracht; es scheinet selbst man habe die biblischen Redensarten zu vermeiden gesuchet, und die Lehrstücke und Geheimnisse werden zu dunkel und zweydeutig vorgetragen. Beydes hat Herr Bertrand in dieser seiner Unterweisung der christlichen Religion zu vermeiden getrachtet. Eine jede Antwort ist mit einem Spruche aus der Bibel bewiesen oder erläutert. Bey denen Kindern könnte der Anfang blos mit Erlernung dieser Sprüche gemacht werden. Die Fragen stehen in diesem kleinen Cathechismus am am Rande, und dienen zugleich zur Anzeige des Inhalts der Artickel, und die Antworten können als eine aneinanderhangende Abhandlung in eins weg gelesen werden. Das Werk ist in drey Theile, die Theile sind hinwiederum in Abschnitte, und und die Abschnitte in Kapitel, eingetheilet, und es herrschet durch und durch eine schöne Ordnung und Deutlichkeit in dem Vortrage der christlichen Wahrheiten. Ein mehres kann man in der *nouv. bibl. Germ. Tom. XIV. P. I. p. 104.* davon nachlesen. Es ist so wohl aufgenommen worden, und hat einen so starken Abgang gehabt, daß innerhalb drey Jahren drey Ausgaben desselben aus der Presse gekommen sind. Die letzte ist um ein merkliches vermehret worden. S. *nouv. bibl. Germ. Tom. XIX. P. I. p. 57.* Es muß übrigens dieses Werk nicht

ver-

vermenget werden mit der, in fünf Octavbänden an das Licht getretenen, instruction chretienne des Herrn Prof. Vernet zu Genf, wider welche Herr Kraft in seiner theolog. Bibliothek einen Anfall gethan hat, und wovon man die *nouv. bibl. Germ. Tom XVIII. P. I. p. 153. P. II. p. 308.* und die berlinischen vermischten Abhandlungen und Urtheile über das Neueste aus der Gelehrsamkeit 1 Th. nachsehen kann.

Essais sur les usages des montagnes, avec une lettre sur le Nil, Zürich 1754. Octav 412 S. ohne die Vorrede und Zuschrift. Die Berge gehören wesentlich zum Bau unsrer Erdkugel; sie sind das Werk der weisen und wohlthätigen Hand Gottes. Ein Haller erhebet mit Recht die Schönheiten derselben. Diese Schönheiten der Berge sind keine unfruchtbaren Zierrathen, sondern sie haben vielfältigen Nutzen. Sie halten die Oberfläche der Erde feste; ja es ist wahrscheinlich, daß sie auch das Gleichgewicht der Erdkugel in ihrer Drehung und ihrem Umlaufe erhalten. Die Oberfläche der Erde hat durch diese Ungleichheiten ansehnliche Vermehrungen erhalten. Sie dienen zu natürlichen Bollwerken, welche die Völker von einander scheiden und beschirmen. Sie befördern auf mannigfaltige Weise die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der Menschen. Die ihnen eigene Pflanzen und Thiere haben gleichfalls ihren vielfältigen Nutzen. Ohne die Berge würden keine wässerige meteora seyn; die Winde würden jederzeit gleich, allgemein und beständig seyn: sogleich würde die

ganze Natur welk und ohnmächtig ohne Umlauf und ohne Leben seyn. An der Entstehung der Quellen, Brunnen und Flüsse haben die Berge den größten Antheil. Sie sind eben so nothwendig um die Gewässer über der Erde zu zertheilen, als dieselben in ihrem Laufe zu erhalten. Die Hölen und unterirdischen Löcher der Erde sind nothwendige Gefäße, um das auswendige Wasser aufzufangen, und das inwendige zu behalten. Diese und andere wichtige Dinge werden in diesem Werke überaus schön, gründlich und anmuthig abgehandelt, und man findet darinn, außer einer großen Anzahl neuer Anmerkungen und witziger Muthmaßungen, alles, was die besten Naturforscher von dem Nutzen der Berge gesagt haben, in der besten Ordnung bey einander; womit die dringendsten Beweggründe zur Erkenntniß und Verherrlichung des Schöpfers verknüpft sind. Am Ende findet sich ein Schreiben an den königlich-pohlnischen Herrn Legationsrath von **Vatel**, worinn von den Ueberschwemmungen des Nils und dem Nutzen der Berge in Abyssinien gehandelt wird. S. *Nouv. biblioth. Germ. Tom. XV. P. I. p. 47.* und *noua acta erud. 1754. p. 615.*

Lettre sur l'irritabilité *Hallerienne.* Dieses Schreiben an den Herrn Professor **Formey** stehet in gemelder *biblioth. p. 299-314.* Die von dem Herrn Doctor **Tissot** zu Montpellier 1755. zu Lausanne an das Licht gestellte französische Uebersetzung derjenigen Abhandlung von der Reizbarkeit und den reizbaren Theilen der Thiere, welche der Herr Präsident **von Haller** den 22 April 1752. der göttin-

göttingischen Akademie der Wissenschaften mitgetheilet hat, hat unsern Gelehrten Gelegenheit gegeben, die Gedanken des Herrn von Haller kurz zusammenzufassen, und die seinigen darüber zu entwerfen. Zugleich giebt er auch eine kurze Nachricht von folgenden Werke des Herrn Tissot: L'inoculation justifiée, ou dissertation pratique et apologetique sur cette methode, avec un essais sur la muë de la voix. Lausanne, Octav. 1754.

Memoires pour servir a l'histoire des tremblemens de terre de la Suisse, principalement pour l'anné MDCCLV. Avec quatre Sermons prononcées à cette occasion, dans l'eglise Francoise de Berne. 1756. Octav 220 S. Beyde hier zusammengedruckte Werke hatten schon zuvor ein iedes besonders das Licht gesehen, und die Predigten insbesondre waren, schon zu verschiednenmalen, zu Genf aus der Presse gekommen. Der gelehrte Herr Bertrand führet anfänglich in dem Memoire die verschiedenen Meynungen der Naturkündiger von Entstehung der Erdbebungen an; er zeiget, wie unzureichend dieselben seyn, um diese Erscheinung zu erklären, und giebet Hoffnung etwas gewisseres davon an den Tag zu bringen. Vorläufig erinnert er, daß die Erdbeben, sowohl ihren natürlichen Nutzen, als auch ihre sittlichen Absichten, haben, und gehet das Vornehmste von beyden durch. Hierauf beschreibet er verschiedene Erdbebungen, welche vornehmlich in der Schweiz gefühlet worden.

Der Predigten sind vier an der Zahl. Die erste ist, den 30 November 1755, auf erhaltne Nachricht von der Verwüstung der Stadt Lissabon, gehalten, über Jerem. 22, 8. Die zwote zeiget, aus Hiob 28, 28. daß die Furcht des Herrn die wahre Weisheit sey. In der der dritten, über Psalm 102, 26. 27. wird die Veränderlichkeit der Welt, die Unveränderlichkeit Gottes, und die Beständigkeit des Gläubigen, vorgestellet und angedrungen. Die vierte über Jes. 63, 7. handelt von der Güte Gottes, von der Undankbarkeit des Sünders, und der Dankbarkeit der Gläubigen. Sie sind Zeugen des Geistes und der Kraft, womit dieser berühmte Prediger lehret. S. *nouv. bibl. Germ. Tom. XIX. P. I. p: 43.*

In eben dieser Monatschrift *Tom. II. P. II. p. 451.* lieset man von ihm Projet d'une nouvelle Edition du nouveau testament avec les reflexions morales du R. Pere PASQUIER QUESNEL abregées. Er will nämlich das quesnellische neue Testament, welches er sehr erhebet, so wieder an das Licht stellen, daß erstlich, alles, was einem Protestanten anstößig seyn kann, herausbleibe. Zweytens, das Unnöthige und Wiederhohlte, gleichfalls weggelassen werde. Drittens, die Nachrichten, die Vorreden, die Zeugnisse und Befehle, so zum Vortheile dieses Werkes ertheilet worden, das Register der Vorlesungen bey der Messe, und der am Rande befindliche Text der vulgata, nicht weniger zurückbleiben. Viertens, auch einige unerhebliche und nicht an ihrem

Orte stehende Anmerkungen abgeschnitten, fünftens, mit denen Eintheilungen einige Veränderungen gemacht, sechstens, einige Erläuterungen des buchstäblichen Sinnes hinzugefügt, und endlich die monsische Version hin und wieder ausgebessert werde. Wir stimmen dem Herrn Prof. Formey willig bey, daß Herr Bertrand denen, welche die Religion lieben, eine ausnehmende Gefälligkeit erzeigen werde, wenn er diesen Entwurf zur Ausführung bringet.

Sermon sur *Eph. IV, 11. 12.* Diese Predigt ist bey Gelegenheit der Bekanntmachung der Wahl des Herrn **Joh. Phil. du Toit**, zum Diaconus des Herrn Dechanten, gehalten worden, und handelt von der Einsetzung und dem Zwecke des Predigtamtes.]

Uebrigens sind auch noch verschiedene andre Aufsätze aus der Feder unsers Gelehrten geflossen, welche hie und da in den Journalen befindlich sind.

* *

Geschichte
des
Herrn Alexius Clairaut,

der königlichen französischen Akademien der Wissenschaften zu Paris und Toulouse, der königlichen großbritannischen zu London, der königlichen Preußischen zu Berlin, der königlichen schwedischen zu Stockholm, und des bolognischen Instituti, Mitgliedes, auch königl. Büchercensors zu Paris.

Je mehr die mathematischen Wissenschaften alle gründliche Erkenntniß der Menschen befördern, je gemeinnützlicher sie der menschlichen Gesellschaft sind, und je mehr ihnen insbesondre unsere gegenwärtige Zeiten zu danken haben, desto mehr Achtung, Ehrfurcht und Ruhm verdienen auch diejenigen gelehrten Männer, welche sich in denenselben besonders hervorthun, und sich durch ihre Bemühungen und Entdeckungen einen großen Theil der Welt zu vielem Danke verpflichten. Unter diesen verdienet unstreitig derjenige Gelehrte eine hohe Stelle, dessen berühmten Namen wir eben vorangesetzet haben. Da nun die in dem gelehr-

ten Frankreich *) von ihm befindliche Nachricht sehr kurz und unerheblich ist, und wir in den Stand sind gesetzet worden, dieselbe etwas vollständiger zu ertheilen, so haben wir solches, ohnerachtet einiger Mängel, welche sie noch haben möchte, nicht länger aufschieben wollen.

Herr Clairaut hat im Jahre 1713 zu Paris das Lebenslicht erblicket. Sein Herr Vater, welcher daselbst die mathematischen Wissenschaften mit vielem Ruhme lehrte, leitete ihn schon in der zartesten Kindheit in die Anfangsgründe der Erkenntniß hinein, und führte ihn vornehmlich, nebst seinem jüngern Herrn Bruder, mit unermüdetem Fleiße zu den mathematischen Wissenschaften an. Seine Mühe ward ihm überaus wohl belohnet. Beyde seine Söhne nahmen mit einer verwunderungswürdigen Geschwindigkeit darinn zu, und

*) La France literaire par Mr. FORMEY, p. 142. Von diesem beliebten Werke ist Herr Franz Joachim du Port du Tertre der erste Verfasser, welcher es 1752 herausgab. Ueber die zwote Ausgabe 1754 führte der Herr Abt Desbrailles die Aufsicht. Die dritte von 1756 wird ihm gleichfalls von Einigen zugeschrieben. Der Buchhändler Düchesne zu Paris meldet aber in einem Vorberichte, daß der Herr Abt de la Porte die Mühwaltung bey derselben übernommen habe. Diese Ausgabe hat Herr Formey bey seiner berlinischen, welche noch in demselben Jahre, obschon auf dem Titel 1757 stehet, an das Licht getreten, zum Grunde geleget, und solche mit verschiedenen Artikeln und Zusätzen bereichert.

zwar dergestalt, daß der älteste, unser Gelehrte, schon im Jahre 1726, in einem Alter von zwölf Jahren und acht Monaten, und der jüngere, einige Jahre hernach, 1730*), der königlichen Akademie der Wissenschaften die schönsten Proben ihrer ungemeinen Erkenntniß vorzulegen, sich getrauen konnten. Die ziemlich weitläuftige Abhandlung, welche unser Herr Clairaut in der Versammlung der Akademie vorzulesen die Ehre hatte, betraf vier neue, von ihm selbst erfundene, geometrische Krümmen, die Weise, wie sie entstehen, ihre Eigenschaften, und ihren Gebrauch und Nutzen; welches alles in der schönsten Ordnung und mit vieler Zierlichkeit ausgeführet war. Das Urtheil, welches die Akademie darüber fällte, war wörtlich dieses: **Ehedem würden dergleichen Ausführungen den geschicktesten Meßverständigen Ehre gebracht haben, und heut zu Tage kommt ein Theil des Lobes derselben der Vortrefflichkeit der neuen Lehrarten, ein Theil aber der besondern Neigung und Geschicklichkeit eines Kindes zu** **).

Eine so seltene und so vorzügliche Ehre konnte dem edlen Gemüthe des jungen Herrn Clairaut nicht anders, als zum stärksten Sporne, dienen, auf

*) Methode de former tant de triangles, qu'on voudra, de sorte que la somme des quarrés des deux cotés, soit douple, triple, quadruple &c. *Hist. de l'academie royale des Sciences*, 1730. p. 132.

**) Histoire de l'academie royale des sciences. 1726. pag. 61.

auf dem einmal betretenen Wege immer emsiger fortzulaufen. Er that solches mit so gewünschtem Erfolge, daß er nicht nur vollkommen im Stande war, Andern in allen Theilen der Mathematik den begehrten Unterricht zu geben, sondern auch ohngefähr vier Jahre hernach in dem sechzehnten seines Alters eine andere, von seinen überaus tiefen Einsichten in die schweresten geometrischen Aufgaben zeigende, Schrift, unter dem Titel: recherches sur les courbes à double courbure, an das Licht treten ließ. Sie ward mit allgemeinem Beyfall der ächten Kenner aufgenommen. Verschiedene der gelehrtesten Männer ließen ihre Zeugnisse und Glückwünsche dazu öffentlich in den Druck gehen, und vergaßen dabey nicht, ihm billigstermaßen eine der ersten Stellen unter den frühzeitigen Gelehrten, und unter den Zierden seines Vaterlandes, anzuweisen und einzuräumen.

Herr Clairaut blieb zu Paris, und die Akademie, deren Mitglied er war, hatte einen ihrer geschäfftigsten Mitarbeiter an ihm, bis in das Jahr 1736, da er, als einer dererjenigen dortigen Stern- und Meßverständigen, welche am meisten bemühet waren, die wahre Figur der Erde zu bestimmen, und eine, unter den Polen anzustellende, Abmessung vorgeschlagen hatten, in Gesellschaft des Herrn Präsidenten von Maupertuis, und derer Herren Camus, le Monnier und Outhier, wie auch des bereits verstorbenen Professors, And. Celsius *), zu

*) Vergl. Beyträge zur Historie der Gelahrtheit, 3 Th. S. 90.

zu Upsal, die weltbekannte Reise nach Schweden, und nach der in Westbothnien gelegenen Stadt, Torneå, unternahm. Diese Reise, welche über Duinkirchen zu Schiffe nach Stockholm gieng, haben theils der Herr von Maupertuis in seinem Buche: la figure de la terre determinée &c. und in den memoires de l'academie royale des sciences, 1737. p. 538, theils Herr Outhier in seinem journal d'un voyage fait au Norden 1736 et 1737, theils endlich der selige Celsius in einer, in schwedischer Sprache gedruckten, Nachricht umständlich beschrieben. So wichtig dieselbe ist, so werden wir uns doch dieses mal bey der Beschreibung derselben nicht aufhalten, weil wir gesonnen sind, in der Geschichte des Herrn Präsidenten der berlinischen Akademie, wozu wir nächstens den sichersten und richtigsten Stoff zu erhalten Hoffnung haben, das Vornehmste davon beyzubringen. Der Herr Präsident bezeuget von seinen Herren Reisegenossen, daß, wenn er von ihrem Muth und von ihrer Geschicklichkeit reden wollte, man sehen würde, daß die Reise, welche sie unternahmen, so schwer sie auch zu seyn scheinen konnte, mit ihnen leicht zu verrichten gewesen *).

Nachdem Herr Clairaut im Jahre 1737 von dieser beschwerlichen Reise glücklich zu Paris wieder angelanget war, kehrte er ohnverzüglich zu seinen vorigen Beschäfftigungen zurück. Sein Briefwechsel mit Gelehrten in allen Welttheilen ward sehr

*) Memoires de l'academie &c. p. 542.

sehr weitläuftig. Insbesondre unterhielt er denselben mit dem Herrn de la Condamine, welcher damals mit den Herren Godin und Bouguer noch zu Quito war, um unter dem Aequator dieselbe Abmessung zu verrichten, welche jene Gesellschaft zu Torneå verrichtet hatte. Er bestärkte denselben in seinem Vornehmen, mit der Abmessung der Mittagslinie den Anfang zu machen, und dieser hat sich nachgehends seines Briefes zu seiner Vertheidigung wider den Herrn Bouguer bedienet *). Jedoch, auch von dieser Unternehmung hoffen wir zu einer andern Zeit das Vornehmste zu erzählen. Je mehr sich der Ruhm des Herrn Clairaut ausbreitete, desto mehr beeiferten sich die vornehmsten gelehrten Gesellschaften in Europa, sich näher mit ihm zu vereinigen. Bey der Akademie der Wissenschaften in seiner Vaterstadt erhielt er die Stelle eines Pensionairs in der mechanischen Classe, und nicht nur die Gesellschaft der Wissenschaften, der Aufschriften und freyen Künste zu Toulouse, sondern auch die königl. großbritannische zu London, die königl. preußische zu Berlin, die königl. schwedische zu Stockholm, und das bolognische Institutum, schätzten es sich zur Ehre, ihn, eine nach der andern, zu ihrem auswärtigen Mitgliede zu ernennen. Auch ernannte ihn sein König, auf den Vorschlag der Akademie der Wissenschaften, zum Censor der mathematischen Bücher und Schriften. Den Preis, welchen die russisch-kayserliche Akademie

mie

*) Supplement au Journal historique, &c. Paris 1752.

mie zu Petersburg im Jahre 1749 auf die Uebereinstimmung der ungleichen Bewegungen des Mondes mit der Theorie des Neuton, und die wahre Theorie dieser ungleichen Bewegungen, gesetzt hatte, erhielt Herr Clairaut, und seine Preisschrift wurde, der Gewohnheit zufolge, aus der kayserlichen Buchdruckerey daselbst 1752 an das Licht gestellet.

Die herausgegebene Schriften, wodurch sich unser Gelehrter bereits einen immerwährenden Ruhm erworben hat, bestehen theils aus besondern Werken, theils aus Abhandlungen, so den Arbeiten derer verschiedenen gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er ist, und vornehmlich der parisischen, einverleibet sind. Die ersten sind folgende:

Recherches sur les courbes à double courbure, Paris 1731 groß Quart, 15 Bog. nebst sechs Kupferstichen. In den *nouis act. erud.* 1733. *p.* 310 - 316. ist diese Schrift ausführlich recensiert.

Elemens de geometrie, 1741 Paris, Octav.

Theorie de la figure de la terre, tirée des principes de l'hydrostatique, Paris 1743, groß Octav. 1 Alphabet. Dieß Werk wird recensiert in den *nou. actis erud.* 1745, *p.* 644 - 655, allwo auch bis 659 eine Zugabe darüber befindlich ist. S. auch *biblioth. raisonnée Tom. XXXIX. p.* 189. 190. nicht weniger das *journal des Savans*, und viele andere gelehrte Monatschriften und Zeitungen, in welchen allen demselben ein ausnehmendes Lob beygelegt wird.

wird. Es ist mit eine Frucht derer, unter den Polen geschehenen, Erdmessungen.

Piéce, qui a remporté le prix de l'academie imperiale des Sciences de *St. Petersbourg*, proposé en 1750 sur la question: *Si toutes les inegalités, qu' on a observées dans le mouvement de la lune, s' accordent avec theorie* Newtonienne, *ou non? et quelle est la vraye theorie de toutes les inegalités, dont on peut deduire exactement pour un instant quelconque proposé le lieu de la lune?* Petersburg 1752, Quart. 92 S. Man kann davon sehen *nouv. blibliotb. germ. T. XI. P. II. p.* 379. und *noua acta erud.* 1753. *p.* 126.

Tables de la lune calculées suivant la theorie de la gravitation universelle, Paris 1754.

In den memoires de l'academie royale des Sciences finden sich folgende Aufsätze von ihm:

1 7 3 1.

Nouvelle maniere de trouver les formules des centres de gravité, so den fünften May übergeben worden, *p.* 226-231.

Sur les courbes, que l'on forme en coupant une surface courbe quelconque, par un plan donné de position, den zwölften Dec. *p.* 680-694.

1 7 3 2.

Des epicycloides sphériques, *p.* 392-407.

Maniere de trouver courbes algebriques et rectifiables sur la surface d'un Cone, *p.* 530-535.

Solution

Solution d'un probleme de geometrie de Mr. CRAMER, *p.* 601-603. Dieser große Meßverständige hatte dem Herrn Clairaut die Aufgabe zugesandt, und ihn um die Auflösung derselben ersuchet. Herr Nicole hat seine Auflösung hinzugefüget.

1733.

Sur quelques question *de maximis et minimis*, *p.* 258-271.

Determination geometrique de la perpendiculaire à la meridienne tracée par Mr. CASSINI, avec plusieurs methodes d'en tirer la grandeur & figure de la terre, *p.* 564-579.

1734.

Solution de plusieurs problemes, ou il s'agit de trouver des courbes, dont la proprieté consiste dans une certaine relation entre leurs branches, exprimée par une Equation donnée, *p.* 268-295.

Remarques sur la methode de Mr. FONTAINE, pour resoudre le probleme, ou il s'agit de trouver une courbe, qui touche les cotés d'un Angle constant, donc le sommet glisse dans une Courbe donnée, *p.* 729-738. Die Antwort des Herrn Fontaine folget gleich darauf.

1735.

Sur la nouvelle methode de Mr. CASSINI, pour connoitre la figure de la terre, *p.* 156-163.

Examen des differentes Oscillations, qu' un corps suspendu par un fil peut faire, lorsqu' on lui donne une impulsion quelconque, *p.* 382-407.

Examen de la réponse de Mr. FONTAINE, à mes objections contre sa methode pour trouver une Courbe, qui touche continuellement &c. *p.* 755-760.

1736.

Solution de quelques problemes de Dynamique, *p.* 1-32.

Sur la messure de la terre par plusieurs Arcs de Meridien pris à differentes Latitudes, *p.* 153-166.

1737.

De l'aberration aparente des étoiles, causée par le mouvement progressif de la lumiere, *p.* 285-318.

1738.

Des Centres d' Oscillations dans les milieux resistans, *p.* 227-241.

1739.

Suite d'un memoire donné en 1733, qui a pour titre: *Determination geographique de la perpendiculaire à la meridienne etc.* *p.* 109-128.

Sur les explications *Cartesienne* et *Newtonnienne* de la réfraction de la lumiere, *p.* 350-374.

Sur la maniere la plus simple d'examiner, si les étoiles fixes ont une parallaxe, & de la determiner exactement, *p.* 490-507.

Recherches generales sur le calcul integral. *p.* 577-594.

1740. De

1 7 4 0.

De la Spirale d'Archimede decrite par un mouvement pareil à celui, qui donne la Cycloide, & de quelques autres Courbes de meme genre, *p.* 208-221.

Probleme physico-mathematique, *p.* 359-375.

Sur l'integration, ou la construction des Equations differentielles du premiere ordre, *p.* 417-461.

1 7 4 2.

Sur quelques principes, qui donnent la solution d'un grand nombre de Problemes de Dynamique, *p.* 1-69.

1 7 4 3.

De l'Orbite de la Lune, dans le systeme de Mr. NEWTON, *p.* 22-41.

1 7 4 5.

Du systeme du monde dans les principes de la gravitation universelle, *p.* 465-518.

Réponse aux Réfléxion de Mr. DE BUFFON, sur la Loi de l'attraction & sur le mouvement des Aspides, *p.* 760-789,

Hierauf erschien *p.* 793. Addition au memoire, qui a pour titre: *Réfléxions sur la Loi de l'Attraction par Mr.* DE BUFFON. Wogegen Herr Clairaut wiederum Verschiedenes erinnerte in einem Avertissement au sujet des memoires, qu'il a donnés en 1747 & 1748 sur le systeme du monde dans les principes de l'attraction, *p.* 830-832. Imgleichen

Répon-

Réponse à la replique de Mr. DE BUFFON, *p.* 832. Dieser gab darauf

Seconde addition au Memoire, qui a pour titre: *Reflexion sur la Loi de l'attraction*, *p.* 834. Und auch diesen Aufsatz beantwortete unser Gelehrte nochmals in der gleich darauf folgenden

Réponse au nouveau Memoire de Mr. DE BUFFON, *p.* 839.

Von allen diesen gelehrten Abhandlungen findet man die besten Nachrichten in den *novis actis eruditorum*, und dem *Journal des Savans*, in welchem letztern beynahe durchgehends die Abhandlungen des Hrn. Clairaut zu den weitläuftigsten Auszügen aus den übrigen sind ausgesuchet worden. Ueberdem sind auch noch in der histoire de l'academie royale von verschiedenen andern Erfindungen*) und Aufsätzen, welche er der Akademie mitgetheilet, Nachrichten und Auszüge gegeben worden. Die folgenden Theile werden ohne Zweifel, wenn sie an das Licht treten, noch mehr Früchte seines unermüdeten Fleißes ausliefern.

In den miscellaneis Berolinensibus und deren continuat. VI. siue Tomo VII. findet sich auch von ihm ein Aufsatz, unter der Aufschrift:

Methodus generalis inueniendi catenarias.

Im

*) Man kann auch davon nachsehen des Herrn Ludewig Godin Machines & inventions approuvées par l'academie des Sciences &c. Paris 1735.

Im andern gleichmäßigen Sammlungen werden ohne Zweifel noch mehrere anzutreffen seyn, welche wir aber für dieses mal nicht anzeigen können.

Den ersten Febr. 1757.

* *

Geschichte des Herrn Simon Pelloutier,

königl. preußischen Consistorialraths, Predigers bey der französischen Gemeine auf dem Werder, Ephorus des französischen Gymnasii, und der königl. Akademie der Wissenschaften ordentlichen Mitgliedes, und Bibliothekarius zu Berlin.

Der Herr Consistorialrath Pelloutier gehöret nicht zu denen Gelehrten, welche, sobald sie etwas gelernet haben, nicht säumen, der gelehrten Welt durch ihre Schriften bekannt zu machen, daß sie da sind; noch auch zu denen, welche manches Fach oder selbst Schapp ihres Büchersaales mit ihren eignen Werken zu füllen die Freude haben: er gehöret weder unter die Freyschreiber, noch unter die Vielschreiber. Dahingegen hat er sich durch die geringere Anzahl seiner Schriften, welche er bey reiferen Jahren an das Licht treten lassen, eine unterschei-

terscheidende Stelle unter den wahren Gelehrten erworben. Herr Brucker hat ihn daher bereits im Jahr 1744. in seinem dritten Zehend mit Recht unter die Zierden des gelehrten Bildersaals aufgestellt. Seit dem aber hat Herr Pelloutier, in der Zeit von dreyzehn Jahren, seinen Ruhm noch weit mehr ausgebreitet, und wir haben anitzo doppelte Ursache, ihn aus unserm gelehrten Europa nicht zu vergessen, sondern vielmehr demselben seine Geschichte zur Ehre zu rechnen. Die Erzählung seiner Lebensumstände werden wir aus dem Bildersaal entlehnen, denselben aber auch zugleich das eine und das andere beyfügen. Seine Schriften werden wir vollständiger anzeigen, und eine umständlichere Nachricht, welches sie wohl verdienen, davon mitzutheilen beflissen seyn.

Der Ursprung und die Abkunft des Herrn Pelloudier verdienet einige Anmerkung. Er kömmt von den Waldensern her, und ist aus einer ansehnlichen französischen Familie entsprossen, welche länger, als zwey hundert Jahre, in dem kleinen Städtlein in Jausier, so in dem Thale Barcelonnette, in dem Lande Naudoise, gelegen, florieret, und die Kaufmannschaft getrieben hat. Seine Vorfahren, noch eine geraume Zeit vor der Reformation, waren alle dem Glaubensbekenntniß der Waldenser zugethan, und es war also in dieser Familie, lange vor dem aufgesteckten Lichte der Verbesserung der Lehre in der Kirchen, ein deutlicher Schein der evangelischen Wahrheit, welche auszubreiten der Herr Pelloutier den Beruf bekom-

men hat. Seine Vorfahren waren derselben also ergeben, daß sie darüber Vaterland, Gut und Vermögen mit großer Freudigkeit und tapferm Muth aufopferten. Als in dem 1623sten Jahr die Krone Frankreich dieses Thal an den Herzog von Savoyen abgetreten, mußten die darinn wohnende Reformirten bald die Bitterkeit der Verfolgung empfinden. Nachdem sie von diesem neuen Herrn auf verschiedene Weise in ihrer Religionsübung beunruhiget worden, wurde ihnen endlich befohlen, entweder ihre Religion zu ändern, oder aus dem Lande zu entweichen.

Unsers Herrn Pelloutier Großvater, von dem er den Taufnamen trägt, war so willig, um der Bekenntniß dieser Lehre willen, alles Zeitliche hintanzusetzen, daß, als er im gedachten Jahr Haus und Hof verließ, und sich nach Lion retirirte, er nichts mit sich davon brachte, als unter dem einen Arm seine Bibel, und an der andern Hand seinen Sohn, Johannes, von welchem unser Herr Pelloutier erzeuget worden ist. Auch dieser folgte dem eifrigen Exempel seiner Vorfahren nach. Denn als er sahe, daß die Reformirten in Frankreich nicht lange mehr zu bleiben hatten, ließ er sich die traurigen Vorboten der Widerrufung des Edicts von Nandes in Zeiten bewegen, sich nach Deutschland zu wenden. Dasselbige nahm ihn nicht nur willig in seinen Schoos auf, sondern bot ihm auch Gelegenheit dar, seine Handlung zu befestigen. Er kam im Jahr 1685. nach Leipzig, und daselbst erzeugte er unsern Herrn Pelloutier, der ihm den

27 Oct.

27 Octobr. alten Calenders im Jahr 1694. gebohren worden. Was für ein kräftiger Spron dieser Eifer seiner Vorfahren dem Herrn Pelloutier müsse gewesen seyn, dem Dienste des Evangelii, dem er sich hernach gewidmet, mit aller Treue sich aufzuopfern, ist leicht zu erachten, und wer ihn kennet, und seine bey einer christlichen und vernünftigen Mäßigung brennende Begierde die geoffenbarte Wahrheit auszubreiten weis, wird bekennen, daß sich derselbige in ihm verdoppelt habe.

Er hatte das Unglück, seinen Vater, da er kaum drey Jahr alt war, zu verlieren, der ihm in der größten Blüthe seiner Jahre entrissen wurde. Seine Mutter aber sorgte für seine Erziehung mit solchem Fleiß und Zärtlichkeit, daß sie dennoch wohl gerieth. Im Anfang des 1701. Jahres brachte sie ihn nach Halle, weil sich daselbst bequeme Gelegenheit fand, die von der Natur in ihn gelegten besondern Verstands- und Gemüthsgaben wohl und richtig bilden, und durch geschickten Unterricht vermehren zu lassen. Das in dieser Stadt florierende reformirte Gymnasium nahm diesen geschickten und lehrbegierigen Schüler auf, und es stund nicht lange an, als seine Lehrmeister merkten, daß seine mit einem sehr fähigen Verstande, lebhaften Witze und festen Gedächtnisse verknüpfte feurige Begierde, in das Innerste der Wissenschaften einzudringen, zeitige Früchte tragen würde. Sie wendeten derowegen alle Treue, Geschicklichkeit und Fleiß an, dieses Feld also zu pflügen, und den Saamen der Gelehrsamkeit zu rechter Zeit also auszustreuen, daß

eine frühzeitige Erndte erfolgen möchte. Ihre Hoffnung fand sich auch nicht betrogen. Er hatte die Jugendjahre, in welchen man den Unterricht der niedern Schulen abzuwarten pflegt, noch nicht zurückgelegt, als er schon tüchtig war, die Vorlesungen der großen Weltweisen, Thomasii, Gundlings und Rüdigers anzuhören. Wenn man aus des Herrn Pelloutier dermaligen Gelehrsamkeit und Weise mit den Wissenschaften umzugehen, von seiner damaligen Art zu studieren, und den Grund zu legen, auf welchen er seine vortreffliche Erkenntniß gebauet hat, urtheilen und schließen darf, so muß er schon damals die Lehren der Weltweisheit dazu angewendet haben, ohne Vorurtheil, und bey Ablegung aller vorher eingenommenen Meynungen, mit großer Bescheidenheit, in einer richtigen Ordnung, und mit deutlichen und wohlgegründeten Begriffen, einer Sache nachzudenken, und sich keine Mühe haben dauern lassen, um hinter die Geheimnisse der natürlichen und geoffenbarten Wahrheiten zu kommen. Denn das sind diejenigen Tugenden, welche man, ohne einer Schmeicheley schuldig zu werden, an ihm nun bewundert, und welche ihre Wurzeln in Zeiten, und gleich in der Jugend, schlagen müssen, wenn sie in den männlichen Jahren reife Früchte bringen sollen. So groß aber dieser Vortheil scheinen kann, so hatte ihm doch die göttliche Vorsehung, welche ihn zu einem tüchtigen Werkzeuge zubereiten wollte, noch einen grössern beschieden. Am Ende des Jahrs 1710. kam er nach Berlin, und hatte das Glück, mit den Herren des Vignoles,

Len=

Lenfant, und la Croze in Bekanntschaft zu gerathen. Wem die in der ganzen gelehrten Welt berühmte Gelehrsamkeit und tiefe Einsicht dieser großen Männer in allen Wissenschaften, zumal aber in der Gotteslehre, in den Kirchen- und Weltgeschichten, in den Alterthümern, in den gelehrten Sprachen, und in der Zeitrechnung, bekannt ist, der wird ohne mein Erinnern begreifen können, wie viel Vortheil das lehrbegierige Gemüthe des Herrn Pelloutier aus dem Umgange, Lehren und Anweisung dieser vortrefflichen Männer werde gezogen haben. Man darf auch nur die ausbündigen Proben des Verstandes und der Geschicklichkeit des Herrn Pelloutier, welche er uns seit weniger Zeit vor Augen geleget, ansehen, so wird man bald erkennen, wie viel dieser berühmten Männer Umgang und Bekanntschaft zu der Reifung seiner Studien beygetragen, und was dieselbige ihnen zu danken gehabt haben.

Bey solcher Vorbereitung, und einem schon so reichlich gesammelten Vorrath einer nützlichen und schönen Gelehrsamkeit, konnte der Herr Pelloutier im Jahr 1712. mit großem Nutzen nach Genf gehen, um auf dieser Akademie seine Studien zu einer noch grössern Vollkommenheit zu bringen. Damals lehrten auf dieser hohen Schule mit großem Ruhme die zween Grundgelehrten Männer, die Herren Turretin, und Pictet. Ihre gründliche Einsicht in alle Theile der Gotteslehre, zumal aber in die Kirchengeschichte, und in die Sittenlehre, und ihre Bescheidenheit, Verträglichkeit und Liebe zum

Kirchenfrieden ist bekannt genug, und bedarf hier nicht erhoben zu werden. Da nun der Herr Pelloutier diese Lehrer zu Anführern hatte, so mußte allerdings theils sein von Natur billiges und leutseliges Gemüthe, theils seine schon vorher wohlgegründete und weit gekommene Erfahrung in den heiligen Wissenschaften, überaus viel Nahrung aus solchem Unterrichte ziehen, und derselbige so ausfallen, daß diese berühmten Männer sich eines solchen Schülers billig zu erfreuen hatten.

Nachdem er sich also zu dem Dienst des Worts wohl und tüchtig zubereitet hatte, so verließ er im Jahr 1714. Genf wiederum, und übte sich, um im Predigtamte, dem er sich gewidmet hatte, getreu und nützlich dienen zu können. Er hatte, neben der gründlichen Einsicht in den Verstand der h. Schrift und der darauf sich gründenden christlichen Lehre, eine eindringende und mit vieler Deutlichkeit verknüpfte Beredsamkeit: und dieses recommendirte ihn also, daß ihm im Jahr 1715. die Aufsicht über die französische Gemeinde zu Buchholz, ohnfern Berlin, und vier Jahre darauf das Kirchen- und Predigtamt an der französischen Gemeinde zu Magdeburg anvertrauet wurde. Mit was Eifer, Treue und Wachsamkeit der Herr Pelloutier diesem Amte an beyden Orten vorgestanden sey, kann keine bessere Zeugen haben, als die Thränen seiner Zuhörer, welche sie bey seinem Berufe nach Berlin, welcher von königl. Majestät in Preußen im Jahr 1725. an ihn ergangen, vergossen haben, und es muß an diesem Hofe, wo Verdienste und Gelehrsamkeit die

die Hauptabsichten in Beförderung rechtschaffener Männer sind, des Herrn Pelloutiers Geschicklichkeit und Amtstreue in großer Hochachtung gestanden seyn, weil ihm ein so wichtiger Posten anvertrauet worden. Das Urtheil derjenigen, welche an allerhöchsten Orten von seinen Verdiensten also vortheilhaft gesprochen, hat sich auch nicht betrogen gefunden. Er machte sich um die französische Gemeinde zu Berlin so verdient, daß es ihm eine allgemeine Liebe nicht nur seiner Zuhörer, sondern auch großer Minister, welche Kenner rechtschaffener und verdienter Männer sind, erworben. Der allerrichtigste Beweis aber, mit was besonderer Hochachtung man seine Dienste angesehen, ist, daß er im Jahr 1738. von Sr. nun in Gott ruhenden königl. Majestät in Preußen zu Dero Kirchenrath und Beysitzer des französischen Oberconsistorii ist ernennet worden, dergleichen Stellen nur den geübtesten und verständigsten Gottesgelehrten pflegen anvertrauet zu werden.

Nicht weniger ward ihm das Ephorat des französischen Gymnasii aufgetragen.

Gleich bey dem Anfange der Regierung Ihro itzt glorreichst regierenden königlichen Majestät in Preußen, 1740. traten verschiedene vornehme Herren und gelehrte Männer zu Berlin zusammen, und richteten eine neue gelehrte Gesellschaft auf, welche anfänglich bey dem Herrn Grafen von Schmettau, königlichen Feldmarschall, und bey dem Herrn von Bork, königlichen wirklichen Staatsminister, hernach aber in einem, von Ihro Majestät dazu

eingeräumten, Saale des Schlosses, ihre Versammlungen hielt *). Unter diesen war auch Herr Pelloutier. Und als daher 1743. die neue königl. Akademie der Wissenschaften zu Stande kam, blieb er als ein ordentliches Mitglied der philosophischen Classe in derselben, und 1745. ward ihm die Aufsicht über die Bibliothek derselbigen aufgetragen.

Der einzige Sohn des Herrn Consistorialraths hat sich den 8 Oct. 1755. zu Halle die höchste Würde in der Arzeneywissenschaft rühmlich erworben, nach gehaltener Disputation de aeris renouatione ad praecauendos curandosque morbos efficace.

Sowohl die ordentlichen Aemter des Herrn Pelloutier, als auch das große Zutrauen seiner Gemeine zu ihm, haben ihn zwar nie ohne viele und wichtige Geschäffte gelassen; gleichwohl hat er noch so viel Zeit zu gewinnen gesuchet, daß er auch dem Reiche der Wissenschaften mit seinem Verstande und Geschicklichkeit gar angenehme, und mit vielem Dank erkannte, Dienste hat leisten können, und sich jederzeit bemühet, solche Materien zu erwählen, welche der Mühe werth, und noch nicht in ein zureichendes Licht gesetzt wären. Dergleichen schien ihm fürs erste die Geschichte unserer deutschen Nation zu seyn. Ob er gleich Geschlecht und Ursprung Frankreich zuzuschreiben hat, so hat ihn doch die Vorsehung Deutschland zu seinem Vaterland

*) Hist. de l'acad. roy. des Sciences & belles lettres p. 65 - 72.

terland beschieden, und diese natürliche Verbindung erweckte in ihm die Begierde und den Eifer, sich um dessen alte Geschichte verdient zu machen. So schön und lobwürdig dieses Vorhaben war, so vielen Schwierigkeiten war es unterworfen, welche vermuthlich die Gelehrten abgeschrecket haben, daß sie die Geschichten der alten Scythen, Gallier und Deutschen, welche unter dem gemeinen Namen der Celten, bey den Alten so berühmt sind, nicht genugsam untersucht haben. Von den Celten selbst hat man keine schriftliche Nachrichten: das Schreiben war bey ihnen etwas unbekanntes, und es scheinet, daß sie sich ein Gewissen gemacht haben, ihre Gesetze, Religion, Staatsverfassung und Geschichte den Jahrbüchern anzuvertrauen. Die noch übrigen alten Lieder sind so dunkel, fabelhaft und ungewiß, daß man sie weder genug verstehen, noch sich sicher genug darauf verlassen kann. Es kommt also auf den Bericht der fremden Geschichtschreiber an. Aber auch diese reden von den Celten nur obenhin, ungewiß, und aus verdächtigen Nachrichten, so daß man mit Händen greifen kann, ihre Erzählungen seyn nicht weit her. Nachdem aber die Celten von den Griechen und Römern mit Krieg überfallen worden, sind zwar ihre Umstände mehr und näher bekannt, und daher auch ihre Berichte glaubwürdiger geworden. Allein da sich mancher Scribent durch unrichtige Nachrichten verleiten lassen, wie selbst dem Julius Cäsar begegnet ist, da so viel fabelhaftes untermenget, die verschiedenen celtischen Nationen mit einander vermischet, und das Wahrschein-

scheinliche und Unwahrscheinliche für gleichviel gehalten worden, so ist auch durch diese ausführlichere Berichte die Schwierigkeit der Geschichte dieser alten Völker noch nicht gehoben worden. Vieler Neuern Fleiß und Bemühung, diese dunkle Materie ins Licht zu setzen, hat sie auch mehr verwirret, als aus einander gesetzet. Auch die Vornehmsten und Gelehrtesten, welche an dieser Materie gearbeitet haben, haben die fremden Gewohnheiten, Sitten und Arten der Celten, so sich bey ihnen eingeschlichen, nachdem sie mit fremden Völkern zu thun gehabt, mit den einheimischen vermischet, und dadurch die celtischen Geschichten mit neuen Dunkelheiten bedecket. Es war also ein tief eintringender Verstand, eine große Aufmerksamkeit, ein von allen Vorurtheilen befreyter Sinn, und eine weitläuftige Belesenheit nöthig, alle diese Schwierigkeiten zu vermeiden, und die Geschichten der Celten in diejenige Klarheit zu bringen, die ihnen zu geben möglich ist. Es wurde eine critische Sorgfältigkeit, und ein, aus langer Uebung in Lesen der alten Geschichtschreiber entstandener, Geschmack erfordert, das Wahre, Wahrscheinliche und Falsche zu unterscheiden, die Glaubwürdigkeit der Scribenten auf die Probe zu setzen, die Stufen der Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, so oft es auf Muthmaßungen ankommt, und aus einem ungeheuren Haufen Fabeln die Wahrheit herauszusuchen. Alles dieses ließ sich Herr Pelloutier nicht abschrecken, sich an eine so schwere Untersuchung zu wagen. Seine ungemein scharfe Urtheils-

theilskraft und sein lobwürdiger Vorsatz nichts anzunehmen, was nicht einen zureichenden Beweis hätte, befreyte ihn von den Vorurtheilen, welche der Meisten Untersuchungen vergeblich und unfruchtbar gemacht haben. Seine tiefe Einsicht in die Vernunftlehre gab ihm einen getreuen Wegleiter ab, auf diesem irrigen Wege von der geraden Bahn nicht abzuweichen. Und da ihm seine große Belesenheit in den Schriften der Alten den Stof zu seinen Untersuchungen überflüssig an die Hand gab, so konnte er sich, unter der Hoffnung eines erwünschten Erfolges, an diese schwere Arbeit machen. Er las dennoch alle alte Nachrichten, so von dem Zustande der Celten noch übrig sind, er beurtheilte alle, hielte sie gegen einander, und suchte das Wahre und Wahrscheinliche aus unverwerflichen Zeugnissen und Gründen zu bestimmen. Und auf diesem Wege entdeckte er endlich die Historie der Celten auf eine solche Weise, welche ihn bey Ausländern und in Deutschland überaus viel Ehre gebracht hat. So sicher er aber hierinn gegangen, und so richtig er sich auf seine Einsicht verlassen durfte, so wollte er doch nicht mit seinen Entdeckungen an das Licht treten, bis er vorher durch einige Proben die Gedanken der Gelehrten erfahren hätte. Er ließ deswegen zween Briefe an einen seiner gelehrten Freunde, in der *bibliotheque Germanique Tom. XXVIII. art. 2.* und *Tom. XXIX. art. 3.* drucken, in welchen er ein Exempel gab, wie er die Historie der Celten abzuhandeln willens wäre. In einem andern Briefe, unter der Aufschrift: Lettre sur un livre, qui a pour titre:

la

la religion des Gaulois, tirée des plus pures sources de l'antiquité in dem XXXVII. art. 5. entdeckte er auch die vielen Mistritte des Verfassers des Buches von der Religion der alten Gallier, und zeigte dadurch, wie vorsichtig er sich in dieses Feld eingelassen habe. Als aber diese Proben sehr wohl aufgenommen worden, so machte er sich darauf an die celtische Historie selbst, und beschrieb sie von dem ersten fabelhaften Anfange, nach oben angezeigten Entwurfe und Art, um sodann, wenn die allgemeine Geschichte der Celten würde vollendet seyn, von der Zeit an, da sie sich in verschiedene Aeste zertheilt, allein in der Historie der Deutschen fortfahren zu können.

Und so gab er dann im Jahr 1740. zu Haag in Duodez den ersten Theil seiner unvergleichlichen histoire des Celtes, et particulierement des Gaulois & des Germains, welcher die beyden ersten Bücher begreifet, an das Licht. Er hat in demselben die Geschichte der Celten von den fabelhaften Zeiten an, bis auf die Eroberung der Stadt Rom durch die Gallier, mit einer ungemeinen Gründlichkeit, Sorgfalt, Belesenheit und Deutlichkeit, in einer zierlichen und angenehmen Schreibart, entworfen. Er leitet sie von den Scythen ab, zeiget ihre Ausbreitung durch ganz Europa, handelt von der Witterung ihrer Länder, welche ehedem weit kälter gewesen, als itzo, von ihren verschiednen Namen, von ihrer Sprache, ihren Personen, Nahrung, Lebensart, Kleidungen, Waffen, Zierrathen, Reichthümern,

Gelehrsamkeit, kriegerischen Art, Festen, Ergetzlichkeiten und Tugenden, und streuet überall sehr beträchtliche Anmerkungen über verschiedene Theile der Alterthümer mit ein. Nicht leicht ist in einer gelehrten Zeitung oder Monatschrift von einigem Werthe vergessen worden, von diesem schönen Buche Nachricht zu ertheilen, und es sind ihm der verdiente Beyfall und billige Lobeserhebungen nicht versaget worden. Man kann insbesondere davon nachsehen das journal literaire d' Allemagne, de Suisse et du Nord. P. I. p. 203. und das journal des Savans, 1741. Aout art. 2. In diesem letztern ist das Urtheil darüber folgender Gestalt ausgefallen. Das Werk des Herrn Pelloutier sey überaus angenehm zu lesen, und mit einer mannigfaltigen Gelehrsamkeit angefüllet, in welchem nicht nur alles gründlich bewiesen, sondern auch mit vernünftigen Anmerkungen, aus denen viele Folgerungen fließen, begleitet wird, und welche zur Erläuterung der Geschichte und der Alterthümer aller Völker in Europa geschickt seyn.

Nichts destoweniger fand der berühmte Herr Joseph Balthasar Gibert, Mitglied der königl. Akademie der Aufschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, in seinen 1744. zu Paris an das Licht gestellten memoires pour servir à l'histoire des Gaules & de la France,*) vornehmlich im 9 Artikel, verschiedenes darwider zu erinnern. Dieses veranlaßte

*) Journal des Savans 1744. Avril p. 345. &c.

laßte den Herrn Pelloutier verschiedene Briefe an den verstorbenen Herrn geheimen Rath Jordan und an einen andern Gelehrten abgehen, und solche der bibliotheque Francoise Tom XI. p. 40. &c. einrücken zu lassen, worinn er theils das Gebäude und die Sätze des Herrn Gibert untersuchet, theils dasjenige, so er in seiner Geschichte der Celten vorgetragen, wider dessen unglimpfliches Urtheil *) und Einwürfe gründlich rettet.

Im Jahr 1742. ließ die parisische Akademie der Aufschriften und schönen Wissenschaften die Aufgabe um den Preis bekannt machen: **Was das für ein gallisches Volk gewesen sey, welches sich in dem kleinern Asien unter dem Namen der Galater niedergelassen? wenn es dahin gekommen? wie weit das Land sich erstrecket, das es eingenommen? was für Sitten, Sprachen, Regierungsart, es gehabt? zu welcher Zeit diese Galater aufgehört, Regenten von ihrer Nation zu haben, und einen freyen Staat vorzustellen?** So dunkel diese Aufgabe scheinet, und so schwer die Untersuchung derselben seyn kann, so war sie doch dem Herrn Pelloutier weder zu dunkel, noch zu schwer. Die fleißige und aufmerksame Untersuchung der celtischen Alterthümer hatte ihn in den Stand gesetzt, alle diese Fragen mit einer gründlichen Deutlichkeit aus den Geschichten zu erklären, und seiner Abhandlung wurde

*) Il est facheux, qu' un livre, comme celui de Mr. P. joigne si peu de Logique à tant d' erudition.

wurde der Preis zugesprochen; da sie denn auch, der Gewohnheit zufolge, öffentlich im Druck mitgetheilet worden. Der Herr Professor Wernsdorf hatte unsern Gelehrten um seine Gedanken von den Galatern befragt, und dieser hatte ihm solche umständlich mitgetheilet. Solche sind großentheils der Grund des Buches desselben, de republica Galatarum.

Diese Schriften des Herrn Pelloutier, welche wir bisher angeführet haben, stehen in einem Zusammenhange mit einander, zu welchen auch der zweyte Theil der histoire des Celtes noch gehöret; welchen wir daher, ehe wir weiter gehen, sogleich beyfügen wollen. Er trat zehn Jahre nach dem ersten, nämlich 1750 zu Haag auf 418 S. aus der Presse. Theils der schwache Gesundheitszustand des Herrn Verfassers, theils einige Hindernisse der Buchhandlung, waren an der späten Ausgabe desselben Schuld. Die lange Erwartung der gelehrten Welt, hat Herr Pelloutier durch den Staffel der Vollkommenheit, zu welchem er sein Werk während dessen gebracht hat, vergütet. Dieser ganze Theil handelt in dreyzehn Kapiteln von der Religion der Celten, und der dritte, welcher bald zu erwarten stehet, wird gleichfalls größtentheils davon handeln. Der kurze Entwurf derselben ist folgender. **Erstlich** werden die vornehmsten Glaubenslehren der Celten untersucht, ihre Meynungen von dem Ursprunge der Welt, von den Pflichten des Menschen, und von dessen Zustande nach dem Tode. Zweytens wird der äußerliche Zustand

ihrer Religion vorgestellet, und bey dieser Gelegenheit von den Druiden geredet, von den heiligen Zeiten und Oertern, von den Opfern, von den Ceremonien, und was zu diesen Materien gehörig seyn kann. Drittens werden die vornehmsten abergläubischen Gebräuche der Celten erzählet, ihre Zaubereyen, und verschiedene Künste, die Wahrheit zu entdecken, oder zukünftige Dinge vorherzusagen, durch den Zweykampf, durch das Loos, durch die Wahrsagung aus den Vögeln, und Opferthieren, aus dem Blitze, und durch die Feuer- und Wasserproben. Hierauf folget, viertens, eine kurzgefaßte Geschichte der berühmtesten scythischen und celtischen Philosophen, als des Orpheus, Zamolxis, Abaris, Toxaris, Anacharsis und Dicenäus; und fünftens werden zum Beschluß einige Anmerkungen von der Art und Weise, wie die Celten das Christenthum angenommen haben, hinzugefüget. Wir melden nur, mit Vorbeygehung andrer Journale, welche Auszüge von diesem zweyten Theile gegeben habe, daß der, in der *nouvelle Biblotheque Germanique Tom. VIII. P. I. p. 83..* befindliche, dem Leser einen vollständigen Begriff davon vorlege.

Nun wollen wir diejenigen Schriften anzeigen, womit Herr Pelloutier, als ein ordentliches Mitglied der preußischen Akademie, die Memoires derselben bereichert hat.

Den dreyzehnten Febr. 1744. las er der Versammlung eine dissertation sur l'origine des Romains vor, welche aber, weil er solche noch verändern

ändern wollte, nicht sogleich abgedruckt worden. S. *Hist. de l'acad. roy. des Sciences et belles lettres de Berlin, 1745. p. 105.*

Dissertation sur un passage de Pomponius Mela. Eben das. p. 177-188. Diese Abhandlung ist über die Stelle aus dem dritten Buche zu Ende des fünften Kapitels, und der Herr Verfasser untersuchet mit vieler Gelehrsamkeit, 1) wer der darinn gemeldete Metellus Celer gewesen, 2) wer der König der Sveven gewesen, und 3) was es für Indianer gewesen, und wie es zugegangen, was **Mela** saget: vi tempestatum ex indicis aequoribus abreptos, emensosque quae intereant, tandem in Germaniae litora exiisse. Er setzet voraus, daß in der Stelle selbst nichts müsse verändert werden.

Dissertation sur un passage des commentaires de Jules Cesar *de bello Gallico Livre VI. c. 21.* Sie stehet *Tom. V. 1749. p. 491-501.* Herr **Pelloutier** lässet Verschiedenes vorabgehen von der Gewohnheit der Völker, ihren Leib zu bemalen, zu scheeren, und glatt zu machen. Er erinnert, daß die Worte, cujus rei nulla est occultatio, auf das weiter vorhergehende, qui diutissime impuberes manserunt, maximam inter suos ferunt laudem, müssen gebracht werden. Was junge Leute, welche man täglich nackend, oder halb gekleidet, sahe, nicht verbergen konnten, war nicht der Verlust ihrer Jünglingschaft, aber sie konnten nicht verhindern, daß man sahe, ob sie mannbar wären, oder nicht.

Die Germanier, wie die übrigen celtischen Völker, schoren ihren ganzen Leib, ausgenommen das Haupt und den Knebelbart; es war aber eine Ehre vor junge Leute, wenn sie erst spät nöthig hatten, solches zu thun. Man hielt solches für ein Zeichen der Stärke: Hoc ali ſtaturam, ali hoc vires, neruosque confirmari putant.

Diſſertation ſur l'origine des Romains. Ist die bereits angezeigte Abhandlung, *Tom. VII. p. 103-130.* Herr Pelloutier bemühet sich darinn zu bewiesen, daß die Römer ihrem Urspunge nach Griechen gewesen, und daß sie von denen ionischen und aeolischen Griechen abstammen, welche, da sie von den lydischen Königen geträngt wurden, klein Asien verließen, und sich in Italien und Gallien niedergelassen haben. Der Name Ῥώμα, welchen die Lateiner Valentia geben, ist griechisch, die Könige der Römer waren Griechen, ihr Gottesdienst, ihre Kleidung, Lebensart, Sprache, alles war griechisch. Mit der Meynung des Herrn Pelloutier, können alle alte Erzählungen von dem Ursprunge der Römer, daß sie Pelasgier, Arcadier, Thessalier, Trojaner, gewesen, gar wohl verglichen werden. *nova acta erud. 1754. pag. 181.*

Abregé de la vie de Bogislas X. Duc de Pomeranie, ſurnommé le Grand. *Tom. IX. p. 481-511.* Das Leben dieses berühmten Herzogs wird ausführlich beschrieben, und es kommen zugleich verschiedene wichtige in die Geschichte der damali-

maligen Zeiten einschlagende Untersuchungen vor. *nouv. bibl. Germ. Tom. XVII. P. II. p. 300.*

Discours sur l'expedition de Cyrus contre les Scythes. *Tom. X. n. 3.* Die meisten Geschichtschreiber geben vor, daß Cyrus in einem Feldzuge wider die massagethischen Scythen, welche ohnfern des caspischen Meeres wohneten, umgekommen sey, und wollen, daß er um dieselben anzugreifen, über den Araxis gezogen sey. Ammianus Marcellinus sagt, er sey über den Bosphorus gegangen; Voßius aber meynet, er habe nicht gewußt, was er sage. Es ist aber hierbey zweyerley anzumerken. Erstlich, daß die Menge der Geschichtschreiber, mit welchen Voßius den Ammian bestreitet, endlich auf das einzige Zeugniß des Herodotus, welchem sie alle gefolget sind, hinauskomme. Zweytens, daß Ammian, wenn er den Cyrus über den Bosphorus gehen lässet, um in Europa wohnende Völker anzugreifen, diese Besonderheit nicht, wie Voßius will, erdichtet habe. Er schrieb seine Geschichte zu Ende des vierten Jahrhunderts. Philostratus hatte zweyhundert Jahre vor ihm dasselbige gesagt. Der Geschichtschreiber, aus welchem dieser solches genommen hatte, ist wahrscheinlicher Maßen eben derselbige gewesen, aus welchem Jornandes es geschöpfet hatte, daß die Tomyris, welche den Cyrus geschlagen, eine Königinn der Geten oder Gothen gewesen, welche jenseit der Donau wohneten, und welche Darius, Hystaspes Sohn, einige Jahre nach dem Tode des Cyrus, angriff. Es ist also

der Mühe werth zu untersuchen, ob Ammian, welcher den Herodot durch und durch gelesen hatte, nicht gute Gründe gehabt habe, um hierinn von demselben abzuweichen; und ob er es nicht auf das Zeugniß eines alten Geschichtschreibers gethan habe, dessen Buch zwar nicht bis auf unsere Zeiten gekommen, welcher ihm aber dem Herodot vorgezogen werden zu müssen geschienen hat. Dieß untersuchet Herr Pelloutier in dieser Abhandlung.

In der Sache selbst sind Herodot, und Ammian, einig. Sie sagen Beyde, daß Cyrus in einer Schlacht mit der Königinn Tomyris geblieben sey. Allein sie gehen in drey Nebendingen von einander ab. 1) Sagt jener, Tomyris sey eine Königinn der Messageten; dieser, sie sey eine Königinn der Scythen gewesen. 2) Dieser meldet, Cyrus habe zween oder verschiedenen Söhnen der Tomyris das Leben genommen; jener thut nur des einzigen Sparganysos Meldung. 3) Welches das wichtigste ist, Herodotus setzet das Schlachtfeld jenseit des Araxis; dahingegen Ammianus solches disseits des Bosphorus setzet, worüber er sagt, daß Cyrus gegangen sey, um die Scythen in Europa anzugreifen. Welcher von beyden Geschichtschreibern ist der glaubwürdigste? Herr Pelloutier glaubet nicht, daß es Herodotus sey, denn er übrigens sein wohlverdientes Lob lässet. Er entscheidet endlich die Frage durch die Antwort, daß sie alle Beyde geirret haben. Jener hat weder die Massageten, noch ihre Lage, noch die

die Ursachen und den Erfolg ihres Krieges mit dem Cyrus, gekannt; dieser wußte, daß die Sacen, welche Cyrus bekriegte, aus Europa gekommene Scythen waren, und daß Darius Hystaspis über den Bosphorus und hernach über die Donau gegangen sey, um die Völker, welche ehemals Medien und einen Theil des kleinen Asiens eingenommen hatten, zu bekriegen. Nun sahe er diesen zweyten Krieg als eine Folge des ersten an, und glaubte also der Meynung dererjenigen Schriftsteller folgen zu müssen, welche beyden Kriegen einen und denselben Schauplatz geben.

Es sind noch einige Abhandlungen übrig, welche Herr **Pelloutier** der nouvelle bibliotheque Germanique eingerücket hat; nämlich:

Dissertation sur les annales de Baviere de Jean Aventin, premiere partie, qui contient l'abregé de la vie d'Aventin. *Tom. VI. P. II. p. 267-282.*

Seconde partie, qui traite du caractere de cet historien. *Tom. VIII. P. I. p. 58-78.*

Troisiéme partie, qui traite du prix et des defauts des annales de Baviere. *P. II. p. 291-305.*

Die vornehmsten Fehler der annalium Bojorum sind, 1) daß Aventin weit zu viel Nebensachen eingemischet, 2) daß er die Quellen, woraus er geschöpfet, nicht angeführet, 3) daß er in seinem ersten Buche allerley erdichteten Schriften gefolget ist, so daß seine Chronik einem Roman ganz ähnlich siehet, 4) daß er die eigenen Namen

auf eine wunderbare Weise verstümmelt, 5) daß er für das Volk, dessen Geschichte er beschreibet, allzusehr eingenommen ist, und endlich 6) auch verschiedene besondre Irrthümer begehet. Gleichwohl behält das Werk seinen Werth, und ist insbesondre wegen verschiedener Anecdoten, wovon er mit einer freyen Feder schreibet, schätzbar.

Hierzu kommt, discours, qui a été lû dans l'assemblée publique du 1 Juin 1752. worinn Nachricht gegeben wird, von den Preisschriften, über die, von der Akademie aufgegebne, Frage, betreffend die alten Einwohner der Mark Brandenburg. Diese Schrift ist als eine Einleitung vorangesetzt, vor der dissertation, qui a remporté le prix proposé par l'academie royale des Sciences et belles lettres, *sur les anciens habitans des Marches*, avec les pieces, qui ont concouru, Berlin 1753. Quart. Und hieraus hat sie Herr Formey in seiner *nouvelle biblioth. Germ. Tom. XII. P. 2. p. 251.* mitgetheilet.

Das Bildniß des Herrn **Pelloutier** ist nicht nur im dritten Zehend des Herrn **Bruckers** zu sehen, sondern es stehet auch vor den 102 Theil der **Zuverläßigen Nachrichten**. Jenes ist wohl getroffen. Er ist ziemlich groß und wohlgewachsen. Seine ganze Gestalt ist ansehnlich, seine Begegnung ernsthaft und einnehmend, sein Umgang bescheiden, freundlich und liebreich, sein äußerliches auf der Kanzel ehrwürdig, seine Predigten voll Kraft, seine Amtsführung voll Eifer

und Treue. Wir können dieses aus eigener Ueberzeugung sagen, und würden aus eben derselben ein weit mehreres hinzufügen können, wenn wir nicht befürchteten, seine Bescheidenheit dadurch zu verletzen. Wir danken ihm noch die Rührungen, welche unser Herz, unter dem Gehör seiner heiligen Reden, wohl empfunden hat.

(Geschlossen im Febr. 1757.)

* *

Fortsetzung der Geschichte des Herrn D. Joh. Dieterich Winklers,

im dritten Theile des Neuen Gelehrten Europa, Bl. 785. sqq.

Da diese Geschichte nur bis auf den Anfang des Jahres 1753 gehet, nach der Zeit aber verschiedene Schriften von demselben an das Licht gestellet worden, so können wir dazu Verschiedenes hinzufügen. Wir wollen erst einige Zusätze zu der erwähnten Geschichte selbst, und hernach die Fortsetzung, in Erzählung der neuern Schriften unsern Lesern vor Augen legen. Was die Zusätze betrifft, so ist folgendes zu merken:

Bl. 785. in der Anmerkung ist gemeldet, daß das Kupfer des Herrn D. Winklers vor dem 141 Theile der deutschen *Actorum Eruditorum* stehe. Dieß ist ein Versehen; denn es ist dasselbe vor dem 141 Theile der zuverlässigen Nachrichten, (welche eine Fortsetzung der deutschen Actorum Eruditorum sind,) befindlich.

Bl. 793. ist bey denen ansehnlichen Aemtern, dabey man auf ihn besonders reflectieret hat, zu erinnern, daß er im Jahr 1756. zu der Generalsuperintendentur der Grafschaft Mansfeld, besonders mit in Consideration gezogen worden. S. die hamburgischen Berichte 1756. Bl. 149.

Bl. 795. Zu denen Schriften, welche unserm Gelehrten dedicieret worden, müssen noch hinzugethan werden:

s) Erdmann Neumeisters Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder, Hamburg 1753. 8.

t) Balthasar Ludewig Eskuche, Erläuterungen heiliger Schrift, aus morgenländischen Reisebeschreibungen, der 22 Versuch, Lemgo 1753. 8.

v) Carl Christian Janzens, vernünftige und schriftmäßige Erklärung des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberge, Hildesheim 1747. 8.

x) D. Wilhelm Christian Just Chrysanders Unterricht von dem Nutzen des Judendeutsches, Wolfenbüttel 1750. 4.

y) D. Ernst Friedrich Neubauers Nachricht von itztlebenden evangelisch-lutherischen und reformirten Theologen in und um Deutschland, Züllichau 1743. 4.

z) Erhard Ernst Hochs Disquisitio de Chronici, quod exstat sub nomine Ioannis Carionis, vera et genuina origine, Guelpherbyti 1755. 4.*).

aa) M. Elia Friederich Schmersahls neue Nachrichten von verstorbenen Gelehrten, das achte Stücke, Leipzig 1756. 8.

Bl. 798. Die Num 5. angezeigte Erörterung ꝛc. hat der Herr Verfasser im Jahr 1755. seinen theologischen und philologischen Abhandlungen, Th. II. Bl. 143 sqq. einverleibet.

Bl. 799. Die Num. 6 und 7 erwähnte Sachen sind ebendaselbst, jene Th. I. Bl. 87 sqq. diese Th. II. Bl. 1 sqq. wieder gedrucket.

Bl. 800. Die Num. 8 und 10 angeführte Schriften lieset man in eben diesen Abhandlungen, jene Th. I. Bl. 1 sqq. diese Th. II. Bl. 43 sqq. wieder abgedruckt.

Bl. 803. Die Num. 13. erwähnte Erörterung stehet ebendaselbst Th. II. Bl. 13 sqq. wie auch die

Bl. 804. Num. angezeigte Anmerkung Th. II. Bl. 29 sqq. und die

Bl. 805.

*) S. davon die Nachrichten von dem Inhalte der akademischen Schriften.

Bl. 805. Num. 18 und 19 angeführte Sachen, jene Th. I. Bl. 33 sqq. diese Th. II. Bl. 213 sqq. nicht weniger die

Bl. 806. Num. 20, 21 und 22 erwähnte Sachen, wovon die erste in den gedachten Abhandlungen, Th. II. Bl. 189 sqq. die andere Th. I. Bl. 281 sqq. und die dritte Th. I. Bl. 247 sqq. zu lesen, wie auch die

Bl. 808. Num. 28 und 29 angezeigte Abhandlungen, nämlich jene Th. II. Bl. 231 sqq. und diese Th. I. Bl. 347 sqq. und der

Bl. 811. Num. 33 erwähnte zulängliche Beweis, nämlich Th. II. Bl. 243 sqq.

Bl. 816. ist zu denen, in der Anmerkung angezogenen, Schriften, worinn der Mittlerstreit sowohl, als die besonders mit Herrn D. Gläsenern gehabte Controvers, erzählet worden, insonderheit die unpartheyische Kirchenhistorie altes und neues Testaments, im dritten Theil, Bl. 1381 sqq. nach der Ausgabe in groß Quart, hinzuzusetzen.

Bl. 821. Die Num. 35 angeführte Charfreytagspredigt hat der Herr Verfasser nachmals im Jahr 1757 seinen heiligen Amtsreden, Bl. 143 sqq. einverleibet.

Bl. 823. ist zu bemerken, daß die Num. 37 erwähnte Kirchenpredigt in gedachten heiligen Amtsreden wieder gedruckt sey, wo sie, der Ordnung nach, die zehnte ist.

Bl. 824. sind zu denen Journalen, worinnen der zweyte Theil von desselben biblischexegetischen

schen Untersuchungen recensieret worden, noch hinzuzusetzen die Supplementa ad noua Acta Eruditorum, Tom. VIII. p. 312 sqq.

Ibid. die daselbst Num. 40 erwähnte Schrift ist in desselben theologischen und philologischen Abhandlungen, Th. I. Bl. 195 sqq. wieder gedruckt.

Bl. 828. ist noch zu erinnern, daß der dritte Theil der biblischexegetischen Abhandlungen auch in den obgedachten Supplementis ad noua Acta Eruditorum, Tom. VIII. pag. 314 sqq. recensieret worden.

Bl. 829. Von dem Num. 43 erwähnten ersten Theil der *Animaduersionum philologicarum et criticarum* kann man noch ferner nachschlagen die zuverlässige Nachrichten, Th. 159. Bl. 183 sqq. und die neuen Beyträge von alten und neuen theologischen Sachen, An. 1752, Bl. 894 sqq. Gegen die X. Abhandlung dieses ersten Theils hat Herr D. Order eine Vertheidigung seiner, daselbst widerlegten, Erklärung der Geschichte von den zehen Außätzigen dem Herrn D. Winkler zugesandt, welche dieser in dem dritten Stück seiner *Anecdotorum historico-ecclesiasticorum*, Bl. 422 sqq. nebst desselben Briefe abdrucken lassen. Es will aber diese ordersche Vertheidigung verschiedenen Gelehrten nicht gefallen. S. das helmstädtsche gelehrte Wochenblatt, A. 1754, Bl. 304. und die neuen Beyträge von alten und neuen theologischen Sachen, A. 1754, Bl. 855 sqq.

Bl. 832. Von der Num. 46 angeführten *Sylloge Anecdotorum* können auch die zuverlässige Nachrichten, Th. 182. Bl. 134 sqq. nachgesehen werden; wie auch von dem Bl. 833. versprochenen *Supplemento Anecdotorum Longueracanorum* des Hrn. M. Heckers neue Bibliothek, St. 2. Bl. 173.

Bl. 833. das Num. 47 erwähnte Denkmaal hat der Herr Verfasser gleichfalls seinen heiligen Amtsreden einverleibet, woselbst diese heilige Rede, der Ordnung nach, die neunte ist, auch lieset man sie in der homiletischen Vorrathskammer, die Herr M. Schmersahl itzt herausgiebet, Th. 14. Bl. 725 sqq. gedruckt.

Von dem auf eben dieser Seite Num. 48 erwähnten *Spicilegio obseruationum* &c. handeln auch die *noua acta eruditorum*, A. 1751. pag. 519.

Die daselbst Num. 49 aber erwähnte Gedanken rc. hat der Herr Verfasser seinen theologischen und philologischen Abhandlungen, Th. I. Bl. 123 sqq. nochmals einverleibet.

Bl. 834 kann man denen Journalen, darinn der zweyte Theil der *Animaduersionum philologicarnm et criticarum* recensieret worden, annoch beyfügen die *noua acta eruditotum*, An. 1753. pag. 39 sqq. die zuverlässige Nachrichten, Th. 159. Bl. 191 sqq. die neuen Beyträge von alten und neuen thelogischen Sachen, An. 1752, Bl. 902 sqq. die zürchschen freymüthige Nachrichten von neuen Büchern, An. 1752, Bl. 62 sqq. In den gedachten neuen Beyträgen, An. 1753, Bl. 119 sqq. ist auch

auch das erneuerte Gedächtniß, so Num. 50 angeführet, recensiret.

Bl. 836. Von dem Num. 52 erwähnten ersten Stück der *Anecdotorum* handeln auch die neuen Beyträge, An. 1753. Bl. 122 sqq. die zürchsche freymüthige Nachrichten, An. 1752, Bl. 7. der Beytrag zu den erlangischen gel. Anmerkungen, An. 1751, Bl. 513 sqq. und das helmstädtische gelehrte Wochenblatt, An. 1754, Bl. 292 sqq.

Die auf eben dieser Seite Num. 53 angeführte Gedanken sind in des Herrn Verfassers theologischen und philologischen Abhandlungen, Th. 1. Bl. 323 sqq. wieder abgedruckt.

Bl. 837. Das daselbst Num. 54 erwähnte zweyte Stück der *Anecdotorum* ist auch recensiret worden in den leipziger gelehrten Zeitungen, An. 1753, Bl. 149 sqq. in den neuen Beyträgen, An. 1753, Bl. 127 sqq. in den tübingischen Berichten von gelehrten Sachen, An. 1753, Bl. 269 sqq. und in dem helmstädtschen gelehrten Wochenblatt, An. 1754, Bl. 294 sqq.

Die auf eben dieser Seite Num. 55 angeführte Rathswahlpredigt hat der Herr Verfasser nochmals seinen heiligen Amtsreden Bl. 1 sqq. einverleibet.

Bl. 838. sind zu den Journalen, worinn der dritte Theil der *Animaduersionum philologicarum et criticarum* recensiret worden, hinzuzuthun die *noua acta eruditorum*, A. 1753. pag. 133 sqq. die zuverlässige Nachrichten, Th. 159, Bl. 195 sqq.

die

die neuen Beyträge von alten und neuen theologischen Sachen, An. 1752, Bl. 908 sqq. Herrn D. Krafts neue theologische Bibliothek, Th. 76. Bl. 511 sqq. der Beytrag zu den erlangischen gelehrten Anmerkungen, An. 1752, Bl. 721 sqq. die jenaischen gelehrte Zeitungen d. J. Bl. 695 sqq. die tübingische Berichte von gel. Sachen d. J. Bl. 701. die rostockische gel. Zeitungen desselben Jahres, Bl. 490. das *Journal des Savans*, A. 1754. mens. Dec. p. 400. und die zürchsche freymüthige Nachrichten, An. 1754, Bl. 148 sqq. da der Herr D. Winkler zum Schluß dieser *Animaduersionum* in dem dritten Anhange ein Specimen von des seligen Theodor Dassers Lexico hebraico-emphatico, einem noch ungedruckten Werke, mit abdrucken lassen, bezeugten verschiedene Gelehrten öffentlich in Journalen darüber ihre besondere Zufriedenheit. Nur der Herr M. Otto Ludwig Königsmann hatte Vieles daran auszusetzen, und ließ deswegen eine anzügliche Anmerkung in den hamburgischen Berichten, An. 1753, Bl. 738 sqq. abdrucken. Herr D. Winkler antwortete darauf in eben diesen Berichten, An. 1754, Bl. 11 sq. Hingegen ließ Herr M. Königsmann vom neuen eine weitläuftige und noch weit stachlichtere Antwort in den bemeldten hamburgischen Berichten des 1754sten Jahres, Bl. 190 sqq. 216. 222 sqq. 255 sqq. 264. 271 sqq. 407 sqq. 415 sqq. und 549 sqq. einrücken. Herr D. Winkler aber hat, sich weiter mit demselben einzulassen, billig Bedenken getragen, und

nur

nur kürzlich, als er im Jahr 1755 den ersten Theil von Herrn M. Johann Christoph George Bodenschatzes Erläuterung der heiligen Schrift neues Testaments mit einer Vorrede begleitete, daselbst in einer Anmerkung pag. 46. angezeiget, wie er für das Publicum zu viel Hochachtung hege, als daß er dem Herrn M. Königsmann nicht gerne das letzte Wort lassen, oder gelehrte Kriege solcher Art führen sollte.

Bl. 839. müssen zu denen Journalen, worinnen die Num. 57 angeführte *κειμήλια Bibliothecae regiae Berolinensis Aethiopica* recensiret sind, noch hinzugefüget werden des Herrn D. Krafts neue theologische Bibliothek, Th. 77. Bl. 605 sqq. Herrn Johann Carl Döchnerts critische Nachrichten, Band III. Bl. 372 sqq. die jenaischen gel. Zeitungen, An. 1753, Bl. 292 sqq. das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, An. 1753, Bl. 396 sqq. die göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen desselben Jahrs, Bl. 884 sqq. und die zürichschen freymüthigen Nachrichten, An. 1754, Bl. 110 sqq.

So weit gehen die Zusätze, die zu der, im dritten Theile des neuen gelehrten Europa befindlichen, Geschichte des Herrn D. Winklers zuzufügen, um dieselbe vollständig zu machen. Nun soll die Fortsetzung derselben folgen, welche von denenjenigen Schriften handeln wird, welche dieser Gelehrte von dem Jahre 1753 an, bis hieher, an das Licht treten lassen. Ich will der Ordnung der

Zahlen folgen, in welcher Herr Strodtmann dieselben erzählet hat. Es folgen solche also:

Im Jahr 1753.

58) Bescheidene Prüfung des fosterschen Satzes, daß durch den Herrn, der uns erkauft, 2 Petr. 2, 1. Gott der Vater zu verstehen sey, wobey zugleich die beyden Schriftstellen Epist. Jud. 4. und 5 B. Mos. 32, 6. erläutert werden.

Dieselbe ward zuerst in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt, An. 1753, St. 17. 18. und 101, Bl. 129 sqq. 137 sqq. und 145 sqq. abgedruckt. Hernach hat sie der Herr Verfasser seinen theologischen und philologischen Abhandlungen, Th. I. Bl. 61 sqq. mit einverleibet.

59) Kurzgefaßte Nachricht von einer blindgebohrnen gelehrten Jungfrau zu Braunschweig, Namens *Iustitia Sengers.*

Man lieset dieselbe in den braunschweigischen Anzeigen, An. 1753. St. 18, Bl. 339 sqq. Da dieses blindgebohrne Frauenzimmer ein theologisches Werk An. 1593 herausgegeben, so nimmt daher der Herr D. Winkler Gelegenheit, am Ende seiner Nachricht zu wünschen, daß ein Gelehrter einmal eine genaue historische und critische Untersuchung de feminis, eloquiorum diuinorum interpretibus, unter die Feder nehmen möchte.

60) *Commentatio de genuina τῆς ἐγκρατείας significatione, ad 2 Petr. 1, 6.*

Sie stehet in den *Actis societatis latinae Ienensis*, Vol. II. pag. 24 sqq. Der Inhalt derselben wird erzählet in den göttingischen Anzeigen von gel. Sachen, An. 1753. pag. 1068. und in den *nouis actis eruditorum* desselben Jahrs, pag. 671.

61) Der verspottete König der Ehren, in einer über Matth. 27, 27-30. gehaltenen heiligen Rede vorgestellet.

Man lieset dieselbe in der homiletischen Vorrathskammer, die Herr M. Schmersahl herausgiebt, Th. XIII. Bl. 509 sqq. Der Herr M. Kriegel hat in dem Merkwürdigen aus den kleinen deutschen theologischen, philologischen und philosophischen Schriften, Band II. Bl. 241 sqq. ihren Inhalt gleichfalls erzählet.

Im Jahr 1754.

62) Bedenken über die Frage: ob auf das Begehren einer Gemeine man derselben einen solchen zum Prediger geben könne, an dessen Tüchtigkeit man in seinem Gewissen zu zweifeln Ursach hat.

Stehet in dem Theologen, welchen der nienburgische Herr Superintendent, Rathlef, herausgegeben, Band I. Bl. 89 sqq. Die Frage wird mit Nein beantwortet.

63) Prüfung einer ohnlängst öffentlich vorgetragenen Meynung, daß der Heyland an dem bevorstehenden großen Gerichtstage seine menschliche Natur wieder ab-

legen, und mit selbst eigener Persönlichkeit dieselbe begaben werde.

Es stehet selbige gleichfalls in dem erwähnten Theologen, Band I. Bl. 337 sqq. Nachhero hat der Herr Verfasser sie seinen theologischen und philologischen Abhandlungen, Th. II. Bl. 163 sqq. mit einverleibet.

64) *Philologemata Lactantiana sacra, variis locis tum sacri Codicis illustrandis, tum Lactantii explicandis corrigendisque inseruientia. Inserta sunt hinc inde συμμικτὰ quaedam ἀνέκδοτα critici et philologici argumenti, Brunsvigae* in Octav.

Mit diesem Werke hat der Herr Verfasser ein Beyspiel geben wollen, wie ferne man die Patres in Erklärung der Schrift gebrauchen könne, oder nicht. Er ist bey des LACTANTII Institutionibus diuinis stehen blieben, und hat in hundert Anmerkungen, nach Ordnung der biblischen Schriftstellen, aus demselben Erklärungen beygebracht, die entweder gut oder übel gerathen. Zugleich hat er die Gedanken der neuern Schriftausleger fleißig beygebracht, und also eine Bahn gebrochen, wenn andere Gelehrte auf gleiche Weise ferner biblische catenas Patrum auszuarbeiten sich entschließen sollten, die durch Einstreuung und Beurtheilung der andern Gedanken würdiger Schriftforscher das Trockene und Unangenehme verlieren würden. Recensiones von dem Werke sind anzutreffen in den hamburgischen Berichten 1754, Bl. 314 sqq. und

793 sqq. in den leipziger gelehrten Zeitungen 1755, Bl. 109 sqq. in den neuen Beyträgen von alten und neuen theologischen Sachen 1755, Bl. 89 sqq. in den *nouis actis eruditorum* desselben Jahrs, pag. 577 sqq. in den göttingischen gelehrten Anzeigen d. J. Bl. 270 sqq. in den erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten d. J. Bl. 148 sqq. in dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit d. J. Bl. 78 sqq. in Herrn D. Krafts theologischen Bibliothek, Band XI. Bl. 779 sqq. in Herrn D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Band VII. Bl. 89 sqq. in Herrn M. Hekkers philologischen Bibliothek, Stück IV. Bl. 670 sqq. in den zuverlässigen Nachrichten, Th. 190, Bl. 721 sqq und in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt 1756, Bl. 48. 54 sqq. und 64. In den angeführten Journalen hat man überhaupt diesem Werke Beyfall gegeben, nur in den zuverlässigen Nachrichten hatte man es unbilliger weise getadelt. Daher ward in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt der Herr D. Winkler gegen die gedachte zuverlässige Nachrichten vertheidiget.

65) Der freudige Anfang eines neuen Jahres, in dankbarer Erinnerung verflossener Zeiten, darinn der Herr bisher geholfen, am Neujahrsfeste 1750 zu Hildesheim aus der gewöhnlichen Epistel Gal. 3, 23-29. angewiesen.

Man lieset diese Predigt in dem ersten Theil der neuen Sammlung gründlicher und erbaulicher Canzelandachten, die der Herr Oberconsistorialrath und Generalsuperintendent, **Löwe**, zu Gotha herausgiebt, Bl. 117 sqq. Nachhero hat dieselbe der Herr D. **Winkler** seinen heiligen Amtsreden, Bl. 95 sqq. einverleibet.

66) Davids Unterricht, das wahre Wohl eines Staats betreffend, Psalm 122, 6. 7. in einer den 6ten Januar zu Hildesheim gehaltenen Rathswahlpredigt vorgestellet.

Auch dieselbe stehet in dem ersten Theil der obgedachten neuen Sammlung gründlicher und erbaulicher Canzelandachten, Bl. 499 sqq. nachmals aber ist sie in des Herrn Verfassers heiligen Amtsreden Bl. 49 sqq. wieder abgedruckt.

67) *Vindicatio scholae diui Samuelis propheticae, cuius de honore* THOMAS MORGAN, *Angliae quondam philosophus et medicus, iniuriose detrahere haud erubuit, Hildesiae* in Quart.

Da der bekannte Religionsspötter **Morgan** in seinem *moral Philosophen* den Propheten Samuel und dessen Prophetenschule mit den gröbsten und frechsten Beschuldigungen angetastet, so wird die Ehre dieses göttlichen Propheten in dieser Schrift gerettet, und eine iede Beschuldigung des **Morgans** besonders erzählet und widerleget. Einen weitläuftigern Auszug derselben findet man in den

ham=

hamburgischen Berichten 1754, Bl. 515 sqq. in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt desselben Jahres, Bl. 280. und 285 sqq. in den göttingischen gelehrten Anzeigen d. J., Bl. 998 sqq. in dem Beytrag zu den erlangischen gelehrten Anmerkungen d. J., Bl. 613 sqq. in Herrn D. Krafts neuen theologischen Bibliothek Band X. Bl. 27 sqq. in Herrn M. Heckers philologischen Bibliothek Stück 4. Bl. 676 sqq. in Herrn D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern Band VI. Bl. 279 sqq. in den leipziger gelehrten Zeitungen 1754, Bl. 812 sqq. in Herrn M. Kriegels vollständigen Nachrichten von dem Inhalt kleiner akademischen Schriften 1754, Bl. 808 sqq. und in den jenaischen gelehrten Zeitungen desselben Jahres, Bl. 678 sqq. Der Herr Verfasser hatte diese Schrift dem Herrn D. und Superint. Carpzov zugeeignet, und demselben damit zu seinem Amtsjubiläo gratuliret. Als nun Herr D. Carpzov im folgenden 1755. Jahre zu Lübeck sein Dank- und Freudenopfer ꝛc. herausgab, und demselben die bey solcher frohen Gelegenheit ihm zu Ehren gedruckten gelehrten Send- und Glückwünschungsschreiben in einer Sammlung beydrucken ließ, ward des Herrn D. Winklers Vindicatio scholae Samuelis in solcher Sammlung Bl. 32 sqq. gleichfalls mit gedruckt. Man sehe Herrn D. Krafts theologische Bibliothek, Band XI. Bl. 592 sqq. und die hamburgischen Berichte 1756, Bl. 193 sqq.

68) *Anecdota historico-ecclesiastica nouantiqua*, oder Sammlung ungedruckter gelehrter Merkwürdigkeiten rc. drittes Stück. Braunschweig, in Octav.

Die beyden ersten Stücke dieses Werkes waren schon im Jahr 1751. zu Chemnitz herausgekommen, weil aber die Verleger eines theils so weit von dem Herrn Verfasser entfernet waren, andern theils wegen anderweitigen Verlags dieses Werk nicht so geschwinde fortsetzen konnten, wählte Herr D. Winkler einen andern Verleger in der Nähe, wie in den hamburgischen Berichten 1752, Bl. 506 sqq. gemeldet wird. Das gegenwärtige dritte Stück erschien darauf in diesem Jahr, welchem nachhero die andern bald gefolget sind. Der Inhalt dieses dritten Stücks wird erzählt in den braunschweigischen Anzeigen 1754, Bl. 724 sqq. in den hamburgischen Berichten 1754, Bl. 542 sqq. in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt desselben Jahres, Bl. 302 sqq. in den göttingischen gelehrten Anzeigen d. J., Bl. 998 sqq. in den leipziger gelehrten Zeitungen d. J., Bl. 738 sqq in dem hamburgischen Correspondenten d. J., num. 171. in den neuen Beyträgen von alten und neuen theol. Sachen desselben Jahres Bl. 850 sqq. in Herrn D. Krafts theol Bibliothek Band X. Bl. 497 sqq. in Herrn D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern Band VI. Bl. 279. in Herrn M. Kriegels Merkwürdigen aus den kleinen deutschen theolog.

philo=

philologischen und philosophischen Schriften, Band II. Bl. 405 sqq. in dem Beytrag zu den erlangischen gelehrten Anmerkungen 1754, Bl. 707. und in den zürichischen freymüthigen Nachrichten 1755, Bl. 102 sqq. und 255 sqq.

69) Der vor einem weltlichen ungerechten Richter fälschlich angeklagte Richter aller Welt, in einer über Luc. XXXIII, 1. 2. gehaltenen heiligen Rede vorgestellet.

Man lieset diese Passionspredigt in der oben schon erwähnten homiletischen Vorrathskammer, Theil XV. Bl. 871 sqq. den Inhalt derselben hat Herr M. Kriegel in dem Merkwürdigen aus den kleinen theol. philolog. und philosophischen Schriften, Band II. Bl. 639 sqq. mitgetheilet.

Im Jahr 1755.

70) Theologische und philologische Abhandlungen, erster Theil. Braunschweig in Octav.

Da der Herr D. Winkler verschiedene kleine Schriften sowohl besonders an das Licht treten, als auch gelegentlich in Sammlungen von vermischten gelehrten Anmerkungen, auf Ersuchen der Herren Herausgeber derselben, einrücken lassen, die erstern aber völlig sich vergriffen hatten, und er oft darum von auswärtigen Gelehrten ersucht ward; veranlaßte ihn solches das Anerbieten des Verlegers anzunehmen, und eine Sammlung seiner sämmtlichen kleinen Schriften zu besorgen, dabey er dieselben sämmtlich noch einmal unter die Feder nahm, und sie ent-

weder ganz umschmelzte, oder doch überall mit Zusätzen bereicherte. Hieraus sind nun diese Abhandlungen entstanden. Weil sie lauter Sachen in sich fassen, die schon ehedem gedruckt, und also oben, entweder von Herrn Strodtmann im dritten Theil seines gelehrten Europa, oder von uns in der gegenwärtigen Fortsetzung, angeführet worden, so wollen wir nur die Nummern anzeigen, unter welchen sie genennet sind. Also ist die erste hier vorkommende Abhandlung oben num. 8. angeführet, die zwote num. 18. die dritte num. 58. die vierte num. 6. die fünfte num. 49. die sechste num. 40. die siebende num. 22. die achte num. 21. die neunte num. 53. die zehnte num. 29. angezeiget worden. Recensiones von diesem ersten Theile lieset man in den leipziger gelehrten Zeitungen 1755, Bl. 291 sqq. in den hamburgischen Berichten desselben Jahres, Bl. 190 sqq. in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt d. J., Bl. 166 sqq. in den göttingischen gelehrten Anzeigen d. J., Bl. 773 sqq. in dem Beytrag zu den erlangischen gelehrten Anmerkungen d. J., Bl. 264 sqq. in Herrn D. Krafts neuen theolog. Bibliothek, Band X. Bl. 729 sqq. in Herrn D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Band VII. Bl. 367. in den braunschweigischen Anzeigen 1755, Bl. 723 sqq. in den neuen Beyträgen von alten und neuen theolog. Sachen desselben Jahres, Bl. 748 sqq. in den tübingischen Berichten von gelehrten Sachen d. J., in den Supplementen, Bl. 63 sqq.

in

in den rostockischen gelehrten Nachrichten d. J. Bl. 242. in den zuverläßigen Nachrichten Theil 192. Bl. 862 sqq. und in den *Nouis Actis Eruditorum*, A. 1756. p. 327 sqq.

71) Theodor Rölings, weyland wohlverdienten Predigers zu St. Catharinen in Oßnabrück, oßnabrückische Kirchenhistoria, darinnen die wunderbaren Schickungen Gottes über die evangelische Kirche zu Oßnabrück erzählet werden; aus des seligen Verfassers eigenhändigen Manuscript an das Licht gestellet von J. D. W. Frankfurt und Leipzig, in Octav.

Es ward dieß Manuscript dem Herrn D. Winkler zugesandt, um es seinen *Anecdotis historico-ecclesiasticis* einzuverleiben. Weil es aber dazu etwas zu stark war, entschloß sich derselbe, es besonders herauszugeben. Da Röling im Jahr 1678. gestorben, so kann man leicht erachten, daß dieß sein Werk auch nur so weit gehe; doch fängt es von der Reformation Lutheri an. Man kann davon nachschlagen die neuen Beyträge von alten und neuen theol. Sachen 1755, Bl. 755. sqq. die hamburgischen Berichte desselben Jahres Bl. 279. sqq. die leipziger gelehrte Zeitungen d. J., Bl. 473. sqq. die göttingischen gelehrten Anzeigen d. J. Bl. 757. sqq. die zuverläßige Nachrichten Th. 196. Bl. 275. sqq. Herrn D. Krafts theologische Bibliothek Band XI. Bl. 227. sqq.

Herrn

Herrn D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Band VII. Bl. 466. sq.

72) *Commentatio de veterum zelo aduersus libros obscoenos.*

Dieselbe stehet in den Actis societatis latinae jenensis, Volum IV. pag. 197 sqq. der Inhalt ist kürzlich in den hamburgischen Berichten 1755, Bl. 367. angezeiget.

73) *Anecdota historico-ecclesiastica nouantiqua,* oder Sammlung ungedruckter gelehrter Merkwürdigkeiten, ꝛc. viertes Stück, Braunschweig in Octav.

Die darinn befindlichen Stücke sind erzählet in den hamburgischen Berichten 1755, Bl. 629 sqq. in den leipziger gelehrten Zeitungen desselben Jahres, Bl. 876 sqq. in den braunschweigischen Anzeigen d. J., Bl. 1749 sqq. in den hamburgischen freyen Urtheilen und Nachrichten d. J. Bl. 758 sqq. in dem Beytrag zu den erlangischen gelehrten Anmerkungen 1756, Bl. 63. in den neuen Beyträgen von alten und neuen theol. Sachen 1756, Bl. 514 sqq. in Herrn D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern Band VIII. Bl. 385. und in Herrn D. Krafts neuen theolog. Bibliothek, Band XII. Bl. 230 sqq.

74) Theologische und philologische Abhandlungen zweyter Theil, Braunschweig in Octav.

Auch

Auch dieser Theil enthält, wie der erste, zehen Abhandlungen, die obbemeldter maßen ehedem schon entweder besonders, oder in andern Sammlungen gedruckt gewesen, anitzo aber von dem Herrn Verfasser vom neuen umgearbeitet und vermehret worden. Wir wollen die Abhandlungen, wie bey dem ersten Theil geschehen, nur so anzeigen, daß wir die Nummern nennen, darunter sie entweder von Herrn Strodtmann, oder von uns, angeführt sind. Es ist demnach die erste hier vorkommende Abhandlung oben num. 7. erwähnet, die zwote num. 13. die dritte num. 14. die vierte num. 10. die fünfte num. 5. die sechste num. 63. die siebende num. 20. die achte num. 19. die neunte num. 28. und die zehnte num. 33. angezogen worden. Zum Schluß ist noch ein zweyfacher Anhang beygefüget, welcher Auszüge aus gelehrter Männer ungedruckten Briefen in sich fasset, deren Inhalt in die Philologie und Kirchengeschichte einschlägt. Weitere Nachricht von diesem zweyten Theile findet man in den braunschweigischen Anzeigen 1755, Bl. 1747 sqq. in den leipziger gelehrten Zeitungen desselben Jahres, Bl. 821 sqq. in den hamburgischen Berichten d. J., Bl. 546 sqq. in den hamburgischen freyen Urtheilen und Nachrichten d. J., Bl. 759. in den rostockischen gelehrten Nachrichten d. J., Bl. 554 sqq. in dem tübingischen Berichten von gelehrten Sachen d. J. in den Supplementen, Bl. 156 sqq. in den Beytrag zu den erlangischen gelehrten Anmerkungen d. J., Bl. 641 sqq. in den neuen

Bey-

Beyträgen von alten und neuen theologischen Sachen 1756, Bl. 277 sqq. in den *Nouis Actis Eruditorum,* An. 1756, p. 330 sqq. in Herrn D. Krafts neuen theolog. Bibliothek Band XI. Bl. 562 sqq. in Herrn D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern Band VIII. Bl. 385. in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt 1756, Bl. 270 sqq. und 219. in den zuverlässigen Nachrichten Th. 200, Bl. 579 sqq. und in den göttingischen gelehrten Anzeigen 1756, Bl. 13. 80 sqq.

75) Vorrede zu Herrn M. Johann Christoph Georg Bodenschatzes, Pfarrers zu Uttenreuth, in Bayreuth, Erläuterung der heiligen Schrift neuen Testamentes aus den jüdischen Alterthümern und Schriften derer jüdischen und christlichen Scribenten. Erste Sammlung, Frankfurt und Leipzig, in Octav.

Obgleich auf dem Titul das Jahr 1756. stehet, so ist doch dieß Werk schon im 1755. Jahr herausgekommen. Die Vorrede des Herrn D. Winklers handelt von dem Nutzen der jüdischen Alterthümer und ihrer Kenntniß in Erklärung der heiligen Schrift. Man sehe die hamburgischen Berichte 1756, Bl. 379.

76) Der herrlich beförderte Friedensstand der Kirche Gottes, nach Veranlassung der Worte Psalm 85, 9. 10. 11. bey der im Jahr 1755. fälligen Gedächtnißfeyer

des

des vor zwey hundert Jahren geschlossenen Religionsfriedens, zur Erweckung pflichtmäßiger Dankbarkeit für solche theure Wohlthat, in nähere Erwägung gezogen. Hildesheim, in Quart.

Von diesem Beytrag zu der wichtigen und würdigen Jubelfreude der protestantische Kirche trifft man eine nähere Nachricht an, in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt 1755, Bl. 358 sq. 367 sqq. und 374 sqq. in den hamburgischen Berichten desselben Jahres, Bl. 665 sqq. in den neueröffneten Schauplatz aller vorfallenden Staats- Kriegs- und Friedensbegebenheiten auf eben dasselbe 1755. Jahr, Bl. 1004. (wo auch von Bl. 992. an die ganze Ordnung der hildesheimischen Jubelfeyer, die den Herrn D. Winkler gleichfalls zum Verfasser hat, zu lesen ist,) in den leipziger gelehrten Zeitungen 1756, Bl. 12 sqq. in Herrn M. Kriegels Merkwürdigen aus den kleinen deutschen theologischen, philosophischen und philologischen Schriften, Band II. Bl. 769 sqq. in Herrn D. Krafts neuen theologischen Bibliothek, Band XI. Bl. 375. in Herrn D. Baumgartens mehrgedachten Nachrichten, Band VIII. Bl. 380 sqq. in den weimarischen *Actis historico-ecclesiasticis*, Band XIX. Bl. 778 sqq. (woselbst Bl. 777 sqq. ebenfalls die erwähnte Ordnung kürzlich erzählet worden,) in Herrn M. Heinrich Engelbert Schwarzens wohlgeschriebenen Jubelacten, Band II. Bl. 1352 sqq. (wo insonderheit im I. Bande, Bl. 735 sqq. die gedachte Ordnung

nung ganz eingerücket worden,) in Herrn Gottlob Hermanns Jubelhistorie, Bl. 116 sqq. und in Herrn Carl Gottlob Dietmanns Zion im Feyerkleide, Bl. 83 sqq.

Im Jahr 1756.

77) *Obseruatio historico-critica de Lacedaemoniorum veterum continentia in victu.*

Dieselbe stehet in *Actis Societatis Latinae Jenensis*, Volum. V. pag. 60 sqq. Ihr Inhalt ist kürzlich erzählet in den göttingischen gelehrten Anzeigen 1757, Bl. 99.

78) Das Ringen nach der Seligkeit, am Sonntage Septuagesimä aus der ordentlichen Epistel, 1 Corinth. IX. 24-27. und Kap. X, 1-5. zu Hildesheim im Jahr 1754. eingeschärfet.

Es ist diese Predigt in der mehr erwähnten homiletischen Vorrathskammer, Theil XVII. Bl. 223 sqq. zu lesen.

79) Das weise Verhalten eines Christen in bösen Zeiten, aus Ephes. V, 16. am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis im Jahr 1753. zu Hildesheim erörtert.

Diese heilige Rede ist in der neuen Sammlung gründlicher und erbaulichen Canzelandachten, die der Herr Oberconsistorialrath Löwe herausgiebt, im III Theil, Bl. 609 sqq. anzutreffen.

80) Zufällige Gedanken über 1 B. Mos. XXXII, 24. sqq.

Man lieset dieselben in dem zellischen Wochenblatt 1756, St. 12. Bl. 94 sqq. wo sich der Herr Verfasser nur mit dem Namen Bibliophilus genennet. Wir würden daher nicht wissen, daß diese Gedanken aus der Feder des Herrn D. Winklers geflossen, wenn solches nicht in den regenspurgischen wöchentlichen Nachrichten von gelehrten Sachen 1756, Bl. 222. wäre gemeldet worden.

81) *Anecdota historico - ecclesiastica nouantiqua*, oder Sammlung ungedruckter gelehrter Merkwürdigkeiten ꝛc. fünftes Stück, Braunschweig, in Octav.

Von denen in diesem fünften Stück enthaltenen Sachen ist eine gehörige Nachricht mitgetheilet in den leipziger gelehrten Zeitungen 1756, Bl. 724 sqq. in den hamburgischen Berichten desselben Jahres, Bl. 582 sqq. in den helmstädtischen gelehrten Wochenblatt d. J., Bl. 304. und 310 sq. wie auch 336 sqq. und 345 sqq. in den göttingischen gelehrten Anzeigen d. J., Bl. 1412 sqq. in dem Beytrag zu den erlangischen gelehrten Anmerkungen 1757, Bl. 11 sqq.

82) *Modesta animaduersio ad enarrationem vitae beati Johannis Winkleri, Rev. Ministerii olim Senioris et Pastoris ad D. Michaelis Hamburgensis, in cel. Christiani Gottlieb Joecheri vniuersali Eruditorum Lexio, Volum. IV. p. 2008. seqq. obuiam.*

Diese

Diese Abhandlung stehet in der *Noua Bibliotheca Lubecensi*, volum. VIII. p. 81 sqq. und der Hauptinhalt wird erzählet in den hamburgischen Berichten 1756, Bl. 667 sqq. Herr D. Winkler vertheidiget darinn seinen seligen Großvater von dem, so in dem gedachten jöcherischen Werke ganz fälschlich und wider die Wahrheit erzählet worden, daß er zu Darmstadt wegen des Pietismi dimitiret worden sey, welches in denen vorhergehenden Ausgaben des gelehrten *Lexici* nicht gestanden Herr D. Winkler beweiset den Ungrund dieser Erzählung sowohl aus gedruckten Werken, als aus ungedruckten Documenten, welche er besitzet.

83) Der Christen herrliche Hoffnung von der Auferstehung ihres Fleisches zum ewigen Leben, aus 1 Thessal. IV, 13. 14. am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis im Jahr 1755, vorgestellet.

Diese Predigt lieset man in der oft erwähnten homiletischen Vorrathskammer, Theil XVIII. Bl. 507 sqq.

84) *Anecdota historico-ecclesiastica nouantiqua*, oder Sammlung ungedruckter gelehrter Merkwürdigkeiten ꝛc. sechstes Stück, nebst dem Anhang. Braunschweig, in Octav.

Auf dem Titul steht zwar die Jahrzahl 1757. es ist aber wirklich noch 1756. herausgekommen. Herr D. Winkler hat da mit den ersten Band

dieses Werks beschlossen, auch zu dem Ende einen Generaltitul, ingleichen einen Vorbericht und ein Register über den ganzen Band beygefüget. Von dem Inhalt findet man eine weitere Nachricht in den hamburgischen Berichten 1756, Bl. 705 sqq. in dem helmstädtischen gelehrten Wochenblatt desselben Jahres, Bl. 405 sqq. und 413 sqq. in den leipziger gelehrten Zeitungen 1757, Bl. 414 sqq.

Im Jahr 1757.

85) Untersuchung, was von den Hochzeiten am Sonntage zu halten.

Es stehet dieselbe in dem Gottesgelehrten, den der Herr Superintendent Rathlef zu Nienburg herausgiebet, im I Theil, Bl. 49 sqq.

86) Heilige Amtsreden, welche über verschiedene wichtige Wahrheiten bey besonderen Gelegenheiten gehalten worden. Rostock und Wismar, in groß Octav.

Diese Sammlung ist zu Anfang des gegenwärtigen Jahres, da wir dieses schreiben, aus der Presse gehoben, und enthält zwölf Predigten, deren sechs der Herr Verfasser ohnedem schon, entweder einzeln bey verschiedenen Gelegenheiten, oder in Anderer Sammlungen, auf der Herausgeber derselben freundschaftliches Ersuchen, drucken lassen; nun aber, da die einzeln gedruckten ganz vergriffen worden, in einer Sammlung wider ans Licht gestellet, und denenselben sechse beygefüget, welche noch nicht gedruckt worden. Wir wollen den Inhalt derselben

hier erzählen, und bey denen, die schon vormals gedruckt worden, die Numern anführen, darunter solche sowohl von dem seligen Strodtmann, als von uns erwähnet worden. Sie stehen in folgender Ordnung: I. Der Christ auf dem Rathhause; eine über 2 Chron. XIX, 5. 6. 7. im Jahr 1752. gehaltene Rathswahlpredigt. Siehe num. 55. oben. II. Davids Unterricht, das wahre Wohl eines Staats betreffend; eine über Psalm CXXII, 6. 7. im Jahr 1746. gehaltene Rathswahlpredigt. Siehe num. 66 oben. III. Der freudige Anfang eines neuen Jahres, in dankbarer Erinnerung verflossener Zeiten, darinn der Herr bisher geholfen; eine über Gal. III, 23-29. zu Anfang des 1750sten Jahres gehaltene Neujahrspredigt. Man sehe num. 65. oben. IV. Die letzten Augenblicke des verstorbenen Jesu; eine über Luc. XXIII, 46. im Jahr 1746. gehaltene Charfreytagspredigt. Siehe num. 35. oben. V. Erbauliche Grabesgedanken bey dem Grabe des Erlösers; eine über Joh. XIX, 38-42. A. 1754. gehaltene Charfreytagspredigt, ist neu. VI. Die mit der leiblichen klüglich verbundene geistliche Saat und Erndte. Eine über Gal. VI, 7. im Jahr 1749. gehaltene Erndtedankpredigt, ist neu. VII. Die Stimme des Herrn an Menschen, welche bey bisherigen Bußtagen nicht anders geworden; eine über Jerem. VII, 3-7. am letzten Bußtage des 1754sten Jahres gehaltene Predigt, ist neu. VIII Gute Lehren für die, so bey weltlichen Testamenten oder Vermächtnissen

ohne

ohne Sünde bleiben wollen; eine über Gal. III, 15. am XIII. Sonntage nach Trinitatis A. 1755. gehaltene Predigt, ist neu. IX. Denkmaal göttlichen Ernsts und Güte über Hildesheim, bey einem über dasselbe zwar gerufenen, aber bald wieder gestillten, Feuer vom Himmel; eine über Amos VII, 4-6. den 8 May 1750. gehaltenen Buß- und Dankpredigt. Siehe num. 47. oben. X. Die selige Verfassung eines rechtschaffenen Christen, bey versicherter göttlicher Leitung im Leben, Leiden und Sterben; eine über Psalm LXXIII, 23. 24. auf den seligen Herrn L. Sylvester Tappen im Jahr 1747. gehaltene Leichenpredigt. Man sehe num. 37. oben. XI Das alte Herkommen, durch die Weisheit von oben her, die ihr sagen läßt, entkräftet; eine über 1 Sam. II, 3. im Jahr 1756. gehaltene Rathswahlpredigt, ist neu. XII. Die Pflicht eines geistlich Vorgesetzten, sein Amt fürsichtig und unpartheyisch zu verwalten; eine über 1 Timoth. V, 21. bey Uebernehmung des Amts eines Superintendenten der hildesheimischen Kirchen den 15 October 1754. gehaltenen Rede, ist gleichfalls neu. Da diese Sammlung eben itzo erst aus der Presse gekommen, können wir keine Journale anführen, dainnen sie recensiret werden.

Geschlossen zu Ende des Januarius 1757.

* *

Zugabe

einiger kürzern Nachrichten von jüngst verstorbenen oder noch lebenden Gelehrten.

I.

Herr August Richard Eulhard,

der heiligen Schrift Doctor, erster Prediger zu St. Petri, des Consistorii Beysitzer u. s. w. zu Nordhausen.

Er kam 1721. den 23 Febr. zu Altenburg auf diese Welt. Sein Vater war Conrad Samuel Eulhard, beyder Rechte Doctor, altenburgischer Hofadvocat, und hochgräflich-flemmingischer Justiz-director zu Posterstein und Volmersheim, die Mutter, Johanna Christiana Heineck. Nachdem er anfänglich einigen Hausunterricht gehabt, brachte ihn sein Vater auf das dortige Gymnasium, allwo er des Unterrichtes derer geschickten Männer, Mörlin, Weber, Gschwend und Meier genoß, und in dem 18 Jahre seines Alters solches mit der Akademie zu Leipzig verwechselte. Hier ward er gleich

gleich nach Ostern 1740. unter dem Rectorate des berühmten Prof. Johann Erhard Kapp in das Studentenbuch eingeschrieben, und genoß das trillerische Familienstipendium. Deyling, Teller, Weise, Crusius, Kießling, Sanke, Schmid, Klippig, Chladenius, Jöcher, Müller, Kästner und Braun, waren die Lehrer, unter denen er sich bis in das Jahr 1744. in der Gottesgelahrtheit, Sprachwissenschaft, Weltweisheit, und im Disputiren übte; da ihm schon während dessen 1744. den 4 Nov. die Universität zu Erlangen die höchste Würde in der Weltweisheit ertheilt hatte. Hierauf fügte es die gütige Vorsehung Gottes, daß er, nachdem er zu Nordhausen eine Predigt gehalten hatte, den 24 Febr. 1744. im zwey und zwanzigsten Jahre seines Alters, zum Diaconus an der Petri Kirche erwählet ward, worauf am Sonntag Judica durch den ersten Prediger dieser freyen Reichsstadt, den Herrn Heinrich Volkmar Stange, die Einsegnung in das heilige Amt verrichtet wurde. Nach noch nicht vollen 3 Jahren, ward er den 19 Sept. 1746. die Stelle des seligen Bauenstein zu Hildesheim anzunehmen ersuchet. Doch er zog diesem Berufe die Bitte seiner Gemeine, bey ihr zu bleiben, vor; da er denn bis zum 11 Sept. 1748. sein Diaconat verwaltete; darauf aber zum Prediger bey der Gemeine zu St. Marien erwählet ward. Doch es waren kaum 40 Wochen verflossen, da ihn seine vorige Gemeine, an die Stelle des untersten verstorbenen Pastors Heddewig, wieder bekam. Er trat 1749. am Feste

Mariä Reinigung sein neues Amt bey derselben an, und der hochlöbliche Magistrat legte ihm einige Tage hernach auch die Aemter eines Beysitzers des Consistorii, Inspectors des Jungferstifts und Administrators des Waisenhauses, bey.

Die deutsche Gesellschaft zu Helmstädt ertheilte ihm das Diploma ihres Ehrenmitgliedes, und den 30 May 1754. die theologische Facultät zu Rinteln, nachdem er seine Inauguraldisputation, de separatismo, und den schriftlichen Eid eingesandt hatte, abwesend die höchste Würde in der Gottesgelahrtheit. Der Herr Doctor Chrysander, als Decanus, that solches im Namen derselben, nach öffentlich gehaltener Rede de vestitu clericorum nigro, nachdem er zu dieser feyerlichen Handlung mit einem Programma auf 9 Bogen, de caussis sapientiae diuinae in procrastinatione excidii Hierosolymitani cultusque Leuitici, post consummationem Messiae, eingeladen hatte.

Der Herr Doctor lebet in der zwoten Ehe. Seine erste Eheliebste war **Johanna Wilhelmina Magdalena Reineck**, mit welcher er sich den 8 Febr. 1746. verband, solcher sich aber den 19 März 1748. schon wieder durch den Tod beraubet sahe. Die zwote ist **Wilhelmina Louisa Seuberlich**, eine Tochter des nordhausischen Arztes, mit welcher er sich im Junius 1754. verheirathet hat.

Seine Schriften, welche ihn mehr wie einen Geistlichen, als wie einen Gelehrten, darstellen, bestehen in einigen kurzen Abhandlungen.

1. Von Gelübten.

2. Ob man durch das Gebet zu jemandes Tod etwas beytragen könne. S. hamb. Ber. 1750. S. 669.

3. Von dem Beichtgelde, als einem Anstoß vieler Christen.

4. Von der Ausnahme derer Waisen in Lehre oder Dienst, als einen Segen für ein christliches Haus.

5. Von denen Grenzen der obrigkeitlichen Macht in Ansehung der Kirche Gottes.

6. Die Bürde und Würde eines wahren Rechtsgelehrten.

7. Diss. inaug. de separatismo, gangraenae instar rem publicam euangelicam depascente 1754. wovon in der vollständigen Nachricht von akademischen Schriften ein Auszug zu lesen ist.

* *

II.

Herr Adrian Büürt,

reformirter Prediger zu Amsterdam.

Seine Geburtsstadt ist Salzbommel, allwo er 1711. den 27 May das Weltlicht erblickte, und auch die ersten Anfänge der Wissenschaften erlernet hat. Seine akademische Studien vollendete er zu Utrecht, vornehmlich unter den berühmten Männern, von Alphen und Joh. von den Honert.

Er war noch Student, als er schon zum Lehrer der Gemeine zu Berk und Uebbergen begehrt ward, und nachdem er unter die Candidaten war aufgenommen worden, trat er den 4 Jul. 1734. dieses Amt an. Im Jahr 1741. folgte er dem Berufe der Gemeine zu Ooltjesplaat, allwo er den 30 April eingeführt ward. Von dort zog er nach Hanau, und hielt daselbst im August 1744. vor der niederdeutschen Gemeine seine Anzugspredigt. Endlich ward er 1747. nach Amsterdam berufen, und trat daselbst den 25 Febr. des folgenden Jahres sein Amt an.

Er hat sich der gelehrten Welt durch eine neue Ausgabe der thesium BUDDEI de atheismo & superstitione, so 1737. an das Licht getreten, bekannt gemacht. Er hat solche durch und durch mit nützlichen Anmerkungen bereichert. S. Boekzaal. Oct. 1737. p. 465. und Febr. 1738. p. 277. allwo seine Arbeit sehr gerühmt wird. In den actis erud. 1740. p. 169. findet sich auch eine Recension davon. An den Anmerkungen aber findet man Verschiedenes auszusetzen.

III.

* *

III.

Herr Anton Strick.

weyland Prediger zu Enschede.

Dieser gottesfürchtige Prediger war 1692. zu Enschede, allwo sein Vater, Joh. Strick, Prediger und Rector gewesen, gebohren. Hier brachte er es auch auf der lateinischen Schule so weit, daß er das Gymnasium zu Deventer beziehen konnte, von wannen er die Universität Franecker besuchte. Im Jahr 1714. nahm ihn die Classis zu Deventer zum Candidaten an, und 1746. ward er Seelsorger der Gemeinen Edens und Spannum in Friesland. Hier stand er bis 1733. in welchem Jahre er zu den zahlreichen Gemeinen zu Tzummarum und Fertgum übergieng, von wannen er endlich nach einigen Jahren in seine Vaterstadt zurückberufen ward, und daselbst den 22 März 1756. sein Leben geendiget hat. Er ist unter denen Commissarien der deventerschen Classis zur Untersuchung des schortinghuisischen Buches vom inwendigen Christenthume, und unter denen Wenigen, welche der Verurtheilung desselben widersprochen haben, gewesen. *)

Er hat zwey Bücher an das Licht gestellet, welche zwar nur den Unterricht und Erbauung in den Heilslehren zum Zweck haben, aber doch auch

von

*) Vergl. neu gel. Eur. 2 Th.

von seinen sehr guten Einsichten in die ganze Gottesgelahrtheit zeugen, nämlich:

Korte Verklaaring over de Heidelbergse Catechismus. Franecker, 1739. welche im Boeksaal 1743. sehr angepriesen werden, und

De Weg na den Hemel mit het suivre woord Gods geopent. Deventer, 1748. wobey einige Gedichte seiner Eheliebste, gebohrnen von der Poel, befindlich sind.

* *

IV.

Herr Levin Möller,

der heil. Schrift Doctor und ordentlicher Lehrer zu Greifswalde.

Er kam den 13 Novemb. 1709. auf dem Dorfe Ryd in Schonen auf die Welt. Sein Vater, Johann Möller, unterrichtete ihn im Lesen und Schreiben, und vom 7 Jahre an die Studenten, Almenius und Wallenström in der lateinischen Sprache, worauf er in die öffentliche Schule zu Malmoe kam, auf welcher er unter dem Präceptor Johann Borlen, dem Conrector Sveno Fundahn, und dem Rector, Olaus Wennerstedt nicht nur im Lateinischeu und Griechischen wohl zunahm, sondern auch nebst den schönen Wissenschaften die Philosophie und Theologie zu treiben anfieng. Im Jahr 1726. ward er, unter dem Rectorat des

Frey-

Freyherrn Edmund Griepenhielm, unter die Studirenden auf der Universität zu Lunden aufgenommen. Er hörte daselbst die Professoren Carl Papke in der Beredsamkeit und Alterthümern, Andreas Rydel in der Weltweisheit, Daniel Menlöß in der Mathematik und Naturlehre, Johann Engeström und Heinrich Benzel in den morgenländischen Sprachen, und Jac. Benzel in der Gottesgelahrtheit.

Dieß währete bis 1734. da ihm, nachdem er zwo Disputationen öffentlich gehalten hatte, von dem Herrn Prof. Arvid Möller, der philosophische Lorbeer ertheilet wurde. Während dieser Zeit, welche er auf der Akademie zu Lunden zubrachte, suchte er, weil er wenig Mittel hatte, durch Unterweisung anderer jungen Leute sich fortzuhelfen, und auch nachher hat er bey verschiedenen jungen Herren als Hofmeister gestanden. Die letzte Station dieser Art, war bey dem königlichen Kammerherrn, Herrn Grafen Nicol. Adam Bielke, welche ihm um desto angenehmer war, da er in derselben nicht nur nach Lunden, allwo er magister legens war, kam; sondern auch 1738. die Universität zu Upsal zu besuchen, und daselbst die berühmten Lehrer, Klingenstiern und Celsius zu hören, Gelegenheit hatte. Des folgenden Jahres 1739. kam er nach Lunden zurück, und hielt daselbst philosophische und mathematische Vorlesungen, bis er 1742 dem Rufe zur Profession der Logik und Metaphysik zu Greifswalde folgete. Im October 1750 erwarb er sich daselbst die höchste Würde in

der

der Gottesgelahrtheit, und hielt zu dem Ende seine lectiones cursorias, de praerogatiuis fidelium noui testamenti prae fidelibus veteris testamenti, und, unter dem Vorsitze des Herrn von Balthasar, seine Inauguraldisputation über Gal. 4, 1. 4. worauf er endlich im Jahre 1752 zur ordentlichen Profession der Gottesgelahrtheit erhoben ward; womit auch die Würde eines königlichen Consistorialassessors und Predigers bey der St. Jacobskirche verknüpft ist.

Er hat verschiedene wohlgerathene Disputationen an das Licht gestellet, als da sind:

An dari possit jus naturae sine Deo. *Praes. auct.* M. Ioh. Bring. Lunden 1734.

De idea dei obiecto suo conformi. *Praes.* Nic. Lagerlöff, Lunden 1734.

De fatalibus prope damnis ex veritatibus metaphysicis in auctores suos resultantibus, Greifswalde 1742.

De triplici cognitionis discrimine, 1743.

De nexu veritatis metaphysicae et logicae, 1743.

De nexu rationis et libertatis humanae, 1748.

Specimen teleologiae theologicae de temporis plenitudine ad *Gal. IV, 1-4. 1750.* und einige andere.

* *

V.

Herr George Wolfgang Kraft,

weyland der Mathematik und Physik ordentlicher Lehrer zu Tübingen.

Der Geburtsort dieses berühmten Mannes, war Düttlingen, allwo sein Herr Vater, Johann Jacob Kraft, nachmaliger Prediger zu Nagold, damals das Predigtamt verwaltete, und er den 15 Jul. 1701 auf die Welt gesetzet wurde. Den ersten Unterricht gab ihm der Magister Taurinus; sein Vater brachte ihn weiter, und bis dahin, daß er in das Kloster zu Blaubeuren, welchem damals Herr Bilfinger vorstand, aufgenommen werden konnte. Nebst diesem hatte er hier die Herren Sybold und Weißensee zu seinen Lehrern. Dieser Letztere brachte ihm einen Geschmack an der Mathematik und an der natürlichen Geschichte bey, und, damit er in den Stand käme, weiter darinn zu gehen, übergab er ihm die Aufsicht über sein Naturaliencabinet. Nach drey Jahren, nämlich 1720 ward er in das Kloster Bebenhausen befördert; worüber damals Herr Hochstätter gestellet war, und er unter der Anführung derer Herren, Weisemann und Canz, es innerhalb zwey Jahren dahin brachte, daß er die Universität zu Tübingen bezog. Die Lehrer, deren Unterrichtes er daselbst genoß, waren die Herren, Crey=

Creyling, Rößler, Hagmeyer, Halwachs Klemm, unter welchem leztern er ein exerc. crit. super quinque prioribus Euangelii Matthaei capitibus öffentlich vertheidigte. Doch der vornehmste Vorwurf seines Fleißes waren die Geometrie und Physik, worinn er unter dem berühmten Bilfinger sehr zunahm, und sich anbey dessen besondere Gunst und Freundschaft erwarb. Im Jahre 1728 erhielt er die Magisterwürde, und in eben demselben Jahre brachte ihm Herr Bilfinger, welcher zu Petersburg war, einen Ruf dahin zuwege, dem er ohne vieles Bedenken folgete. Er gab sich sogleich mit dem Herrn du Vernoy auf die Reise. Sie begaben sich über Frankfurt, Gießen, Marpurg, Cassel, Hannover und Hamburg nach Lübeck, allwo sie zu Schiffe giengen. Ihre Schiffahrt war so ungemächlich, als gefährlich. Sie litten dreymal Sturm, und das Schiff sezte sich endlich auf einer Sandbank. Da ihnen aber dieses Unglück zwo Meilen von Reval begegnete, bekamen sie Hülfe, und wurden ohne weiterm Schaden an das Land gebracht. Von hieraus kamen sie auf Schlitten über Narva, zu Ende des Jahres, glücklich zu Petersburg an.

Es wurde unserm Gelehrten das Lehramt der Mathematik bey dem Gymnasio, welches die Akademie kurz zuvor gestiftet hatte, aufgetragen. Nach fünf Jahren ward er Professor derselben. Man versprach ihm auch die Aufsicht über das Observatorium, und gab ihm unterdessen die Profession der Physik. In allen diesen Aemtern erwarb

sich

sich der selige Herr Kraft einen ausnehmenden Ruhm. Und eben dieser Ruhm bewog seinen Landesherrn, ihn in sein Vaterland zurück zu berufen. Die Akademie that zwar ihr Aeußerstes, um ein ihr so nützliches und glanzreiches Mitglied bey sich zu behalten. Doch die wiederholten Befehle seines Herzogs nöthigten ihn endlich, selbst auf eine so dringende Weise um seine Erlassung anzuhalten, daß ihm solche nicht abgeschlagen werden konnte. Die Akademie behielt ihn nicht nur unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder, sondern er erhielt auch auf die Zeit seines Lebens ein jährliches Gehalt von derselben.

Er reisete also im Jahr 1744 von Petersburg ab, und nahm seinen Weg über Wolgast, Berlin, Wittenberg, Leipzig, Jena, Coburg, Bamberg, und Nürnberg. Bald nach seiner Ankunft zu Tübingen, trat er die ordentliche Profession der Mathematik und Physik an, und hat solche bis an sein, den 12 Junius 1754 erfolgtes Ende mit vielem Ruhme bekleidet.

Außer einer nicht geringen Anzahl wichtiger Abhandlungen in allen Theilen der actorum societatis scientiarum Petropolitanae, sind folgende Schriften von ihm an das Licht gestellet worden.

Diss. de vaporum et halituum generatione.

De athmosphaera solis.

De Triglyphis.

De tubulis capillaribus.

De vera experimentorum physicorum constitutione.

De grauitate terrestri

De hydrostatices principiis generalibus.

De phialis vitreis ab iniecto silice dissilientibus.

De Iride.

De quadratura circuli, praesertim Meskeliana.

De corporum naturalium cohaerentia.

De infinito mathematico, ejusque natura.

De numero pari, rectis parallelis, et principio actionis minimae.

De praecipuis experimentorum physicorum scriptoribus.

Institutiones geometriae sublimioris.

Praelectiones academicae publicae in physicam theoreticam, Partes tres.

Orat. de insoliti caloris aestiui causa.

Orat. de monitis quibusdam ad Physicam experimentalem hodie etiamnum summe necessariis.

Orat. de quibusdam borealium climatum praerogatiuis in obseruandis naturæ miraculis.

* *

VI.

Herr Johann Christoph Macher,

weyland der Beredsamkeit Professor bey dem Gymnasio zu Gera.

Seine Aeltern sind gewesen Joh. Christoph, und Sophia Margaretha, Macher, aus welchen er den 17 December, in dem Städtchen Mühltrof 1720. auf diese Welt gesetzet worden. In

In dem zwölften Jahre seines Alters ward er auf die Schule zu Schlaiz gegeben, nachdem er zu Hause die Gründe der Religion bey dem Cantor, Sam. Möller, erlernet hatte. Er kam daselbst in die dritte Classe, Behr, Schlotter und Haynisch waren seine Lehrer, und der letzte liebte ihn väterlich. Nachdem er unter denselben wohl zugenommen hatte, bezog er 1738. im Herbst die Universität zu Wittenberg. Hier lehrete ihn Haserung die Metaphysik und Sittenlehren, wie auch die englische Sprache, Sperbach und der jüngere Zeibich, welcher die Bibel und den Onkelos mit ihm durchgieng, das Hebräische und Chaldäische, Bodenus die Kirchengeschichte, Bose die Physik, Hofmann, Georgi, Zeibich, Bauer, Haserung, Weickhmann, die Gottesgelehrtheit, heilige Auslegungskunst und Sittenlehre, und endlich Berger die römischen Alterthümer und die schönen Wissenschaften. Wider alles sein Vermuthen ward er 1742. von seinen Aeltern nach Hause zurück berufen, und mußte ein Informator werden. Nach ohngefähr achtzehn Monaten ward er Conrector zu Schlaiz, und trat dieses Amt den 31 May 1744. mit einer Rede de felicitate reipublicae bonarum artium praesidio et fundanda et conseruanda, öffentlich an. Im Jahre 1745. ward ihm zu Neustadt, und 1747. zu Plauen das Rectorat angetragen. Allein die Gnade seiner hohen Herrschaft bewog ihn zu bleiben. Im Jahre 1748. begab er sich mit einer Tochter des Herrn Hofraths Boehen in den Ehestand, und 1751 erhielt er die

 Pro-

Profession der Beredsamkeit bey dem Gymnasio zu Gera, welche er mit der von den Gelehrten sehr wohl aufgenommenen Rede, de vi seculi suis finibus in scholis continenda, antrat. Im Jahre 1752 nahm ihn die jenaische lateinische Gesellschaft zu ihrem Mitgliede an. Man hätte noch vieles von ihm hoffen können. Allein er starb schleunig und unvermerkt des Nachts im Bette zur Seiten seiner Eheliebsten 1754. Was er im Druck nachgelassen hat, bestehet in folgenden kleinen Schriften:

Prolusio de μαιευτικῇ Σωκράτους. 1747.

De Aegypto mystica 1748.

Von der Verehrung des weiblichen Geschlechtes bey den alten Deutschen, 1750.

De genealogia Ruthenica ab ECBERTO ad HENRICVM diuitem, 1750.

Orat. de vi seculi suis finibus in scholis continenda, 1751.

Prolusio de doctore umbratico, 1751.

De conuentu Graecorum Pylaico, 1752.

De immortalitate animorum, ex infinitorum desiderio commonstrata, programmata duo, 1752. 1754.

Progr. quo natalem inuicti, vetusto quodam in calendario Romano obuium, illustrat, 1753.

Prolusio I. et II. qua excelsitatem Christi ex humili crucis, quo perfunctus est, supplicio, demonstrat, ad *Ioh. VIII, 28.* 1752.

De

De ara misericordiae, 1754.

De molli teneroque in studiis literarum sensu, 1754.

Von verschiedenen derselben findet man Auszüge in den vollständigen Nachrichten von akademischen Schriften.

* *

VII.

Herr Anton Maurice,

weyland Professor der Gottesgelehrtheit zu Genf.

Dieser um die Wissenschaften wohlverdiente Mann hatte zu Eyguierre in Provence den 22 September 1677 den Anfang seines Lebens genommen. Die Verfolgungen in Frankreich verursacheten, daß er in seiner frühen Jugend nach Genf kam, allwo er vornehmlich unter den berühmten Lehrern, Bened. Calendrin, Bened. Pictet, und Michael Turretin, seine theologische Studien vollendete, und bereits im Anfange des Junius 1697 in das Predigtamt eingeweihet wurde. Im März 1704 ward er zum Prediger der genfischen Gemeine erwählet, in demselbigen Monate 1710 zum Professor der schönen Wissenschaften und der Geschichte, im Februar 1719 zum Professor der morgenländischen Sprachen, und im August 1724 zum Professor der Gottesgelehrt-

heit, an des weitberühmten Pictets Stelle, angeordnet. Die königliche preußische Akademie der Wissenschaften erwählte ihn 1713 zu ihrem Mitgliede. Er starb den 13 Julius 1756 in dem achtzigsten Jahre seines Alters, und ohngeachtet dieses hohen Alters ward sein Verlust von jedermann bedauret, indem er alle Eigenschaften eines liebenswürdigen Gelehrten in sich vereinigte.

Man hat seinem Fleiße die 1721 zu Genf an das Licht getretene, und hernach wieder aufgelegte, schöne neue Ausgabe des rationarii temporum PETAVII zu danken. In derselben hat er nicht nur die Zeitrechnung dieses Jesuiten sehr verbessert, und vornehmlich in der assyrischen Geschichte, aus den weit genaueren usserischen Rechnungen in die Richte gebracht, sondern auch die Geschichte bis auf das Jahr 1718 fortgesetzet.

Ueberdem hat er an das Licht gestellet, orat. inaug. in qua probatur, linguae Hebraicae cognitioni in primis acceptam referri debere beatam XVI. Seculo institutam Reformationem. Genf, 1719. Quart. Mit derselben hatte er die Profession der morgenländischen Sprachen angetreten. Sermons sur divers Textes de l'écriture sainte. Genf, 1722. Octav. ein Alph. 10 Bog. Diese Predigten sind recensiret in dem zu Amsterdam gedruckten Journal des Savans desselbigen Jahres, im April, Num. 9.

Oratio in obitum BENEDICTI PICTETI. Genf. 1724. Quart. Mit dieser

Rede

Rede hat er den 25 August desselbigen Jahres das Lehramt der Gottesgelehrtheit angetreten. Man kann sagen, daß er auf dem schönen Bildniß, welches er darinn von einem rechtschaffenen Gottesgelehrten giebet, seine eigene Abschilderung vorgestellet habe. Diese Leichenrede ist auch in die holländische Sprache übersetzet, und den, 1728 zum zweytenmale zu Rotterdam gedruckten, Gebetern des sel. Pictet vor und nach dem Abendmahl und auf besondere Festtage u. s. w. beygefüget worden.

Der selige Maurice hat auch, während seiner Lehrämter, verschiedene gelehrte critische und philologische Dissertationen ausgearbeitet. Wir können aber nicht sagen, ob und wenn dieselben das Licht gesehen haben möchten. So viel wissen wir aber, daß er zu der neuen genfischen Ausgabe der annalium Usserii 1722, und zu verschiedenen anderen wichtigen Werken, das Seine beygetragen habe.

Er hat einen Sohn gleiches Namens hinterlassen, welchem 1756 das Lehramt des Herrn de Roches aufgetragen worden. Die durch seinen Tod erledigte Profession aber hat Herr Vernet, bisheriger Professor der schönen Wissenschaften, erhalten.

* *

VIII.

Herr Elias Lůzac,

Buchhåndler zu Leiden.

Je seltener in unseren Tagen die gelehrten Buchhåndler und Buchdrucker sind, desto mehr verdienen dieselben in der gelehrten Geschichte angemerket zu werden. Herr Lůzac hat sich unter denselben eine Stelle erworben. Er hat den 23 November 1723 zu Noordwyk die Zahl der Sterblichen vermehret. Er ließ frühzeitig einen aufgeweckten Kopf und nicht geringe Fähigkeiten von sich spůren. Mit denselben that er nicht nur in den Anfangsgrůnden der Wissenschaften erwůnschte Schritte, sondern erwarb sich auch, da er auf der Universitåt zu Leiden ordentlich und fleißig studirete, eine mehr als gemeinen Gelehrsamkeit. Insbesonder legte er sich mit Eifer auf die gelehrte Geschichte und auf die Weltweisheit. Er begnůgete sich dabey nicht an dem Unterrichte der berůhmtesten Månner, sondern dachte selbst, und dachte sehr frey. Das Ende seiner Studien war nicht die gewöhnliche Bewerbung um ein öffentliches Amt, sondern er zog die Buchhandlung vor, und legte dabey, wie es in Holland die meisten vornehmen Buchhåndler haben, seine eigene Druckerey an. Diese

ist

ist ohnstreitig eine der allerschönsten, und sein Verlag einer der allerreichesten; und beyde haben schon manches prächtige und ansehnliche Werk ausgeliefert. Als das gottlose Buch des la Mettrie, l'homme machine, aus denenselben hervortrat, verursachete ihm solches nicht wenige Ungelegenheiten. Die Kirche verübelte ihm solches billig. Doch er suchte ihr einige Genüge zu thun, und insbesondere thätlich zu beweisen, daß er sich durch keine schändliche Gewinnsucht zum Verlag dieses Buches habe verleiten lassen. Ein Avertissement, worinn er sich in Ansehung der Ausgabe desselben zu rechtfertigen suchte, ward nicht weniger von Verschiedenen angegriffen. Insbesondere setzte der berühmte Prediger zu Basel, **Peter Rocques**, folgende Schrift dawider auf: Examen de l'avertissement de l'Imprimeur, qui a publié le livre intitulé L'HOMME MACHINE; et quelques autres Observations sur l'ouvrage meme. Sie stehet in der *nouv. biblioth. Germ. Tom. V. P. II. p. 328 - 357.* und enthält eine auf Gesetze der Vernunft, der Religion und der Staatswissenschaft wohl und fest gegründete Widerlegung derer scheinbaren Beweise, womit Herr **Lüzac** seine That hat entschuldigen wollen. Dieser ließ zwar hinwiederum *Tom. VI. P. II. p. 431 - 442.* eine Vertheidigung einrücken. Allein sie ist bey aller Schminke, welche daran nicht vergessen worden, von keiner Erheblichkeit; und der Herr Prof. **Formey** ließ *p. 429 - 431.* einige Anmerkungen

darüber vorab gehen, in welchen er zwar zum Beschluß die Absichten des Herrn Lüzac den Herzenskündiger überläßt, überhaupt aber die That selbst aus guten Gründen misbilliget. Eben diese Sache hat ihm übrigens Anlaß gegeben, 1748 das bekannte Buch, l'homme plus que Machine, an das Licht zu stellen, und 1749 eine disquisitio politico-moralis: num ciuis innocens irae hostis juste permitti possit, herauszugeben. Diese letztere ist in der *bibliotheque raisonnée Tom. XIV.* wohl recensiret. Herr Lüzac wird auch noch für den Verfasser und Herausgeber einiger anderen Schriften angegeben. Da wir aber keine völlige Gewißheit davon haben, und es ohnehin anitzo so öfters geschiehet, daß diejenigen, welche von iedermann für Verfasser dieser oder jener Schriften gehalten werden, solche ableugnen, so wird es besser seyn, voritzo nichts davon zu melden.

* *

Geschichte
des Herrn
Joh. Isaac Ludewig Caußen,
der Gottesgelehrtheit Doctors und derselben, wie auch der geistlichen Philologie ordentlichen Professors zu Frankfurt an der Oder.

Was für große Vortheile die brandenburgischen Länder aus der Widerrufung des Edictes zu Nantes gezogen haben, ist weltkündig. Wie viel die französischen Colonien, so sich daselbst niedergelassen, zur Aufnahme und Blüthe der Gelehrsamkeit beygetragen haben, ist in dem Reiche der Wissenschaften nicht weniger bekannt. Berlin, um nur bey dieser Hauptstadt zu bleiben, wird beständig die Asche mancher großen Gelehrten, welche aus Frankreich dahin gekommen, verehren. Ein Ancillon, Chauvin, La Croze, L'Enfant, Beausobre, Vignoles, Naude, Jordan, und so viele Andere, haben sich ein unvergeßliches Denkmaal daselbst gestiftet. Wer kennet nicht die Namen eines Pelloutier, Formey, Achard, von Francheville, und mehr Anderer, welche anitzo so viele Zierden der preußischen Akademie sind. Die Kinder und Nachkommen

men derer ersten Colonisten haben sich gleichfalls in denen Wissenschaften hervorgethan, und bekleiden in gegenwärtiger Zeit verschiedene gelehrte Ehrenämter, mit denjenigen Ruhm und Vorzügen, welche dazu erfordert werden. Zu diesen gehöret auch der Herr Doctor Cauße; der erste seiner Nation, welcher auf einer preußischen Universität ein theologisches Lehramt verwaltet.

Sein seliger Großvater, **Johann Cauße**, war mit unter denen, welche bald nach dem fatalen Verfolgungsbefehl Ludewigs des Vierzehenten, um des freyen und reinen Gottesdienstes Willen ihr Vaterland mit dem Rücken ansahen, und sich denen in die Mark Brandenburg eilenden Flüchtlingen zugeselleten. Von diesen hatten sich vierzig an der Zahl, auf Befehl des Churfürsten **Friederich Wilhelm**, zu Frankfurt an der Oder wohnhaft begeben. Obschon nun diese Colonie gering an der Zahl war, gab ihr doch ihr frommer Wohlthäter gleich am Anfang des Jahres 1686. ein Gotteshaus und eigenen Seelsorger. Der erste war **Franciscus Bancelin**, ehedem Prediger zu Metz, welcher den 21 Februar, über **Matth.** 5, v. 10. 11. 12. seine erste Predigt hielt. Ihm ward nach zehn Monaten **Alexander Coulez**, welcher zu Paßi in Champagne das Predigtamt verwaltet hatte, beygefüget; und, als dieser des Jahres darauf nach Halle war berufen worden, folgete ihm 1689 **David Vincent**, zuvor Prediger zu Anduze, und der Sohn des ältesten Predigers, Herr **Heinrich Carl Bancelin**, kam noch als dritter Prediger hinzu.

hinzu. Die beyde Bancelin kamen nach Berlin. Dem Sohne folgete Herr Johann Garnault, welcher als Prediger zu Magdeburg gestorben, dem Vater aber 1690 gemeldeter Herr Cauße. Dieser hatte nach dem 1717 erfolgtem Absterben des Herrn Vincent das Vergnügen, den 3 April des folgenden Jahres seinen Sohn, dem Herrn Ezechiel Cauße, zum Amtsgenossen zu bekommen. *)

Und dieß ist der Vater unseres Gelehrten, welchem er 1728 gebohren ward, und welcher von der ersten Kindheit an allen möglichen Fleiß und Sorgfalt auf seine Erziehung wandte. Er hatte nicht nöthig, Erkenntniß und Wissenschaften am fremden Orten zu sammlen. Seine Vaterstadt, welche mit guten Schulen versehen ist, eine berühmte und wohlgesetzte Universität hat, und überdem noch so manche andere geschickte Männer und Liebhaber der Wissenschaften in ihrem Umfange heget, gab ihm Gelegenheit genug, sich sowohl in den Anfangsgründen fest zu setzen, als auch in den höheren Wissenschaften es so weit zu bringen, daß er sich zu einem akademischen Amte, wozu er gleich in seiner Jugend eine besondere Neigung verspürete, tüchtig machen konnte. Zu geschweigen, daß er auch

*) Die frankfurtische französische Gemeine feyerte den 19 Febr. 1736 ihr funfzigjähriges Jubelfest. Bey dieser Gelegenheit trat an das Licht: Lettre écrite a une Dame Allemande sur le Jubilé &c. Fol. 2 Bog. woraus wir diese Nachrichten genommen haben.

auch zu Hause ein reizendes Fürbild und alle gute Anleitung hatte. Außer einigen kleinen Reisen nach Berlin, auf welchen er sich die Bekanntschaft und den Umgang verschiedener Gelehrten zu Nutze gemacht, hat also seine Vaterstadt allein den Ruhm, ihn gänzlich so gebildet zu haben, wie er ihr anitzo zur Ehre und zur Zierde gereichet. Der hochberühmte Herr Doctor Jablonsky, dieser große Beförderer geschickter Studirenden, ist beständig einer seiner vornehmsten Lehrer und Gönner gewesen. Da er seine Absichten auf ein akademisches Amt gerichtet hatte, wendete er nicht nur allen Fleiß an, um sich dazu vornehmlich zuzubereiten, sondern suchte auch seine anwachsende Geschicklichkeit dazu öffentlich an den Tag zu legen. Zu dem Ende vertheidigte er erstlich den 26 August 1749, ohne Vorsitzer eine Disputation über die wichtige Stelle Luc. 13, 1. 2. 3. 4. 5. womit er nicht wenig Ehre einlegte. Ihro Königl. Majestät in Preußen hatten den Befehl ertheilet, daß niemand zu einer Profession auf einer Dero Universitäten *) gelangen sollte, es sey denn, daß er sich zuvor eine akademische Würde erworben, und der Welt eine oder andere Probeschrift vor Augen gelegt hätte. Um also demselben eine Genüge zu leisten, und an sich nichts Erforderliches ermangeln zu lassen, vertheidigte Herr Cauße den siebzehnten März 1752 seine

*) Ich merke hier nicht ohne Ursach an, daß dieser Befehl nicht auf die akademischen Gymnasia zu extendiren sey.

seine diss. inaug. exhib. obseru. ad Christianorum baptismum, und erhielt desselbigen Tages die höchste Würde in der Gottesgelehrtheit durch den Decanus der theologischen Facultät, den Herrn Professor Joh. David Grillo; welcher solches, dortiger Gewohnheit zufolge, durch einen öffentlichen Anschlag bekannt machte. Die gütige Fürsehung Gottes segnete die Unternehmungen des Herrn Caußе so, daß ihm seine Absicht und Hoffnung nicht fehlschlugen. Seine Geschicklichkeit ward Ihro Königl. Majestät Obercuratorio angepriesen, und allerhöchst Dieselben geruheten, ihn, auf dessen Vorschlag noch desselbigen Jahres zum außerordentlichen Professor der Gottesgelehrtheit zu ernennen; worauf er den 8 November dieses Amt mit einer öffentlichen Rede antrat, welche de purioris theologiae ellychnio in Gallia fumigante handelte. Da aber nach dem Absterben des seligen Prof. der Gottesgelehrtheit, Herrn Siegel, Herr Grillo dessen Stelle erhielt, so ward 1754, die durch dessen Aufrückung erledigte ordentliche Profession der heiligen Philologie unserm Gelehrten ertheilet; und, da jener zugleich eine ordentliche theologische bekleidet hatte, ihm solche gleichfalls beygeleget; da er denn im Jahre 1756 sein erstes Decanat verwaltet hat.

Die Schriften, welche Herr Caußе bisher an das Licht gestellet, sind zwar weder viele an der Zahl, noch ausnehmend an Gewichte. Sie zeigen aber gleichwohl einen in den theologischen Wissenschaften erfahrnen, und wohl und gründlich denkenden

kenden Mann, und geben mithin Hoffnung, mit der Zeit mehrere und stärkere Werke von ihm zu erhalten. Sie sind folgende:

1. Commentatio ad *Luc. XIII, 1. 2. 3. 4. 5.* Frankfurt an der Oder, 1749. Qvart. 7. Bogen. Nachdem Herr Cauße §. I. einige gründliche Erinnerungen von dem Urtheil über die göttlichen Gerichte vorab gehen lassen, leget er die Geschichte von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermenget, aus Lucä Grundtexte vor Augen. §. II. bringet er das Nöthige von den verschiedenen Lesarten, und Marcions Auslassung und Verfälschung bey. §. III. wird das Zeugniß Lucä, welcher der Einzige ist, der dieser Sache Meldung thut, gerettet, und die Frage, warum nicht vieles, dessen die heiligen Schreiber erwähnen, bey den Profanscribenten vorkomme, mit diesen Worten beantwortet: quod deus videlicet sapientissimo consilio sic declinare voluerit calumnias et corruptelas, quibus profani res sacras foedare solent. §. IV. Diejenigen, welche Christum benachrichtigten, scheinen Galiläer gewesen zu seyn; sie standen zwar in dem Vorurtheil, daß die Erschlagenen vor andern den göttlichen Zorn verdient gehabt hätten; verabscheueten aber gleichwohl die That Pilati auf das Aeußerste; sie legten Christo diese Sache vor, um ihn zu fangen, indem sie glaubten, er werde die That Pilati gut oder übel heißen, oder ihre Frage gänzlich unbeantwortet lassen. Im ersten Fall würden sie ihn für einen Feind des Kaysers und Anhänger der aufrührischen Galiläer angegeben; in

in dem andern, bey dem Volke gehässig gemacht; in dem dritten, sein prophetisches Amt gelästert haben. Er entgieng diesem allen durch seine Antwort. Und diese wird §. V. u. f. stückweise durchgegangen. Was die Galiläer betrifft, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermenget, diese sind weder Nachfolger des Judas Galiläus, noch aufrührische Juden, noch Samariter, noch durch einen falschen Messias verleitete Galiläer, sondern gemeine Einwohner von Galiläa gewesen. Pilatus war grausam, er maaßte sich Gewalt über Herodes Unterthanen an, er hatte einen Argwohn auf diese Leute, welche eines besondern Opfers wegen nach Jerusalem kamen. Ob sie auf dem Wege, oder während des Opfern, oder auf der Rükkehr seyn erschlagen worden, ist ungewiß, das Mittelste ist gleichwohl das Wahrscheinlichste, und kommt der nachdrücklichen Redensart Lucä am nächsten. §. XII. XIII. wird von denen, auf welche der Thurn zu Siloam gefallen, etwas beygebracht, und §. XIV. die Weisheit der Antwort Christi näher auseinander gelegt.

2. Diss. inaug. exhibens obseruationum ad Christianorum baptismum pertinentium, spicilegium primum. Quart. 5 Bog. Der Anmerkungen sind fünfe an der Zahl, welche theils von der Bedeutung und Kraft, theils von der Einsetzung und dem Endzwecke der Taufe, theils endlich von der Kindertaufe handeln. In Ansehung dieser letztern rettet er Obs. IV. den Berengarius, und Obs. V die Albigenser, wider die Beschuldigung,

daß sie der Kindertaufe zuwider gewesen seyn. S. vollst. Nachr. von akad. Schr. 1754. S. 409.

3. De vera significatione vocis כהן in quibusdam sacrae scripturae locis occurrente. Quart. 5 Bog. Die Ursache, daß viele Stellen der heil. Schrift dunkel und selbst widersprechend scheinen, ist die Unwissenheit der Menschen, und die Schwierigkeiten, um die alten Sprachen, Redensarten, und Gebräuche, gründlich zu erlernen. Bey näherer Untersuchung wird mancher scheinbarer Widerspruch leicht gehoben. 2 Sam. 8, 18. werden die Söhne Davids, nach den gemeinen Uebersetzungen, Priester genennet, da doch die priesterliche Würde, dem Stamme Levi und dem Geschlechte Aarons allein zukam. Allein כהנים bedeutet auch die vornehmsten Hofbedienten, königl. Ministers 2 Sam. 20, 26. Die 70 Dollmetscher geben es αὐλαρχοί. R. Kimchi erkläret es שרים וגדלים. Die Söhne Davids werden von den Priestern v. 17. unterschieden; und 1 Chron. 18, 17. wird כהנים umschrieben הראשנים ליד המלך welche beyde Redensarten im Buche Michlal Jophi mit Recht verglichen werden. Beyläufig wird auch die Stelle 2 B. Mos. 19, 6. dahin erkläret, daß Gott einem jeden Israeliten ein hohes Maaß göttlicher Erkenntniß verspreche, welches auch 1 Petr. 11, 9. soll gemeynet seyn.

4 De neglecti a non nullis protestantium studii theologici causis effectibusque commentatio I. resp. JOH. PETR. SAM. L'HORMEAUX. Quart. 1754. 4 Bogen.

5. Com-

5. Commentatio posterior. resp. *eod.* 1755. 4 Bog. So groß die Würde des geistlichen Amtes ist, so scheinet es doch Vielen, vornehmlich Standespersonen viel zu geringe, als daß sie sich darnach bestreben sollten. Es wäre zu wünschen, daß vielen Gemüthern dieses Vorurtheil könnte benommen werden. Herr Cauße entdecket die Quellen desselben sowohl als Auswirkungen sorgfältig, und begegnet allen Einwürfen ganz gründlich. Man kann in denen Nachr. von akademischen Schriften den vollständigen Innhalt dieser Arbeit finden. 1754. S. 513. und 1746. S. 47.

6. Disputatio theologico-moralis, de non nullis officiis theologiae cultores propius spectantibus. 1756.

* *

Geschichte
des Herrn
Adolph Christoph Stoschius,
beyder Rechte Doctors und Bürgermeisters zu Emden.

In der gelehrten Geschichte kommt es nicht nur darauf an, diejenigen Männer zu kennen, welche sich um die Wissenschaften überhaupt, oder um diesen und jenen Haupttheil derselben insbesondere ver-

dient gemacht haben, sondern es ist auch daran gelegen, von solchen Nachricht zu haben, welche sich in der Geschichte, in der Erdbeschreibung, in denen Rechten und Sitten besonderer Länder, und vornehmlich ihres Vaterlandes, durch nützliche Schriften hervorgethan haben, und hervorthun. Daß der Herr Bürgermeister Stoschius, (so schreibet er sich noch, wie es seine Vorfahren gethan haben,) sich unter dieser letztern Art von Gelehrten eine Stelle erworben, hat seine unten anzuzeigende Schrift an den Tag gelegt. Seine Lebensumstände sind kürzlich die folgenden.

Franz Heinrich Stoschius, der Vater desselben, ist der Erste seines Geschlechtes *) gewesen, welcher sich in Ostfrießland, und zwar zu Emden, wohin er von Berlin, allwo er Advocatus Fisci war, 1683 zum Stadtsyndicus berufen worden, niedergelassen. Er war 1651 gebohren, und starb 1715. nachdem er sich erst mit einer **Vechnerinn**, und nach deren Ableben, mit **Jarta Warners** verheirathet hatte. Er zog hernach seines ältesten Bruders, **Adolph Christoph Stoschius**, Predigers zu Berlin, ältesten Sohn, **Friederich Theodor**, zu sich nach Emden, welcher Oberauditeur und Oberempfänger daselbst geworden, und dessen ältester Sohn, **Adolph Christoph**, 1744 als Secretarius

*) S. von demselben neu gel. Eur. 5 Th. 1. u. f. S. Denen daselbst angeführten Schriften können noch *Andr. Gryphii* Diss. funebres S. 597. u. f. beygefüget werden.

tarius der Stadt Emden gestorben, und unter andern Kindern, den itzigen königlichen Advocaten daselbst, Herrn **Johann Adolph Stosch**, nachgelassen hat.

Unser Herr Bürgermeister ward 1690 zu Emden an das Licht der Welt gesetzet. In seiner Kindheit und ersten Jugend ward er theils zu Hause, theils in der Schule seiner Vaterstadt, in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterwiesen, und zugleich von seinem Vater zu seinem Hauptstudio, nämlich der Rechtswissenschaft, zubereitet; bis er 1709 die Akademie zu Gröningen bezog. Auf derselben that er sich gleich Anfangs durch seinen Fleiß und Geschicklichkeit dergestalt hervor, daß er noch desselbigen Jahres den 12 Junius, unter dem Vorsitze des berühmten Professors derer Rechte, **Alexander Arnold Pagenstecher**, eine von ihm selbst verfassete Disp. jurid. de litterarum interceptione, auf fünf Bogen in Quart, öffentlich vertheidigte; wozu ihm der Herr Vorsitzer mit folgenden, gewiß zum Ruhme seiner Jugend gereichenden Versen Glück wünschete.

Iudice Te, non est licita *interceptio*, *Stoschi*,
In *litterarum* missibus:
Ni qua forte velit pede fallere regula varo,
Rubrica quod Masuri notet.
Hactenus ast constans apparet regula dicta.
In *litteris*, *Stoschi*, tuis.
Ergo, si nulla est quod ad has exceptio, gratis
Exceptiones asseris.

Sic esto. In studiis nulla *interceptio* fiat
Vt facta non est hactenus.
Perge isto pedo, non *intercipiendus* habenis
Tetrae Vacunae murcidis
Non *interceptum excipiet* respublica sic Te
In *litterarum* plausibus.

Diese wohlgerathene Jugendprobe ist in fünf Kapitel abgetheilet. Das erste lässet einige allgemeine Anmerkungen von dem Nutzen und der Sicherheit des Briefwechsels, und von der Bedeutung, Erklärung und Unterscheid der Wörter vorabgehen; allwo auch §. 12. einiges von denen zum Bestellen der Briefe abgerichteten Tauben *) beygebracht wird. Das zweyte handelt de litterarum interceptione illicita, und zeiget, daß nicht nur die Auffangung solcher Briefe, welche Privatpersonen an einander schreiben, dem natürlichen und bürgerlichen Rechte zuwider sey; sondern auch, daß es unerlaubt sey, die öffentlichen Briefe, das ist, Briefe großer Herren, Obrigkeiten, Geheimschreiber, und dergleichen, aufzufangen. Das dritte führet die Aufschrift: de licita litterarum interceptione: in wie weit es einem Fürsten zustehe, die Briefe seiner Unterthanen aufzufangen, und insbesondere was denen deutschen Fürsten und Ständen hierinn freystehe, ob und wie fern ein Landesherr fremde Briefe, eine Unterobrigkeit die Briefe ihrer Unterthanen

*) Vergl. Eßkuche Erl. der h. Schrift, aus Reiseb. 2 Th. 526. S. allwo auch diese Disputation angeführet wird.

thanen, ein Prälat die Briefe seiner Geistlichen, Aeltern die Briefe ihrer Kinder, u. s. w. aufzufangen befugt seyn. Im vierten Kapitel wird de probatione per litteras interceptas gehandelt, und gezeiget, daß der Auffänger eines Briefes selbst keinesweges, wohl aber in gewissen Fällen ein dritter, in dessen Hände ein solcher Brief gefallen, einen Beweis daraus führen könne, und in welchen Fällen ein solcher Beweis könne angenommen werden. In dem fünften endlich wird de actionibus contra interceptores competentibus eorumque poena das Nöthige beygebracht.

Nach dieser rühmlich abgelegten Probe brachte der Herr Bürgermeister Stoschius noch über zween Jahre zu Gröningen zu, und erwarb sich in allen, einem Rechtsgelehrten zum Nutzen und zur Zierde gereichenden, Wissenschaften eine gründliche Erkenntniß. Und, da es nun Zeit zu seyn erachtet wurde, daß er mit derselben bereichert in sein Vaterland zurückkehrte, nahm er zuvor die höchste akademische Würde in denen Rechten an. Dieß geschahe öffentlich den 15 Oct. 1711. unter dem Rectorat des berühmten Adam Menso Isink, nach ohne Vorsitz vertheidigter Disp. jurid. inaug. exhibente specimen collationis juris priuati communis cum jure priuato Frisiae orientalis. Groß Quart. 11 Bogen.

Diese beträchtliche Schrift ist von dem seligen Harkenroth in seinen oostvireschen Oorspronklykheden und von vielen andern Gelehrten zum

öftern gebraucht und rühmlich angeführt worden; und wird, da sie sich längst vergriffen, anitzo in Ostfrießland sehr gesuchet. Nach einigen Vorerinnerungen von der Uebereinstimmung des römischen und der deutschen Rechte, wird in dem ersten Kapitel von dem ostfriesischen Rechte überhaupt gehandelt. Das ostfreisische Landrecht, worauf der Herr Verfasser sein Auge insbesondere gerichtet hat, ist von dem Grafen Edzard 1515 errichtet und eingeführet worden. Es ist aus dem alten Rechte derer freyen Friesen, um die Zeiten des Kaysers Friederichs II. und aus dem jure ciuili und dessen glossatoribus zusammen gestellt. Es ist niemals zum Druck befördert worden, und es findet sich daher zum öftern in denen Abschriften eine nicht geringere Verschiedenheit; daher auch manchmal eine Verbesserung des Landrechtes vorgenommen worden. Indessen wird das auf dem Rathhause vorhandene Exemplar als das authentische angesehen. Zu diesem Landrechte kommt das Receß- und Acordbuch, wie auch die hannöverische Transaction 1693 und die aurichsche 1699. Weiter wird vom Sendrecht, Lehnrecht, Teelrecht, Dyk- und Syhlrecht, wie auch von der Ordnung der Gräfinn Anna 1545 und von den obseruantiis & consuetudinibus, von den praejudiciis, und von den Bauerrechten in Ostfrießland das Nöthige beygebracht. Das zweyte Kapitel handelt de jure personarum. Die Ostfriesen sind von uralten Zeiten her freye Leute gewesen, und freye Fresen genannt worden. Die vollkommene Freyheit ist zwar schon vor einigen

gen Jahrhunderten in eine oberherrschaftliche Regierung verändert worden. Gleichwohl sind noch, neben dem Adel, die so genannte Herrschoppen oder egen Erveden merkliche Ueberbleibsel derselben. Wenn kein gewisser Brautschatz ausgemacht ist, wird nach dem ostfriesischen Recht das ganze Vermögen der Frau dafür angesehen; der bestimmte Brautschatz aber, muß, bey Strafe des Verlustes, innerhalb zween Jahre abgefordert werden. Das Vermögen der Frau ist weder einer Vermehrung, noch einer Verminderung unterworfen. Doch zu Emden und an einigen andern Oertern, haben Mann und Frau Gewinn und Verlust mit einander gemein. Die emancipatio hat noch statt. u. s. w. Das dritte Kapitel de jure rerum, ist in sieben Abschnitte abgetheilet. Im ersten gehen einige allgemeine Erinnerungen vorab, und insbesonder 1 de venatione & emphyteusi 2 de successione testamenteria. 2 de successione ab intestato & quidem descendentium. 4 de successione ascendentium. 5 de successione collateralium. 6 de computatione graduum. 7 de successione conjugum. Das vierte Kapitel handelt de jure ad rem, & quidem in specie de conuentionibus; das fünfte de delictis & poenis, und das sechste de processu. Von allem diesen wird erst die Erklärung gegeben, und darauf die Uebereinkunft oder der Unterscheid des römischen bürgerlichen und derer ostfriesischen Landrechte angezeiget. Hin und wieder wird manches aus Handschriften, welche nicht ein jeder Gelegenheit haben kann zu sehen,

erläutert; wie denn auch einige Beylagen hinzugefüget worden. Daß sich seit der Zeit, da diese Disputation an das Licht gestellet worden, in dem ostfriesischen Rechte Verschiedenes verändert habe, ist leicht abzunehmen.

Nach dem unser Herr Stoschius mit dem Docterhute nach Hause gekehret war, legte er sich auf die rechtliche Praxis, und nachdem er seit 1716 verschiedene Aemter in seiner Vaterstadt bekleidet hatte, hat er 1731 das höchste in derselben, nämlich das bürgermeisterliche erhalten; in welchem wichtigen Posten er bis anitzo mit dem grössesten Ruhm und Ansehen geblieben ist; und auch in demselben bey der ersten Ankunft Ihro königlichen Majestät in Preußen 1751 die Gnade gehabt hat, höchstdieselben in der ersten Carosse unterthänigst einzuholen und zu bewillkommen.

Nun hat zwar dieser gelehrte Mann, seit dem er die Universität verlassen, keine Schriften weiter in den Druck gegeben, als welches theils sein Beruf nicht erfordert, theils seine wichtigen Amtsgeschäffte nicht zugelassen haben. Er hat sich aber deswegen der gelehrten Welt nicht gänzlich entzogen. Er machet sich ein Vergnügen daraus, sich denen, so sich in den Wissenschaften Geschicklichkeit erwerben, vorzüglich als einen Freund, Gönner und Beförderer zu erzeigen; und seine zahlreiche Bibliothek und Sammlung seltener in die Geschichte und Rechte seines Vaterlandes einschlagender Handschriften, ist manchen nützlich.

Be-

Betreffend seinen Hausstand, so ist er zweymal verehlicht gewesen, nämlich zuerst mit Sophia Margaretha von Rheden, und, nach deren Ableben, mit Haringa von der Meulen. Aus der ersten Ehe hatte er einen hoffnungsvollen Sohn, Franz Heinrich Stosch, welcher ihm aber den 13 May 1740, da er auf der Universität zu Göttingen die Rechte studirte, durch den Tod entrissen ward. In dem im Namen der Universität ausgetheilten Programmate funebri werden zugleich von seinem Geschlechte einige Nachrichten mitgetheilet.

* *

Geschichte

des Herrn

Joh. Ernst Immanuel Walch,

Magisters und ordentlichen Professors der Weltweisheit, der lateinischen Gesellschaft Directors, und der römisch-arcadischen und florenzischen Taubengesellschaft Mitgliedes, zu Jena.

Wie wenig allgemein die Wahrheit des alten Sprüchwortes sey, daß die Kinder großer Männer selten wohl gerathen, das lehret die Erfahrung unserer Zeiten in der gelehrten Welt durch die glänzendsten und freudigsten Beyspiele. Eines

der

der ausnehmendsten liefern die Herren Söhne des hochberühmten Herrn D. **Walch** zu Jena aus; als welche Alle, einer nach dem andern, glücklich und rühmlich in die Fußtapfen ihres Herrn Vaters und sel. Großvaters getreten sind, und von denen die beyden ältern, bereits seit verschiedenen Jahren, sich in dem Reiche der Wissenschaften einen guten Rang und Ansehen erworben haben. Der älteste, Herr **Johann Ernst Immanuel Walch**, dessen Geschichte wir itzo unsern Lesern vorlegen wollen, hat, um von andern Theilen der Gelehrsamkeit nichts zu sagen, in dem lateinischen und griechischen Sprach- und Alterthümerwissenschaften in Deutschland Wenige seines gleichen.

Sein Herr Vater ist denn der um die Kirche Gottes und um das Reich der Gelehrsamkeit hochverdiente Herr D. **Johann George Walch**, der Gottesgelehrtheit erster ordentlicher Lehrer, hochfürstl. Sachsen-Gotha- und Weimarischer, wie auch Margräflich-Brandenburg-Anspachischer Kirchen- und Consistorialrath u. s. w., dessen ruhmvolles Leben, sowohl Herr **Götten** in dem gelehrten Europa, als Herr **Brucker** in seinem Bildersäale, und Andere mehr umständlich beschrieben haben. Seine Frau Mutter ist **Catharina Charlotte Buddeus**, eine Tochter des noch in der Asche zu verehrenden großen Theologen, **Johann Franciscus Buddeus**, welche unsern Gelehrten den 30 Aug. 1725 auf diese Welt brachte. Seine gottesfürchtigen und treuen Aeltern bewiesen alle mögliche Sorge für seinen Unterricht und Erziehung. Sie

hielten

hielten ihm und seinem des folgenden Jahres gebohrnen Bruder, dem itzigen Herrn Professor zu Göttingen, D. Christian Wilhelm Franz Walch, besondere Hauslehrer, unter welchen er die Herren, Johann Sigismund Strelen nunmehrigen Prediger zu Boring im ulmischen Gebiethe, und Johann Frick, Magister und Conrector zu Weimar, noch insbesondere verehret.

Im Jahre 1743 erhielt er unter dem Prorectorate seines Herrn Vaters das akademische Bürgerrecht, und genoß nachmals der Unterweisung derer berühmtesten Lehrer auf der dortigen Universität, nämlich des Herrn Hofraths Buder in der Geschichte, derer Herren Professoren, Hamberger, Wiedeburg und Reusch in denen philosophischen Wissenschaften, des Herrn Magister Tympe und D. Reckenberger in den Sprachen, und in der Gottesgelehrtheit und Kirchengeschichte vornehmlich seines Herrn Vaters. Gleichwie er in diesem allen bisher von seinem zweyten Herrn Bruder war begleitet worden, also wurde auch im Jahre 1745 beyder Fleiß und Geschicklichkeit zugleich mit der ersten akademischen Ehre, nämlich mit der Magisterwürde, belohnet. Hierauf suchte er Andern durch seine philologische und philosophische Vorlesungen nützlich zu seyn. Diese Arbeiten aber wurden auf eine Zeitlang unterbrochen, da er im Jahre 1747 mit seinem gemeldeten Herrn Bruder eine gelehrte Reise in fremde Länder antrat. Die vornehmsten Städte Deutschlandes, durch welche ihre Reise den Anfang nahm, waren Göttingen, Wolfenbüttel,

Helm-

Helmstädt, Hannover, Lüneburg, Hamburg Altona und Bremen. Hierauf besahen sie in den vereinigten Niederlanden Gröningen, allwo sie insbesondere in dem Hause des Herrn D. Gerdes viele Höflichkeiten genossen, auch daselbst einen Glückwunsch an ihren Herrn Vater zu dessen Gebuhrtstage drucken ließen, ferner Franecker, Utrecht, Amsterdam, Leiden, Haag und andere Oerter mehr; nicht weniger auf der Rückkehr durch Deutschland, Gießen, Marpurg, Wetzlar, Frankfurt, Straßburg; in Frankreich, Paris und Lions, in der Schweiz Bern, Basel, Zürch; wiederum auf der Rückkehr in Deutschland, Tübingen, Studtgart, Ulm und Augsburg; hierauf in Italien, Verona, Padua, Bologna, Florenz, allwo er in die noch zum Vortheile der gelehrten Welt fortdaurende Freundschaft mit dem Herrn Gori trat, Modena, und endlich auf der Rückreise in Deutschland, Nürnberg, Altorf, Erlangen, Bareuth, Leipzig, Dreßden, Halle. An allen diesen und noch vielen andern Oertern mehr machten sie sich die Bibliotheken und die Bekanntschaft der gelehrtesten und berühmtesten Männer zu Nutze, und bedienten sich der Gelegenheit, einige gelehrte Seltenheiten zu sammlen. Nachdem nun beyde gelehrte Brüder glücklich in ihre Vaterstadt wieder angelanget waren, so ward ihnen beyden den 7 März des Jahres 1750 das außerordentliche Lehramt der Weltweisheit aufgetragen. *) Nicht weniger

*) Ihr Herr Bruder, Carl Fried. Walch, wünschte ihnen dazu Glück mit einer schönen Schrift de numis capricarno signatis Romanorum.

weniger ward unser Gelehrter Ephorus der lateinischen Gesellschaft, in welcher Würde er den 16 Jun. 1751, die öffentliche Rede hielt, worinn er bekannt machte, oder vielmehr mit den grössesten Freudensbezeugungen erhob, daß der durchlauchtigste Herzog sich zum Protector der Gesellschaft zu erklären geruhet habe. Und als zu Ende desselbigen Jahres der bisherige Director, **Christian Heinrich Eckhard**, mit Tode abgegangen war, ward er kurz darauf mit einmüthigen Stimmen an desselben Stelle erwählet. Wie würdig er diesem gelehrten Amte vorgestanden habe und noch vorstehe, davon sind die acta societatis Latinae, deren Innhalt wir bald mit mehrerem anzeigen werden, die besten Zeugen. In demselben Jahre erklärte ihn auch die societas columbaria zu Florenz, und 1754. die arcadische zu Rom, zu ihrem Mitgliede, und im Jahre 1755. verwechselte er die außerordentliche Profession der Weltweisheit mit der ordentlichen. Eine Belohnung, welche er längst verdient hatte.

Da die Schriften des Hrn. Prof. **Walch** theils in gar vieler Gelehrten Händen sind, theils in denen gelehrten Zeitungen und Monatschriften fleißig sind recensiret worden, so wollen wir sie nur den Titeln nach anzeigen, oder doch ihren Innhalt nur ganz kürzlich berühren. Wir hoffen, daß unsere Leser sich nicht darüber beschweren werden.

1744.

Antiquorum Christianorum doctorum de jurejurando sententiae dijudicatae. Quart 4. ½ B.

1745.

1746.

Comment. de magistris Romanorum. Quart.

Diss. de vinculis apostoli Pauli ex antiquitatum profanarum monimentis illustratis. resp. *Mart. Dau. Müller.* Jena 8 B. In den vollst. Nachr. v. akad. Schr. 1748 S. 167. u. f. findet sich ein guter Auszug aus dieser Schrift.

1747.

Diatribe de ortu et progressu artis criticae apud veteres Romanos. Quart 54 S. Nach einigen allgemeinen Anmerkungen über die Kritik, und nachdem Herr **Walch** die verschiedenen Meynungen der Gelehrten von ihrem Ursprunge beygebracht, gehet er zur Betrachtung derselben bey den Römern über, und zeiget, daß sie so wohl, wie alle schöne Wissenschaften überhaupt, ziemlich spät unter ihnen aufgekommen sey, und zwar nach dem Ennius. Crates aus Cilicien hat, wie mit vielen Zeugnissen bewiesen wird, diese Kunst zuerst nach Rom gebracht. Bis auf die Zeiten des Sylla nahm solche beständig zu, und die Römer haben sich darinn, wie in allen andern Wissenschaften, sehr hervorgethan. Hr. W. bringet ein großes Verzeichniß von berühmten römischen Kunstrichtern bey, welches keinen Zweifel daran übrig lässet. S. vollst. Nachr. von akad. Schr. 1748. S. 932. u. f. u. Nouv. Biblioth. Germ. Tom. VII. P. I. p. 159.

1748.

Christophori Cellarii compendium antiquitatum Romanarum, nunc ex manuscripto libro

integro

integro editum et adnotationibus illustratum. Halle 1748. Octav. ein Alph. 20 B. Diese neue Ausgabe des beliebten cellarischen Handbuches ist nach einer ächten Handschrift eines Zuhörers des seligen Verfassers abgedruckt, und von dem Hrn. Herausgeber mit häufigen und gelehrten Anmerkungen, und mit einem fünffachen Anhange bereichert. Dieser enthält folgende kurze Abhandlungen. 1. de asse Romanorum. 2. de nominibus Romanorum, ex CAR. SIGONIO et ONUPHR. *Panuinio*. 3. de ritu conuiuiorum apud Romanos ex IUSTO LIPSIO. 4. De nuptiis, susceptione, educatione liberorum atque adoptionibus. 5. de aedificiis ac supellectili veterum Romanorum.

1749.

Diatribe posterior de arte critica veterum Romanorum, resp. *Io. Frid. Thauer*, 7. B. In dieser zwoten gelehrten Abhandlung wird von dem Unterscheide eines Grammatici, Critici und Philologi, und von ihren theils gemeinschaftlichen, theils eigenen Pflichten und Verrichtungen, mit vieler Belesenheit und Einsicht gehandelt. S. vollst. Nachr. v. akad. Schr. 1750. S. 662. u. f.

Einleitung in die Harmonie der Evangelisten. Jena. Octav. Obschon es an dergleichen, auch von großen Gottesgelehrten herausgegebenen, Büchern nicht fehlet, so ist doch dieser Arbeit unsers Gelehrten ihr Werth und Nutzen nicht abzusprechen; wie sie denn in den nou. act. erud. 1749. S. 685. u. f. mit gebührendem Lobe recensiret wird.

1750.

Marmor Hispaniae antiquum, vexationis Christianorum Neronianae insigne documentum, illustratum, et viro celeberrimo, ANT. FRANC. GORIO consecratum.

1751.

Panegyricus serenissimo FRIDERICO etc. dictus, et commentatio illi praemissa.

Antiquitates Herculanenses literariae. Jena. Quart 9 B. Anfänglich wird von der Stadt Herculaneum und deren Untergange, und darauf von den gelehrten Studien in derselben gehandelt. Zuletzt werden acht und sechzig Aufschriften, welche daselbst und in der dortigen Gegend gefunden worden, beygebracht. In den vollständigen Nachrichten von akademischen Schriften 1752. findet sich S. 865. u. f. ein kurzer Auszug.

Christianorum sub Diocletiano in Hispania persequutio ex antiquis inscriptionibus illustrata.

Diss. de veterum diis patriis, qua locus *Act. XXIV, 14.* illustratur, resp. *Adam Frid. Kirchner* 7 ½ B. S. Vollst. Nachr. von akad. Schr. 1751. S. 1008. u. f.

1752.

De antiqua cruce stationali aerea inaurata, dissertatio epistolaris, ad perillustrem ac generosissimum HIERONYM. GUILIELM. EBNER AB ESCHENBACH. Dieser gelehrte Brief an den Herrn von Eschenbach sollte besonders gedruckt werden. Allein

Allein dieser Herr starb, ehe solches geschehen konnte, und er erhielt also in den miscel. Lipf. nou. vol. IX. P. I. p. 60. einen Platz. Was der Herr Professor, bey Gelegenheit eines ihm von genannten Herrn überschickten in Kupfer gestochenen Standkreuzes, welches er in das dreyzehente Jahrhundert bringet, von der Verschiedenheit derselben in verschiedenen Zeiten beybringet, ist alles vor Liebhaber solcher Alterthümer gar lesenswürdig.

Acta societatis Latinae Ienensis. Jena. groß Octav. 21 B. Unter diesem Titel hat der Herr Professor, als Director der lateinischen Gesellschaft, den ersten Band der auserlesensten Ausarbeitungen der Mitglieder derselben an das Licht gestellet. Der selige Hallbauer hatte schon 1741. und 1743. zween Theile, exercitationes societatis Latinae, herausgegeben. Es enthielten aber solche meistentheils lateinische Reden, Briefe und Aufschriften, bey deren Sammlung vornehmlich auf die Schönheit der Schreibart war gesehen worden. Gegenwärtige Sammlung ist weit nützlicher, und enthält wichtige Abhandlungen über allerley die römische Sprache, Geschichte und Alterthümer betreffende Materien. In diesem ersten Bande findet man, nach der Vorrede des Herrn Herausgebers, die Geschichte der Gesellschaft, welche dessen Herr Bruder, der itzige göttingische Professor, Herr Christian Wilhelm Franz Walch, als Ephorus derselben beschrieben hat, und darauf lieset man folgende schöne Abhandlungen.

1. Io. Matthiae Gesneri de nomenclatura Latina, ad linguas hodiernas adcommodanda, disquisitio.

2. Io. Rudolphi Kieslingii commentatio de peregrinarum linguarum in re literaria usu, culturae linguae Latinae maxime noxio.

3. Io. Gottfr. Hauptmanni obseruationes selectiores ad Basil. Fabri thesaurum linguae Latinae.

4. Io. Mich. heusingeri diss. de scriptoribus Graecis et Romanis nondum ad veterum exemplarium fidem satis emendatis.

5. Io. Sal. Semleri comment. ad Irenaei locum de nomine Iesu Hebraico.

6. Io. Frid. Gruneri de Honore et Virtute, diis adsessoribus, commentatio.

7. Eiusdem contemplatio gemmae cuiusdam antiquae ex selectis Iac. de Wilde.

8. Frid. Heusingeri de nummo Gortyniorum, disquisitio.

9. Io. Ern. Imman. Walchii Cicero Herculanensis.

10. Christ. Guil. Franc. Walchii historia Afranii Burrhi *act. XXVIII, 16.* commemorati.

11. Lud. Guil. Ballhornii spicilegium ad Io. Vorstii libellum de Latinitate selecta, vulgo vero neglecta.

12. Car. Frid. Walchii comment. de religione M. Aurelii imperatoris in nummis celebrata.

Hierzu kommen noch drey elogia oder Lebensbeschreibungen so viel verstorbener Mitglieder, nämlich

lich des seligen Fried. Andr. Hallbauer, Christ. Heinrich Eckhard und Joh. Mich. Heusinger. Das erste hat Herr Briegleb, das zweyte Herr Ballhorn, das dritte Herr Töpfer aufgesetzet.

Oratio de literarum Graecarum studio ad consequendam linguae Latinae facultatem perutili. Quart. 3 ½ B. Vollst. Nachr. von akad. Schr. 1753. S. 552. u. f.

Diss. de deo Melitensium *Act. XXVIII, 6.* commemorato resp. *Paul. Matth. Frenckel.* 8 B. Eb. daselbst S. 1004. u. f.

Bern. Oricellarii de magistratibus Romanorum veterum liber. 7 ½ B.

1753.

De Petro nudo commentatio, qua locus *Ioan. XXI, 7.* illustratur. Stehet in den miscel. Lips. nou. vol. IX. P. IV. p. 551. Es wird mit vieler Gelehrsamkeit bewiesen, daß Petrus nicht ganz nackend, sondern in einem Camisol oder Brustrock gewesen sey.

Acta societatis Latinae Ienensis, volumen secundum. 22 B. Auf die Vorrede und fernere Geschichte der Gesellschaft folgen diese Abhandlungen.

1. Frid. Otton. Menckenii de hodierna literarum per praecipuas Europae cultioris partes facie et statu acroasis.

2. Io. Matth. Gesneri ad disputationem de nomenclatura Latina *παραλειπόμενα.*

3. Io. diet. Winckleri de genuina τῆς ἐγκρατείας significatione commentatio.

4. Io. Sal. Semleri spicilegium variarum lectionum ad librum 1. epistolarum Plinii.

5, Io. Christoph. Strodtmanni centuria differentium apud Latinos vocum, ab Ausonio Popma vel omissarum, vel curatius explicandarum, una cum eiusdem ad hanc centuriam adpendice.

6. Imman. Frid. Gregorii de scribendi genere διὰ σημείων, praecipue apud veteres Romanos, dissertatio.

7. Io. Ern. Imman. Walchii pocillator Phrygius.

8. Io. Gottfr. Mulleri Sylloge lectionum variantium e codice Ienensi antiquo Terentii.

9. Car. Frid. Walchii Iupiter serenus.

10. Ludou. Guil. Ballhornii de diis σωτῆρσι, commentatio.

11. Io. Frid. Schoepperlini de veteribus Romanae linguae cultoribus κακοζήλοις commentatio.

Diesen sind wiederum drey elogia hinzugefügt, nämlich des seligen Joh. Gottl. Heineccius, durch Herrn C. F. Walch, des seligen Jacob Burkhard durch Herrn Joh. Chr. Cramer, und des seligen Matth. Bel durch Herrn Christ. Adolph Tröbst.

Persequutionis Christianorum in Hispania ex antiquis monimentis uberior explanatio. Jena 1753. ein Alphabeth. Es ist dieses die weitere Ausführung der oben angezeigten zwo Abhandlungen von den Verfolgen der Christen in Spanien. Im ersten

Kapitel

Kapitel lieset man die neronianische Steinschrift selbst und eine umständliche Nachricht von derselben. Im zweyten werden die Einwürfe wider die Aechtheit derselben geprüfet. Herr Walch rücket hier einen Brief des berühmten Hagebuch ganz ein, und suchet dessen funfzehn Beweise, womit er solche bestritten, im dritten Kap. zu widerlegen; er bringet endlich das Uebrige von den Verfolgungen der Christen in Spanien fleißig bey, und erläutert überall nicht wenige Hauptstücke der weltlichen und christlichen Alterthümer. S. vollst. Nach. v. akad. Schr. 1755. S. 367. u. f.

Diss. de Architriclino ad *Io. II, 8.* Resp. *Io. Matth. Vnold.* 8 B. Die Juden haben, in Nachahmung der Römer, Speisemeister gebrauchet. So verschieden die Meynungen der Gelehrten in Ansehung seines Amtes und seiner Verrichtungen sind, so deutlich wird hier gezeiget, daß ein solcher die Sorge für die ganze Mahlzeit mit allem Zubehör gehabt habe. Solche Leute konnte man miethen; und dergleichen war der bey der Hochzeit zu Cana.

De apostolorum literis authenticis a Tertulliano commemoratis. 2 B. Mit dieser Schrift wünschete er seinem Herrn Bruder zu dem öffentlichen Lehramte zu Göttingen Glück. Er behauptet darinn mit Recht, daß Tertullian von den autographis oder eigenhändigen Briefen der Apostel rede, und bestimmet zu dem Ende insbesondere die wahre Bedeutung des Wortes authenticus.

1754.

Acta societatis Latinae Ienensis volumen tertium, ein Alphabet, zween B. Die Vorrede ist, wie gewöhnlich, von dem Herrn Director. Die Fortsetzung der Geschichte der Gesellschaft aber ist aus der Feder des Herrn Doctors, Carl Fried. Walch, geflossen. In diesem Theile lieset man folgende Stücke.

1. Io. Georg. Walchii commentatio de verborum Latinorum significationibus, ex antiqua historia philosophica illustrandis.

2. Io. Frid. Gruneri obseruationum criticarum liber primus.

3. Pet. Wesselingii de veterum medicis oculariis obseruatio prima.

4. Io. Christ. Strodtmanni centuria secunda differentium apud Latinos vocum etc.

5. Christ. Guil. Franc. Walchii de Massiliensibus trilinguibus commentatio.

6. Io. Gottfr. Hauptmanni de Tarquinii Superbi virtutibus politicis comment.

7. Io. Phil. Casselii de origine vocis *Cinnabaris* comment.

8. Frid. Aug. Toepferi obseruationum ad Latinitatem pertinentium centuria.

9. Io. Georg. Guil. Volkharti commentatio de hortis vet. Rom. museis.

10. Notae et obseruationes ad Isidori glossas, ex manuscriptis Barthii, Schurzfleischii et Daumii collectae et editae a Io. Ern. Imm. Walchio.

11. Io.

11. IO. WUNDERLICHII de veterum popinis commentatio.

12. CAR. FRID. WALCHII de ſitu arae Lugdunenſis commentatio.

Drey elogia machen wiederum den Schluß. Herr Conſtant Lange beſchreibet das Leben des berühmten Critici, Jac. Phil. d'Orville, Herr Schoepperlin des bremiſchen Gottesgelehrten Conrad Iken, und Herr Joh. Georg. Chriſt. Arnold des ſeligen lübeckiſchen Conrectors, Carl Heinrich Lange.

1755.

Oratio, qua vota vicennalia ſocietatis Latinae ſoluit, nouaque dictae ſocietatis nomine nuncupat.

Acta ſocietatis Latinae Ienenſis, volumen quartum. Nach des Herrn Directors Vorrede lieſet man die vom Hrn. Chriſt. Fried. Walch fortgeſetzte Geſchichte der Geſellſchaft, und darauf folgende funfzehn Artikel.

1. ANT. FRANC. GORII epiſtola ad I. E. I. WALCHIUM.

2. Antiqua marmora ex vetuſtis MSS. bibliothecae Strozzianae, quibus theſauri inſcriptionum veterum, Gruterianus, Reineſianus et Muratorianus, partim ſupplentur, partim emendantur.

3. I. E. I. WALCHII obſeruationes ad marmora Strozziana.

4. Emendationes inſcriptionum Gruterianarum ex iisdem MSS. bibliothecae Strozzianae.

5. Emendationes inscriptionum Reinesianarum.

6. GEORG. HENR. AYRERI de *dadsisa* veterum Germanorum, disquisitio.

7. IO. MATTH. GESNERI spicilegium ad suum thesaurum Stephanianum.

8. IO. IAC. REISKE de originibus Arabicis aliquot vocabulorum, civitate Germanica donatorum, dissertatio.

9. IAC. BRUCKERI diatribe de meritis Suevorum in renascentes literas Latinas.

10. IO. GEORG. SCHELLHORNII obseruatio in Iac. Sannazarii epigramm. LII. libr. I.

11. IO. DIET. WINCKLERI comment. de veterum ζήλῳ aduersus libros obscoenos.

12. IO. FRID. GRUNERI obseruationum criticarum liber secundus.

13. IO. FRID. SCHOEPPERLINI comment. de ritu victimarum crines de fronte praecidendi.

14. CHRIST. GOTTL. BUDERI comment. de Italis quibusdam, ob euangelicas doctrinas martyribus.

15. IO. WUNDERLICHII specimen additamentorum et supplementorum ad Brissonio-Heineccianum opus de verborum significatione.

Den Beschluß machen die Nachrichten von dem Leben und den Schriften des sel. berühmten Fried. Otto Menken, wovon Herr Joh. Gerber, und des Professors zu Gera, Johann Christoph Macher, wovon der Herr Director Hauptmann Verfasser ist.

Diss.

Diss. de Publio, πρώτω Melitensium, *Act. XXVIII*, 7. resp. Io. Imman. Schaeffer. 8 B. Diese Disputation wird vollständig recensiret in den Nachrichten von akad. Schriften 1755. S. 540. u. f.

De philosophis veterum eristicis comment. 2 B. S. eben daselbst. S. 551. u. f.

Diss. de mysteriis philosophicis, pro loco in Facultate philosophica. 7 B. Eben daselbst 1756. S. 647. u. f.

1756.

Diss. de jure naturae veterum Germanorum 5 Bogen.

Dissertationes in acta apostolorum. 18 ½ B. S. die götting. Anz. v. gel. Sachen. 1756.

Acta societatis Latinae Ienensis, volumen quintum. Ein Alph. 1 B. Nach der gewöhnlichen Vorrede und Fortsetzung der Geschichte der Gesellschaft, bestehet diese Sammlung selbst aus folgenden vierzehn Abhandlungen.

1. Ad epigrammata et poemata veterum συλλογὴ variantium lectionum, e codicibus Florentino, Suecico et S. Galli.

2. Io. Matth. Gesneri spicilegium secundum ad thesaurum suum Stephanianum.

3. Ant. Franc. Gorii xeniorum epigraphicorum syntagma secundum, quo emendationes Mazochianarum inscriptionum continentur.

4. Eiusdem syntagma tertium, quo antiqua potissimum Transsiluaniae et Hungariae monimenta suppeditantur.

5. Io. Diet. Wincklери de Lacedaemoniorum veterum continentia in victu obseruatio historico-critica.

6. Ferdinandi Stochii de nummo Carini imperatoris et Magniae Vrbicae Augustae, ejus conjugis, dissertatio epistolica.

7. Io. Christ. Messerschmidii de Spartanorum veterum παιδαγωγία commentatio.

8. Io. Iac. Reiske commentatio de vocabulo πτυχία.

9. Io. E. I. Walchii de pugillaribus veterum dissertatio.

10. Eiusdem de pugillaribus medii aeui commentatio.

11. Io. Frickii de equitibus Augusti singularibus commentatio.

12. Io. Frid. Gruneri obseruationum criticarum liber tertius.

13. Io. Frid. Schoepperlini nutrix Romana.

14. Io. Christ. Crameri de ludis Romanorum circensibus in lucerna veterum sepulcrali exercitatio.

Hierzu kommt des Herrn Joh. Nic. Sibeth elogium Ioh. Mich. Gasseri, gymnasii Halensis rectoris.

Geschlossen im November 1756.

* *

Geschichte des Herrn Christoph Friederich Schott,

der Weltweisheit Magisters, der Sittenlehre, Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlichen Professors, Bibliothecarii und Pädagogiarchen zu Tübingen.

Unter denen berühmten Lehrern, mit welchen anizo der tübingische Musensitz pranget, erwirbet sich Herr Schott durch seine Geschicklichkeit und Fleiß einen nicht geringen Ruhm. Es hat uns daher einer unserer Gönner und Freunde eine angenehme Gefälligkeit erzeiget, welche wir mit Danke erkennen, daß er uns die vornehmsten Nachrichten von dessen Lebensumständen gütigst mitgetheilet hat. Wir wollen dieselbigen unsern Lesern so mittheilen, wie wir sie erhalten haben.

Herr Schott ist ein Sohn des bereits in die selige Ewigkeit abgegangenen Herrn Magisters, Christoph Friederich Schott, welcher erst Pastor zu Erbstett, und hernach Prediger und Superintendent zu Nurtingen gewesen. Seine gleichfalls bereits vor vier und zwanzig Jahren in die himmlische Wohnungen versetzte Frau Mutter war Justina Catharina Klemm, die jüngste Toch-

ter

ter des berühmten seligen Herrn Johann Conrad Klemm, weyland der heiligen Schrift Doctors und ordentlichen Professors, wie auch Pastors zu Tübingen. Diese hat ihn im Jahre 1720 den dreyzehnten April zu gemeldetem Erbstett auf die Welt gebracht. Da diese seine Aeltern mehr als gemeine Fähigkeiten an ihm wahrnahmen, widmeten sie ihn den Wissenschaften, und ließen nichts vorbey, ihn darinn geschickt zu machen. Es geschahe zu seinem großen Vortheil, daß sie nicht nöthig hatten, lange bedacht zu seyn, auf welche Schule sie ihn senden wollten, indem sein mütterlicher Oheim, Herr Johann Christian Klemm, der heiligen Schrift Doctor und ordentlicher Professor, Decanus der Kirche und des theologischen Seminarii, erster Superintendent zu Tübingen, ihn zu sich nahm, und bey nahe sechs Jahre lang dem Unterrichte auf der anatolischen Schule daselbst übergab. Der selige Metz, Herr Magister Häselin, itziger Rector der tübingischen Schule, und der itzige Emeritus, Herr Magister Ferber, waren auf derselben seine Lehrer, unter deren geschickten Anführung er so wohl zunahm, daß er, nach einem dreymaligen öffentlichen Examen, welches zu Studtgard gehalten zu werden pfleget, würdig befunden ward, 1733 in das denkendorfische Kloster aufgenommen zu werden. Hier that er einen so guten Fortgang in seinen Studien, unter dem damaligen Probst desselben, dem seligen Herrn Drommer, welcher ein großer Gönner der schönen Wissenschaften war, unter denen seligen Herren

Ben-

Bengel und Liesching, und unter dem Herrn Steinweg, dessen besondere Unterweisung in der lateinischen Schreibart er sich auch wohl zu Nutze machte, daß er im Jahre 1735 in die Klosterschule zu Maulbronn versetzet wurde. Und in derselbigen bereitete er sich vollkommen zu den höheren Vorlesungen zu, nachdem er zween Jahre des getreuen Unterrichtes des seligen Herrn Probst Hochstetter, und derer beyden Herren Lange, Vaters und Sohnes, genossen hatte.

Im Jahre 1727 bezog er also die tübingische Universität, und legte sich, nach erhaltener ersten akademischen Ehre, zuerst auf die philosophischen Wissenschaften. Ueber dieselben hörete er die berühmten Männer, Creiling in der Physik, Hallwachs in der Geschichte und Sittenlehre, Maichel in der Logik, Metaphysik und Sittenlehre, Canz in der Beredsamkeit und Experimentalphysik, und Osiander in der griechischen Sprache. Zur Erhaltung der Magisterwürde legete er nicht nur die gewöhnlichen Proben ab, sondern hielt auch unter dem Vorsitze des seligen Herrn Maichel öffentlich seine Disputation de præcipua hominis destinatione. Als er endlich zu den theologischen Wissenschaften übergieng, hörete er bey seinem Oheim, dem Herrn Doctor Klemm die dogmatische Theologie, und hatte auch eben denselben in der Exegetik und Predigtkunst zum Führer. Der selige Herr Doctor Weismann unterwieß ihn in der prophetischen Thologie, und der hochberühmte Herr Kanzler Pfaff in den Streitpunkten, dem Kir-

chen-

chenrechte und der Casual-Theologie; worauf er, nach zuvor unter dem Vorsitze des Herrn Doctors **Klemm** abgehaltener dissertatione exegetica ad *Luc. XIII, 23. 24.* de methodo Saluatoris in decidendis circa hominum salutem controuersiis omnium optima, zum theologischen Examen hinzugelassen wurde.

Da er nun eben angefangen hatte sich in Predigen zu üben, und bey seinem Vetter, dem Herrn **Johann Christoph Harpprecht**, Pastor zu Beutelspach das heilige Amt zu versehen, äußerte sich eine schöne Gelegenheit für ihn, auswärtige Länder zu besehen. Der Hochgebohrne Herr Reichsgraf, **Erdmann Heinrich Henkel von Donnersmark**, hatte dem seligen stuttgardischen Herrn Superintendenten, **Rieger**, aufgetragen, ihm einen Hofmeister für seinen Sohn, den jungen Herrn Grafen, **Johann Erdmann Henkel**, zuzusenden. Dieser erwählete unsern Herrn Schott dazu, welcher, nach erhaltener gnädigsten Erlaubniß seines Landesherrn, zu Anfange des Jahres 1743 die Reise nach Sachsen antrat. Er blieb bis in das achte Jahr bey dem Herrn Grafen, und wurde noch sehr ungern von ihm erlassen. Während dieser Zeit hatte er die vortreflichste Gelegenheit, durch verschiedene Länder zu reisen, und sich die Bekanntschaft vieler großen, gelehrten und berühmten Männer zuwege zu bringen. Er hat Franken, Ober- und Nieder-Sachsen, die brandenburgischen Länder, ganz Schlesien, Hollstein, Dännemark, Thüringen und Hessen gesehen, und

sich auf den vornehmsten Universitäten in diesen Ländern aufgehalten, insbesondre aber zween Jahre zu Sora in Dännemark zugebracht, allwo ihm der Herr Ephorus und die Herren Professoren der Ritterakademie viele Höflichkeit und Freundschaft bewiesen haben. Zu Ende des Jahres berief ihn der durchlauchtigste Herzog in sein Vaterland zurück, und bestellete ihn zum Diaconus der goeppingischen Gemeine. Worauf er am Anfange des folgenden Jahres mit der tugendreichen Jungfer, **Anna Rosina Fischerinn**, einer Tochter des Herrn Oberhofpredigers **Ludewig Eberhard Fischer**, in den Ehestand trat. Als er kaum ein halbes Jahr zu Goeppingen gestanden hatte, ward er zum Diaconus der tübingischen Gemeine berufen und eingeführet; und als der Herr Doctor **Faber** die Profession der Sittenlehre, Beredsamkeit und Dichtkunst mit dem Pastorat und Specialsuperintendentur verwechselte, folgete er demselben in diesem akademischen Amte, und trat solches den 16 May 1753 mit einer Rede, de amico philosophiae moralis cum eloquentia et poësi connubio, feyerlich an, nachdem er sowohl seine Inauguraldisputation de eo, quod justum est circa relaxationem jurisjurandi secundum jus naturae consideratam, als seine öffentliche Vorlesung de jure poenarum abgehalten hatte. Hiernächst ward ihm 1754 die Aufsicht über die Universitätsbibliothek aufgetragen, und zu Ende des Jahres 1756 ernannte ihn der durchlauchtigste Herzog zum Pädagogiarchen derer Schulen des oberen Herzogthums. Zu-

gleich versiehet er die vierte Predigerstelle zu Tübingen, und wechselt mit den theologis ordinariis ab, bis die Universität etwan wieder einen Kanzler bekommt, welcher, wie vormals, das Predigtamt übernimmt.

Da es die Profession der Beredsamkeit, welche unser Gelehrter bekleidet, mit sich bringet, daß er die öffentlichen programmata und Anschläge verfertiget, so hat schon eine ziemliche Anzahl derselben von seiner Feder das Licht gesehen, unter denen verschiedene besonders angemerkt zu werden verdienen, als zum Exempel bey Gelegenheit des durchlauchtigsten Prinzen von Pfalz-Birkenfeld, de titulo rectoris magnificentissimi, bey der letzten Magisterpromotion, weil damals die greifswaldische Universität ihr Jubiläum begieng, de jubileis uniuersitatum, wie auch de emendanda re scholastica.

Die übrigen bisher herausgegebenen Schriften des Herrn Professors Schott sind folgende:

1. Der dritte Theil der Physik des seligen Herrn Prof. Kraft, mit einer Vorrede.

2. Eine neue Ausgabe der thematum ROESLERI mit einer Vorrede.

3. Diss. inaug. de eo, quod justum est circa relaxationem iurisiurandi secundum ius naturae consideratam. 4 Bog. 1753.

4. De cura principis circa pretium aeris signati siue monetae. 1754. 3½ Bog.

5. De notione obligationis. 1754. 2½ B.

6. De

6. De Seruitute apud Romanos: num iuri naturae fuerit conformis. 1755. 2 Bog.

7. Consensus praesumtus cum quasi-contractibus e iure naturae praescriptus 1755. 2½ B.

8. An iustum esse possit, quod non est honestum. 1756. 3 Bog.

9. De genuino fonte iuris vitae et necis. 1756. 3 Bog.

10. Oratio funebris habita in memoriam b. GEORGII WOLGANGI KRAFTII, physicae et mathes. Prof. P. Ord. 1754. 3 Bog.

Geschlossen den 15 April 1757.

* *

Geschichte des Herrn Wilhelm Themmen, reformirten Predigers zu Arnhem

Schon lange hat die Welt das Vorurtheil abgelegt, daß nur diejenigen Schriften für gelehrte Schriften zu halten seyn, welche in lateinischer Sprache verfasset sind. In diesem Jahrhunderte insbesondere, weisen alle Länder, in denen die Wissenschaften am meisten blühen, Frankreich,

England, Italien, Deutschland, Holland, eine Menge gelehrter und vortrefflicher Werke in ihren eigenen Sprachen auf. Ja der Gebrauch der Landessprachen in gelehrten Schriften gehet so weit, daß dieselben die lateinische gänzlich verdrängen zu wollen scheinen, und viele sich darüber beklagen, daß der Weg zur Gelehrsamkeit dadurch beschwerlicher gemacht werde. Unter den holländischen Gottesgelehrten insbesondre ist es bey nahe zur allgemeinen Gewohnheit geworden, daß sie sich zu ihren theologischen Schriften ihrer Muttersprache bedienen, und unter der nicht geringen Anzahl guter und gelehrter Bücher in allen Theilen der Gottesgelehrtheit, welche noch immerhin in denen vereinigten Niederlanden an das Licht treten, sind die lateinischen sehr selten. Dieser Gewohnheit ist auch der gelehrte Prediger zu Arnhem, Herr Wilhelm Themmen, gefolget, welcher verschiedene wohl und gelehrt ausgeführte Werke, aber alle in holländischer Sprache, herausgegeben hat. Ein Mann, von welchem in dem *Boekſaal Februar 1752. p. 132.* folgendes wahre Urtheil gefället wird. **Es fehlet nicht an reichen und überflüssigen Gnadenmitteln, noch an Männern, welche Gott täglich erwecket und antreibet, um Sünder von ihren Irrwegen zu bekehren, Schwachgläubige zu trösten, und weiter gekommene Christen zu leiten und zu stärken. Unter diesen befindet sich auch der Herr Themmen, welcher sich bereits frühe in seinem Amte löblich gemacht, und in der**

christ-

christlichen Welt durch seine nützliche und erbauliche Schriften einen Namen erworben hat, auch von Zeit zu Zeit seinen Eifer in der wahren Gottesfurcht hat sehen lassen, und davon in seinen aufsteigenden Jahren noch nicht ablässet, um selbst in dem grauen Alter noch Früchte zu tragen, um zu verkündigen, daß der Herr gerecht sey.

Dieser geschickte Mann erblickte zuerst das Lebenslicht 1696 zu Gröningen, allwo sein Vater, Hitzer Theinmen, Prediger war, und mit Eligunde Margarethe Alstdorphius, im Ehestande lebte. Beyde Aeltern waren aus alten und angesehenen Geschlechtern entsprossen; woraus Verschiedene die ansehnlichsten bürgerlichen Aemter bekleidet; doch die Meisten schon seit der Glaubensreinigung in dem geistlichen Stande der Kirche gedienet haben. Unter diesen verdienet insbesondere der gelehrte Johann Martini, ein Danziger von Gebuhrt und Prediger zu Gröningen, genennet zu werden, welcher sich durch seine, mit dem großen Johann Coccejus gewechselte und in dessen Werken gedruckte Briefe, durch seine viele lateinische und deutsche Schriften, und durch seine große Concordanz über das neue Testament einen daurenden Namen erworben hat; wie auch dessen berühmten Schwiegersohn, der gröningische Doctor und Prediger, Abraham Trommius, welcher die niederdeutsche Concordanz vollendet, und die griechische über die siebenzig Dollmetscher gleichfalls herausgegeben hat.

Bereits im siebenden Jahre seines Alters, ward unser Herr Themmen von seinem sel. Vater auf die lateinische Schule seiner Vaterstadt gebracht, auf welcher er die sieben Classen in sieben Jahren durchgieng, und also mit seinem vierzehnten Jahre zu den höhern Vorlesungen promovirt ward. Die zween ersten Jahre brachte er bey seinem Halbbruder, dem Herrn Phorbus Themmen, damaligen Prediger zu Niewscheemde zu; welcher Mann es in den morgenländischen Sprachen und in der Weltweisheit weit gebracht und in beyden verschiedene junge Studirenden, die hernach tüchtige Männer geworden sind, unterwiesen hat. Nachdem er sich nun dessen Unterricht in den propoedeuticis zu Nutze gemacht hatte, bezog er desto besser dazu bereitet, als er in sein siebenzehntes Jahr trat, die Universität seiner Vaterstadt. Hier hatte er die berühmten Männer, Michael Rossal, in der Vernunftlehre und in der griechischen Sprache, und Paulus Hulsius in der Gottesgelehrtheit, zu seinen Lehrern. Da aber dieser mit Tode abgieng, so begab er sich nach Franecker, und hörete daselbst die vortrefflichen Lehrer, Albert Schuttens in dem Hebräischen, Ruard Andala in der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit, und in dieser nicht weniger Johann von der Wayen und den ältern Campegius Vitringa, dessen Vorlesungen über die Kirchengeschichte er gleichfalls besuchte. Nachdem hiermit zween Jahre waren zugebracht worden, ward er in seinem neunzehnten Jahre zu Winschoten, in der oldamtischen Classis,

exami-

examiniret, und zum Candidaten des Predigtamtes angenommen.

Er blieb nicht lange ohne ein ordentliches Amt. Denn noch in seinem zwanzigsten Jahre ward er einstimmig zum Prediger zu Noorthorn, einem großen und schönen in Gröningerlande gelegenen Dorfe, berufen, und, nachdem man das gewöhnliche zweyte Examen mit ihm gehalten hatte, im Jan. 1717 zum heiligen Amte daselbst eingeseegnet. Bey dieser seiner ersten Gemeine blieb er 9 Jahre nicht ohne Seegen; worauf er, 1726 durch die einmüthige Wahl der edelmögenden Herren Bürgermeister und Raths zu Gröningen, als Collatoren dieser Pfarr, nach Nieve Pekel A, einem großen Dorfe, welches theils zu den Oldamte, theils zu Weseerwolde gehöret, versetzt ward. Hier blieb er nur zween Jahre und einige Monate, nach welchen er, auf eine wunderbare und seltsame Weise, 1728 den Ruf nach der Stadt Amersfoort in der Provinz Utrecht erhielt. Er stand daselbst fünf und ein halb Jahr, und erhielt während dieser Zeit verschiedene anderweitige Berufe zu ansehnlichen Gemeinen, welche er aber aus Liebe der seinigen, und weil Gott seine Bedienung bey derselben merklich seegnete, nicht annahm, bis er im Jahre 1735 mit einmüthigen Stimmen des alten und neuen Kirchenraths, und Einwilligen eines Wohledlen achtbaren Magistrats, nach Arnhem berufen worden; allwo er noch das Werk des Herrn mit Eifer treibet und befördert. Immittelst hat er, während solcher Zeit, sowohl zu Amersfoort, als zu Arnhem,

verschiedene anderweitige Berufe gehabt, welche er aber aus besondern Ursachen höflich von der Hand gewiesen; als zu Leewarden, am Gasthause zu Delft, wobey ihm sehr vortheilhafte Vorschläge gethan wurden, und in seiner Vaterstadt Gröningen. Zu Amsterdam, allwo er viermal auf die engste Wahl von dreyen gestanden, ward er 1738 mit siebenzig Stimmen des Kirchenraths, und unter ungemeinem Jauchzen des Volkes berufen. Doch es gefiel den Meisten derer Herren des Magistrats nicht, die dazu nöthige Einwilligung zu ertheilen. Zusammen ist Herr Themmen in der Zeit seines Predigtamtes vier bis fünf und zwanzig mal bey verschiedenen Gemeinen auf der Wahl gewesen, und noch in verschiedenen ansehnlichen Städten unter der Hand befragt worden, ob er geneigt wäre, einen Ruf anzunehmen, wenn derselbe auf ihn ausgebracht würde; wofür er sich aber freundlich bedanket hat.

Es ist aus diesem allen sattsam abzunehmen, daß derselbe einer derer berühmtesten und angesehensten Lehrer der holländischen Kirche sey. Und in der That sein Eifer, seine Treue, seine Standhaftigkeit, haben bey einem Lehrer des Evangelii in diesem dunkeln Zeiten eine Art des Heldenmuthes an sich; seine Kanzelberedsamkeit ist lebhaft und stark, und seine Gelehrsamkeit zeichnet ihn vor vielen andern seines Ordens rühmlich aus. Seine Schriften, womit er die Kirche Gottes zu erbauen, und seinen Amtsbrüdern nützlich zu seyn gesucht hat, und welche alle einen sehr guten Ab-

gang

gang gefunden haben, zeugen von diesem allen auf mehr als eine Weise: Wir wollen dieselben in der Ordnung, in welcher das Verzeichniß derselben uns mitgetheilet worden, anzeigen.

1. Nuttige Zaamenspraaken van een heylsoekend Leeraar, ten Tyde van syne gewoonelyke en ongewoonelyke Huysbesoekingen. Eerste Deel. Gröningen, 1736. in Octav.

2. Nuttige Zaamenspraaken enz tweete Deel, behelsende *een Huismanns Zeeleer*, of eenige geestelyke Bedenkingen over het uyterlyke Werk en allerley. Vee der Landlieden, om hen daardoor tot geestelyke Bedenkingen opteleiden. Gröningen, 1736 in Octav.

3. Vervolg van de nuttige Zaamenspraaken, synde een Gesprek van een heylsoekend Leeraar, met en heylbegeerig, doch swakgeloovig Litmaat, om syne Siele soo vor, onder, als naa het heylig Avondmaal, naar het rigtsnoer des heiligdoms te onderwysen. Waar achter een Kerkreede over *Jer. 31, 12.* Gröningen, 1737 in Octav. Von diesem sehr erbaulichen Werke soll mit nächsten die vierte Ausgabe im Druck erscheinen.

4. Op- en Aftocht eenes geestelyken Wachters op de Stemme des roependen Godts van Zion den Berg syner Heiligkeit, vertoont in eenige Intree-Afscheids- en Bevestigings-redenen, gedaan in verscheidene Gemeenten. Gröningen, 1730 in Octav. Auch diese feyerliche heilige Reden

 werden

werden in kurzem in Quart neu aufgeleget, und mit verschiedenen andern dergleichen vermehret werden.

De Heerlykheit en Sterkte van Zion in 't taaste der daagen over *Ps. XLIII, 13. 14.* gepredikt by het sluyten van de Christelyke Synode, gehouden van den 5 - 10 May. Gröningen, 1724 in Octav. Diese Synodalpredigt ist hernach der dritten Auflage der gemeldeten nützlichen Unterredungen angehänget worden.

6. De geestelyke Dag - Week - en Jaarmarkt, van de opperste Wysheit ten Voordeele van haare Liefhebbers ingestellt, en op alle plaatsen in des Heeren Voorhoven te houden; om hen van s' Waerelts ydelheden aftetrekken, en de schatkameren hunner Siele met een ducrachtig Goet te vervullen, geopent in eene Verklaaringe en Toepassinge van eenige uitgelesene Bibelstoffen, waarin ons Gods Verbondsgoederen by wyse van een Koophandel worden uitgaveylt en aangeboden, verhandelt ter gelegenheit van de soo genaamde Kermissen en Merktdaagen. Utrecht, 1741 in Oct. zween Theile. Herr Themmen verspricht auch noch einen dritten Theil über Sprüchw. 3, 13-18. folgen zu lassen.

7. Gods rechtvaardige Gerichtshandel met de Inwoonders van Nederland, door het gewelt van Winden en Wateren; om den Vloed hunner steigerende Sonden door den Vloed van overloopendo rivieren gevoelig te bestraffen, en den sorgeloosen hoop tegen het bruysen der vyandlyke Volken

Volken de waarschowen; op dat Land en Kerk door hun Heirmacht niet schielyk overrompelt, en met al hunnen heerlykheit verslonden werde. Vervat in eene Verhandelinge van den uyterlyken en geestelyken watervloed; ter gelegenheit van dien hoogen Kersvloet in het Iaar 1740 enz. Arnhem, 1741 und Amsterdam 1756 in Octav.

8. De suyvere Leere der Waarheit, die naar de Godsaligheit ist, in haare bysondere Geloofsstukken aan een geschakelt, bey het licht des geesstelyken Heiligdoms geopent, met betooglyke Bewysredenen aangedrongen, tegen allerley oude en niewe Dwaal-Secten verdedigt, en naar Vereisch van een iegelyks Sielsgestalte toegepast. Erster Theil in zwey Stücken. Amsterdam, 1754 in Octav. Dieß ist der Anfang einer vollständig ausgearbeiteten lehrenden, thätigen und streitenden Gottesgelehrtheit, welche aus drey oder vier Theilen bestehen soll, deren der zweyte bereits weit über die Hälfte abgedruckt ist, und, wenn keine Verhinderung dazwischen kommt, noch diesen Sommer ohnfehlbar das Licht sehen wird.

9. Gods eeniggebooren Soon als de Schepper en erfgenaam der waerelt, van syne Dienaren uitgeroepen en verheerlykt. De Kennmerken en Voorrechten van syne Bond- en Gunstgenooten naar de Wet des Geestes beschreven. De Weg des Heiligdoms voor alle natien geopent. De Koningen, de Princen en alle Volken des aarde door een Vertoog van syne Magt en Heerlykheit, verpligt tot eene geloovige Onderwerpinge aan

synen

synen rykstaf, maar den Wederspannigen bedreigt met het gewelt syner Waapenen op den Dag syner Heirkragten enz. Vertoont en aangedrongen in eene Verklaaringe over den XXIVten Psalm. Hiervon ist die zwote Auflage 1743 zu Haag in Quart erschienen, welche mit zwoen Predigten *over het bestentig Goed*, en *den Seekeren Wandel der opregten* vermehret worden.

10. De rampsaalige - Ondergang van Judâs Kerk - en Borgerstaat; door Gods propheten al overlang gedreigt, en na eene lang verbeelde hoope van Vrede en Genesinge eindelyk met eene groote Verschrikkinge gekomen. Het Volk van Neerland tot een Baaken, om door eene haastige doch ongeveinsde Bekeeringe datselfde Oordeel te ontgaan, en syne Verlossinge van de tegenwoordige rampen by den magtigen Jacobs vroegtydig te soeken, verhandelt in verscheidene Boet- en Biddagsstoffen, gepaart met nog eene Voorafspraak over *Rom. XII, 15*, gedaan in eene openbaare Bedestonde, wanner men hier de aangenaame tydinge: kreeg, dat syne doorluchtigste Hoogheit, Willem, Carel, Henrik, Friso, Prins van Oranje en Nassau, tot Stadhouder, Admiral- en Capitein-General van Holland en Zeeland was aangestellt, met een uitgebreidt Gebedt daar achter, ingericht naar tydtsgelegenheit. Arnhem, 1748 Quart. 616 S. Ohne eine Vorrede von neun Bogen, zween Bogen Glückwünschungsgedichte, und einem Register von zween Bogen. Dieß ist der ganze Titel eines Werkes, welches welt-

weitläuftig ausgearbeitete, und kräftig angedrungene Bußpredigten über folgenden Texte enthält. Ezech. 7, 25. 26. 27. Jerem. 14, 19. 20. 21. Jerem. 8, 15-17. Sprüchw. 16, 7. Röm. 11, 4-6. Sprüch. 1, 32. 33. Hos. 8, 1-4. Röm. 12, 15. Jerem. 44, 10. 11. Da diese und andere Predigten des Herrn Themmen sehr ernsthafte Straf- und Warnungspredigten sind, so eröffnet er in der Vorrede ganz lesenswürdige Gedanken über das so genannte gesetzliche Predigen, und vertheidiget solches mit Eifer, aber auch mit guten Gründen.

11. De Vaste Troostgronden der Heiligen, om in de dagen van eene dikke duisternisse en groote benaawtheit, wanneer sy geen Licht en sien, daarop te betrowen, en gerust te syn tegen alle Vrese des quaats, uyt eenige prophetische Keurstoffen byeen vergadert, en by bysondere Gelegentheden ter bemoediginge van een nog overgebleven arm en elendig Volk, hetwelk in dese kommerlyke tyden uitsiet na den Heere en wacht op den Godt synes Heyls, verklaart en toegepast. Gröningen, 1750 Quart. Von diesen auserlesenen Trost- und Festpredigten findet man eine umständliche Recension in dem Boeksaal der geleerde waerelt des Monats Febr. 1752 S. 132 u. f.

12. De Koning Jehiskia in synen Dood en Begraffenisse verheerlykt van gantsg Juda en de inwonders van Jerusalem, vertoont in eene Lykrede uyt *2 Chron. XXXII, 33.* en toegepast op het schielyk sterfgevall van den (pl. tit.) Prince van Oranje. Amsterdam und Arnhem, 1752 Quart.

13. Her-

13. Hertelyke Smeekbede ootmoedig uitgestort voor den Throon der Genaade, om voor den Heere Prince en het gantsche Huis van Oranje en Nassau eenen ryken Seegen van den Hemel te verwerven enz. Amsterdam, 1747 Quart.

Außer diesen bereits an das Licht getretenen Schriften, und denen schon oben angezeigten Theilen seiner Gottesgelehrtheit, und dritten Theil der Jahrmarktspredigten, ist nun Herr Themmen gesonnen, noch folgende Werke durch den Druck gemeinnützlich zu machen, nämlich

14. Eene Verklaaringe over eenige uitgelesene Texten uit *Spr. VIII.* welche bereits in Quart unter der Presse ist.

15. Eene Verklaaringe en Toepassinge over de LXIIIte Psalm. in Quart.

16. Verklaaringe en Toepassinge over de XLI Psalm. Quart.

17. Verscheidene Dank - Vast - en Biddagsstoffen. Quart.

Wir wünschen ihm dazu Leben und Kräfte. So wird sein Name in der Naamrolle der Godgeleerde Schryvers, worinn er schon mehr als einen Platz hat, immer mehr glänzen, und vornehmlich in der niederländischen Kirche in geseegneten und rühmlichen Andenken erhalten werden.

Geschlossen den 14 May 1757.

Denn diesen Zeitvertreib vertreibet kein Getöse,
Mein Feind, der um mir ist, erscheine noch so böse.

F. S.

Voll-

* *

Vollständiges Verzeichniß der gegenwärtigen Lehrer auf den sämmtlichen holländischen Universitäten und Gymnasiis.

I. zu Leiden.

1. Herr Johann von den Honert, der heil. Schrift Doctor, und derselben, wie auch der geistlichen Beredsamkeit und der Kirchengeschichte ordentlicher Professor, Prediger der Gemeine und der holländischen Societät der Wissenschaften Mitglied, seit 1734.
2. Herr Johann Alberti, der heil. Schrift Doctor und ordentlicher Professor, auch der holländischen Societät der Wissenschaften und der lateinischen zu Jena Mitglied, seit 1740.
3. Bernardin de Moor, der heil. Schrift Doctor und ordentlicher Professor, Prediger der Gemeine, seit 1745.
4. Herr Johann Jacob Schultens, der heiligen Schrift Doctor, derselben und der morgenländischen Sprachen ordentlicher Professor, und Regent des Staatencollegii, seit 1749.
5. Herr Johann Conrad Rücker, beyder Rechte Doctor und des bürgerlichen ordentlicher Professor, seit 1734.

6. Herr

6. Herr Gerlach Scheltinga, beyder Rechte Doctor und des bürgerlichen ordentlicher Professor, seit 1738.
7. Herr Joachim Schwarz, beyder Rechte Doctor, und des bürgerlichen ordentlicher Professor, seit 1742.
8. Herr Andreas Weiß, beyder Rechten Doctor, und des öffentlichen und besondern ordentlicher Professor, der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, seit 1747.
9. Herr Bernhard Siegfried Albinus, der Arzenewissenschaft Doctor, und der derselben, wie auch der Anatomie und Chirurgie ordentlicher Professor, seit 1721.
10. Herr Adrian van Royen, der Arzeneywissenschaft Doctor, derselben und eines Collegii Practici ordentlicher Professor, seit 1732.
11. Herr Hieronymus David Gaubius, der Arzeneywissenschaft Doctor, derselben und der Chymie ordentlicher Professor, auch der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, seit 1734.
12. Herr Friederich Winter, hochfürstl. nassau-oranischer Leibarzt, der Arzeneywissenschaft Doctor und ordentlicher Professor, seit 1747.
13. Friederich Bernhard Albinus, der Arzeneywissenschaft Doctor, und der Anatomie und Chirurgie ordentlicher Professor, seit 1747.
14. Herr Peter von Müsschenbroek, der Arzeneywissenschaft und der Weltweisheit Doctor, der Mathesis und Weltweisheit ordentlicher Professor,

fessor, der königlichen preußischen Akademie, der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften und verschiedener andern Mitglied, seit 1740.

15. Herr Tiberius Hemsterchuis, der griechischen Sprache und vaterländischen Geschichte ordentlicher Professor, seit 1740.

16. Herr Franz von Oudendorp, der Beredsamkeit und der Geschichte ordentlicher Professor, der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, seit 1740.

17. Herr Johann Lulofs, der freyen Künste Magister, beyder Rechten und der Weltweisheit Doctor, der Astronomie, Mathematik und Ethik ordentlicher Professor, Generalinspector der Flüsse in Holland und Westfrießland, der königlichen preußischen Akademie und der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, seit 1742.

18. Herr Johann Nicolaus Sebastian Allemand, der Weltweisheit Doctor und ordentlicher Professor, der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, seit 1749.

19. Herr David von Royen, der Arzneywissenschaft Doctor, und ordentlicher Lehrer der Botanik, seit 1754.

II. zu Uetrecht.

1. Herr Albert Voget, der heil. Schrift Doctor und ordentlicher Professor, seit 1735.

2. Herr Wilhelm Irhoven, der Weltweisheit und der Gottesgelehrtheit Doctor, und der leztern ordentlicher Professor, seit 1737.

3. Herr Gisbert Matthäus Elsnerus, der heil. Schrift Doctor und ordentl. Professor, seit 1743.
4. Herr Franz Burmann, der heil. Schrift Doctor und ordentlicher Professor, seit 1743.
5. Herr Jacob Voorda, beyder Rechte Doctor, des bürgerlichen, und heutigen Rechts ordentlicher Professor, seit 1730.
6. Herr Friedrich Gottfried Houk, beyder Rechte Doctor, und des bürgerlichen ordentlicher Professor, seit 1746.
7. Herr Peter Wesseling, des öffentlichen römisch-deutschen und des natürlichen Rechtes, wie auch der Beredsamkeit, Geschichte und griechischen Sprache ordentlicher Professor, der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften und der lateinischen zu Jena Mitglied, seit 1735.
8. Herr Christian Henrich Trotz, beyder Rechten Doctor, des Lehn- und holländischen bürgerlichen Rechtes ordentlicher Professor, seit 1755.
9. Herr Johann Oosterdyk Schacht, der Arzneywissenschaft Doctor und ordentlicher Professor, seit 1729.
10. Herr Eberhard Jacob de Wachendorf, der Arzneywissenschaft Doctor, der Botanik und Chemie ordentlicher Professor, seit 1743.
11. Herr Jacob Gisbert Woertmann, der Arzneywissenschaft Doctor, der Anatomie und Chirurgie ordentlicher Professor, seit 1748.
12. Herr Johann Horthemels, der Weltweisheit Doctor und ordentlicher Professor, seit 1742.
13. Herr Johann Friedrich Reitz, der Arzneywissen-

wissenschaft Doctor, der Beredsamkeit, Geschichte und Dichtkunst ordentlicher Professor, seit 1745.

14. Herr Sebald Rovius, der morgenländischen Sprachen und der jüdischen Alterthümer ordentlicher Professor, seit 1752.

15. Herr Johann David Hahn, der Arzneywissenschaft und der Weltweisheit Doctor, dieser und der Astronomie ordentlicher Prof. seit 1754.

16. Herr Johann Castiglioni, beyder Rechten Doctor, der Experimentalphysik und Astronomie Professor, und der königlichen preußischen Akademie der Wissenschaften Mitglied, seit 1755.

17. Herr Christoph Saxe, der freyen Künste Magister und der Weltweisheit Doctor, der Alterthümer und der Literatur Professor, seit 1755.

III. zu Harderwyk.

1. Herr Theodor Scheltinga, der heil. Schrift Doctor, derselben, wie auch der morgenländischen Sprachen und der Kirchengeschichte ordentlicher Professor, seit 1750.

2. Herr Franz Ludewig Cremer, der lehrenden, wie auch der typischen und prophetischen Gottesgelehrtheit, und der heiligen Alterthümer ordentlicher Professor und akademischer Prediger, seit 1751.

3. Herr Gerhard Schröder, beyder Rechten Doctor und Professor des Lehnrechts, seit 1744.

4. Herr Johann Wilhelm Marckart, beyder Rechten Doctor und Professor des öffentlichen Rechtes, seit 1742.

5. Herr Paul ſOhraauwen, der Arzneywiſſenſchaft Doctor, und derſelben, wie auch der Anatomie, Botanik und Chemie ordentlicher Profeſſor, ſeit 1754.

6. Herr Hennrich von Haeſtenburg, der freyen Künſte Magiſter, der Weltweisheit und der Arzneywiſſenſchaft Doctor, der Praxis und Chirurgie ordentlicher Profeſſor, ſeit 1754.

7. Herr Johann Chriſtoph Struchtmeyer, der Weltweisheit Doctor, der griechiſchen Sprache, der Geſchichte und der Beredſamkeit ordentlicher Profeſſor, ſeit 1730.

8. Herr Johann Henrich von Lonn, der freyen Künſte Magiſter und der Weltweisheit Doctor, derſelben und der Matheſis ordentlicher Profeſſor, ſeit 1734.

9. Herr Carl Conrad Reitz, der Literatur ordentlicher Profeſſor und des velauiſchen Gymnaſii Rector.

IV. zu Franecker.

1. Herr Hermann Venema, der Gottesgelehrtheit Doctor, derſelben und der Kirchengeſchichte ordentlicher Profeſſor und akademiſcher Prediger, ſeit 1723.

2. Herr Peter Conradi, der Gottesgelehrtheit Doctor und ordentlicher Profeſſor, auch akademiſcher Prediger, ſeit 1740.

3. Herr Aegidius Gilliſſen, der Gottesgelehrtheit Doctor und ordentlicher Profeſſor, auch akademiſcher Prediger, ſeit 1747.

4. Herr

4. Herr Hennrich Wilhelm Bernsau, der Gottesgelehrtheit Doctor und ordentlicher Professor, seit 1747.
5. Herr Hermann Cannegieter, beyder Rechten Doctor, und des bürgerlichen und öffentlichen holländischen ordentlicher Professor, seit 1750.
6. Herr Bavius Voorda, beyder Rechten Doctor, und des bürgerlichen ordentlicher Professor, seit 1755.
7. Herr Wilhelm Ouwens, der Arzneywissenschaft Doctor und ordentlicher Professor, seit 1748.
8. Herr Christoph Eberhard de Lille, der Arzneywissenschaft Doctor, und der Anatomie und Chirurgie ordentlicher Professor, seit 1756.
9. Herr Eme Lucius Vriemont, der heiligen Schrift Doctor, der morgenländischen Sprachen und der jüdischen Alterthümer ordentlicher Professor, seit 1730.
10. Herr Ludewig Caspar Valkenaar, der griechischen Sprache und Alterthümer ordentlicher Professor, seit 1741.
11. Herr Johann Arntzenius, der Geschichte, Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlicher Professor, seit 1742.
12. Herr Nicolaus Ypey, der Mathematik ordentlicher Professor, seit 1747.
13. Herr Johann Schrader, der Beredsamkeit und Geschichte ordentlicher Professor, seit 1748.
14. Herr Anton Brügmans, der freyen Künste Magister, der Weltweisheit Doctor und ordentlicher Professor, seit 1755.

15. Herr Jacob Garcin, Diener des göttlichen Worts, und Professor der französischen Sprache, seit 1756.

16. Herr Elias Wigeri, beyder Rechten Doctor, und des bürgerlichen außerordentlicher Professor, seit 1755.

17. Herr Feio Udo Winter, der Arzneywissenschaft Doctor, und Prälector der Chemie und Materia medica.

V. zu Gröningen.

1. Herr Daniel Gerdes, der heil. Schrift Doctor, derselben und der Kirchengeschichte ordentlicher Professor, der königlichen preußischen Akademie und der lateinischen Societät zu Jena Mitglied, seit 1735.

2. Herr Michael Bertling, der heiligen Schrift Doctor und ordentlicher Professor, auch akademischer Prediger, seit 1752.

3. Herr Ewald Hollebeek, der heiligen Schrift Doctor und ordentlicher Professor, auch akademischer Prediger, seit 1752.

4. Herr Paul Chevallier, der heiligen Schrift Doctor und ordentlicher Professor, auch akademischer Prediger, seit 1752.

5. Herr Jacob Eck, beyder Rechten Doctor, und des öffentlichen deutschen und holländischen Rechtes ordentlicher Professor, seit 1735.

6. Herr Joachim Johann Schwarz, beyder Rechten Doctor und ordentlicher Professor, seit 1752.

7. Herr Johann Gerhard Christoph Rücker, beyder Rechten Doctor und ordentlicher Professor, seit 1752.

8. Herr Tiberius Lambergen, der Arzneywissenschaft Doctor, der Botanik, Praxis und Chemie ordentlicher Professor, seit 1753.

9. Herr Walther von Doeveren, der Arzneywissenschaft Doctor, derselben, wie auch der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst ordentlicher Professor, seit 1754.

10. Herr Nicolaus Engelhard, der freyen Künste Magister, der Weltweisheit Doctor, und derselben, wie auch der Mathematik, ordentlicher Professor, der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, seit 1728.

11. Herr Leonhard Offerhaus, der allgemeinen und vaterländischen Geschichte, ingleichen der Beredsamkeit und der römischen Alterthümer, ordentlicher Professor, auch Bibliothecarius der Universität, und der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, seit 1728.

12. Herr Nicolaus Wilhelm Schröder, der Weltweisheit und der heil. Schrift Doctor, und der morgenländischen Sprachen und hebräischen Alterthümer ordentlicher Professor, seit 1748.

13. Herr Dionysius van de Wynperße, der freyen Künste Magister, der Theologie und Philosophie Doctor, und der leztern ordentlicher Professor, seit 1752.

14. Herr Johann Daniel von Lennep, ordentlicher Professor der Beredsamkeit und der griechischen Sprache, seit 1752.

15. Herr Friedrich Adam Widder, Lector der Weltweisheit und Mathematik, seit 1752.

16. Herr N. Stenhuis, der Arzneywissenschaft Doctor, der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst Lector.

VI. bey dem Athenaeo illustri zu Amsterdam.

1. Herr Wilhelm Roell, der Arzneywissenschaft Doctor, und Professor der Anatomie, seit 1727.

2. Herr Johann Burmann, der Arzneywissenschaft Doctor, und Professor der Botanik, seit 1728.

3. Herr Peter Burmann, beyder Rechten Doctor, der Geschichte, der Beredsamkeit, der griechischen Sprache und der Dichtkunst Professor, Bibliothecarius, Visitator des Gymnasii, und der holländischen Societät der Wissenschaften Mitglied, seit 1742.

4. Herr Wilhelm Koolhaas, der morgenländischen Sprachen und Alterthümer ordentlicher Professor, seit 1753.

5. Herr Bartholomäus Sieben, beyder Rechten Doctor und Professor, seit 1754.

6. Herr Peter Curtenius, Doctor und Professor der Gottesgelehrtheit, seit 1754.

7. Herr Peter Kamper, der freyen Künste Magister, der Arzneywissenschaft Doctor, und Professor der Anatomie und Chirurgie, seit 1755.
8. Herr Martin Martens, Lehrer der Mathematik, Astronomie und Seefahrtkunst, seit 1743.

In den Verzeichnissen der Mitglieder der königlichen preußischen Akademie der Wissenschaften steht auch Herr Henrich Uilhoorn, als Professor der Chirurgie zu Amsterdam. Er gehöret aber nicht mit zum Gymnasio, sondern hält, wie andere Wundärzte, öffentliche privilegirte Vorlesungen.

VII. bey dem akademischen Gymnasio zu Rotterdam.

1. Herr Cornelius von der Kemp, der heiligen Schrift Doctor und der practischen Gottesgelehrtheit Professor, auch Prediger der Gemeine, seit 1743.
2. Herr Johann Patin, der heiligen Schrift Doctor, und der sinnbildlichen Gottesgelehrtheit Professor, seit 1743.
3. Herr Wilhelm Vink, Lector Emeritus der Anatomie, seit 1708.
4. Herr Peter Vink, Lector der Anatomie, seit 1747.

VIII. bey dem akademischen Gymnasio zu Haag.

1. Herr Thomas Schwenke, der Arzneywissenschaft Doctor, und Prof. der Anatomie, seit 1723.

2. Herr Martin Wilhelm Schwenke, der Arzneywissenschaft Doctor, und Professor der Botanik, seit 1750.
3. Herr Samuel König, der Weltweisheit Professor, und Correspondent der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, seit 1749.
4. Herr Rütger Owens, Rector des Gymnasii und Lector der schönen Wissenschaften, seit 1734.

IX. bey dem akademischen Gymnasio zu Middelburg.

1. Herr Jacob Willemsen, der Gottesgelehrtheit Professor und Prediger, seit 1740.
2. Herr Gerhard von Hemert, der Weltweisheit Professor und Prediger, seit 1726.
3. Herr Meinard Visvlied, der Arzneywissenschaft Doctor und Professor, seit 1750.
4. Herr Wilhelm Otto Reitz, beyder Rechten Doctor und Professor, Rector der Schule und der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, seit 1742.
5. Herr Paul de Windt, der Arzneywissenschaft Doctor, und Professor der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst, seit 1750.

X. bey dem akademischen Gymnasio zu Nymegen.

1. Herr Abraham Exter Hellenius, Professor der Gottesgelehrtheit und Prediger, seit 1756.

2. Herr

2. Herr Henrich Walther Bornmann, beyder Rechten Doctor und derselben, wie auch der Geschichte, Professor, Bibliothecarius und der Schulen Conrector, seit 1753.
3. Herr Philipp Ludewig Lotichius, der Philosophie, Mathematik und Sprachen Professor, und der Schulen Rector,

XI. bey dem akademischen Gymnasio zu Herzogenbusch.

1. Herr Elias von Joncourt, der freyen Künste Magister, der Weltweisheit Doctor, Diener des göttlichen Worts, und Professor der Mathematik, seit 1730. (Er lebt itzt in Haag und schreibet das Journal Britannique.)
2. Herr Hermann Gideon Clemens, der Gottesgelehrtheit Doctor und Professor und Prediger, seit 1739.
3. Herr Daniel Nobachius Quaet, der Arzneywissenschaft Doctor und Professor, seit 1739.
4. Herr Johann Bon, der Arzneywissenschaft Doctor und Professor, seit 1754.
5. Herr Cornelius de Witt, der morgenländischen Sprachen Professor und Prediger Emeritus, seit 1741.
6. Herr Daniel Noortberg, der morgenländischen Sprachen Professor und Prediger, seit 1741.
7. Herr Johann Jungius, der Beredsamkeit und Literatur Professor, und der Schulen Rector, seit 1746.

XII.

XII. bey dem akademischen Gymnasio zu Mastricht.

1. Herr Wilhem von Neck, der Gottesgelehrtheit Professor und Prediger.
2. Herr Adrian Pellerin Chrouet, der Arzneywissenschaft Doctor und Professor, seit 1740.
3. Herr Henrich Walther Levericksfeld, Professor der Literatur und der Schulen Rector, seit 1735.
4. Herr Paul Barbin, erlassener Professor der Philosophie und Prediger, seit 1736.

XIII. bey dem akademischen Gymnasio zu Deventer.

1. Herr Christian Gerhard Offerhaus, der heil. Schrift Doctor, derselben und der morgenländischen Sprachen Professor Emeritus.
2. Herr Abraham Friederich Rückersfelder, der heil. Schrift Doctor, derselben und der morgenländischen Sprachen Professor, seit 1753.
3. Herr George Jordens, beyder Rechten Doctor und Professor, seit 1746.
4. Herr Nikolaus Heineken, der freyen Künste Magister, Doctor und Professor der Weltweisheit, seit 1745.
5. Herr Jacob de Rhoer, der Geschichte und Beredsamkeit Professor, seit 1745.

XIV. bey dem akademischen Gymnasio zu Zütphen.

1. Herr Otto Conrad Broffel, der Geschichte und Beredsamkeit Professor, und der Schulen Rector.
2. Herr Peter Bondam, beyder Rechten Doctor und Professor und der Schulen Conrector, seit 1755.

Diesen Allen verdienen noch Folgende hinzugefügt zu werden.

XV.

1. Herr Henrich Cannegieter, beyder Rechten Doctor, der Geschichte und Beredsamkeit Professor, Historiographus, und der Schulen Rector zu Arnhem, seit 1720.
2. Herr Eberhard Winand von der Burgh, beyder Rechten Doctor, der griechischen Sprache und der Beredsamkeit Professor und der Schulen Rector zu Salzbommel, seit 1752.
3. Herr Ludewig Franz Krayenhof, der Beredsamkeit Professor und Rector zu Gorinchem, seit 1746.
4. Herr Regner von Heemskerken, der Literatur Professor und Rector zu Zierickfee, seit 1740.
5. Herr Johann Henrich Voyer, der Geschichte und Beredsamkeit Lector und Rector zu Goes, seit 1741.
6. Herr Philipp Ludewig Abresch, Professor und Rector zu Zwolle, seit 1741.

Ge=

Geschichte des Herrn Joh. Franz Dreux du Radier,

Palementsadvocaten, der königlichen Gesellschaften der Wissenschaften zu Rochelle und Chalons sur Marne Mitgliedes, zu Paris.

Frankreich hat iederzeit geschickte Männer aufweisen können, und weiset sie auch itzo auf, welche sich sowohl um die Staats- als um die gelehrte Geschichte ihres Vaterlandes wohl verdient gemacht haben, und noch verdient machen. Unter diesen letztern hat sich der Herr Dreux du Radier, von dessen Lebensumständen wir einige Nachrichten mittheilen können, eine nicht geringe Stelle erworben. Ein Mann, welcher so viele andere Gelehrte der Vergessenheit entrissen, oder wenigstens ihre Geschichte und Verdienste näher bekannt gemacht hat, als sie sonst waren, verdienet gewiß vor Andern, daß auch die seinigen in einem Werke, wie das unsrige ist, angezeiget und erhalten werden.

Er empfieng den Athen seines zeitlichen Lebens den zehnten May 1714. zu Chateauneuf, der Hauptstadt des Landes. Thimerais, welches ein

Theil

Theil der Provinz Perche ist, so aber von dieser abgesondert, und mit dem Militairgouvernement von Isle de France vereiniget worden. In dieser seiner Vaterstadt legte er auch die ersten Gründe der Erkenntniß und Wissenschaften, auf welchen er hernach an einigen andern Orten weiter fortbauete, sich hauptsächlich der römischen und Landes-Rechte befliß, zugleich aber auch sich mit vielem Geschmack und Eifer auf die Geschichte und schönen Wissenschaften legte. Nicht lange nach ordentlich vollendetem Laufe seiner Studien erhielt er das Amt eines Lieutenant particulier seines Vaterlandes, welches er aber einige Jahre hernach mit der Stelle eines Advocaten bey d.m Parlemente zu Paris, welche er noch mit vielem Ruhme bekleidet, verwechselte. Sein witziger und lehrreicher Umgang, sein gelehrter Briefwechsel, und seine angenehme und nützliche Schriften, so er seit 1739. nach und nach an das Licht gestellet, brachten ihm je länger je mehr Freundschaft und Hochachtung anderer Gelehrten und ganzer gelehrten Gesellschaften zuwege. Insbesondre suchten die königliche Gesellschaft der schönen Wissenschaften zu la Rochelle, und die 1750. neugestiftete königliche gelehrte Gesellschaft zu Chalons sür Marne sich näher mit ihm zu vereinigen, und erwählten ihn zu ihrem auswärtigen Mitgliede. Erstere hat auch verschiedene Ausarbeitungen von seiner fleißigen Feder erhalten; von welchen wir aber kein besonderes Verzeichniß mittheilen können, sondern nur zur Anzeige der andern Schriften unsers Gelehrten übergehen, welche, nach der Ordnung

nung der Jahre, worinn sie an das Licht getreten, folgende sind:

1. Etrennes du Parnasse 1739. Duodez.

2. Le Temple du Bonheur, ouvert au public pour ses Etrennes, 1740. Duedez.

3. Les heures de recreation, contenant les poesies amusantes, serieuses &c. 1740. Duodez.

4. Dictionaire d'amour, 1741. Duod.

5. Tables nouvelles et autres pieces en vers, 1744. Duodez. Diese Stücke sind schöne Proben sowohl von der Stärke ihres Verfassers in der französischen Dichtkunst, als auch von seinem anmuthigen Witze in Erfindungen. Wenn wir uns recht erinnern, so haben wir irgendwo von einigen deutsche Uebersetzungen angetroffen. Wenigstens wären sie dieser Mühe wohl werth.

6. Eloges des hommes illustres de la province de Thimerais, 1749. Duodez.

7. An dem, eine Reihe Jahre hintereinander zu Paris herausgegebenen, sehr beliebten Journal de Verdun hat Herr Dreux du Radier einen nicht geringen Antheil gehabt. Der erste Verfasser desselben war Herr Carl Philipp du Monthenault d'Egly. Als derselbe den dritten May 1749. im zwey und funfzigsten Jahre seines Alters zu Paris die Zeitlichkeit gesegnet hatte, übernahm Herr Peter Nicolaus Bonami *), Historiographus der Stadt Paris, und Mitglied der dortigen Akademie der Aufschriften und schönen Wissenschaften, die Aus-

*) Vergl. Journal des Savans, Mars 1744. p. 304.

Ausfertigung desselben; unser Gelehrter aber hat eine große Anzahl Ausarbeitungen dazu beygetragen, auch

8. im Jahre 1756. ein vollständiges Register darüber, unter dem Titel: Table du journal de Verdun, ausgestellet.

9. Vie de Castruccio Castracani, traduite de MACHIAVEL, 1753. Octav.

10. Annibal justifié du reproche d'irreligion et d'impieté, qui lui fait TITE LIVE, 1753. Duod.

11. Eloge historique du Parlement, traduit du Latin du P. DE LA BAUNE, Jesuite, avec des notes et une suite chronologique des premiers Presidents du Parlement de Paris, 1753. Duod.

12. Bibliotheque historique et critique du Poitou, contenant les vies des Savants de cette Province, 1754. fünf Bände in Duodez, sechs Alphabet achtzehn Bogen.

Poitou hat nicht wenige berühmte Gelehrte hervorgebracht: und man ist daher dem Herrn du Radier für die Mühe verbunden, die er sich genommen, derselben Andenken aufzuklären und zu erneuern. Sein Vortrag ist nicht trocken noch unangenehm. Er läßt es nicht genug seyn, seine Leute zu nennen und ihre Schriften anzuzeigen, sondern oft zergliedert und beurtheilt er die leztern, und von den Ersten bringt er neue und zuvor unbekannte Nachrichten zum Vorschein. Dieß ist das Urtheil, welches in den zuverlässigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthume der Wissenschaf-

ten, 196 Th. S. 292, von diesem Werke gefällt wird. Es wird daselbst hinzugefüget: „Wir wol„len uns nicht lange bey dem Lobe dieser Arbeit „aufhalten, welches sie in vielen Betrachtungen „verdient, sondern dem Leser einige Proben aus „derselben vorlegen.„ Und in Vorlegung dieser Proben wollen wir dem geschickten Recensenten nachgehen.

Der Verfasser hält sich an die Folge der Zeit. Anfänglich giebt er aus des Besly Evêques de Poitiers und aus der Gallia christiana die Bischöffe zu Poitiers an. Hierauf führt er die Grafen zu Poitiers auf; und sodann kommt er S. 11. zu seinem eigentlichen Vorhaben. Er fängt mit dem dritten Jahrhunderte nach Christi Geburt an, und hört beym Jahre 1753. auf. Er nennt iede Person, zufolge des Jahres, worinn sie gestorben ist. Z. E. mit dem Jahre 1199. tritt Richard der Erste, König von England, als Graf von Poitiers, und als ein geschickter Provinzialdichter damaliger Zeiten, auf. Es werden unterschiedene Gesänge von ihm in der Ursprache angeführet, und, damit man sie verstehen könne, neu französisch übersetzt. Auch lieset man die Aufschrift, welche auf dessen Leichensteine in der Frauenkirche zu Rouen stehet. Der Verfasser hat überall, wo er gekonnt, solche Aufschriften mitgenommen, und sie haben manchmal ihren guten Nutzen. Unter dem Jahre 1310. wird von Nicolaus Faucon gesprochen, dem der Hayto, ein Herr vom Stamme der Fürsten in Armenien, seine Historiam orientalem in die Feder

dictirte. Unter dem Jahre 1320. kommt Peter Milhon oder Milio vor, und werden gelegentlich viele artige Nachrichten von den Provinzialdichtern und ihrer Dichterey, von den Infantes poetiques, von der Cour d'amour und dergleichen, beygebracht. S. 361. wird, bey Gelegenheit des Petri Brechorii Pictauiensis, eine umständliche Nachricht von dessen Reductorio und sämmtlichen Werken ertheilet. Unter dem Jahre 1416. wird von Jean Duc de Berry, und 1437. von der Stiftung der Universität zu Poitiers Nachricht gegeben, und unter dem Jahre 1461. werden die Verdienste des Königs Carl des VII. um diese und die caensche und parisische Universitäten gepriesen. Der zweyte Theil gehet mit dem Jahre 1516. an, und von da an werden die Nachrichten von Gelehrten häufiger, weitläuftiger, mannichfaltiger und nützlicher. Unter dem Jahre 1519. lieset man eine Nachricht von Peter Blanchet, dem Erfinder der Farces satiriques, wie auch seine Grabschrift in alten französischen Versen. 1522. kommt Peter Brisset vor, welcher sich zuerst getrauete, die Araber aus der Medicin zu verbannen, und den Hippokrates und Galenus wieder einzuführen. Bey Gelegenheit des Jean d'Auton wird S. 44. eine wunderbare Liebesgeschichte erzählet, welche dem Könige, Ludewig dem XII. mit einer schönen Genueserinn, Thomassina Spinola, begegnet ist. Von diesem d'Auton stellte Theodor Godefroy eine Histoire de Louis XII. zu Paris 1620. an das Licht, die aber nicht weiter, als von 1499. bis 1502. gehet. Herr dû Radier

hat das Glück gehabt, die Fortsetzung dieser Geschichte gebrauchen zu können, und giebt S. 49. eine umständliche Nachricht davon. Von dem gelehrten Frauenzimmer im Lande Poitou, und insbesondre von der Gabrielle de Bourbon, weiter vom Jean Bouchet, vom Andreas Tiraquellus, dessen Söhnen und Schriften, vom Robert Irland, einem Schotten, vom Florent Buchhorst, einem Deutschen, welcher zu Poitiers studiret, und von dem gelehrten Arzte, Jacob Gupylus, findet man allerley lesenswürdige Nachrichten. Die Chataigners nehmen eine ansehnliche Stelle ein. Die Abhandlung von Johann de la Haye, seinen angerichteten Unruhen und betrübtem Ende, ist mit vielen seltenen Nachrichten angefüllet. Aus einer Sammlung alter poitevinischer Gedichte, la gente poitevinne genannt, wovon umständlich gesprochen wird, wird unter andern folgende Grabschrift auf den Cardinal de Richelieu mitgetheilet, welche sowohl wegen ihres lustigen Schwunges, als wegen des seltsamen poitevinischen Französischen gelesen, zu werden verdienet.

Si gist entre quez deou pillés
Monsiou l'evêque de Luçon
Glavet d'os ecus a millés
Plût à Dieu que nous les ussons.

d. i. hier liegt zwischen diesen zween Pfeilern der Herr Bischoff von Luzon. Er hatte viele Tausende von Thalern, wollte Gott, daß wir sie hätten. Unter dem Titel: Joh. Choiste, kom-

men allerhand artige Nachrichten von der Wahl des Königs, Henrich des III. zum Könige von Pohlen vor. S. 421. giebt er ein merkwürdiges Beyspiel eines blinden Religionseifers an die Hand. Ein Parlementsadvocat, le Breton, hatte 1586. eine giftige Schmähschrift wider den König Henrich den III. und das Parlement in die Welt fliegen lassen. Man machte kurzen Proceß mit ihm, und knüpfte ihn auf. Boucher, ein Pfarrer zu Paris, trat den nächstfolgenden Sonntag auf die Kanzel, und ließ sich unter andern vernehmen: O *le Breton!* ton cordon est plus honorable, que la pourpre de ceux, qui t'ont fait pendre. S. 428. lieset man die Geschichte einer gelehrten Mutter und Tochter, Madelaine Neveu Dame des Roches, und Catharine des Roches, und der poetische Wettstreit, wozu der Floh der Letztern Gelegenheit gegeben, welchen zu besingen, sich iedermann für rühmlich schätzte, wird ohnfehlbr wegen der Seltsamkeit seines Gegenstandes manches Auge nach sich ziehen. Der Lebenslauf des Barnabas Brisonius ist um desto merkwürdiger, weil man nicht nur des Mannes große Wissenschaft, sondern auch sein Herz so daraus kennen lernt, daß das Mitleiden mit seinem traurigen Ende viel dabey verlieret, u. s. w. Der dritte Theil gehet mit dem Jahre 1594. und dem Conr. Bonaventura Bertram an. Man findet von diesem, und weiter von Franz Viete, Gilbert Banchereau, einem frühzeitigen lateinischen Dichter, Nic. Rapin, den der Verfasser von der Beschuldigung eines liederlichen Wandels

zu retten suchet, von Adam Blackwoots aduersus Buchanani Dialogum, de iure regni apud Scotos, pro regibus apologia, von Gabriel dû Val, Franz Meynard, Julius Cäsar Boulenger, Urban Grandier, ingleichen von dem Cardinal Richelieu, Ludewig Trincant, Andr. Rivet, und andern Personen, Begebenheiten und Schriften, sehr beträchtliche Nachrichten.

Der vierte Theil hebt mit 1652. und dem Franz Citoys, einem Arzte, an. Zu Ende der Nachricht erinnert unser Gelehrter, daß er diesen Artikel sowohl, als alle übrigen medicinischen, der Freundschaft des Herrn Poitevin, eines Arztes zu Poitiers, zu danken habe. Theophrast Renaudot, Hippolitus Julius Pilet de la Menardiere, Joh. Dalläus, Laurent Mesme, welcher sich auch unter dem angenommenen Namen des Michel Neuve versteckt hat, la Quintinie, Pet. Olivier, George Broßin, sonst le Chevalier de Mere genannt, Filleau de la Chaise, und sein Bruder, Filleau de St. Martin, Aubin, Babû, Chevreux, die Aebtissinn von Fontevrault, aus dem Hause Rochechouard Montemar, ihre Schwester, die Marquisinn de Montespan, Theodoric de St. Rene, und Isaac de Beausobre, zu dessen Geschichte im fünften Theile aus Berlin nachgesandte Ergänzungen und Verbesserungen befindlich sind, liefern wichtige, angenehme und nützliche Artikel aus.

In dem fünften und letzten Theile dieses Werkes wird mit dem Pater Anton Rivet de la Grange,

Grange, einem gelehrten Benedictiner, welcher mit an der Histoire literaire de la France gearbeitet hat, der Anfang gemacht. Er ist es aber auch, welcher die Zahl der verstorbenen und hier gepriesenen Poiteviner beschließet. Auf ihn folgen die annoch Lebenden, von welchen wir mit der Zeit den einen oder den andern in unserm gelehrten Europa aufzustellen hoffen. Den Beschluß machet das berühmte Geschlecht der de St. Marthe, oder der Sammarthanorum, welche der Verfasser nicht zerreißen, sondern unter einem Anblicke, nach der Folge ihres Stammbaums, hat vorstellig machen wollen.

Dieser Auszug aus einem Auszuge kann zureichend seyn, um unsern Lesern einen vortheilhaften Begriff von dieser Bibliotheque de Poitou, und von den übrigen gleichmäßig ausgearbeiteten Schriften unsers gelehrten Franzosen zu machen. Das

13. folgende Werk ist, wie von weiterem Umfange, also auch überhaupt noch weit wichtiger, l'Europe illustre. Es ist in Folio, in Quart und in Octav zu Paris gedruckt, und seits 1755. haben bereits acht Bände das Licht gesehen; denen vermuthlich noch verschiedene andere folgen möchten.

14. Essais historiques sur les lanternes, 1755. Duodez.

15. An dem Glaneur François ist Herr Dreux dû Radier gleichfalls ein Mitarbeiter gewesen.

16. Eine von ihm verfertigte französische Uebersetzung der Briefe des Bongars.

17. Ingleichen des Buches LACTANTII de ira dei, und

18. de mortibus persequutorum, haben, unsers Wissens, die Presse noch nicht verlassen, sondern liegen noch in der Handschrift bey ihm.

S. FORMEY la France literaire, p. 164 & 331.

* *

Geschichte
des Herrn
Ernst Friedrich Wernsdorf,
der Weltweisheit Magisters, der Gottesgelehrtheit Doctors und ordentlichen Professors zu Wittenberg.

Es ist dieser Gelehrte ein Sohn des in der evangelisch-lutherischen Kirche hochberühmten wittenbergischen Gottesgelehrten, des seligen Generalsuperintendenten, Gottlob Wernsdorf, welcher im Jahre 1729. in die Ewigkeit abgegangen, und von dessen Verdiensten sowohl der Herr Magister Michael Ranft in denen Leben und Schriften aller chursächsischen Gottesgelehrten, welche in diesem Jahrhunderte verstorben sind, so er 1742. in Octav an das Licht gestellet, als auch der selige Herr Doctor Zeibich in der Sammlung aller Disputationen desselben, umständliche Nachricht gegeben haben.

haben. Seine Frau Mutter ist Margaretha Catharina Nitsch, eine Tochter des seligen Herrn George Nitsch, geheimen Raths des Herzogs zu Holstein und Bischoffs zu Lübeck, gewesen. Diese brachte ihm im Jahre 1718. zu Wittenberg zur Welt. Schon in seiner zarten Jugend ward aller Fleiß angewandt, ihn in den ersten Gründen, sowohl der Lehre des Heils, als der Wissenschaften, wohl zu unterrichten. Da aber im zehnten Jahre seines Alters sein Herr Vater ihm durch den Tod war entrissen worden, ward er einige Zeit hernach in die Schulpforte gesandt, und daselbst der Aufsicht und Unterweisung des berühmten Rectors, Freytag, übergeben. Im Jahre 1736. begab er sich nach Leipzig, allwo ihm der selige Herr Doctor Henrich Klausing, welcher ihn aus der Taufe gehoben hatte, zehn Jahre lang freye Wohnung und Tafel gab. Sechs Jahre lang bediente er sich des Unterrichtes sowohl desselben in der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit, als auch verschiedener anderer Lehrer der dortigen Universität. So waren in den Staats- und schönen Wissenschaften die berühmten Männer, Jöcher, Gottsched und Ernesti, und in den theologischen der selige Doctor Weise, und der itzige Herr Generalsuperintendent Hofmann zu Wittenberg, seine Lehrer, wie nicht weniger der Herr Doctor Crusius, dessen philosophischen und theologischen Vorlesungen er gleichfalls einige Jahre beygewohnet hat.

Hierauf erwarb er sich 1742. die Würde eines Magisters der Weltweisheit, und das Recht zu

akademischen Vorlesungen mit einer Disputation de Zenobia Palmyrenorum Augusta, und ward unter die Vesperprediger bey der akademischen Kirche aufgenommen. Im Anfange des Jahres 1745. begab er sich nach Hamburg. Bey dem dortigen Gymnasio ist es von je her der Gebrauch gewesen, daß diejenigen, welche um die erledigte Profession der Logik und Metaphysik anhalten, ieder vorher einmal öffentlich disputiret. Dieß war die Absicht seiner dahin unternommenen Reise, und er war der Erste, welcher den funfzehnten Februar das Catheder daselbst bestieg, auf welchem er einige Sätze de statua Memnonis mit vieler Geschicklichkeit und Bescheidenheit vertheidigte*). Die Profession ward zwar im folgenden August dem Herrn Magister Schaffshausen zu Theile: dahingegen aber erhielt unser Gelehrter des Jahres darauf zu Leipzig seine Belohnung, nämlich eine außerordentliche Profession der Weltweisheit, welche er den dritten September mit einer öffentlichen Rede in einer gar ansehnlichen und zahlreichen Versammlung antrat, worinn er de nexu historiarum cognitionis cum omni philosophiae ambitu handelte, und wozu er vermittelst einer Schrift de fontibus historiae Syriae in libris Maccabaeorum die Einladung gethan hatte.

Diese Schrift erweckte ihm einen Streit. Er hatte darinn wider den berühmten Jesuiten zu Wien, Pater Erasmus Frölich, und dessen Annales

nales

*) S. hamb. Ber. von gelehrten Sach. 1745. S. 117.

nales compendiarii regum et rerum Syriae, behauptet, daß die Bücher der Maccabäer in den syrischen Geschichten keine sichere und lautere Quelle abgeben könnten. Herr Frölich ward hierdurch einiger maßen aufgebracht, antwortete dem Herrn Wernsdorf in einer zu Wien gedruckten Schrift, welche den Titel führet: De fontibus historiae syriacae in libris Maccabaeorum prolusio, Lipsiae edita, in examen vocata, nennete ihn darinn spöttischer weise den leipziger Prolusorem, und ermahnete ihn, die Münzen selbst zu prüfen, und alsdenn von seinem Werke zu urtheilen. Unser Herr Professor war anfänglich gesonnen, seine Vertheidigung selbst zu führen. Doch er überließ solche hernach seinem ältern Herrn Bruder, dem Herrn Professor, Gottlieb Wernsdorf, welcher sich freywillig dazu anbot, und auch im folgenden Jahre 1747. an das Licht stellete: Comment. hist. crit. de fide historica librorum Maccabaicorum, qua reuer. ERASMI FROELICHII, S. I. sacerd. Annales Syriae eorumque prolegomena ex instituto examinantur, plurima loca librorum Maccabaicorum aut illustrantur, aut emendantur, itemque chronologia syriaca et iudaica passim corrigitur, Breßlau, Quart, ein Alph. 4 Bog. *).

Beynahe zu gleicher Zeit, da unser Herr Professor sein philosophisches Lehramt angetreten hatte, ward er auch Collegiat des kleinen Fürstencollegii. Seine Vorlesungen und Bemühungen fanden guten

Beyfall.

*) S. berlin. Bibl. 2 Bog. 1 St. 59. Seite.

Ihro königliche Majestät in Pohlen wurden daher bewogen, ihm, nachdem er schon zuvor im Jahre 1750. das theologische Baccalaureat angenommen hatte, die ordentliche Profession der Alterthümer der Kirche anzuvertrauen. Der sechzehnte May 1752. ward zu feyerlicher Abhaltung seiner Antrittsrede angesetzet. Er lud dazu ein mit einer Comment. de quinquagesima paschali, und hielt solche de antiquitatum ecclesiasticarum studio, nostro praesertim tempore pernecessario, mit großem Beyfall der vielen gelehrten Zuhörer, und zu besonderem Vergnügen der studirenden Jugend. Endlich erhielt er im Jahre 1756. den Beruf zur ordentlichen Profession der Theologie auf der wittenbergischen Universität, und mithin auf demselben Lehrstuhle, auf welchem sein seliger Herr Vater *viele* Jahre mit so ausnehmendem Ruhme gelehret hatte. Ehe er aber dahin abgieng, bekleidete er sich erst zu Leipzig mit der höchsten theologischen Würde. Er ward zugleich, und als der zweyte in der Ordnung, mit den Herren, **Christian Gottfried Matthesius**, der Gottesgelehrtheit Doctor, und Archidiakonus an der Kirche zu St. Nicolai, **Johann August Ernesti**, der Gottesgelehrtheit Doctor und außerordentlichem Professor, u. s. w. und **Johann George Richter**, der Gottesgelehrtheit Doctor und der geistlichen Philologie außerordentlichem Professor, von dem Herrn Doctor **Crusius** promoviret, welcher zu dieser Feyerlichkeit einlud mit einem Programma von vier Bogen *),

woinne

*) S. vollst. Nachr. von akad. Schr. 1757. 1 St. 1 S.

worinne er von der jothamischen Zeitrechnung 2 Kön. 15, 30. handelte, und zugleich die Lebensgeschichten derer vier Herren Doctoranden kürzlich erzählte. Unsers Herrn Doctors den 22sten und 23 Sept. zum Disputiren vorgelegte Kathederschrift handelte historiam Latinae linguae in sacris publicis ab. Diese Feyerlichkeit machen die Umstände, worinn sich damals das Churfürstenthum Sachsen und die Stadt Leipzig, nach Einrückung der preußischen Trouppen befand, um desto anmerkungswürdiger. Es fehlte sowohl unserm, als denen übrigen neuen Herren Doctoren, dabey nicht an Glückwünschen, unter welchen die in den vollständ. Nachrichten von dem ordentlichen Innhalte der kleinen und auserlesenen akadem. Schriften u. s. w. 1757. 3 St. recensirte Schrift des Herrn Schlegels de agaparum aetate apostolica, aduersus JOHANN LIGHTFOOTUM. Octav. 2 Bog. ihre Anmerkung verdienet.

Dieß sind die vornehmsten Lebensumstände des gelehrten Herrn Doctors Wernsdorf, welche uns bekannt geworden sind. Wir müssen nun auch, unserer Gewohnheit zufolge, unsern Lesern die Nachrichten, so wir von seinen Schriften vor uns haben, mittheilen. Sollte uns, wider Vermuthen, eines und das andere entgangen seyn, so werden wir nicht ermangeln, solches in den Zusätzen, wozu es uns der Herr Doctor, wenn ihm Gott, wie wir wünschen, Leben und Kräfte verleihet, ohne Zweifel an Stof nicht wird entbrechen lassen, gebührender Maaßen nachzuhohlen.

1. De Septimia Zenobia Palmyrenorum Augusta Disp. resp. CHRIST. ERDM. DEYLING. Leipzig 1742. 8 Bog. Nach einer vorabgelassenen Nachricht von der Stadt Palmyra, wird von der Abkunft, von den Gaben, Tugenden, Gelehrsamkeit, Thaten und Schicksalen der Kayserinn Zenobia ausführlich gehandelt. Man findet einen guten Auszug aus dieser Schrift in den Auszügen aus den neuesten theol. philologischen und philosophischen Disp. 1743. S. 85. u. f.

2. Theses de statua Memnonis. Hamburg, 1745. Auf einem halben Bogen sind hier sehr lesenswürdige Sätze geliefert. Sie sind insbesondere dem engländischen Gelehrten, Richard Pocock und dessen Reisebeschreibung entgegengestellet; als welcher der Meynung ist, daß die berühmte memnonische Säule, die, nach dem Berichte vieler alten und bewährten Geschichtschreiber, unter andern auch des sonst so glaubwürdigen Tacitus selbst, die Eigenschaft an sich gehabt haben soll, daß sie, wenn die Morgensonne ihre Stralen darauf geworfen, einen hellen Klang, der einer Menschenstimme nicht ganz unähnlich gewesen, von sich gegeben habe, noch bis auf den heutigen Tag zu sehen sey. S. hamb. Ber. von gel. Sachen 1745. S. 117. Uebrigens müssen von dieser Statua Memnonis vornehmlich des Herrn D. Jablonski 1753. an das Licht gestellte Syntagmata nachgesehen werden *).

3. Prolusio de fontibus historiae Syriae in libris Maccabaeorum. Leipzig, 1746. 2 Bog. Der Herr Doctor

*) Vergl. 11 Th. 581 S.

Doctor setzet zuerst die allgemeinen Gesätze und Kennzeichen eines unverwerflichen glaubwürdigen Geschichtschreibers zum Grunde, und beurtheilet nach denenselben die Glaubwürdigkeit der maccabäischen Bücher in Erzählung der syrischen Geschichte. " Gesetzt, sagt er, daß die Verfasser dieser Bücher (denn einem Einzigen kann man sie ohnmöglich zuschreiben,) an den Gränzen Syriens sich aufgehalten haben, und also wenigstens die Wahrheit schreiben können, und auch an einigen Stellen wirklich geschrieben haben, so ist es doch nur alsdenn geschehen, wenn sie keine Gelegenheit gehabt haben, die Juden, ihrer Gewohnheit nach, in Uebermaße zu erheben und groß zu machen.„ Der Herr Verfasser machet diesen historischen Verdacht, durch einige daraus angeführte Exempel noch klärer. 1 Macc. 8, 8. wird erzählet, daß der König Antiochus von den Römern lebendig gefangen worden. Diesem widerspricht nicht nur die natürliche Unmöglichkeit, sondern auch die Feder aller andern Schriftsteller, sonderlich des Polybius und Livius u. s. f. S. hamb. Ber. von gel. Sachen 1746. S. 611. und vollständ. Nachr. von akad. Schriften 1747. S. 265.

4. Diss. acad. I. de Hypatia, philosopha Alexandrina. Praes. Joh. Dan. Ritter. Leipzig, 1747.

5. Diss. II. resp. Ern. Christ. Scheffler. 1747.

6. Diss. III. resp. Car. Benj. Acoluth. 1748.

7. Diss.

7. Diss. IV. resp. Ad. Lud. Fr. Drechsel. 1748. zusammen 16 Bog. Die Hypatia ist eine der vornehmsten unter den gelehrten Frauenzimmer, und hat in der letzten Hälfte des vierten Jahrhunderts gelebt. Herr **Wernsdorf** beschreibet in der ersten Abhandlung, ihre Abkunft, Erziehung, Lehramt, Schriften und Schicksale; in der zweyten handelte er von ihrer Ermordung, in der dritten untersucht er die Ursachen derselben, und in der vierten führet er die Vertheidigung des Bischoffs Cyrillus wegen des Tumults und der Ermordung der Hypatia wider Gottfr. Arnold und Joh. Toland. S. Nachr. von akad. Schr. 1748. S. 828. u. f.

8. De quinquasima paschali commmentatio. Leipzig, 1752. 2½ Bog. Die ganze Zeit von dem ersten Feyertage der Auferstehung Christi bis auf den funfzigsten Tag nach Ostern ist bey der alten Kirche nach einander feyerlich gewesen. Die Griechen nennten sie πεντηκοςή, die Lateiner quinquagesima paschalis. Es ist dieses zwar kein apostolischer Gebrauch, scheinet aber doch gleichwohl sehr alt zu seyn, und bald nach den Zeiten derselben seinen Anfang genommen zu haben. Die asiatischen Christen scheinen denselben eingeführet zu haben, und die abendländischen sind ihnen spät darinn gefolget. Die Verschiedenheit in der Zeit der Osterfeyer verursachte auch eine Verschiedenheit in der Quinquagesima, welche aber durch das nicänische Concilium aufgehoben worden. Dieser Andachtseifer der alten Christen ist nicht zu verwerfen, und es können verschiedene Ursachen davon angegeben werden.

Die

Die Feyerlichkeiten dieser Zeit sind es insbesondere, welche hier umständlich beschrieben werden. Die Abschaffung und Veränderung der Feyerlichkeit derselben machet den Beschluß dieser mit vielem Fleiße ausgearbeiteten Schrift. S. vollst. Nachr. von akad. Schr. 1752. S. 757.

9. Historia Latinae linguae in sacris publicis. 1756. 5 Bog. Die ersten Christen haben sich beständig derer unter ihnen üblichen Sprachen bedienet, und verschiedener zugleich, wenn Leute, welche solche redeten, zugegen waren. Einige Gemeinen haben sich auch der Dollmetscher bedienet, welche in bekannter Sprache vortrugen, was in unbekannter war gelesen oder gesagt worden. Unter den vielen lateinischen Uebersetzungen der Bibel hat die Itala und hernach die Vulgata die Oberhand behalten. Da indessen die lateinische Sprache durch die Einfälle der Barbaren im Occidente verändert, und nicht mehr verstanden wurde, so kam die sächsische zum Vorschein. Die Päbste aber haben hernach alle Mühe angewandt, daß der Gottesdienst in keiner andern, als in der lateinischen, Sprache verrichtet würde. So viel ist gewiß, daß derselbe bis zu dem sechsten Jahrhunderte in den Muttersprachen gehalten worden. In Deutschland hatte die lateinische Sprache unter der Regierung der Franken, und insbesonder Carls des Großen, bey dem Gottesdienste, und in Gerichten statt, und man fieng erst im dreyzehnten Jahrhunderte an, die deutsche Sprache in Geschäfften des Reichs zu gebrauchen. Als diese Völker zum Christenthum übergiengen,

unterwarfen sie sich den römischen Bischöffen, und diese drangen ihnen die lateinische Sprache bey dem Gottesdienste auf. Gregorius der Große machte durch die Vermehrung der Cäremonien und durch die Verbesserung des canonis missatici, daß die Nachfolger den lateinischen Gottesdienst in den Abendländern haben erhalten können. Nachdem die lateinische Sprache in die Cäremonien verwickelt worden, hat sie tiefe Wurzel geschlagen. Gregorius erhielt solche auch bey dem Gottesdienste durch die von Rom nach Frankreich, Deutschland und England gesandte Choralen, und beförderte dieselbe auch durch die so genannte canonicam precem. Herr **Wernsdorf** erzählet weiter mit einer großen Belesenheit die Schicksale der lateinischen Sprache bey dem Gottesdienste in den verschiedenen christlichen Ländern, und endiget mit der Beſtätigung der Bulle Vnigenitus, worinn das Lesen der heil. Schrift in der Muttersprache als eine Kätzerey verdammt wird. S. vollst. Nachr. von akad. Schr. 1757. S. 26. u. f.

* *

Geschichte des Herrn Heinrich Hogeveen *).

Rectors der Schulen zu Breda.

Sowohl die gute Stelle, welche sich dieser Gelehrte unter den Dichtern und Literatoren erworben, und der Ruhm, welchen ihm insbesondere seine schöne Ausgabe des Buches des VIGERIUS de praecipuis linguae Graecae idiotismis, zuwege gebracht, als auch einige merkwürdige Vorfälle seines Lebens, werden es, wenn wir uns in unserer Hoffnung nicht betriegen, unsern Lesern angenehm machen, daß wir ihnen die Geschichte desselben mittheilen. Es war zu Ausgang des Jenners des Jahres 1712. als Herr Hogeveen zu Leiden in die Zahl der Sterblichen eintrat. Seine Aeltern waren, obgleich wenig bemittelte, doch sehr ehrsame, Leute;

*) Es ist der geschickte Herr Präceptor Hamm, ein Schwager des Herrn Hogeveen, welcher diese Geschichte in lateinischer Sprache aufgesetzt hat. Wir bezeugen ihm für diese seine höfliche Willfährigkeit unsern Dank, und würden seinen recht zierlich geschriebenen lateinischen Auffsatz unserer deutschen Uebersetzung vorgezogen haben, wenn wir diese Sprache nicht einmal erwählet hätten.

der Vater nämlich, Johann Hogeveen, Theodors Sohn, und die Mutter, Maria Frey, Henrichs Tochter.

Seine Kindheit war nicht die süsseste, und die schlechten Umstände, worinn sich seine Aeltern befanden, verursachten, daß die Mutter ihn ein Handwerk wollte lernen lassen. Doch der Vater, welcher ein über sein Glück erhabnes Gemüth hatte, ließ es seine vornehmste Sorge seyn, ihn dem Unterrichte in den Wissenschaften zu übergeben. Sein Wille behielt die Oberhand, und er führte ihn im Jahre 1722. zu dem damaligen Rector der leidenschen Schule, dem gelehrten Abraham Torrenius, welcher ihn auch annahm, und ihm die unterste Stelle in der untersten Classe anwies. Die ersten Anfänge fielen dem neuen Schüler sehr schwer, und es gieng ihm in denselben nicht ganz wohl von statten. Es sey, daß es einem gewissen Mangel der Erkenntnißkräfte, oder vielmehr einem, in Austheilung dererjenigen Güter, um welcher Willen der Haufe der Menschen iemand glückselig preiset, ungünstigen Glücke, wobey er doch nie einen edlen Muth hat fahren lassen, zuzuschreiben sey, so war er so wenig lehrsam, und von so schlechten Fähigkeiten, daß er unter funfzig Lehrlingen, welche sich damals in der ersten, das ist untersten, Classe befanden, beständig den letzten Platz behielt, und solchen gleichsam in Erbpacht genommen zu haben schien.

So wenig er dieses betrübte Loos durch Fleiß und unermüdete Arbeit überwinden konnte, eben so wenig

wenig ließ er sich gleichwohl dadurch von seinem standhaften Vornehmen abbringen. Dieß erste Schul-Elend wurde noch vermehret durch die Furcht und das Schrecken, welches er vor seinem Lehrmeister hatte, dessen natürliche Strenge ein hectisches Fieber noch mehr vergrösserte. Alles, was er, vom frühen Morgen an bis zur Schulzeit, mit vielem Ueberdruß und der größten Mühe gelernet hatte, gieng ihm, sobald er seinen strengen Lehrmeister zu Gesichte bekam, nicht anders als mit Zittern aus dem Munde. Daher war kein Mangel an Schelten, und an dem, was noch schlimmer ist; dadurch ward sein Gemüth niedergeschlagen, dadurch ward sein Verstand als betäubet. Es kam eine äußerst gefährliche Halskrankheit hinzu, aus welcher er gleichwohl, durch Gottes Gnade, und unter der Cur des berühmten Professors der Arzneywissenschaft, Hermann Oosterdyk Schacht, wie aus dem Rachen des Todes, gerettet wurde.

Als er endlich aus der ersten zur zweyten Classe war übergesetzt worden, so fand er auf solcher eben denselben Lehrmeister, welchem, während der Zeit, das auf ihn gefallene zweyte Lehramt war aufgetragen worden. Er mußte daher in derselben ein ganzes Jahr lang dieselben Widerwärtigkeiten ausstehen. Darauf wurde er in die dritte Classe befördert, und dieser kränkliche Mann gieng des Weges, von welchem niemand bisher zurückgekommen ist.

Auch in dieser Classe indessen giengen einige Monathe hin, in welchen es, aller angewendeten

Mühe und Fleißes ohnerachtet, nicht mit ihm fort wollte. Nichts destoweniger ließ er den Muth sinken, sondern hatte im Gegentheil keine grössere Sorge und Bangigkeit, als daß sein Vater seine Hoffnung von ihm aufgeben, und seinen mit ihm gefaßten Vorsatz verändern möchte. Und siehe, was geschahe! Es umschien ihn gleichsam ein schleuniges Licht, welches die Trägheit seines Verstandes mit einer solchen Schleunigkeit vertrieb, daß er, welcher bisher der Letzte von allen seinen Mitschülern gewesen war, innerhalb vierzehn Tagen bey nahe allen Andern zuvor kam, und seit dem, seine ganze Schulzeit hindurch, den zweyten Platz beständig behauptete, und Niemanden, als den itzigen berühmten Professor zu Amsterdam, Peter Burmann, dessen Oheim gleiches Namens damals zu Leiden Professor und der Schulen Curator war *), über sich gelassen hat. Alles, was er bisher vergeblich und mit unnützer Mühe zu erlernen getrachtet hatte, floß ihm, gleich als ob es bis auf diesen Zeitpunkt wäre gesammlet und gesparet worden, von selbst zu. Alles fiel ihm nun auf das Allerleichteste. Seltenes und anmerkenswürdiges Vorbild! Kein Wunder, daß iedermann sich darüber verwunderte, ihn glücklich pries, und diejenigen, welche sonst schon seit langer Zeit sich seinem Umgange entzogen hatten, solchen nun suchten und darinn ein Vergnügen schöpften. Ja, schon damals fieng sein Name an, einen Ruhm zu erhalten.

Nach-

*) Vergl. 5 Th. 56. S.

Nachdem er als ein Knabe von funfzehn Jahren auf die fünfte Classe *) gekommen war, fieng er, sowohl seiner eigenen Uebung wegen, als auch um seinem Vater die Kosten zu erleichtern, an, denen Kindern auf den untern Schulen besondere Stunden zu geben; und that solches mit einem Fortgange, welcher ihm Ehre brachte. Worauf er denn im Jahre 1729. den Schulstaub verließ, nachdem er carmine elegiaco, in laudem Phocionis eine von ihm selbst ohne einige Beyhülfe ausgearbeitete Abschiedsrede gehalten hatte.

Unter verschiedenen Freunden, deren er gleichwohl Wenige erwählte, und auch, seiner Arbeiten wegen, nicht Viele haben konnte, waren die zwey Söhne des berühmten Prof. Sigebert Habercamp, mit Namen Eberhard und Abrah. Havercmap, seine allervertrautesten. Diese Freundschaft war ihm ungemein vortheilhaft. Sie brachte ihm die Gewogenheit, und selbst den gemeinsamen Umgang ihres Herrn Vaters, dergestalt zuwege, daß er gnugsam sein eigner Hausgenosse ward, indem beynahe kein Tag vorbeygieng, an welchem er nicht einige Freundschafts- und Gunst-Beweise und Geneigtheit von ihm erhielt, und derselbe, so oft er sich vom Studiren entledigte, ihn nicht zum Theilgenossen seiner Vergnügungen und Ergetzlichkeiten machte.

*) In den holländischen Schulen werden nämlich, wie nicht unbekannt ist, die Classen von unten auf gerechnet, so daß die unterste die erste heißt, und so weiter.

In dieser Zeit starb der theure Mann, da sich Herr Hogeveen eben zur Gottesgelehrtheit gewandt, und den Vorlesungen des großen Albert Schultens im Hebräischen beyzuwohnen angefangen hatte. Dieses Mannes Gewogenheit und Liebe brachte ihm der besondere Unterricht zuwege, welchen er dessen Herrn Sohne, dem ihm im Amte gefolgten und anitzo mit Ruhm zu Leiden lehrenden Herrn Prof. Johann Jacob Schultens, gegeben hatte. Er kam aber in dessen Collegium, wie er eben in der Mitte der Grammatik war, und mußte ihn also ersuchen, nur bloß ein Zuhörer zu seyn, bis er mehr Geschicklichkeit zum Antworten erlangt haben möchte. Doch hierzu gelangte er mit Hülfe seines Freundes, des Herrn Eberhard Havercamp, innerhalb funfzehn Tagen, und that seinem Lehrer, da er über die Verba defectiva, examinirte, eine gute Gnüge.

In der Gottesgelehrtheit hörte er die berühmten Männer, Franz Fabricius und Taco Hajo van den Honert. Doch diese Bahn hat er nur betreten, nicht aber vollendet, indem ihm im Jenner des Jahres 1732. da er in seinem zwanzigsten Jahre war, das Conrectorat zu Gorinchem angetragen ward; welches er anzunehmen seinen Umständen gemäß zu seyn erachtete.

Hier hatte er kaum neun Monate das öffentliche Lehramt verwaltet, als der Magistrat zu Woerden, ihm zum Rector der Schule, welche er damals in dieser Stadt errichtete, berief, nämlich den siebenten Oct. 1732. welches Amt er gleichwohl

im

im May des folgenden Jahres 1733. antrat. Er folgte diesem Rufe; da er sich aber zur Haushaltung wenig oder gar nicht im Stande befand, fieng er an auf eine gute Ehe zu denken, gab sich eine zeitlang an das Freyen, und heirathete im März 1733. die Jungfer Hentrina Coster, eines Bürgers Tochter zu Gorinchem, an eben demselben Tage, an welchem seine Mutter zu Leiden ihr Lebensende nahm.

Es war keine geringe Sache für einen jungen Mann von ein und zwanzig Jahren, die schwere Last der Verwaltung einer ganzen Schule auf sich zu nehmen, und sowohl zu einer ganz neu gestifteten Schule den Grund zu legen, als auch dieselbe aufzubauen und zu erweitern. Doch da er es an keinem Fleiße und Arbeit ermangeln ließ, gelung es ihm glücklich, und es fand sich nach und nach eine gute Anzahl junger Studirenden bey ihm ein.

Im Jahre 1738. ward er durch das in einem unglücklichen Wochenbette erfolgte Absterben seiner zärtlich geliebten Ehefrau in die tiefste Trauer versetzet. Sie hatte ihm zween Söhne und drey Töchter zur Welt gebracht, von deren jenen noch zwey, nämlich David und Johann, von diesen noch eine, mit Namen Maria, am Leben sind. Um diese Zeit, da seine Schule in einem blühenden Zustande war, ward er von dem Rath und der Obrigkeit zu Eulenburg, durch einige zu dem Ende ausdrücklich nach Woerden Beordnete, ersuchet, zu ihnen überzukommen, und das daselbst offen stehende Rectorat zu übernehmen. Er verwarf diesen Antrag nicht, nahm ihn aber auch nicht sogleich an,

sondern, nachdem ihm einige Bedenkzeit war zugestanden worden, fiel es ihm schwer, das ihm werthe Holland zu verlassen, und er bedankte sich endlich schriftlich auf die höchlichste Weise, mit Bitte, von ihm auf iemand anders abzusehen. Jedoch die Herren zu Culenburg drangen näher in ihn, und bothen ihm eine jährliche Zulage von hundert Gulden an. Dieses sicherste Zeichen ihrer großen Geneigtheit veränderte zwar seinen Sinn nicht gänzlich, brachte ihn aber doch an das Wanken. Es verdroß ihn nämlich ein wenig, daß die Obrigkeit zu Woerden, welcher diese Dinge nicht unbekannt waren, keine Verzögerung in den Weg zu legen suchte, und ihn, da er sich doch aller Treue in Beförderung des Schulwesens bewust war, nicht genug zu schätzen schien. Er ließ sich also endlich überwinden, und meldete, daß er bereit sey zu kommen, im Fall ihm folgende Bedingungen möchten zugestanden werden. Nämlich erstens, daß bey zunehmender Anzahl der Schüler für die nöthige Erweiterung seines Hauses gesorget würde. Zweytens, daß im Gegentheil, im Fall, wider Vermuthen, die Anzahl der Lehrlinge so geringe seyn möchte, daß einer allein die Arbeit in allen Classen verrichten könnte, ihm, bey Erledigung des Conrectorats, das hierzu stehende Gehalt zugetheilet würde. Drittens, daß es ihm frey stehen möchte, diejenigen Schüler, so er mitbrächte, da sie seines Unterrichts gewohnt wären, in seine eigene Classe zu nehmen. Die erste und letztere Bedingung wurden zugestanden, die mittelste zwar nicht gänzlich abgeschlagen, sondern unentschieden

gelassen,

gelassen, doch einige Hoffnung dazu gegeben. Indessen wurden die Herren zu Woerden rege gemacht, und faßten den Entschluß, daß sie ihren Rector wollten zu behalten suchen; zu welchem Ende sie ihm ein Geschenke anboten, indem die Stadtcasse nicht zuließ, eine ordentliche Vermehrung des Gehalts zu machen. Er bedankte sich auf das verbindlichste für das Geschenk, und antwortete: Die Gewogenheit der Obrigkeit sey allein zureichend, ihn zu bewegen, daß er bliebe, und schrieb dem zufolge auch unverzüglich nach Culenburg, wie er von seinem bisherigen Amte nicht wohl abkommen könne. Allein, da ihm von hieraus sogleich alles zugestanden wurde, sahe er sich genöthiget, um als ein ehrlicher Mann sein Wort zu halten, dahin zu gehen, allwo er denn den 29 Dec. 1738. sein Amt mit einer Rede antrat, worinne er carmine elegiaco handelte de itinere et aduentu in templum Palladis. Sie ward gleich darauf auf öffentliche Unkosten der Presse übergeben. Herr Balduin ter Braek erhielt seine Stelle *).

Zu Culenburg nahm Herr Hogeveen mit vergnügender Verwunderung die besondere Liebe zu den Wissenschaften für eine so kleine Stadt wahr, wie auch die ausnehmende Geneigtheit der Obrigkeit die Gelehrsamkeit zu befördern, und den überaus angenehmen Umgang mit gelehrten Männern. Weil das Haus die Lehrlinge, so er mitgebracht hatte, nicht alle fassen konnte, wurde mit vielen Kosten ein von Grunde aus neues und großes Gebäude aufgeführet. Es

S. 9 Th, 163 S.

Es waren noch keine neun Monate, seit dem er dieser Schule vorgestanden, verflossen, als er von dem Magistrate zu Zieriksee Briefe erhielt, wodurch sie ihn, unter sehr annehmlichen Anerbietungen, in ihre Stadt einluden. Doch die Liebe der Bürger und die Gewogenheit der Obrigkeit zu Culenburg, die von derselben neu angewandte Kosten, seine zwote Ehe, in welche er vor zwey Monaten mit der Jungfer Eva Petronella Hamm, deren Aeltern im Leben waren, und auch noch sind, getreten war, die neue Einrichtung seines Hauses, welches wegen zunehmender Anzahl der Schüler aufs neue vergrössert werden sollte, endlich die Entlegenheit und Ungemächlichkeit der Reise an den Ort, wohin er berufen ward, waren so viele Ursachen, welche ihn zurückhielten, ein sonst aller Ehren werthes Amt anzunehmen.

Seine gemeldete zwote Ehegattinn hat ihm acht Kinder gebohren, von denen noch drey am Leben sind, nämlich Theodor, Johann Heinrich, und Theophilus. Hierauf sind ganze sechs Jahre hingegangen, in welchen ihm keine anderweitige Berufsvorschläge gethan, und in welchen, wider Erwarten, eine zahlreiche Menge junger Leute, insbesondere von fremden Orten, auf seine Schule gebracht, und seiner Hauszucht anvertrauet worden. Eben dieses machte aber auch seine Amtsführung desto schwerer, und er sahe sich genöthiget, um denselben rechtschaffene Gnüge zu leisten, sich selbst bis in die späte Nacht mit seinen Lehrlingen zu beschäfftigen. Die wenige Stunden, so er für sich übrig

behielt,

behielt, nämlich von 5. bis 7. des Nachmittags, wendete er hauptsächlich auf das Griechische, woran er seine größte Lust hatte, und brachte die neue Ausgabe des Vigerius de idiotismis linguae Graecae, welche 1743. zum ersten male das Licht sahe, zu Stande.

Im Jahre 1744. ereignete sich die entsetzliche Ueberschwemmung des Culenburgischen Landes. Als unser Herr Rector aus der Stadt gegangen war, rührete ihn das betrübte Anschauen dieses Elendes dergestalt, daß er den Stoff, über welchen er nach dreyen Tagen bey der öffentlichen Promotion zu reden Vorhabens war, fahren ließ, und sich aus dem Stegreif entschloß, eben diese Ueberschwemmung in einem lateinischen alcaischen Gedichte zu besingen. Er that auch solches, wiewohl einige Tage später, weil die Schulfeyerlichkeit wegen des zunehmenden Uebels ausgestellet werden mußte. Dieß Gedicht ist auf Befehl der Obrigkeit gedruckt worden.

Des folgenden Jahres 1745. nahm Herr Hogeveen das ihm den 22 Jenner aufgetragene Rectorat zu Breda an. Es ward ihm zwar zu Culenburg eine Zulage von zweyhundert Gulden angeboten, wenn er bleiben wollte. Allein da er daselbst mit allzuvielen Schularbeiten überhäuft war, indem er von dem Conrector wenig oder gar keine Beyhülfe haben konnte, trug er kein Bedenken wegzugehen. Seine Stelle erhielte der itzige Herr Rector van der Poll. Er langte den 10 April zu Breda an, und hielt den 27sten in der französischen Kirche seine

Anzugsrede wiederum carmine elegiaco, nämlich eine Schutzrede für die vom Plato aus der Stadt verbannten Dichter *).

Als man des Jahres darauf ihm zwar keinen förmlichen Beruf ertheilte, doch aber ernstlich befragte, ob er dem Berufe in das Rectorat zu Harderwyk zu folgen geneigt sey, so bewog ihn eine gewisse Schamhaftigkeit über seinen noch so kurzen Aufenthalt zu Breda, daß er sich solches nicht angelegen seyn lassen wollte, obgleich schon damals die in der Nachbarschaft eingedrungene und streifende Franzosen denen zu Breda viele Furcht verursacheten. Und eben diese Furcht zerstörte bald den blühenden Zustand der Schule, indem die Aeltern ihre Kinder aus Schrecken vor dem annahenden Feinde nach Hause kommen ließen. Den dadurch verursachten sowohl allgemeinen, als eigenen, Schaden hat der Herr Rector kaum in sechs Jahren einiger maßen ersetzen können. Die feindlichen Waffen nöthigten ihn auch, alles, was er vom Werthe besaß, nach einen sicherern Ort bringen zu lassen; und darunter auch sein bestes Hausgeräthe, und meist alle seine Bücher. Denn es lief beständig ein Gerücht über das andere, daß die Feinde nahe bey der Stadt wären, ja er selbst wäre bald, da er in dem nächst an der Stadt gelegenen Busche, ohne zu wissen, daß der Feind streifte, spatzieren gieng, demselben

*) Nebst dem Herrn Hogeveen lehren gegenwärtig bey dieser Schule Herr Joh. Nic. Janzon, beyder Rechten Doctor und Conrector, seit 1745. und Herr Laurenz Hammius, Präceptor, seit 1749.

demselben in die Hände gefallen und gefangen genommen worden. Unterdessen war mit denen unter der Herrschaft der Waffen traurenden Studien das Garaus gemacht. Damit er dennoch seine Zeit nicht unnützlich zubrächte, brachte er solche mit den mathematischen Wissenschaften zu, und verfertigte drey kleine Werke, nämlich de doctrina sphaerologica, quadrantis, et gnomonica, welche aber das Licht nicht gesehen haben. Seinen in diesen bangen Umständen nach Leiden gesandten Büchervorrath begleitete er mit folgenden dabey geschickten Versen.

Hinc fugite, o semper carissima pignora, libri!
  Hinc fugite, o vitae gaudia sola meae!
Hactenus inuictos duris assultibus vrbis
  Vicinae muros perfidus hostis habet.
Scilicet excubias per moenia cuncta sopori
  Intempestiuo membra dedisse ferunt!
Posteritas! ne crede nefas; non fortibus ausis
  Prostrauit nostras Gallicus ensis opes.
Expers virtutis solitas confugit ad artes,
  Magnaque perfidiae praemia Gallus habet.
Sola istum timeat cum virgine mater inermis,
  Si quis et in capta manserit vrbe senex.
Egregiam vero laudem huic tener addidit infans,
  Cuius in innocuum est condita sica latus!
Vobis diuersum, et crudo violentius ense,
  Ni caueo, fatum, quo pereatis, erit.
Ergo, quas nobis transmisit docta vetustas,
  Exedet ingentes hosticus ignis opes?

Non

Non patiar. Fugite hinc! vestrum pars magna fauorem
Nouit, et indomiti flebile Martis opus.
Me jubet infausti fatum implacabile fecli
Vobis cum vitae parte carere meae.
Semiferi quis nunc capricorni frigora mecum
Solstitiique pigras transiget vsque moras?
Vos mihi sollicito requiem, tristique medelam,
Quin aegro placidam saepe tulistis opem.
Rebus in aduersis solamen mite dedistis,
Et certum in dubiis me docuistis iter.
Deliciis vero recreastis pectora quantis,
Cum licuit fato candidiore frui!
Pro quibus officiis vobis indigna paratur
Merces, quos coeci carceris vmbra premet.
His vobis manibus (quo quid lugubrius vsquam est?)
Horrentes tenebras vinclaque dura paro.
Ingratus potero cuiquam fortasse videri,
Quod tamen a nostro pectore crimen abest.
Haec quoque si medius per moenia saeuiet hostis,
Bredaque victori praeda (quod absit!) erit;
Si mihi, quod sors cunque dedit, rapiente tyranno,
Relliquias coget vendere pauperies.
Ventris vbi vacui rabies furet improba, viles
Postremi dabitis vendita turba cibos.

Als er nach geschlossenen Frieden zu Aaken seine Bibliothek wieder zurückkommen ließ, empfieng er solche wiederum freudigst mit folgendem Gedichte:

Siccine

Siccine ab exilio, vos, o mea pignora, libri,
Pax reduces tandem reddidit alma mihi!
Salue Noster amor! semper mihi grata supellex,
Cara cohors studiis officiosa meis!
Fugistis miseri, vosque ad loca tuta coegit
Tendere vicino durus ab hoste metus.
Iam cursum astrorum circumuagus ordo peregit
Et nouus, exactis mensibus, orbis adest;
Nec vos interea tuto reuocare recessu,
Nec potui longae taedia ferre morae.
Si mansissetis, vobis subeunda fuisset
Nulla noti rabies, nulla pericla freti.
Non petulans, fateor nocuisset dextra, nec ignis
Hosticus, aut rabidi militis ira ferox.
Non tamen haec caruit statio discrimine, quamvis
Gallicus haud tetigit moenia nostra furor.
Immiti pelago et rapidis committere ventis
Cura mihi tantas prouida suasit opes.
Nam superat tumidos Gallorum insania ventos,
Et grauior rauco militis ira freto est.
Armorum circumstrepitant ubi cuncta fragore,
Quid charta et libri, copia inermis, agat?
Inualuit quoties, consternatamque per vrbem
Terrores sparsit nuncia fama nouos!
Quae trepidi finxere homines, timuere pericla,
Auxit et attonitos quaelibet hora metus.
Non semel audita tremuerunt pectora clade,
Non semel huc retulit nuncius: hostis adest!
Hi quoque vicinas oculi videre ruinas,
Perque meas cecidit lacryma larga genas.

Quin etiam hoſtiles (mens horret dicere!) quam vix
Effugi, cautus non ſatis, ipſe manus!
Ipſe ſuburbani, Gallis latitantibus, umbra
Pineti, ferme praeda latornis eram.
Hi, quibus amplector nunc vos, fera vincla lacerti
Diſtorti indignis pene tulere modis.
Sed quid verborum fruſtra diſpendia ſector?
Quid ceſſo, pulſa, rumpere vincla, mora?
Vincula vi duri ferri rumpantur: adactis
Fortiter et cuneis undique coſta gemat.
Scrinia diſſiliant repetitis ictibus; atra
Iam latuere ſatis pignora noſtra domo.
Reddat Hyperboreae duriſſima filia ſyluae,
Quas ipſi domini credidit angor, opes.
Nunc ego quem primum amplectar? cui dulcis amoris
Primitias inter tot monumenta feram?
Seu mihi Romanae facundia florida linguae,
Seu mihi Graecorum copia culta placet.
An vos, qui priſcae reuocatis tempora vitae,
Nec ſinitis veterum facta perire patrum?
An vobis ducibus pictas nouus aduena terras,
Et rigidis viſam regna peruſta polis?
Innumeros potius cupiam cognoſcere mundos
Et lunae et nitidi diſcere ſolis iter?
An leges ritusque, quibus respublica quondam
Gentibus antiquis imperiumque ſtetit?
An vobis potius naturae jura magiſtris,
Perſequar et ſummi facta ſtupenda Dei?
Inter quos fulges, Plini doctiſſime! nuper
Addita divitiis fulgida gemma meis.

Vt fuerit cunctis eadem fortuna viarum,
  Solus ab inuiso carcere liber eras.
Haereat incertus licet et diuisus in omnes
  Affectu dubio pendulus erret amor:
Vos tamen Aonii, cultissima turba, poetae!
  Non eritis studiis ultima cura meis.

Gleichwie meistentheils mit dem Uebel einiges Gute verknüpft gehet, oder aus demselben hervorgebracht wird, so hat auch der gemeldete Abgang, welchen die Schule zu Breda gelitten, zu einer sehr nützlichen Einrichtung Gelegenheit gegeben. Die Sache verhält sich kürzlich folgender gestalt.

Es waren, zu Folge der Gewohnheit der meisten holländischen Schulen, zur Beförderung der guten Sitten der Schuljugend, gewisse nach Maaße der Verbrechen eingerichtete Geldstrafen angeordnet, welche täglich in ieder Classe und auch zu Hause von den Kostgängern beygetrieben, die ganze Summe aber, jährlich in gleichen Theilen unter die Lehrlinge ausgetheilet wurde. Allein, da, bey hereinbrechenden Kriegsschrecken sich Wenige einfanden, und die Meisten sich anders wohin begeben hatten, schien es unbillig, denen neu angekommenen das Geld zukommen zu lassen, und noch unbilliger, es für sich selbst zu behalten: der Herr Rector fassete also, mit Rathnehmung des Herrn Conrectors (das Präceptorat war damals vacant) den Entschluß, sothanes Geld zum gemeinen Besten und zugleich zur Ehre der Schule anzuwenden. Er brachte alles

Geld, welches sowohl aus den Schul- als häuslichen Strafen zusammen gekommen war, und in einer Zeit von mehr als drey Jahren eine nicht zu verachtende kleine Summe betrug, bey einander, und fieng an, solches zu Errichtung einer öffentlichen Schulbibliothek anzuwenden. Dieß ist, so viel wir wissen, das erste Exempel dieser Art in den vereinigten Niederlanden und deren Staaten. Die erste Anlage ist von auctoribus classicis und andern griechischen und lateinischen Schriftstellern, einigen Geschichtschreibern und andern Büchern, und hat einen sehr glücklichen Fortgang gehabt. Damit aber dieses ein unkränkbares Recht der Schule bleiben möchte; welches derselben unter keinem Vorwande könnte benommen werden, erhielt der Herr Rector, welcher zugleich Bibliothekarius ward, daß der Magistrat nicht nur sein Vornehmen gut hieß, und selbst durch seine Freygebigkeit unterstützte, sondern auch durch einen obrigkeitlichen Schluß befestigte, und gewisse beständig zu beobachtende Gesetze der Bibliothek machte und fest stellete. Herr Hogeveen feyerte die Einweyhung dieser Bibliothek mit einer öffentlichen Rede den neunten September 1750.

Zu Ende des Februarius des Jahres 1752. ward ihm von der Obrigkeit die wichtige und zugleich traurige Pflicht auferlegt, den höchst seligen Prinzen Erbstatthalter die öffentliche Leichenrede zu halten. Er nahm solche zwar nicht wider Willen, doch, da ihm nur drey Tage Zeit konnten gegeben werden, indem der achte März, als der Geburts-

tag

tag des jungen Prinzen Erbstatthalters dazu bestimmt war, etwas ungerne auf sich; und hielt solche an gemeldetem Tage, mit einer solchen Zufriedenheit seiner Obern, daß dieselben solche gleich hernach auf öffentliche Kosten zum Druck befördern ließen.

Dieß sind die vornehmsten Lebensumstände unsers Gelehrten. Er hat mehr geschrieben, als an das Licht gestellet. Bisher hat man von ihm

1. FRANCISCI VIGERII, Rotomagensis, de praecipuis Graecae dictionis idiotismis libellus. Illustravit perpetuis animadversionibus, et quamplurimis idiotismis auxit HENRICUS HOGEVEEN. Leiden. 1742. groß Octav. ein Alphabet, zwölf Bogen. Von dieser nützlichen und rühmlichen Arbeit findet man eine umständliche Recension in den nouis actis eruditorum 1744. p. 470. Da die Exemplare alle ausverkauft waren, so hat unser Gelehrter im Jahre 1752. auch zu Leiden, eine neue und wohl um das vierte Theil vermehrte Ausgabe an das Licht gestellet. Die guten Zeugnisse und Lobeserhebungen, welche griechisch verständige Gelehrte diesem Buche gegeben, liegen iedermann vor den Augen.

2. Oratio inauguralis, siue carmen elegiacum, *de itinere et adventu in templum Palladis*, quum publicum docendi munus Culemburgi susciperet 1738.

3. Carmen alcaicum, siue gratulatio ad Culemburgenses *de inundatione feliciter auerruncata*, mense Martio MDCCXLIV. Uetrecht. Quart. 2 B. zur Probe mag der Anfang dienen.

Totam per urbem praecipites metus,
Moeſtos tumultus, dura pericula
Quis inſolentem me docebit
Aeolio reſonare plectro?
Cantare mens eſt indocilem Deî
Determinari ſine potentiam,
Patrisque pro parta ſalute
Ætherei celebrare laudes.
Ex arce coeleſti loquitur Deus
Imoque hiatu Tartara contremunt;
Illo parati ſtant jubente
Cum niue grando furensque ventus,
Rerum Creator maximus imperat,
Diſtentat utres aethereos liquor,
Nubesque denſatae feruntur
Diſparibus per inane formis.

4. Carmen elegiacum, ſiue *apologia pro poetis a Platone e civitate ejectis*, dicta publice etc. Leiden. Quart. 53 S. mit der in Verſen an den höchſt ſeligen Prinzen von Oranien gerichteten Zuſchrift. Dieß ſchöne Gedicht iſt nur ein Stück eines ganzen poetiſchen Werkes, welches bis auf fünf Bücher angewachſen iſt, und woran der Herr Hogeveen noch arbeitet, um es ganz zu Stande zu bringen.

5. Ode gratulatoria, ſiue laetitia publica, de inauguratione Sereniſſimi et celſiſſimi GUILIELMI CAROLI HENRICI FRISONIS, Arauſionenſium et Naſſaviae principis etc. etc. quum Hollandiae, Zelandiae, Trajecti et Tranſiſalaniae civitatum guberna-

bernator, supremusque rei bellicae terra marique praefectus creatus erat. 1747.

6. Ode in auspicatissimum universo Batavorum orbi natalem serenissimi ac celsissimi Arausionensium et Nassaviae principis haereditarii, nati Hagae Comitis a. d. 8 Martii. 1748.

7. Oratio funebris in tristissimum obitum celsissimi ac serenissimi Arausionensium et Nassaviae principis, GUILIELMI CAROLI HENRICI FRISONIS etc. etc. Leiden 1752. Fol. 38 S. Der Redner zeiget unter andern insbesondere die Gelehrsamkeit des Prinzen und seine Verdienste um dieselbe. Diese Rede hat Herr J. von Goor durch eine wohlgerathene holländische Uebersetzung seinen Landsleuten bekannter gemacht.

Außer diesen hat man von dem Herrn Hogeveen noch ein Buch zu erwarten de doctrina particularum linguae Graecae, welches er in der neuen Ausgabe des VIGERIUS versprochen hat, und schon würde geliefert haben, wenn ihn nicht seine Schularbeiten, wovon er billig das meiste Werk machet, und einige unerwartete Beschäfftigungen daran verhindert hätten. Wir wünschen indessen begierigst, daß solches bald geschehen möge.

Geschlossen den 23 Jul. 1757.

Zur

* *

Zur Geschichte des Herrn Brỏerius Brouwer,

im 10 Theil des N. G. E. S. 416.

Er starb in einem Alter von sechs und funfzig Jahren den drey und zwanzigsten May 1757. Nachdem er noch am neunzehnten, als am Himmelfahrtstage, wohl und gesund geprediget hatte, trat er bey einem Freunde ab, allwo ihn der Schlag überfiel, und einige Tage darauf seinem rühmlichen Leben ein Ende machte. Der Herr Prediger Budde hielt diesem seinem Amtsgenossen und Oheim über Luc. 12, 37. die Leichenpredigt, und der Herr von Schelluyne that ein gleiches über Matth. 24, 45. 46. 47. Sein ältester Sohn, dessen wir Meldung gethan, Herr Petrus Brouwer, stehet bereits seit einiger Zeit im heiligen Amte zu Bargefeld, der zweyte Herr Wilhelm Brouwer ist zu folge seiner eigenen ernstlichen Wahl, schon im Jahre 1754. nach Indien abgereiset. Noch sind zwo verheyrathete Töchter am Leben.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vz
4 VIII

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strodtmann, Johann Christoph, 1717-1756

Das Neue Gelehrte Europa als eine Fortsetzung der dreyen Werke, die bisher unter den Aufschriften, Gelehrtes Europa, Geschichte der Gelehrten, und Beyträge zur Historie der Gelahrtheit, ans Licht gestellet worden
Bd.: 12

Wolfenbüttel (1757)

N.libr. 246-11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10602176-2
VD18 90203100